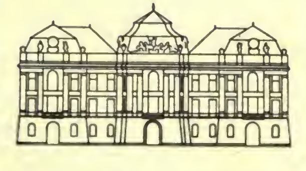








Moll's

Mittheilungen.

Des Freiherrn

Carl Erenbert von Moll

Mittheilungen

aus seinem Briefwechsel.

Prodromus seiner Selbstbiografie.

MSC.

(*in* 50 *Abdrüken.*)

III. Abtheil. R — V.

1834.

Ego quidem, quem annus Septuagesimus *) admonet, ut sarcinas colligam, et si quid agendum est, agere properem, antè quam è vita proficiscar **), haec ipsa nunc quidem quasi cycneam quandam vocem extare volui. —

Bargaeus *in praefat. ad Poemata,* (*Rom.* 1685. 4°).

---

*) *quartus mihi.*

**) *Er wurde dennoch 78 Jare alt.*

Dem

Hochberümten Geschichtsforscher

Heeren

in

Göttingen.


KAISERLICHE KOENIGLICHE HOFBIBLIOTHEK
WIEN

Vorwort.

Gott hat nicht gewollt, dass dise Abtheilung die lezte sey. — „Das klingt doch wol vornėm.“ — Keineswegs. Es ist nur ein Echo des 2ten Vorworts. — Der Correspondenten waren zu vile. Der lezten alfabetischen Reihe, W—Z, wird unmittelbar ein meinen lesenden Freunden gewiss willkommener Nachtrag folgen. Soll ich sie widerholt bitten, beim Durchblättern dises gedrukten MSC's sich zu erinnern des ersten Motto's, des ersten Vorworts, so oft sie auf Personalien, auf Artigkeiten stossen? Ich fürchte in der Tát selbst, dass von lezten zu vil stehen gebliben, z. B. S. 828. Ist es meine Schuld, dass ich dort und damals ein Feld auf dem Schachbrete des Lebens inne hatte, das überall dem Rauchfasse verfallen ist?

Der Recht- oder Link-Schreibung wegen weise ich auf das 2te Vorwort zurük: wol sind hin — und wider Drukféler meinen schwachen Augen entgangen, z. B. S. 742, Z. 3, *Fckz...*, für *Eckz....* S. 743, Z. 21, *Sessini* f. *Sestini* etc. Wären auch dise Blätter für die Messe bestimmt gewesen, welcher Verleger böte, nicht etwa einen Goldgulden, nur 1 Silbergroschen für eine aufgeschnüpperte Druksünde? Im Ganzen aber gehören die Unterlassungen und positiven Seltsamkeiten

durchaus den Originalien an; die Correspondenten liefsen sich eben gehen, und es fiel mir selbst häufig genug auf, wie wenig es nicht selten selbst gebildeten, gelérten, und schriftstellernden Männern zur Natur geworden war, nicht anderst Schreiben zu *können*, unwillkürlich und aus Gewónheit, als wie man schreiben müsste.

Meint doch *W. Alexis* (*Wien. Bild. S.* 117) wol gar, „wie es verschiedene Sitten in der Welt, also auch in Deutschland gibt, warum soll es nicht auch verschiedene Orthographien geben?“ —

Zu S. 687. Die beiden Entlassungs-Rescripte waren vom 30. Mai und 18. Junj 1817.

REINER. *)

Klagenfurt den 22ten Aprils 795.

In der ganz zuversichtlichen Hofnung Hochdies. werden nach völlig erlangter Gesundheit sich itzt bereits um dem durch die langwierige Krankheit abgematteten Körper die nöthige Ruhe, und dem Geiste seine vorige Schnellkraft zu verschaffen, anstatt der ermüdenden Amtsgeschäfte, auf eine Zeit lang vorzüglich der Naturgeschichte widmen; nehme ich mir die Freyheit mit heutigem Postwagen einen Theil meiner Doubletten zu überschicken. Es sind, nach Anzeige des hier mitkommenden Verzeichnifses, meistens zweyschalige, zwar unansehnliche, aber zum Theile ziemlich seltne Conchilien, etliche *Mollusca*, und einige *Zoophyta*, nebst wenigen *Cryptogam*isten, die sich nicht leicht zwischen Papierbögen aufbewahren lassen. Noch war es mir nicht möglich mein ganzes *Herbarium* zu durchgehen, um *doubletten* zu sammeln, die ich daher nachträglich zu liefern nicht ermangeln werde, besonders, da sich selbe nicht leicht mit den Muscheln hätten packen lassen. Sr. Exzellenz Hr. Appellationspräsident Gr. *Enzenberg* haben mir erlaubt Ihre sehr schöne *Conchilien*-Sammlung in Gesellschaft des Hrn. Generalvikars Bar. *v. Hohenwarth* durchzustudiren, und die vielfältig schwankenden Bestimmungen mit Beyhilfe der *Martini*schen, *Chemnitz*schen, *Knorr*schen, *Regenfuſs*schen, und des prachtvollen *Martyn*schen Conchi-

---

*) *Josef; er war Hofcaplan des Fürst-Bischofs von Gurk — später Cardinals Salm (den ich, nach Russischer Weise Salm Gloknerskj nennen möchte). Reiner war eifriger Zoolog und Botanist und ein überaus gefälliger Mann von ser angenémem Umgange.*

lienwerkes, so gut als möglich festzusetzen. Nebst dieser so erwünschten Gelegenheit die seltensten *Conchilien* kennen zu lernen, haben beyde Herrn die Gefälligkeit meine Sammlung mit ihren *Doubletten* zu bereichern, wodurch ich mir schmeichle Euer etc. eine zweyte Lieferung zusenden zu können. Eine Bemerkung, die ich sogleich bey Untersuchung der ersten zwoschaligen Conchilien zu machen glaubte, und die ich durch sehr viele Beyspiele bestättigt fand, ist die ganz sonderbare, dafs von den gemeinsten Muscheln entweder gar keine, oder doch allenthalben sehr übel gerathene Abbildungen zu finden sind, da es von den seltneren der Abbildungen in Menge giebt. Wäre es nicht rathsam, zur Erleichterung für Anfänger einige der gemeinsten Conchilien dieser Art genau nach der Natur zu mahlen, und mit kurzen Beschreibungen etwann als Beyträge zur innländischen Conchiliologie in einigen Heften bekannt zu machen? *Seba's* Musaeum kenne ich nicht, aber die oben angeführten Conchiliologen, und die mir sonst bekannt sind, würden diese Arbeit gewis nicht überflüssig machen.

den 30ten Junius 795.

Mit heute abgehender Diligence nehme ich mir die Freyheit eine *zweyte* Lieferung von Conchilien zu übersenden. Die für Eu. etc. bestimmten abgetrockneten *Gewächse* vermehren sich noch täglich, und ich hoffe deren nächstens eine nicht unbedeutende Zahl, und wo es nur möglich ist, selbst von den seltensten einige Doubletten für andere Liebhaber überschicken zu können. Ganz mit Conchilien beschäftigt, konnte ich seit meiner Rückkunft von *Salzburg* bis auf den heutigen Tag noch keine botanische Excursion vornehmen, bis auf eine einzige kleine Alpenreifs, die ich mit Hrn. Baron *v. Hohenwarth* und *v. Wulfen* machte; aber auch diese war für mein Herbarium fast ganz fruchtlos, eine einzige mir noch unbekannte Trifolium-Art ausgenommen. Hingegen hatte ich, ohne Mineraloge zu seyn, das Glück eine Art Kyaniten von besonderer Grösse an einem

Orte zu entdecken; wo man sie nicht vermuthet hätte. Ich nenne sie Kyaniten, weil ich mich auf meine mit dem Löthrohre auf der Kohle gemachte Untersuchungen nicht verlassen zu dürfen glaube. Wegen Mangel an hinlänglichen Raume habe ich nur ein Paar Stückgen zu den Conchilien gepackt, worüber ich mir Eu. etc. gütige Aeuserung erbitte. Auf Verlangen schmeichle ich mir mit einem grossen Stücke dienen zu können, das jeder Sammlung Ehre machen soll. Dieser Aquamarinfärbige Schörl ritzet das Glas sehr scharf, wird von der englischen Feile kaum oder gar nicht angegriffen, hält, wie der *salzburgische* oder *Tyrolische* Cyanit, ohne Farbe und Durchsichtigkeit zu verliehren, ein starkes Feuer aus, phosphoreszirt endlich mit einem weifsen Scheine, und wollte mir noch nie schmelzen.

den 15*ten August* 795.

Endlich folgen hier alle dermal vorräthige Doubletten meines Herbarii. Ich habe getrachtet von den seltensten Pflanzen, wo es möglich war, mehrere Exemplarien auch für gute Freunde mitzutheilen, denen vielleicht die Seltenheiten *Kärnthens*, und des *Littorale* noch nicht zu Gesichte gekommen sind. — Ich reisete in Gesellschaft unseres *Wulfen* und Baron *v. Hohenwarth* nach *h. Blut* und bis an das obere Käse *) am Fufse des *Grofsglockners* um endlich einmal diesen Koloss recht in der Nähe zu betrachten, und seine Höhe geometrisch bestimmen zu können. Witterung, und alle Umstände waren unserm Vorhaben auserordentlich günstig. Aus zween angenommenen Standpunkten auf der *Pasterze* messeten wir die Höhe des obersten gespitzten Gipfels dieses Berges und fanden selbe beyderseits so vollkommen übereinstimmend, dafs ich mir fast zu behaupten getraue, kaum um eine oder ein Paar Klaftern gefehlet zu haben. Die Unerreichbarkeit dieses Gipfels, den kein Mensch jemals

*) *Gletscher.*

erstiegen hat, liefs uns vermuthen, dafs er dem *Mont blanc* an Höhe wohl kaum nachgeben dürfte: allein der Erfolg unserer geometrischen Arbeit hat unserer Erwartung nicht ganz entsprochen, indem sich der Gipfel des *Glockners* nur 699 Wienerische Klafter höher zeigte als die *Pasterze;* da nun die Pasterze nach Angabe des Mefsbarometers 1000 Klafter über das adriatische Meer erhoben ist, so ergiebt sich die ganze Höhe von 1700 Klaftern, die freylich sehr beträchtlich, doch noch lange nicht jene des *Mont blanc* ist, welche 2000 Toises beträgt. An Pflanzen fand ich in dieser Gegend nebst den in meiner Alpenreise angezeigten, auch die Swertia carinthiaca, die Gentiana nana, die Saxifraga oppositifolia, und biflora, die Salix arenaria, herbacea, fusca, reticulata, retusa, das Geum montanum, und Geum reptans, nebst andern minder seltnen. An Insekten den Papilio cassiodes, den Sphinx exulans, und einige andere noch unbestimmte Schmetterlinge, auch (aber nicht häufig) den Gryllus sibiricus; an Gesteinen eine mir noch ganz unbekannte grünliche Steinart, mit häufigen Kristalldrusen, die aus rautenförmigen olivengrünen helldurchsichtigen Kristallen bestehen, und ganz mit einem Papierartigen isabellgelben Asbeste überzogen sind; dann verschiedene Strahlschörle, die schönsten Serpentine, und im weifsen sehr gebrechlichen Quarze, eine Art schneeweisser glänzender walzenrunder Schörlen. Auf Verlangen werde ich nicht ermangeln bey guter Gelegenheit von allen vorgenannten Stücken etwas zu überschicken.

den 7ten Novemb. 795.

Da ich dieses Mal das Glück nicht habe, Sr. Hochf. Gnaden nach *Salzburg* zu begleiten, so nehme ich mir die Freyheit ein schönes Stück von den in diesem Jahre auf einer benachbarten Alpe glücklich entdeckten Kyaniten, (oder vielleicht besser zu reden, Seladoniten;) wovon ich schon vorlängst einige Musterstücke überschicket hatte, mitzutheilen. Zugleich habe ich eine ebenfalls neuentdeckte

olivengrüne, krystallisirte, mit grauem Bergpapier überzogene Steinart dazugelegt, welche ich im vorigen Augustmonathe zu *H. Blut* als Gebirgsart angetroffen habe. Die rhomboidalische Figur der Krystalle, die gänzliche Unschmelzbarkeit auf der Kohle, das damit erhaltene hellgrünlich durchsichtige Boraxglas liefsen mich (vielleicht zu übereilt) urtheilen, dafs es grüner krystallisirter Feldspath seyn dürfte.

Meine Berufsgeschäfte haben mir übrigens in diesem ganzen Jahre die zur Naturkunde erwünschte Mufse nicht überlassen, und ausser einigen seltenen Gewächsen, welche ich am *Glockner*-Gletscher sammelte, wie auch die Euphrasia tricuspidata, Cenchrus racemosus, eine ganz neue Aira, und eine ebenfalls ganz neue Poa, die ich sämmtlich noch im späten Herbste zu *Görz*, wiewohl zum Theile verblühet, angetroffen habe, habe ich für mein Herbarium keine neue Eroberung gemacht. — Die hierlandes auf Kalk-Vorgebirgen ziemlich zahlreich vorkommende Euphrasia tricuspidata möchte wohl vielleicht mit der E. salisburgensis eine und ebendieselbe seyn. Ich habe daher von der ersteren mehrere wohlerhaltene Exemplare überschickt.

den 19*ten Aug.* 1797.

Graf *v. Enzenberg* ist nach Wien abgereiset; wahrscheinlich hat meine *Musikalisch chemische Nomenklatur* die Reise mitgemacht. Mit der Beschreibung meiner mineralogischen Wahlfahrt zum *Grofsglockner* kann ich theils wegen Abgang der Mufse, theils wegen Menge der dort gefundenen Fossilien, die ich erst zum Theile untersucht habe, noch so bald nicht zu Ende kommen. Das kleine Laboratorium, wovon ich gemeldet habe, kömmt viel höher zu stehen als ich glaubte. Sammt dem Apparate zu den Untersuchungen mit der Lebensluft, und allen kleinen Erfordernifsen mag es beyläufig 12 Dukaten kosten. Ich habe daher es bis auf weitere Aufträge nicht machen lassen. Vor kurzem ist hier eine andere Art Blasmaschine bekannt geworden, die ein

geschickter Glockengiefser in *Laybach* verfertiget. Sie besteht aus zween gläsernen, eyrunden, nach Art einer Sanduhr über einander befestigten Rezipienten, wovon jeder einen Längedurchschnitt von beyläufig anderthalb Schuhen, auf eine Weite von 9 Zollen haben mag, und der obere mit Wasser gefüllt werden mufs. An ihrem Vereinigungspunkte sind sie an einer Axe beweglich, und hier ist auch ein messingenes Löthrohr angebracht. Durch das Sinken des Wassers aus dem obern in den untern Rezipienten wird die Luft in diesem zusammengedrückt, und genöthigt mit einer allzeit gleichförmigen Gewalt durch das Löthrohr zu dringen. Ist der obere Rezipient leer (welches so viel Zeit erfodert, als man zu zween oder drey Versuchen braucht;) so kehrt man die Maschine um ihre Axe über sich, und die Arbeit geht ungesäumt ihren Gang fort. Diese Maschine erhielt das erste Mal, als ich sie versuchte, meinen ganzen Beyfall. Sie ist sehr einfach, leistet eine viel stärkere Wirkung als die erstere und kostet kaum das halbe Geld: nur fällt sie nicht so zierlich in die Augen, und nimmt einen grössern Raum ein, da sie einen eigenen grossen Tisch erfodert. — Die von der Wolfg. *Walther*ischen Buchhandlung in *Erlangen* unterm 8. Jun. angekündigte neue Ausgabe des *Martini*sch-*Chemnitz*ischen Conchilienwerks mit Zusätzen ist auf Veranlassung des Original-Herausgebers wieder verhindert worden, und kömmt nicht mehr zu Stande.

Nächste Woche denke ich, wenn kein Hindernifs dazwischen kömmt, noch einmal die Lagerstatt des Prehnites auf unserm Alpengebirge zu besuchen, weil ich auf meinen Exemplarien Spuren von krystallisirtem Zeolithe sehe, der dabey brechen mufs.

DEL RIO. *)

Misico den 26 april v. 1827.

Mein lieber Herr und Freund: es ist sehr schmeichelhaft für mich dasz Sie sich noch von mir erinnern: ich

---

*) *André, Prof. d. Mineralogie an der Universität zu Mexico, ein Trefflicher, überhaupt als Mensch, und insbesondere als Mineralog. Er besuchte mich im J. 1791 in Salzburg, und war ser erfreut über den bei mir gefundenen Spargelstein vom Greiner, wovon er die Diagnose — nach Werner — bei mir entwarf und in der Folge — am 27. Oct. aus Freiberg — in einem, ser gut deutsch geschriebenem Briefe, erklärte, „das Fossil sey wirklich neu.“ Er endete mit der Zusage einer Mineraliensendung, so wie er nach Hause komme. Dass er in nahe 40 Jaren sein Deutsch nicht gänzlich vergessen, beweiset obiges Blatt, mit dem er mir sein „Nuevo Sistema mineral d. Senn. Bercelio, c. etc. notas, Mexico, 1827, fol.“ zu Geschenk machte. — Die folgenden Notizen über meinen interessanten Correspondenten verdanke ich dem unten genannten Freunde Bar. v. Karwinskj.*

„Als in den 80ger Jahren d. v. Jahrhunderts der Freyherr von Born zu Glashütte bey Schemnitz unter Kaiser Joseph des II. Auspizien, seine warme-Kessel-Amalgamations-Versuche, die er aus ALONZO BARBA's *Arte de los Metales, Potosi 1637, hatte kennen lernen, anstellte, schikte der spanische Hof die Brüder Dn. Fausto, u. Dn. Juan José de El Huyar nach Schemnitz, um ihnen beyzuwohnen.*

Wenige Jahre darnach, um das Jahr 1790 schikte der spanische Hof, der in stillem ruhigen Wirken immer viel und grosses zur Erweiterung u. Verbreitung nützlicher

kann Sie nicht vergeszen. Sie sind Schuld daran dasz ich mich an die Mineralogie angewendet habe. Sie sagten mir

---

Kenntnifse in seinen — damals — unermefslichen Staaten, ohne damit zu prunken oder Aufsehen zu machen, gethan hat, vier Junge Leute, Dn. Andres del Rio, Dn. Manuel Angulo, Dn. Franco. Pennalvér, u. Dn. José Miaja nach Ungarn u. Sachsen, um dort die zum Bergbau gehörigen Wissenschaften gründlich zu erlernen, u. fortan als Lehrer derselben dieſs oder jenseits des Meeres angestellt werden zu können.

Berichterstatter hat diese jungen Spanier als Knabe in Schemnitz gesehen und gekannt, und diese Bekanntschaft war es hauptsächlich, welche in seinem, zu ungewöhnlichen Dingen disponirtem Gemüthe den Gedanken, Bergmann zu werden, um durch Spanien dereinst nach America kommen u. jene Riesen-Natur schauen zu können, wekte, welcher sein unverrückt verfolgter und endlich ausgeführter Lebensplan geworden ist.

Dn. Andres del Rio war unstreitig der vorzüglichste dieser Spanischen Bergbaus-Pensionaire sowohl an Vorbildung, als Liebe zur Wissenschaft und Fortgang in derselben. Nachdem er sich in Schemnitz mit allen Zweigen der Bergbaukunde praktisch u. theoretisch bekannt gemacht hatte, gieng er nach Freyberg, dem damaligen bergmännischen Athen, und gefiel sich so sehr in den Vorlesungen des unvergeſslichen Werner, des mineralogischen Linné, daſs er sich hauptsächlich u. mit entschiedenem Fortgang der Oryctognosie widmete. Nach Madrid zurückgekommen wurde er sogleich zum Professor dieser Wissenschaft an der Bergschule in Mexico (Real Colegio de Mineria) ernannt, und gieng dahin im Jahre 1795—6 zugleich mit dem so rühmlich bekannten Dn. Vicente Cervantes, der zum Professor der Botanik in Mo. ernannt war, ab. (Cervantes, dem die

einmal dasz es waren mehr Mathematiker als Mineralogen, und dasz es war leichter in der letzten Wissenschaft sich

---

Botanik manche bekannt gemachte, aber weit mehr noch ungedrukte und unbekannte Entdekungen im Gebiete der Pflanzenkunde dankt; — Unterstützung des Staats fehlte immer in hinlänglichem Maafse, oft aber, und seit 20 Jahren, gänzlich, so wie Theilnahme im mex. Publico, welches nicht so gebildet war, noch ist, noch in Jahrhunderten werden wird um Geschmack an Botanik zu bekommen; daher blieben die meisten seiner Arbeiten der Welt verborgen, und blos hie und da ein Reisender, — unter ihnen darf man wohl Hrn. v. Humbold primo loco nennen, — haben etwas von seinen Arbeiten und Entdekungen der gelehrten europäischen Welt mitgetheilt.)

Del Rio war 34 Jahre lang Lehrer des Bergbaus, der Maschinenlehre, und der Oryctognosie und Geognosie an der Bergschule in Mexico, und ihm allein verdanken alle itzt lebenden mexikanischen Gewerken und Bergbeamte, welche auch theoretische Kenntnifse des Faches mit den vielen dort seit ein paar Jahrhunderten einheimischen und so su sagen instinktmässig gewordenen praktischen Erfahrungen und Handgriffen verbinden, alles, was sie von Maschinen, Markscheidekunst und Probierkunst, gelernt haben.

In den ersten Jahren nach seiner Ankunft in Mexico wurde del Rio von dem seiner (ehmahligen) Reichthümer wegen weltberühmt gewesenen — Terreros, Conde de Regla, nach Real del Monte, dem Haupt-Sitz des ungeheuren Bergbaus, den der Graf damals dort mit dem gröfsten Erfolg betrieb, berufen, um eine Wasser-Säulen-Maschine auf der Grube Morán zu erbauen, welche del Rio auch in der gröfsten Vollkommenheit ausführte, und die die einzige im ganzen mex. Reiche war und noch ist.

einem kleinem Ruhm zu erwerben. Seit der Zeit habe ich keinem mathematischen Buch mehr angegriffen.

Ausgezeichnete Schüler hatte del Rio in den ersten Jahren, als die Neuigkeit des Institutes noch regere Theilnahme erwekte, gebildet; — diese verschwanden aber mit dem Ruin des Bergbaus, während des vieljährigen blutigen und alles verheerenden Bürger-Krieges, und wurden seither nicht wider ersetzt.

Die Oryctognosie verdankt del Rio'n mehrere neue Fossilien und Analysen, die er bekannt gemacht hat; auch hat er einiges übersetzt; — ni fallor, — den Widemann — und letztlich erst die neuesten Tafeln des Berzelius.

In dem vorgerückten Alter von mehr als 60 Jahren, wurde dieser um Mexico so hochverdiente Mann, der eine Mexikanerinn geheurathet, u. mit ihr mehre noch lebende Kinder gezeugt hatte, noch im Jahre 1829, in Folge der revolutionären Parthey-Wuth, die damals Mexico zerfleischte, zur Auswanderung gezwungen, und mufste noch am späten Abende seines Lebens ein Land verlassen, das er als sein Vaterland ansah und liebte; mufste unter einem kalten Himmelsstrich, bey noch kältern Menschen, ihm in Karakter, Sprache, Sitten, u. Glauben fremd — in Philadelphia, — ein Asyl — und eine Stätte zu einem friedlichen Grabe suchen.

Mehrere ehrenwerthe Männer in Mexico, hatten mit grofser Mühe vom Congresse eine Ausnahme für del Rio vom Expulsion's Gesetz nachgesucht, und erhalten; aber dem alten Bidermann war das Herz gebrochen, als er sah, was Söhne an ihren Vätern thaten; wie die beschenkten den Gebern lohnten; wie der Pariacs — Mexico's Handels Reichthum — unter den Augen und mit Connivenz der Regierung vom Gesindel geplündert wurde,

Ich nehme die Freyheit Ihnem meine Spanische Uebersetzung des Mineral Systems des Herrn v. Berzelius zu überschicken, wünsche Ihnem eine gute Gesundheit und bitte Sie mich in Ihren Freundschafft zu erhalten und zu befehlen an Ihren alten und gehorsamsten Freund und Diener.

Ich bitte Sie sehr um die letzte Ausgabe der mineralogischen Tafeln (ich glaube von Jahr 1808) von unseren seeligen Freünde *Karsten*, die ich niemahls zu Gesicht habe bekommen können. *)

— und er zog fort mit Weib und Kindern, nach NordAmerica.

Dem Vernehmen nach, lebte del Rio noch zu Anfang dieses Jahrs 1832 in Philadelphia, beschäftigt mit der Herausgabe einiger seiner frühern, noch nicht bekannten mineralogischen u. bergmännischen Memoiren, zu deren Druck, wie mir versichert wurde, der gleichfalls verbannte mex. General Pedraza die Kosten hergegeben haben soll; denn del Rio ist arm immer gewesen, u. wird aber itzt wohl auch am nothwendigen Mangel leiden.

Karwinski.

*) *Ich habe Gelegenheit gefunden, sie ihm zu übermachen, durch einen Neffen des Hrn. Praesidenten von Widder in München, der — in England geboren, sich als Bergwerksbeamter einer englischen Actien - Gesellschaft — im October 1828 nach Mexico einschiffte, mich vor seiner Abreise in meinem Gartenhause bei Dachau besuchte, und Briefe an meinen hochvererten Freund B. v. Karwinskj in die Gegend von Oaxaca mitnám.*

R I T T E R. *)

München, 29. April, 1808.

Diesen Morgen erzählte mir College Gehlen, bey Ihnen Journ. d. Phis. Mars 1808 gesehen zu haben, worin ein Auf-

---

*) *Der unstreitig geniale, leider allzufrüh heimgegangene Fisiker. Aus den zalreichen, den Nachrichten über mein academisches Leben vorbehaltenen, Schreiben und Billetten des Unvergesslichen wollte ich anfangs nur dasjenige mitteilen, was sich auf seine häusliche Lage und seine körperlichen Leiden wärend seinem lezten Lebensjare bezieht. Alles übrige rein wissenschaftliche sollte den Nachrichten von meinem academischen Leben vorbehalten bleiben. Da es jedoch bei meinem hohen Alter gar zu ungewiſs ist, ob ich je bis zu jenen Nachrichten gelangen werde, so näm ich auch den wissenschaftlichen Teil aus meinen Ritterianis auf, in der vollen Ueberzeugung, daſs meine Freunde die vertraulichen Aeusserungen des geistreichen Manns über Gegenstände seiner Studien mit Interesse lesen würden. Was insbesondere die Stellen über seine häusliche Lage betrifft, so gebe ich sie, nicht das Vertrauen missbrauchend, sondern im Vertrauen, an Freunde als MSC. Sie gehören zu des geistreichen Manns Biografie. Meine Ansichten hierüber spricht das Motto der 1sten Abteilung aus. Der wissenschaftliche Ruf des Correspondenten leidet durchaus nichts durch dise Mitteilung. Sie kann nur schmerzliche Gefüle erregen, wie jene bei Gehlen, R.'s innigstem Freunde, S. 208. Wol weis ich, dass mich Einige zu R.'s Gegnern zälten, besonders in causa Campetti. Aber, wärlich, die Geistesgaben und den angestrengten Fleiss zu würdigen habe ich nie aufgehört, wenn ich auch dem künen Fluge nicht*

satz von Dr. *Weifs* über meine Davy'schen Versuche bis zum 24sten Febr. Sie würden mich verbinden, mir dies Journalheft auf 2 Stunden mitzutheilen. Der Aufsatz des Dr. Weifs, meines Freundes, kann nichts als ein Auszug der Briefe an ihn seyn, über die ich meine Abhandlung vom 24sten Febr. redigirte, welcher, mir so unerwartet, *akadem.* Druckwürdigkeit zuerkannt wurde, da sie blos auf Privatversuchen im Kleinen beruhte. Da Sie gegen Gehlen ungehalten über den ganzen Aufsatz waren, so möchte ich ihn um so mehr einsehen, um, nöthigenfalls, die Antwort geben zu können, die sich mir dann gehört.

Uebrigens seyn Sie auch bey dieser Gelegenheit, und auch von mir, gebeten, für eine gescheute baldige Communication der „akad." Arbeiten der 2ten Classe der Akademie Sorge zu tragen.*) Lassen Sie uns wenigstens *hierin* die Fehler aller früheren Akademien, die niemand besser, als ein Journalredacteur selbst, verstehen kann, vermeiden. *Diesmal* bin ich noch *aufser* Sünde gegen das Gesetz **), aber ich werde nie dafür stehen, in Fälle zu kommen, wo ich dem mifsgetroffenen Gesetz einer *Academie*, die natürliche Ordnung der *Wissenschaft*, und unter *jeder* Gefahr, vorziehen möchte. So was dient wenigstens am besten, *aufmerksam* zu machen, wo *Correcturen* anzubringen sind. Noch neulich wurde auf diese Art der bessere Theil des

---

immer folgen konnte. Jedenfalls mufste ich wünschen, dafs mein häufig ganz irrig gedachtes und angegebenes Verhältnifs gegen R. in sein wäres Licht gestellt werde.

*) *Die Ausgabe der Denkschriften hieng nicht von den Classensecretären ab.*

**) *„dafs kein Mitglied einen in der Academie vorgelesenen und von ihr für die Denkschriften bestimmten Aufsatz früher durch Journale oder auf irgend anderm Wege ins Publicum bringe, als ihn die Denkschriften geben."*

Institut national zur Société d' Arcueil genöthigt, und alle Welt dankt Gott darüber.

Die *Denkschriften* der Akademie können nur, was das *Wort* sagt, seyn, und eben damit sind sie das höchste. Bloſse frühere *Auszüge* können die Pflicht gegen das Publicum nicht erfüllen, da allermeist in ihnen der Autor wirklich ausgezogen wird. Wir arbeiten nicht auf ein Naturalien-Kabinet, sondern auf lebendiges Vorschreiten der Wissenschaft, hin. Sorgen Sie dafür, daſs jegliche Arbeit der Akademie, *alsogleich*, d. i., zur *rechten* Stunde, ins Publikum komme, und es werden nicht mehr Misverständnisse möglich seyn, wie das, zu dem ich gegenwärtig Anlaſs gegeben haben können *sollte, ohne* ihn gegeben zu haben.

1. *May*, 1808.

Besten Dank für Dero gütige Antwort. Uebrigens waren, was ich vorgestern der Feder entlaufen lieſs, *fromme Wünsche privatim mitgetheilt*, ohngefähr in dem nemlichen Styl, wie man privatim immer spricht, wenn das Herz voll ist, u. der Mund übergeht, u. wie auch Sie u. ich es öfters schon pflegten.

25 *Sept.*, 1808.

Recht angenehm übrigens wäre es mir, wenn Ihrem gestrigen Vorschlage gemäſs, meine gegenwärtige Abhandlung *) besonders gedruckt und ausgegeben würde. Damit wäre ich besonders wegen ihres *Umfangs* minder in Verlegenheit, und dürfte nun noch so viele Anmerkungen beyfügen, die ich auſserdem weggelassen haben würde, da das Ganze, als besonderes Werk, nie zu groſs wird. Auch möchte so dem Buchhändler ein Gefallen entstehen, da er dabey auf ein bedeutendes Publikum rechnen dürfte.

---

*) *Uiber die Davy'schen Versuche, in den Denkschriften f.* 1808.

Ferner darf ich dann auch weniger mit dem Ganzen *eilen*, um doch dasselbe gedruckt zu sehen, wenn die akademischen Abhandlungen es ebenfalls sind, oder doch kurz darauf. Dem zweyten Theile hatte ich noch nicht geringe Literatur nachzufügen, und doch soll seyn, u. ist, in der ganzen Abhandlung nichts, was ich nicht selbst nachgelesen habe. Auch ist überall excerpirt, denn wie wenige es heut zu Tage giebt, welche Citate *wirklich* nachschlagen, und zum Theil auch *können*, werden Sie Selbst erfahren haben. Ueberdies lehrt die Erfahrung, daſs Bücher, die das Studium des Gegenstands auf *diese* Weise erleichterten, nicht blos vom Haufen, sondern auch von wirklichen Literatoren, beständig vorgezogen wurden. Diesmal aber kommt es noch dazu darauf an, einen Gegenstand in die gebührende Würde einzusetzen, der neuerdings fast für keinen mehr gehalten zu werden anfing. Wie Beweise zu Befehle stehen. —

Zur Hagelbearbeitung werde ich Ihnen, Ihrem Auftrage gemäſs, nächstens eine Menge Desideranda einschicken. Unter dem, was ich noch Zeit hatte, nachzulesen, interessirten mich Wrede u. Prechtl noch am meisten (letzterer in *Gehlen* VII. 2.). Ich werde aber durchaus nicht blos von Hagel„*ableitung*" handeln, sondern die Lehre der atmosphärischen Electricität überhaupt, den vorhandenen *sämmtlichen* Electricitätsgesetzen angemessen, — und das geschah noch *gar nicht*, — abhandeln, und überall rechnen. Freylich aber wird das keine Sache einer kurzen Zeit, zumal ich, meiner eingeschränkten Sphäre ohnerachtet, dennoch immer vielerley zu besorgen habe, und so manches gar nicht in die Akademie bringen *kann*, weil ich *streng* seyn muſs, wenn Ordnung bleiben soll. An der Erfahrung bey Gelegenheit *Campetti*'s habe ich fürwahr auf Zeitlebens genug. *) *So* unvorsichtig will ich denn doch nicht mehr

*) *Vergl. d. Geschichte d. Academie im Denkschriften-Bande f.* 1808, *und oben S.* 6 *etc.*

seyn. Es ist ein schwerer Stand, *wahr*, und auch *höflich*, zu bleiben; was hilft's, es vor den *Leuten* weit zu bringen, wenn nicht in der *Wissenschaft!* — *Newton* konnte das Werk seiner Jugend, seine Optik, auch erst kurz vor seinem Tode drucken lassen; wie er todt war, war er freylich unsterblich. Neulich wäre es mir mit einer Lumperey fast auch so gegangen, aber ich mochte es denn doch nicht leiden; die Acten finden Sie in *Gehlen*, VI. 4.

Aber Sie können mich tadeln, dafs ich zu viel spreche, u. deshalb, mit *wahrer* Verehrung etc.

den 10*ten November*, 8.

Ein seit 5 Tagen ernsthafter gewordener Rheumatism in den Schultern etc., hindert mich, wie überhaupt auszugehen, so auch heute in die Sitzung der verehrten Klasse zu kommen.

Kann ich übrigens bald zum *Experimentiren* kommen, so hoffe ich in die nächste Sitzung desto mehr zu bringen.

Die grofse magnetisch - electrische Arbeit werde ich auch bald abgeben können, so dafs sie bald nach Neujahr gedruckt seyn kann.

Ich lege einen Auszug aus einem Briefe Kielmeyer's an mich bey, der seinen Dank an die Kön. Acad. für das zugesandte Diplom enthält.

Amoretti in *Mailand* schrieb mir neulich, dafs er ein Exemplar seiner organischen Electrometrie bereits an Sie für die Kön. Akademie abgesandt habe. Haben Sie es bereits, also früher, als ich das meinige, erhalten, so ersuche ich, es mir nach Bequemlichkeit auf 1 Tag zur Einsicht zu erlauben.

7 *December*, 1808.

So streng ich es mir gestern vorgenommen hatte, in die heutige Sitzung zu kommen, u. so *gern* ich gekommen wäre, so ist es mir doch wieder unmöglich geworden. Am Sonntag fuhr ich eine Stunde spazieren, u. blieb ungestraft,

diese Nacht aber, mit dem ganz fürchterlichen Sturm etc., habe ich zu dem Husten u. Schnupfen, der ohnedem noch nicht weg ist, noch eine so peinigende *Kolik mit Diarrhoe* bekommen, dafs ich wahrscheinlich geliefert wäre, wenn ich den Gang bis in die Akademie, u. bey diesem Wetter, wagte. Mein Rheumatism geht seinen langsamen Gang von oben nach unten: aus den Schultern kam er in die Brust, von dieser in den Unterleib u. weiter; er scheint wieder mit einmal mit recht tüchtigen Hämorrhoiden endigen zu wollen, und damit will ich noch froh seyn.

Fällt aber in der Sitzung etwas vor, wobey Sie mich gebraucht hätten, so bitte ich Sie doch ja, es mir mitzutheilen; ich besorge gewifs, was möglich ist, u. wollte noch krank gern fleifsig seyn. *Alle* Arbeiten aber sind freylich jetzt meine Sache nicht.

Ich bekomm nach u. nach Sorge um mich. Vieles wirkte seit einigen Jahren auf mich ein, u. fing an, die Freude an einer Natur mir zu verderben, auf die ich einiges Recht hatte. Ich will also mein Haus in Bälde bedenken, dafs einst man *das* doch wisse, dafs ich da seyn *wollte.* Der Gedanke an ein Werk über die wahren Mängel u. Verlangen der Naturwissenschaft, so weit ich sie kenne, nebst einem 10 Jahre über bedachten Plane, ihnen auf *mögliche* Weise, also auch auf die wenigst *bedingte*, zu helfen, beschäftigt mich jetzt lebendiger als je. Auf jeden Fall wird die Arbeit keine überflüfsige seyn; u. bleibe ich *da*, so werde ich noch *selbst* der Ausführer des Plans, wie ich denn schon seit lange hierüber dachte u. mich u. anderes dazu vorbereitete. Glauben Sie mir, für *meine* Fächer in der Naturwissenschaft ist jetzt eine Zeit u. ein Wesen, dafs man zur Erbitterung kommen könnte. Die *Ihrigen* befinden sich vielleicht *glücklicher*. Hypochonder aber bin, *hier* wenigstens, ich sicher noch nicht; die Geschichte der Zeit u. der Tage spricht mich davon frey. – (Die grofse magnet. electr. Arbeit für die Klasse mundire ich jetzt; sie kommt gewifs zur nächsten Sitzung. Die Saüle als mete-

orol. Instrument auf nächstens). — Bleiben Sie freundlich Ihrem etc.

München, 15 *Januar*, 1809.

Verehrungswürdiger Herr und Freund! Wenn es Ihnen unmöglich unbekannt geblieben seyn kann, in welche widrige äufsere Lage ich durch verschiedene zusammenwirkende Umstände nach u. nach versetzt wurde, so konnte ich im gleichen Grade auch Ihrer lebhaften Theilnahme daran versichert seyn. Zuweilen kam es mir freylich vor, als habe ich dies Aggregat von Widerwärtigkeiten nicht verdient, aber ich sah diesen Gedanken eben auch nichts fruchten; er kam mir sogar nicht ganz ehrlich vor: und so habe ich lieber allen Rest von Kraft auf selbsteigene Verbesserung des ganzen leidigen Wesens richten mögen. Ich bin indefs, wie alle gute Dinge Zeit erfordern, damit noch nicht fertig, und so begegnet mir noch manche trübe kummerreiche Stunde, die, zu verlaügnen, noch so viele Männlichkeit denn doch nicht hinreicht.

In einer solchen, *sehr* bekümmerten, ist es, dafs ich diese Zeilen an Sie schreibe. Ich komme das erste Mal in meinem Leben mit einer Bitte an Sie, von der ich hoffe, dafs es zugleich die letzte ihrer Art seyn werde. Beurtheilen Sie daraus meine Verlegenheit, aber auch mein Vertrauen auf Ihre gütige Verzeihung. Sie haben mehr Menschen kennen lernen, als ich; Sie werden auch mich zu verstehen wissen. Glücklicherweise kann ich Ihnen die Zusicherung geben, dafs es recht buchstäblich nur auf den unglücklichen Augenblick ankommt, und ich schon übermorgen im Stande seyn werde, die Ordnung wieder herzustellen. So eben aber bin ich absolut ringsum verlassen.

Ich habe noch diesen Mittag etliche Ausgaben, von denen all' mein bischen Credit, von dem ich mich ad interim noch nähre, abhängt; ich habe diesen Mittag nichts zu essen, wenn sich nicht Hülfe findet. Mehr kann ich nicht sagen, — u. wie *schwer* fällt dies zu sagen!! — In meiner Gebrechlichkeit habe ich doch noch über 200 f. *verborgtes*

Geld ausstehen, *aber* — es sind *Freunde*, und *arme!* — Wozu aber Details? —

Möchten Sie im Stande seyn, einem Manne einen Augenblick zu ersparen, der ihm doch gewiſs nicht zuträglich ist, und der ihn fast stumm macht!

Amoretti's Werk werden Sie gestern erhalten haben. Ich gebe die *v. Salis*'sche Uebersetzung desselben mit Nachträgen u. einer eignen Abhandlung heraus. Zur Jubilate-Messe erscheint sie bey *Reiner* in *Berlin*. — Mein Taschenbuch (für Naturforscher) wird auch kurz darauf erscheinen können.

Für die Akademie habe ich, es ist nicht eitel, herrliche Sachen liegen, u. nach Vermögen arbeite ich auch daran, — nur *Ruhe!!* — Und doch bin ich wahrlich nicht sehr delicat mit ihr. Indeſs, es *muſs* sich helfen; ich nehme wieder die *Nächte* daran.

Erfreuen Sie mit erbetener Antwort Ihren verbundensten, aber armen und noch immer kranken etc.

den 15 *Jan.* 9. *Mittag nach* 1 *Uhr.*

Bedauern Sie mich, aber zürnen Sie nicht, daſs ich schon Ihrer sicher gütigen Antwort entgegenschicke. Ich würde es nicht, wenn ich nicht *müſste.* Ich *könnte* es nicht, wenn ich nicht *dürfte.* Es giebt Stunden, die wenigen vergleichbar sind; und im Grunde, was wäre ohne ähnliche das Leben, wie würde man es inne, wie schätzte man es! — Nur *solche* wünsche ich niemand, wie *die*, in der ich Sie bat, und noch einmal bitte. — Uebrigens darf ich die vorige Versicherung wiederholen.

Theilen Sie freundlich, selbst ohne Ansehen der Person, mit Ihrem bedrückten etc.

den 16*ten Jan.*, 1809.

Sie erwiesen mir gestern eine Gefälligkeit, deren Werth zu kennen ich Ihnen gar nicht wünsche. Um desto

mehr beruhigt es mich, Ihnen treulich haben Wort halten zu können. Hoffentlich werden solche Stunden nicht wiederkehren, wie die gestrigen. — —

Die Akademie werde ich mit Abhandlungen hinlänglich versorgen. Was mit ihnen anzufangen sey, überlasse ich der Behörde, von der es Pflicht ist, vorauszusetzen, dafs sie es besser verstehe, als ich. Ich indessen werde nach wie vor arbeiten, wie es die ganze Wissenschaft, und mein Verhältnifs zu ihr, erfordert. Und doch waren Akademien in der Regel nie Promotoren, sondern nur Conservatoren der Wissenschaft, welches drückend ist, es sich auch noch in den neuesten Zeiten nicht aus der Erinnerung bringen zu können. Fürwahr, ich hatte andre Vorstellungen von Akademien, ehe ich selbst in eine kam; *) ich hielt für Lügen, was leider Wahrheit geblieben ist. **)

Uebrigens erinnere ich mich blos von der noch *nicht* zur Akademie gegebenen grofsen *magnetisch-electrischen* Arbeit, dafs wir übereingekommen waren, sie, bedürfigten Falls, besonders drucken zu lassen. Indessen hat es auch für die übrigen Sachen nichts zu sagen, sie werden so, oder anders, gedruckt, indem darüber die Akademie, nicht ich, responsabel ist.

Sonst fehlt es gewifs in ganz nächstem nicht, an etlichen Arbeiten, die kurz u. gehaltreich sind. Ich weifs es allerdings, wie man schreiben mufs, dafs es *den Augenblick* gefällt, und ob ich es gleich ungern thue, so will ich mich doch diesmal zwingen, weil von so manchen Seiten ein Verlangen darnach ist, und ich es schon einrichten kann, dafs eben keine Versündigung dabey Statt hat.

---

*) *Ich auch.*

**) *Das ist freilich milder als der Ausdruck in einem von Burke's bekannten politischen Memorialen — aus Anlafs der französischen Revolution, — da von „Rotten von Gelehrten, die Akademien genannt werden" die Rede ist.*

Nochmals sage ich Ihnen den verbindlichsten Dank für gestern. Aber Sie würden irren, wenn Sie mich gegen Sie je verändert geglaubt hätten. Mag erfolgen, was da will; ich weiſs aus langer Erfahrung, aus einer Erfahrung, die Sie noch länger kennen werden, daſs man in keinem Falle sich besser behauptet, als indem man bleibt, was man war, u. mit möglichster Strenge. Erlauben Sie auch mir, in diesem Sinne mich, wie vor, zu unterzeichnen etc.

den 16ten Februar, 1809.

Sie hatten neulich die Gewogenheit, mich in einer Verlegenheit zu unterstützen, die vielleicht gröſser war, als *Bode's* gestrige. Sie thaten es mit so sehr viel Freundlichkeit, daſs die Gabe sich wirklich verdoppelte; Ihre Theilnahme war mir mehr, als sie selbst; Gewiſsheit von Theilnahme stärkt überall den Muth und die eigene Kraft. — Der fatale Fall von neulich kehrt mir heute wieder; ich dachte es nicht, aber vieles schon trog. Ich setze nicht aus einander, da Sie mir das wohl beynahe nicht mehr zumuthen, so wie alle, die mich in den letzten Jahren kannten. Ich bitte Sie auch diesmal wieder wenigstens eben so herzlich,*) mir noch einmal den Verlust und nicht gut zu beschreibende Widerlichkeiten einigen Ihnen unbekannten Stunden zu ersparen. Daſs ich *Ihre* Freundschaft in Anspruch nehmen muſs, sagt Alles. Verlangen Sie mehr nicht. Es geht gewiſs nicht so fort. Schon habe ich mich bis zu 6—700 f. für die Jubilatemesse heraufgearbeitet, und ein Theil geht mir, wills Gott, bereits binnen 14 Tagen ein. Und bewilligt der König die vom Präsidium vorgeschlagenen Honorarien für die Abhandlungen etc., so werde ich auch an der akademischen Kasse bald wieder in Ordnung seyn. Denn die magnetisch-electrische Arbeit, gröſser, als ich berech-

*) *In seiner letzten Tage einem bat er „herzlich und kindlich", in einem Bleistift-Billete.*

nete, wird und soll nun absolut in wenig Wochen vollständig bey der Akademie seyn. — Zunächst begleitet sie, oder folgt ihr, die neue Körperanalyse durch electrische Zerschmetterung zu Alkohol, und Scheidung dieses Pulvers durch nebeneinander befindliche Electrophorelectricitäten. Hier entdeckt sich auch, daſs völlig mechanische Pülverung nicht *bloſse mechanische* Zerkleinerung, sondern auch schon ein Anfang von wirklicher Verschiedenung (Heterogenisirung) ist, — worauf schon die bekannten Versuche mit Glimmer, Fraueneis, zerbrochenem Siegellack, u. s. w., durch die Bruch- u. RiſsElectricitäten hinzeigten. — Die chemischen Optika halten mich noch eine Zeit durch die mühsamen Rechnungen (Reductionen aller Lichtbrechungen auf *Biot-Arago*'sche Ausdrücke) hin, werden aber gewiſs frappiren.

Ich möchte so gern, einer Akademie würdig, nur *neu* in ihr seyn. Die *Wahrheit* dabey aber macht nothwendig etliches langsam, u., wie etwa in *Gehlen's* Journal, kann u. mag ich doch auch nicht für die Akademie arbeiten. Seyn Sie meinem MorgenGruſse, und der Bitte der heutigen Tagesordnung, freundlich. Wie Sonnenblicke will ich Ihre Güte begrüssen. Zweifeln Sie an nichts, was ich bieten kann; ich werde nun wieder *gesund*, und dies ist mir ein Kapital, was mir mehr als 20000 f. werth ist. Ist man krank, so ist man es *durch und durch.* Und dies ist *nicht* gut, — wie man erst gewahr wird, wenn man wieder *geneſst.* Ihr wahrhaft verbundener etc.

M. den 10 *März* 1809.

Es ist wahr, ich hatte selbst einiges Vergnügen an diesen Davy'schen Aufsätzen, und am *letzten* fast *mehr*, als am ersten, da er mich mehr *eigentliche* Mühe kostete. Das Zusammensuchen aller der Literatur, und dann auch die Auffassung aller der anbringbaren Gesichtspunkte, und dies zusammen in ziemlich beschränkter Zeit, war keine Kleinigkeit. Dabey ist mir kein seitdem von andern aufgefaſster

Gesichtspunkt bekannt, den ich nicht *dort* schon aufstellte, (selbst für die *Vulkane* folgten mir *Gay-Lussac* u. *Thenard*), wohl aber etliche, die andere noch nicht fafsten.

Ich wäre, bin ich wieder bey Zeit, bereit, die Davyana fortzusetzen, und zwar nicht sowohl experimentell, (denn das käme, seit *Gay-Lussac* u. *Thenard*, eigentlich *Gehlen* zu, (den ich doch wohl aufgefordert wünschte, etwas dieser Art vorzunehmen), als theoretisch. Unsern besten Practikern fehlt doch so oft das Beste, nemlich, dafs sie so wenig wissen, *worauf* sie ausgehen sollen. Ich hatte eine Menge, besonders der Geognosie, gewifs interessanter Gesichtspunkte aufzustellen, die sich aus sehr einfach zu ziehenden, aber völlig neuen, Resultaten des vorhandenen, ergeben.

Für alle die Mühe, die Sie Sich noch bey der Revision m. Abhandlungen geben, danke ich Ihnen recht herzlich. Ich werde mir aus Ihren Correcturen die Regeln für künftige akadem. Arbeiten abziehen. Ich weifs allerdings, dafs ich eben noch keinen glänzenden Styl habe, indefs werden Sie doch Unterschiede finden, wo ich in §§. arbeiten kann; z. B. bey der gröfsern magnet. electr. Arbeit.

Ueber einen Punkt noch ein Wort, wenn immerhin auch längst wohl zu spät. Nemlich über Ihre Abkürzungen der Büchertitel, oder eigentlicher, über die Abbreviaturen der *einzelnen Wörter* derselben. Vom völligen Ausschreiben derselben bin ich sonst eben kein Freund, wie ich in Gehlen's Journal u. anderwärts häufig bewiesen. Aber gerade in *akademischen* Abhandlungen,, die eben so viel auch von *Aus*ländern gelesen werden, als von deutschen, und die in der Regel *weniger* Deutsch verstehn, als wie z. B. italiänisch oder französisch, — und abermals, wo seltnere Literatur, die dem Ausländer noch weniger geläufig ist, — hielt ich in m. Gedanken diese kleine Ausführlichkeit für gut. Nur bey den schlechterdings jedwedem Gelehrten vom Fach bekannt seyn müssenden Werken dachte ich mir Abbreviaturen erlaubt. Unsere meisten ausländ. Leser werden Franzosen seyn, u. diese verdienen es noch überdies, dafs man

Ihnen, diesen in d. Regel so schlechten Literatoren, wie zu citiren sey, u. wie, dafs sie sichs übersetzen können, das Buch ausführlich heifst, was ihnen nützlich wäre. etc.

Ich will nun keineswegs behaupten, dafs ich absolut recht habe, sondern beziehe mich nur auf mein häufiges eignes Vergnügen, welches ich habe, wenn ich weifs, wo gute Büchertitel sind, und, ich weifs nicht, aus welchem Instinct, suche ich sie am liebsten, wo ich *vollständige* Literatur üb. d. Gegenstand zu erwarten habe.

Für die akad. Memoiren aber wird es nun längst zu spät seyn, selbst wenn ich Recht hätte, Rücksicht auf das Obige zu nehmen, da doch Gleichförmigkeit darin herschen mufs. Für die Abhandlungen indefs, die von mir *besonders* gedruckt werden, wie die grofse magn.-electrische, werde ich doch wieder alle Büchertitel vollständig ausschreiben, und dann die Abbreviatur der akad. Revision anheimstellen. Ich vergafs auch vorhin noch, zu bemerken, dafs besonders *später*, d. i., unseren *Nachkommen*, ausgeschriebene Titel von Wichtigkeit werden, wo nemlich sovieles, was *jetzt* als an der Tagesordnung, zu citiren war, fast wieder verschollen ist.

Verzeihen Sie die lange Anmerkung, und machen Sie mit ihr, was Ihnen als besser vorkommt. Ich lege weiter kein Gewicht darauf. Ist etwas von ihr auszuführen, so hat es einer Akademie wohl noch am ersten des Platzes wegen nichts zu sagen, der Privatleuten, oder mehr *Verlegern*, gewöhnlich kostbar wird.

Zwischen vieler Arbeit, und noch manchem Kummer, den ursprünglich die Wissenschaft zwar brachte, aber nicht so gut auch haben will, Ihr wahrer Fr. u. D.

M., d. 11. *März,* 1809.

Sie erfüllen meine Wünsche so zuvorkommend, dafs ich Ihnen in besondern Ausdrücken dafür danken würde, wären sie nicht mehr oder minder Desiderata der Wissenschaft zugleich, die andern Lohn gewährt. Uebrigens ist es mir eine

wahre Erleichterung, daſs Sie wo ich nur den Hauptgedanken, u. wie das so leicht geht, einseitig, oder auch utrirt, hinwerfe, Sie denselben dem Zwecke selbst gemäſs berichtigen. Ich danke Ihnen für Alles.

Was die Davyana betrift, so werde ich allerdings sobald es möglich, eine solche Reihe chemischer Desiderata u. Desideranda niedersetzen, indeſs hinge davon für die *nächste* Zeit eine Arbeit G*ehlen's* über die neuen Metalle nicht sonderlich ab, da in dieser eigentlich erst *darzustellen* ist, was dann als weiteres Mittel der Analyse dienen soll. So z. B. Kali-, Natron-, Baryt-, Strontian-, Kalk- . . . . . hydrüre, auf *gewöhnlichem* chemischen Wege, mit neuen Versuchen zur *bloſsen Re*duction dieser Alkalien u. Erden, als die wohl noch immer übrig geblieben seyn mag. Schon dies nimmt wohl ½ Jahr u. drüber weg. Für die chem. Praxis werden aber diese Hydrüres besonders als Desoxydantia von bisher unbekannter Kräftigkeit interessant. Was *Gay-Lussac* über Fluſs- u. Boraxsaüre schon durch sie gewann, ist eine wahre Kleinigkeit noch gegen das zu Erwartende, und, erschrecken Sie nicht, gegen sicher mögliche *Metall*analysen. — Aber ich schreibe ja nicht hier, sondern an *ihrem* Ort, die Abhandlung über das Ganze. Etliches geben Ihnen schon einige Noten von mir in *Gehlen's* letzten Heften an, aber damit sind wir nicht fertig, u. ich habe bereits eine Menge Notata liegen.

11*ten May*, 1809.

Ich gebe mir die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daſs ich eine Abhandlung in der Arbeit habe, die hoffentlich bald geendigt ist, und wirklich den Beyfall der Klasse insoweit erhalten könnte, daſs sie noch in diesem gegenwärtigen Bande der Memoiren mit abgedruckt würde. Ich werde mich beeilen, diese Arbeit zu schlieſsen; sie betrift viel zugleich; vornemlich handelt sie von den innern Vorgängen in schwingenden Körpern, und zeigt Uebergangsfähigkeit des Tons in Licht empirisch nach. Gelegentlich die Be-

merkung, dafs sich immer mehr Gründe dafür finden, dafs Wärme und Licht in Schwingungen bestehen, wie schon so früh behauptet wurde, nur dafs wir nicht mehr wufsten, was Schwingungen eigentlich seyen.

Für die Akademie ist mir ein Aufsatz zur Mittheilung im Auszuge von *Theod. von Grotthufs* zugeschickt worden, der das interessante Resultat gewährt, dafs die gasförmigen Combustibilien um so unentzündlicher werden, je dilatirter sie sind, und so sehr, dafs z. B. Knallgas bey 16facher Verdünnung (unter der Luftpumpe z. B.) auch durch die stärksten electr. Funken nicht mehr zu entzünden ist, und hydrogengas mit atmosph. Luft gemengt schon bey der *4fachen* Verdünnung nicht mehr. Ueber 7 Zoll Barometerhöhe hinaus kann also in den Höhen der Atmosphäre selbst Hydrogen nicht mehr brennen, während Azot bey etwa 10 mal gröfserm Luftdruck als dem gewöhnlichen vielleicht ein höchst verbrennlicher Stoff wäre.

So eben habe ich auch vom Geh. *Vogler* eine sehr interessante Antwort auf einige Fragen an ihn erhalten, die völlig meine Vermuthung bestätigt, dafs schwingende Metalle (z. B. Orgelpfeiffen, Claviersaiten) sich viel schneller oxydiren, als wenig oder nicht schwingende, und es richtet sich die Stärke der Oxydationserhöhung nicht sowohl nach der Schnelligkeit, als nach der *Gröfse* der Schwingungen.

In der nächsten Sitzung werde ich auch etliche von *Oersted's* Klangfigurenversuchen wiederholen, die es wohl werth sind, gesehen zu werden.

den 23 *Aug.*, 1809.

Ich hatte so viel für meine Familie in dieser Zeit zu sorgen, zu schreiben, u. zu thun, dafs mir die Zeit etwas enge wurde, was aber nun nachgelassen. Auch hatte ich vom 18 bis 21sten August eine Störung so unbeschreiblich eckelhafter Art, und doch so viele Arbeit kostend, dafs ich 1 Nacht ganz, und die andere bis 4 Uhr früh, zu hülfe nehmen mufste in diesen *blofsen* 3 *Tagen*. Sie wird Ihnen lei-

der vom Präsidium der Ak. aus bekannt genug seyn. Es ist sonderbar, dafs mir diese Verlaümdung, ohnehin nie verdient, in demselben Augenblicke kam, wo ich gerade den Grundstein zu einem völlig andern Leben gelegt hatte — mit Aufopferungen, welche mir nur wenige zutrauen mochten. Indessen kam die Untersuchung gerade in die besten Hände, welche für sie möglich waren; nur dafs ich innig die Trübung so theurer Tage eines Mannes bedaure, welcher den Rest seines Lebens in ungetrübtester Heiterkeit verleben können sollte.

Das Unternehmen mit m. *Familie* segnet Gott. Sie hat an meines Vaters altem treuen Freund zu Nürnberg einen äusserst treuen, braven, Rathgeber u. Unterstützer erhalten.

den 29 *August*, 1809.

Ich bin auch mit dem *Schlusse* meiner gestrigen Abhandlung *) nicht recht zufrieden. Ich hatte *freylich* Recht, ein Wort voll Bewufstseyn am Ende einer wahrhaftig eben so mühsamen, als doch allemal lehrreichen, Arbeit zuzufügen; was ich aber *da* in der Geschwindigkeit zugegeben habe, kommt mir doch etwas *zu* selbstrühmend vor. Es ist *immerhin wahr*, was ich da sage; aber es mufs gesagt werden, *ohne* dafs es zu dem Grade auffällt, zu welchem ich mir vorstelle, dafs jener Schlufs wirklich auffällt. Ich glaube, Sie werden gleichen Urtheils mit mir seyn. Ich werde aber jetzt, wenn ich erst *ein wenig ausgeruht* habe, den ganzen Schlufs noch einmal *um*arbeiten, u. ihn dann gegen den ersten *auswechseln*.

Zur nächsten Sitzung hoffe ich, so mir irgend Zeit genug bleibt, eine nicht grofse, aber vielleicht interessante, Note, in Bezug auf die gestrige *Sommerring*'sche Anregung, **) zu bringen.

---

*) *die electr. Versuche üb. d. Mimosa pudica.*

**) *üb. ein. electr. Telegraphen.*

Muſs, erstlich, *ja* von einem neuen Telegraph, oder was sonst seine Dienste thut, die Rede seyn, so wollte ich, daſs man einmal versuchte, welcher Gebrauch sich von der so schnellen *Fortleitung des Schalls durch feste Körper* machen lieſse. Lesen Sie *Biot's* neueste Versuche im 2ten Band der Memoires d'Arcueil, oder in *Gehlen's* Journ. B. VIII. heft 4., und Sie werden den Gedanken, den ich hier habe, halb u. halb aber *Biot selbst* schon hat, billigen. Man *spricht* dann *unmittelbar;* die *leisesten* Worte werden aufs vernehmlichste am andern Ende wiedergegeben, und es geht *so* rasch, daſs *Biot* für eine Strecke von 488 *Toisen*, also von fast 3000 par. Fuſs, bloſs zwischen $^{26}/_{100}$ und $^{29}/_{100}$ Sekunde Schallleitungszeit fand, sofern der Schall durch das *Metall* (Gusseisen) ankam. Für 24000 par. Fuſs braucht also der Schall hier wenig über 2 Sekunden, und in so groſsen Entfernungen denke ich wird der zweyte Schall, der durch die *Luft* nachkommt, entweder *ganz* wegfallen, oder er kommt so *spät* nach, daſs man unterdeſs eine ganze kleine *Rede* geendet haben kann. Die *dünnsten* Metallleitungen werden hier hinreichen, *und* — bedürfen keiner *Isolation.* Auch ist überall nur *ein* Drath nöthig, der unterwegens jeden Umweg nehmen kann. Unterwegens aber wird niemand zuhören können, wenn er nicht *unmittelbar* zum Drathe kann. Das wäre also eine „Fern*sprache*", und die nach Verhältniſs auch äusserst *wohlfeil* wäre. — Den vorgeschlagenen Versuchen werde ich eine *ganz andere* Richtung geben, als die ich *gestern* in Gedanken hatte. Sie werden darzuthun vermögen, daſs die Geschwindigkeit der *Electricität genau der des Schalles* gleich sey, sobald feste Körper ihn leiten; ich suchte dazu meine *alten* Bemerkungen wieder herbey, die ich einmal bey Vergleichung von *Morgan* und *Chladni* machte, u. wo ich auf das nemliche Gesetz zuerst an den *Gasarten* stieſs, bey denen electrische u. Schallleitung genau mit einander steigen u. fallen.

Ein *sehr einfacher* Versuch wird diese streng begründete Folgerung bestätigen können. Ein langer isolirter Drath,

an dessen einem Ende ein Electrometer ist, empfängt am andern von der innern Belegung einer electrischen Batterie aus, (und somit, wie es seyn *mufs*, blos *Mittheilungs*weise), seine Ladung, welches in dem Augenblick auch von dem gewöhnlichen electrischen *Schall* begleitet ist. Sicher wird dann der Augenblick, in welchem das *Electrometer zu divergiren* anfängt, auch *genau derjenige* seyn, wo der *Schall* ankommt. Freylich darf man sich hierzu einen Drath von 10—12000 Fufs Länge, der etwa alle 100 Fufs einmal auf einer Stange auf einem Isolatorium ruht, nicht reuen lassen. Der Versuch ist ja dann auch *ein für allemal* da.

Ich habe schon lange geglaubt, und es eigentlich auch bereits von mehrern Seiten her erwiesen, dafs der Vorgang im *Innern* schwingender Körper ein *electrischer* Procefs sey. *Schallleitung* könnte also in gewissem Sinne *geradezu* auch *Electricitätsleitung selbst* seyn. Ich werde den Gegenstand streng durcharbeiten. Denn hält sich alles richtig, so hat man gar keine so *grofsen* Versuche über die Schnelligkeit der Electricitätsleitung anzustellen, als *Sömmerring*, und man überhaupt fast allgemein, für nothwendig hält. An diesen *kurzen* Metallstäbchen, die man in *Schwingungen* versetzt, und deren *Töne* dann man blos verrechnet, kann man sodann die *electrischen* Leitungsgeschwindigkeiten *zugleich mit* haben. — Wenn ich mit der kleinen Arbeit fertig bin, werde ich auch *Biot* davon schreiben, der gegenwärtig die *meiste* Aufmerksamkeit u. Liebe zu solchen Gegenständen zu beweisen scheint, und auch gleich *Laplace* zu Hülfe nehmen kann, einen Mann, vor dessen Divinationsgabe man nicht genug Achtung haben kann, wenn immerhin er uns nur auch blos *darum* zu „diviniren" scheint, weil wir seine unendlichen Prämissen nicht eben so inne haben, und in der Gewandheit, sie mit der gröfsten Strenge zu verarbeiten, himmelweit hinter ihm zurück sind.

Nehmen Sie die kleine gelehrte Expectoration nicht übel. Sie war mir ordentlich *Bedürfnifs* geworden. Auch gestern

war ich leider gar zu empfindlicher Mensch blos darum einmal wieder recht gestört, weil ich mich nolens volens in einem Kreisse von sonst so achtungswürdigen Männern fühlte, von denen aber kaum *zwey* ein durch hinlängliche Vorkenntnisse begründetes ernstes Interesse an meiner Arbeit nehmen könnten. *) Hätte ich mich freylich so weit in der Gewalt, alles *vergessen* zu können, und mir vorzustellen, ich spräche oder läse bey solchen Gelegenheiten blos für *Sie*, so wäre es freylich sehr viel anders. Seyn Sie versichert, dafs *nicht ich allein* die ungemeine, wahrhaft wissenschaftliche, Aufmerksamkeit zu schätzen weifs, welche Sie *Allem* zu widmen verstehen, was in der Kenntnifs der Natur uns auch nur *etwas* weiter bringt, und *ohne* dafs Sie *Details* dabey scheuen, ohne die es doch *wahrhaftig*, wo man eine Sache *für immer* erwiesen haben will, nicht abgeht. Darum bin ich denn auch der völligen Ueberzeugung, dafs Sie, und vielleicht *Sie allein*, bevor m. gestrige Arbeit gedruckt ist, die Sorgfalt und Vielseitigkeit nicht verkennen werden, die ich anwandte, um, was ich für *gewifs erwiesen* sollte ansehen können, auf Möglichste zu begründen.

Wollten Sie mich, nachdem Sie die Abhandlung erst gelesen, einmal *allein* besuchen, so wäre mir das gerade das Liebste. Ich werde Sie wirklich mit vielem überraschen können, auch was in der Abhandlung *nicht* steht, und Sie verdienen, es ungestört zu sehen. Ich bin wahrhaftig nicht in

---

*) *Selbst M. v. G. wufste mir bisher noch immer von nicht mehr, als blofsem „Fingerreiz", bey Mimosen zu sprechen. Was steht nicht aber in der einzigen Abhandlung von Dufay, hie schon im noch viel älteren Hooke? — Davon wufste er nichts. S. aber läfst mich kaum zum Worte kommen, weil er einmal eine Mimosa virgata (die bekanntlich fast gar keine mechan. Reizbarkeit besitzt), auf seinem Zimmer hat schlafen u. wieder aufwachen gesehen, — und sonst weiter nichts. —*

Extase, wenn ich Sie versichere, dafs einem eine ganz kleine *Welt* von neuen Erscheinungen des Lebens an diesen Verräthern der Pflanzengeheimnisse, den Mimosen, sich öffnet. Alle Welt fast sieht die Pflanzen noch für so *in sich verschlossne* Wesen an, dafs wenig von ihnen zu hoffen stehe; aber fürwahr, das *lebhafteste Thier* kann nicht reicher an Antworten auf Fragen an dasselbe seyn. Es bedarf *nichts*, als eben die *Pflanzen auch* einmal genau so zu fragen, wie die Thiere, u. das habe ich *gethan*. Weiter gehn meine Verdienste um sie nicht.

Endlich wage ich noch eine Bitte an Sie, die Sie mir verzeihen werden, und gewifs, denn die Gründe zu ihr sind klar.

Ich habe in den letzten 2 Monaten nicht blos die unzähligen Versuche zu der gestrigen Abhandlung angestellt, und diese selbst dann gearbeitet; ich habe auch für das *Leben* u. meine *ganze Zukunft* den ersten Grund zu einer soliden Verbesserung derselben, und mit grofsen Aufopferungen, gelegt. Ich bin ungemein angestrengt gewesen, war in den letzten 3 Wochen, dafs ich allein bin, einige Male zum höchsten danieder, und noch jetzt bin ich nicht wieder völlig auf. Für mein bischen eignen *ökonomischen* Bedarf behalf ich mich aufs kümmerlichste, u. werde das auch so fort thun, habe aber ausserdem, dafs ich ferner durch kommen will, nun auch verschiedne kleine immer noch verschobne Rückstände zu berichtigen, die aber nicht mehr warten wollen, bis ich vom Buchhändler Geld erhalte. Auch mufs ich nun mehr als je darauf bedacht seyn, Gelegenheit zu fernerer Unterhaltung solcher *ganz infamen* Anschuldigungen u. Verschwärzungen, als seit einiger Zeit hinter meinem Rücken auf die niederträchtigste Art vorgehen, möglichst zu verhüten. — — Sie werden sehen, wie fleifsig ich diesen Winter für die Akademie auf meine Weise seyn werde. Noch bis Weinachten bekommt sie mehrere Abhand-

lungen, und den Winter hindurch leicht über 1 Alphabet zusammen, u. gewiſs brauchbare Sachen.

den 4 *Sept.* 1809.

In der Mitte aller guten und besten Hoffnungen aber, und zu denen ich mir das beste Recht aus meinem Herzen heraus weiſs, bin ich diese letzten und nächsten Tage noch und endlich *völlig* verlassen und arm. Ich bin auch *krank* dazu: vorgestern Mittag hatte ich bey *Gehlen* Fieber, gestern nach Tische bey mir zu Hause, so daſs ich mir trotz der Wärme drauſsen gern Feuer in mein Zimmer machen lieſs, um nur etwas stralende Wärme zu Hülfe zu haben. *Gehlen* ist so arm, wie eine Kirchenmaus, und wird ohnedem noch unaufhörlich von seinem verderblichen „Doctor" um Geld geplagt, was dieser doch nicht verdient, da er circa höchstens 4 Stunden den Tag für ihn arbeitet, und Gehlen *zu* gut gegen ihn ist. Wen habe ich aber von nächsten Freunden in der Noth, als eben *Gehlen;* so treu ist keiner! —

Ich bin für heute ganz verlassen, und habe nichts noch für Mittag, und auch zu einer Stärkung oder Arzeney, die ich wahrhaftig bedarf, wenn ich nichts Schlimmeres einreissen lassen will. Und nach Tische wird wohl auch heute mein Fieber wiederkommen. Ich kann also nicht einmal ausgehen. — Den Winter will ich schon recht in der Ordnung seyn.

Wie froh bin ich, daſs ich weiſs, daſs Sie mir nichts übel nehmen. Lassen Sie mich einmal erst wieder völlig frey von allen den bisherigen drückenden Lumpereyen seyn, und Sie erfahren gewiſs noch, wie rein u. innig die Achtung und Schätzung ist, mit der ich immer mehr zu seyn Ursach habe etc.

den 14 *October* 1809.

Verschiedene Tage auf einer stürmischen See bin ich nun wieder im Hafen. Seit dem 11ten Abends bin ich in meiner neuen kleinen mir eben rechten Wohnung von blos

2 Zimmern, aber, wie es scheint, bey braven Leuten im hause. Ich bin wie im himmel, nur abgespannt von Mühe u. Angst seit etwa dem 7ten an; recht matt.

In die öffentl. Sitzung konnte ich aus 2 sehr soliden Gründen nicht kommen. 1) Aus Mangel einer eigentlichen Staatskleidung (Uniform oder ächt feyerlich schwarz), u. auszeichnen durfte ich mich nicht, da ich es nach hiesigen currenten Grundsätzen leider schon genug bin; 2) weil ich an diesem Tage *absolut* ausziehen mufste, aber auch wahrhaftig früher nicht *konnte.* Bis zum 28ten März künft. Jahres denke ich es aber mit Gottes hülfe wohl noch zu *mehr,* als *Einer* Uniform, gebracht zu haben. *)

Für heute nun bitte ich Sie ergebenst um die neuliche Mimosenabhandlung. Ich wollte gerade diese erste ruhigere Zeit zu ihrer letzten Feile, und auch noch zu verschiednen erlaüternden Noten, verwenden. Ich habe gehört, dafs Sie jener Arbeit einigen Beyfall schenken konnten; Seyn Sie versichert, dafs mir dies in dieser hiesigen Art von Wüste — (aber *wo* findet man sie jetzt nicht, wenn von *ächtem* Ernst u. Strenge die Rede ist) — eine aufserordentliche Aufmunterung gewährte. Ein starker Mann sollte zwar von dergleichen nicht abhängen, aber gern gesteh' ich, dafs mich so vielerley Schicksale, die ich *bey Gott* nicht alle selbst verschuldete, matter u. Ermunterung bedürftiger gemacht haben.

Um eines mufs ich Sie nun noch bitten. Nemlich, um einen *Zeichner* dessen, was zu der Abhandlung noch zu zeichnen ist. Die Akademie zahlt ja doch ohnehin die wenigen Kosten desselben. Ich wünschte aber doch die Zeichnungen so nett als möglich, und sie können es schon wegen der niedlichen Mimosenblätterform werden. Ich selber dachte wohl einen zu finden, mufste mich aber auf *bekannte* verlassen, die mich *wieder* verliefsen. Ueberflüfsigen Luxus werde ich sicher nicht treiben, aber 2 Tafeln in Quart

*) *Der Arme starb am* 23. *Jän.* 1810.

könnten es allerdings werden. Die Abhandlung wird noch einmal so verständig, wenn die hauptversuche mit der Vorrichtung abgebildet sind.

Zwar habe ich alle Mimosen, die ich aus den Kön. Gärten hatte, wieder in die Treibhäuser zurückgeschickt, *eine* aber habe ich mir doch zurückbehalten, und diese langt hin, dem Zeichner alles zu verdeutlichen. Die *Apparate* dann sind ohnehin noch, wie sie waren. Ich kann dem Zeichner jede beliebige Vormittage geben, u. in 2 oder 3 sind wir sicher fertig. — Da die Abhandlung ein *Werk* ist, so wollte ich, u. Sie gewiſs auch, daſs sie es auch *äuſserlich* wär.

Beyläufig bemerke ich, daſs *P. Schrank's* Grimaldia decumbens nothwendig „*reizbar*", u. sogar wohl vielleicht reizbarer, als *Mimosa sensitiva*, seyn muſs. *Schrank's Erklärung* (Denkschriften S. 117., u. 119. oben,) geht mich nichts an, aber das *Factum*, — aus dem *sehr* viel anderes folgt. Wüſste ich, daſs es *Schrank* nicht übel nähme, so bäte ich ihn eigends um ein paar Versuche mit ihr, — sofern er die Güte haben wollte, sie anzustellen, und die Pflanze so eben tauglich dazu wäre. Vielleicht aber komme ich selbst bald nach *Landshut*. Sogar bey Meliloten-Klee konnte ich durch Brand der Spitze Eines Blättchens Schlaf der übrigen hervorbringen, und Brand ist weiter nichts, als ein ohngefähr 10 mal so starker Reiz, als Verwundung, u. dergl.

Bleiben Sie mir gewogen. Dieser nächste Winter soll viel versöhnen, ohngeachtet ich noch immer nicht genau weiſs, wie viel in *München* dazu gehört. Manchmal denke ich doch daran, was unsere Akademie werden, u. schon geworden seyn, müſste, wenn Baiern im *Norden* läge. *Bey Gott im himmel*, dort ist doch andere Luft, wie hier am nördlichen Fuſse der Alpen. Wer 9 Jahre dort, u. 5 hier gelebt hat, darf davon sprechen. Hier stehn wir allein, dort sind wir umgeben, u. von einer *empfänglichen* Umge-

bung. Nicht Minister, sondern die *öffentl.* Meinung, wiegt dort vor. Aber wozu doch immer wieder auf Dinge zurück, die nicht zu ändern sind.

den 19 *Oct.* 9.

Ihre gestern erhaltene Zuschrift vom 17ten — Hochgeachtetster — hat mich, wenn Sie mir den Ausdruck zu Gute halten mollen, fast gerührt, — und nebenbey bin ich auf mich selbst ein wenig böse geworden, dafs ich nicht eiliger war, Sie einer Arbeit zu überheben, die Ihnen viel Zeit u. viel Mühe kosten mufste, u. demohngeachtet hie u. da noch ihre eignen Schwierigkeiten haben musste. Aber *etwas* entschuldigen Sie mich gewifs auch dabey. Ich bin ziemlich seit Ende August noch bis jetzt von solcher Beschaffenheit, dafs ich, trotz dem wahrhaftesten Sehnen darnach, noch gar nichts ordentliches vornehmen konnte; auch kamen täglich die eckelhaftesten Störungen anderer Art dazwischen, u. so mufste ich die Zeit, wo ich wirklich welche hatte, mehr mit Lesen u. Studiren, als eignem Arbeiten, hinbringen. Doch hat auch dieses zu rechter Stunde seine Vortheile. — Jetzt aber bin ich endlich der gröfsten Sorge gröfstentheils entledigt; etwas Geld habe ich gestern auch bekommen, obgleich das meiste meine leidende *Familie* bekommen mufste, aber ich habe Trost, bald *mehr* zu bekommen, u. so bin ich doch nun aüfserlich um 60 Procent wenigstens ruhiger. Damit wird auch mein *Körper* sich bessern. Sie sollten einmal sehen u. sich entsetzen, in welcher Sündfluth von Schweifs ich alle Morgen unvermeidlich liege; wie ich mir des Nachts 2—3 *mal* umbetten mufs, um wieder ins Trockne zu kommen; wie ich allemal bis 9 u. 10 Uhr brauche, wenn ich auch um 6 u. 7 Uhr aufstehe, bis ich mich etwas im Zuge fühle, und beständig, an Frost u. Diarrhoe leide, des Nachts an letzterer vorzüglich, was denn, den Schweifs dazu, eine Erkältung nach der andern giebt. Bis hierher konnte ich auch *gar nichts* an mich wenden, von nun an aber soll es doch geschehen. Ich bin der Wissenschaft, und meiner armen Familie, es schul-

42 *

dig, mein noch übriges Leben, dessen Dauer ich ohnehin *nicht hoch mehr* ansetzen kann, doch so gut als *mir* es möglich ist, zu bewahren — und auch zu benützen. Dieses aber wird erst durch *jenes* möglich. Seit Mitte September wäre ich nicht fähig gewesen, einen Aufsatz von 2 Bogen gehörig zu arbeiten; aber ich fühle, dafs es sich jetzt bessert. Wie ich mich auch stemmen mag, aber Kummer u. Sorge haben einen gewaltigen Einflufs auf meinen Körper. Ich gestehe gern, dafs meine frühern Jahre daran Schuld sind. Aber ohne *solche* frühere Jahre, als *wie* sie waren, hätte *ich*, unter *meinen* Umständen, doch auch wieder *gar keine* Spätere von einigem Werth gehabt, und dergleichen habe ich denn doch verschiedene zu preisen. Sie haben keinen *Begriff* von der Wildnifs und Rathlosigkeit, in der ich bis zu meinem 21 u. 22sten Jahre aufwuchs. Und *doch* legte ich in dieser Zeit gerade den Grund zu meiner ganzen Zukunft, nur dafs ich nun bis zum Niewiederabgewöhnen daran gewohnt war, auf niemand mehr für die Bildung meines Lebens zu hören, als allein auf mich selbst, — u. dies ist, wenn Sie wollen, nur in *edler* gewordenem Sinne, auch noch *jetzt* der Fall, u. mag u. *soll* es nun auch die noch kleinere Hälfte meines Lebens noch *bleiben*. Bey allen aüfsern Anstöfsen genofs ich doch von dieser völligen Mirselbstgehörigkeit ein Glück, ein Glück im *Innersten* des Wesens, was ich gegenwärtig gegen keine currente Müntze mehr vertauschen kann. — Von dieser absoluten Selbsterziehung kommt dann nebenbey auch einer meiner hauptfehler, der, so leicht *viel von mir selber zu sprechen*, — u. den ich auch *hier in diesen Zeilen* wieder übe. Aber, was ich besitze, hat, so wenig es auch sey, mich mehr gekostet, als Tausenden um mich, und ich bin ja auch überhaupt nur offen, da, wo ich *gleiche* oder *ähnliche* Geschichte des Lebens voraussetzen kann. Der Mensch bleibt ein für allemal so schwach, dafs er sich erleichtert fühlt, wenn er sich mittheilen kann. — —

Auf Ihren Auszug meiner letzten Abhandlung bin ich

recht eigentlich begierig. Sie sind ein *Meister* im Ausziehen, und wenn keins Ihrer Journale, so enthielte schon das Bülletin unserer Klasse die belege dazu. Ich weifs aus Erfahrung, was vollständige gute Auszüge aus Werken *anderer* sagen wollen, aber habe Sie darum vielleicht nur um so eher bewundern können. (Ich schmeichle wahrhaftig nicht.) — Ich selbst habe noch einen Auszug jener Abhandlung vor, aber keinen für sich bestehenden, sondern mit dem ich noch eine ganze Menge Beobachtungen, *ausser*electrische, die ich jener Abhandlung mitzugeben *nicht* schicklich fand, einwebe, u. bey welcher gedrängten Arbeit ich auch weit mehr auf die *Resultate*, als das Details der Beobachtungen, und ihren Zusammenhang mit den übrigen der höhern Physiologie u. Physik, gehen werde, d. h., die Arbeit soll viel freyer werden. — In jener Abhandlung ging ich mehr auf feste hinstellung der Grundfacten, und Sicherung derselben von allen möglichen Seiten, aus. Da sie doch in der That *neu* waren, so sollten sie durchaus wiederholbar, u. dazu in mannichfachen Nuançen, dastehen. Auch sollte man in den Stand kommen, jede kleinste Anomalie sogleich lösen zu können. Für *Anfänger* im Experimentiren ist sie freylich nicht geschrieben, u. ist die ganze Arbeit auch nicht. Aber der Kenner und der Geübte werden nicht verkennen können, dafs ich im Stande war, ihnen vorzuarbeiten, und dafs ich sicher den jedesmaligen Versuch rein zu erhalten wufste.

Künftiges Jahr arbeite ich nun fort. Ich erstaune fast, wie, trotz bester Pflege, schon *gegenwärtig* die im Sommer so reizbaren Mimosen, dafs man sie beynahe nicht „*ansehen*" durfte, ohne sie zu bewegen, dergestallt danieder liegen, dafs ihre beweglichkeit fast noch *unter* der der Mim. *sensit.* im Sommer steht, und schon das dritte vierte Blatt von oben sich so verhält, wie im hohen Sommer vielleicht erst das 12te, 16te oder 20te. Im Januar z. B. mufs dieser Ordnung nach fast völlige Unempfindlichkeit da seyn. Aber ich verfolge diesen Gang der Erregbarkeit genau, u. werde auch von Zeit zu Zeit die Mimosen in den Treibhäusern ver-

gleichen. — Künftigen Sommer denke ich dann im Stande zu seyn, sofern es angenehm seyn möchte, einige eigne Vorlesungen mit Versuchen über die Pflanzenerregbarkeit, mit mehr als mechanischen Mitteln unter sucht, zu geben, werde mir aber dazu ausdrücklich einige Zuhörer mehr, als die blofsen Mitglieder der Klasse, einladen. Ich habe schon einmal erfahren, dafs es zu München, in Aemtern wo man es nicht glaubt, Männer von einem Sinne für klare wissenschaftliche Wahrheit antrift, wie nicht leicht anderswo. Ich bedaure es noch heute, dafs ich damals — wahrlich nicht durch mich, sondern durch — . . . . x, y, z, etc. . . . . zurückgehalten, *mächtig* zurückgehalten wurde, Zeugen dieses Phänomens herbeyzurufen, die mir freylich die liebsten von allen, selbst für die Sache, gewesen wären. Aber der gerechte Lohn meiner Nachgiebigkeit war, dafs *gerade* jene so dominirende herren, deren Gunst u. Schutz u. Schirm mich damals gleichsam *fressen* wollte, — als die Mode u. ihr Wechsel andere Armeebefehle nöthig machten, mich *zuerst* verliefsen, temporär wohl wiederkehrten, aber das alles solcher Gestalt, dafs ich unmöglich wieder auf sie hören kann. Ich glaubte in meiner Einfalt, obschon ich es nicht durchsah, sie meinten es *gut*; aber schmerzlich wurde mir die endlich sich *aufdringende* Ueberzeugung, dafs ich ihnen nichts, als Organ für den Augenblick, gewesen sey, während sie für einen *andern* Augenblick ein *anderes* brauchten, u. nun das vorige nicht blos wegwarfen, sondern so ziemlich mit Füfsen traten. Es sind Namen darunter, die ich blos aus jener Achtung verschweige, die ich ihnen doch noch schuldig zu seyn glaube nach dem, was sie auf dem *Papiere*, im *Drucke*, sind. *Zwitter*natur reicht *noch lange nicht hin* zur Bezeichnung dieser complicirten Wesen. Mit Hydren mit unzähligen Köpfen müfste man sie vergleichen. Es giebt zuletzt da keinen andern Rath, als unter lauter höflichkeit aus dem Wege zu gehen. — Offenbar habe ich doch in meinen ersten Münchner Jahren ein paar *recht* dumme Streiche gemacht; aber München war auch meine

erste Schule, u. es ist mir lieb, dafs sie gleich recht tüchtig war. Irgendwo gewifs recht gültig zu vertheidigende Einfalt u. Unschuld verleitete mich zu ihnen, — u. auch meine gerechte *bosheit* darüber legt sich nach u. nach nun immer mehr. Denn *gut* ist es *nicht*, böse zu seyn; man ist es dann allzuleicht nach Seiten hin, die *im mindesten nicht* zur Sache gehörten.

„Gebt mir nur erst *mittelmäfsige* Lebensfreyheit, und Ihr sollt erfahren, wem mein Leben von Anbeginn geheiligt war. Macht, dafs ich nicht mehr *bruchstück*weise, sondern in u. nach dem *Ganzen*, so wie ich es wohl *lange* vor mir habe, arbeiten kann, und ich werde Euch nicht schänden. Am liebsten wäre es mir freylich, wenn ich's machen könnte, dafs Ihr mich weder sähet, noch hörtet: für meine *edelste* bestimmung möchte ich *blos* mit meinen Werken zugegen seyn, wie der *Welt*. Dann würde ich auch „*am Orte*“ gewinnen. Ach! u. *jeder* solcher Gewinn letztrer Art soll u. *ist* ja *blos* für jenen höhern, den wir bessern *alle* suchen, bestimmt.“ *heilig!* Es giebt noch *viel*, worüber mich selbst Edle, die nicht Zeit u. auch Beruf nicht haben, selbst nachzusehen, mich misverstehen. Was ich nur *wirklich* ganz für mich selbst, ungestört von aufsen, begann: ich mufs es offen bekennen, es ist alles der Art, dafs ich auch nicht das geringste u. kleinste davon zurückwünsche. Selbst das widerwärtige ist nur gerechte Strafe *eigner* Schuld, u. wie gesund doch ist es, auch *diese* zu tragen. Ohne Fehler *giebt* es keine menschliche Vollkommenheit, aber auch nicht, ohne ihre *Folgen* zu dulden. Wer sie *abschüttelt*, *ignorirt*, oder gar sie *andern* aufschiebt, wird, wenns *hoch* kommt, ein sehr glückliches *Thier*. — —

Es war mir gerade diesen Morgen recht zu Muthe, als dürfte ich einmal ein paar Worte schreiben, wie sie aus sich selbst klar sind. In der Seele war mir heiter, draussen aber Nebel. Ietzt zerstreut er sich doch.

Und gerade an *Sie* auch war mir das recht. Sie lassen Sich doch auch zuweilen Viertelstunden übrig, in denen

Sie nicht bloſser Sekretair etc. sind. Aber auch noch aus einem anderen Grunde. — — Doch ich lasse mich zu weit ein: im Grunde bezieht es sich blos darauf, daſs ich Sie jetzt besser kenne, höher schätze, als je. Ich habe Sie kennen gelernt. Es liegt noch immer sehr viel Offenes, *zu* viel vielleicht, in diesem Geständniſs, aber ich sehe doch auch wiederum nicht ein, warum Sie es gerade *mir* übel nehmen sollen. Aber lassen Sie es *unter uns*. — . . . . —

Köck *) erwarte ich; ich bin beständig zu hause; ich *kann* nicht viel ausgehn. (Der neuliche Ausziehtag ist mir *sehr* theuer für meinen leib zu stehen gekommen.) Sie schicken mir einen vortreflichen Zeichner, aber die Zeichnungen können u. sollen auch wirklich recht niedlich werden. Ich bin Ihnen recht sehr für die so gute Vorsorge verbunden. heute ist Donnerstag; kann Hr. *Köck* also morgen früh abkommen, so soll es mir angenehm seyn. Ich werde unterdeſs auch noch *eine* recht frische Mimose aus den hofgärten besorgen. In 2 Tagen sind wir wohl jeden falls fertig, u. vielleicht dauert es nicht einmal so lange.

Wegen *Schrank* danke ich Ihnen gleichfalls. *Electrische* Versuche wünschte ich fürs erste *nicht* so wohl, als verschiedene von den besten, die mehr mechanisch u. chemisch mit Mim. pudica z. B. anzustellen sind. Mit meiner ohnmaaſsgeblichen „*Instruction*“, wie Sie sie nennen, werde ich sogleich zn Befehl seyn. Sonst ist Ihr Wink vortreflich, u. ich hoffe, daſs mit stärkern Reizen, als den gewöhnlichen, wohl noch eine Menge Pflanzen, wenigstens sehr viele der Nachtschlafenden, „reizbar“ gefunden werden sollen. Aber die Grimaldia decumbens muſs es, nach dem, was *Schr.* von ihr erzählt, in *besonders* hohem Grade seyn. Ueberhaupt giebt es keine eigentlichen Wunder in der Natur

---

*) *Der treffliche Zeichner, der aus Moskau nach München kam, und dessen Sömmerring sich zu seinen anatomischen Werken bediente.*

(aufser, dafs *alles* eins ist), u. was irgend Eine Pflanze z. B. verräth, mufs zuletzt an allen wiedergefunden werden können, mit blofsem Gradunterschied.

Ueber den *Norden* etc. kann ich mich freylich irren; er ist nicht mehr der von noch vor 6 — 8 Jahren. Aber es steht auch keine *Akademie*, wie die unsre, im Norden. Nun! sie ist nicht zu versetzen, u. so loben wir, was *ist*, u. verschwenden uns nicht an dem, was seyn könnte. „Ein *haben* ist besser, denn zehn *hätt' ich*."

Ich grüfse Sie herzlich. Bald kann ich nun auf *jede* Art an Sie denken. *heute* aber *darf* ich noch nicht, *so* wahr ist es!

den 27 *October*, 1809.

Ich mufs mich entschuldigen, dafs ich Ihnen den Auszug aus m. l. Abhandlung noch nicht wieder zurückstellte. Fast 8 Tage hatte ich, übrigens gröstentheils angenehmen, Besuch: *Eyfsel* aus Wien, *C. v. Raumer* aus Freyberg, *Oken* aus Jena. Das verwehrte mir an etwas Ernstlickes zu kommen.

Auch mufste ich erst die Abhandlung selbst mir wieder vergegenwärtigen, bevor ich den Auszug durchgehen konnte. Durch ihre vielen Details war sie mir wirklich fremd geworden.

Koeck kam bald nachher zu mir, als Sie mir ihn meldeten. Wir haben aber einige Noth gehabt, weil nirgends jetzt mehr eine rüstige Mimose ist. Die beste noch stand in *Nymphenburg*, u. Hr. *v. Skell* bat mich, den Zeichner selbst hinaus zu schicken, weil sie in dieser Jahreszeit den Transport nicht mehr ertragen würde. Somit waren wir am 24ten d. dort, aber viel war nicht zu machen. Ich möchte Sie gebeten haben, wenn Sie irgendwo eine ganz getreue Abbildung der Mimosa pudica wissen, mir den Ort zu nennen, dafs ich das Buch von der Bibliothek holen lassen kann, oder, ist es ein sogenanntes „Kupferwerk", Sie bitten, dafs *Sie* die Güte haben, ein solches für 4—6 Tage

für Hrn. *Koeck* zu verschaffen. An der besten Nymphenburger Mimose war kein Blatt mehr, was ausgesehen hätte, wie das mittelmäfsigste im Sommer.

Sonst zeichnet, wie zu erwarten, *Koeck* vortreflich, u. danke Ihnen für ihn. Aber der arme Teufel hat mich in aller Geschwindigkeit, weil *ich* eben offen war, mit seiner ganzen geradezu fürchterlichen Lage, (abgezogen das, was auf seine Misanthropie geht), vertraut gemacht. Eben im Augenblick weifs er absolut nicht, wovon er leben soll, und seine, wie er sie selbst nennt, abscheuliche Frau, mag ihm diese Lage eben nicht erleichtern. Seine letzte habseligkeit, seine Uhr, sagte er, mufste schon vorige Woche für f. 7. aufs Leihhaus.

Da er mir Facta angab, die wahr seyn müssen, und nach denen er, trotz seiner dermaligen hiesigen Anstellung Mitleiden verdient, so übernehme ich es gern, aus völlig eigner Bewegung Sie zu fragen, ob Sie es vermögen, ihm eine Art von Kleinigkeit zum Vorschufs auf die Arbeit bey mir zu machen. Diese letztere selbst wird übrigens doch nicht ganz klein; ich mag nicht schmutzig abbreviren, ob ich schon gewifs nicht Luxus treibe. Nichts umständliches kommt doppelt vor. Soviel aber sehe ich, dafs er nach den bereits verflossnen 2 halben Tagen doch wenigstens noch 4—5 bey *mir* zu thun hat, u. dann zu hause erst *ins Reine* zeichnet. Dafür aber werden Zeichnungen dann auch gewifs den Memoiren, u. wenn ich eigennützig für die wissenschaft seyn soll, auch der Abhandlung, würdig.

Der arme *Koeck* (nach allem ein Opfer von — ? — Er ist uns bekannt — dann aber auch allerdings noch zu $^1/_3$ von sich selbst.) Ich würde mich um ihn nicht verwenden, hätte ich nicht andrerseits Zeugnifs genug von der ursprünglichen Rechtschaffenheit dieses unglücklichen Menschen. Er gleicht einem Verzweifelten, S——'s Umgang centrirt ihn wahrlich eben nicht, und ich habe bey aller seiner Vorstreflichkeit mit seiner Zerstreuung zu kämpfen, wie fast mit einem Stier.

30 *October*, 1809.

Durch eine der traurigsten Nächte der mir gewöhnlichen Art wieder einmal ganz siech, wie auch schon vorgestern, war ich um 10 Uhr unmöglich schon im Stande, mich auf die Beine zu stellen.

Hr. Geh. Rath *Vogler* *) gab mir den Auftrag, einen mir bereits zugestellten Aufsatz „über die Oxydation der schwingenden Metallkörper" der Kön. Akademie vorzulegen.

Ich bin noch unbeschreiblich matt. 10 ℔ Schweiſs langen vielleicht nicht hin, die ich vorige Nacht vergoſs, das übrige abgerechnet. Erst nach Tische werde ich mich vielleicht auswagen können.

M. 2 *Nov.* 9 *Abends.*

Endlich sende ich Ihnen den bewuſsten Auszug zurück. Ich wollte warten u. warten, bis ich, ohne ihn gehörig angesehen zu haben, meinen kurzen für Gehlens Correspondenz etc. gefertigt hätte, u. erst dann ihn vornehmen. Erst dachte mich blos durch so vielen Fremdenbesuch, u. nachher *Koeck*'s tägliche Anwesenheit von früh bis Abends, aufgehalten, oder doch zum *gröſsten Theil*, aber nach u. nach hat es sich nun entwickelt, daſs ich *recht* krank bin, und seit mehreren Tagen könnte ich mit gutem Gewissen *ganz* im Bette liegen, wenn ich nicht *doch* so oft herausmüſste, und schlechterdings diese u. jene Stunde zu Geschäften nöthig hätte. Ich habe, neben dem vorigen, derbes Fieber Vormittag, und nun endlich auch noch ansehnliche HämorrhoidenPlage dazu, so daſs ich oft nicht weiſs, wie ich 3 Schritte fortkommen soll. Ich bin am *Tage*, zumal *Nach*mittags, *munter*, aber unbeschreiblich matt. Das Schwitzen scheint nachzulassen, aber die Mattigkeit nimmt zu. Ich habe mir einen Arzt bestellt, u. wird es schlimm, so werde ich jemand verständigen noch um Einen bitten.

---

*) *Der berümte Tonsezer und Orgeln-Reformator.*

Morgen früh kommt er gewifs. O. M. R. *Jacobi* war sonst mein Arzt, praktizirt aber nicht mehr.

Bey allem diesem häuft sich so viel auf mich, dafs ich mich am Ende im Ernste bald um eine von Curator etc. umthun mufs.

Doch zur *hauptsache.* — Wie also gar keine Aussicht mehr war, ging ich nolens volens *ohne* Uebriges zur Arbeit. Ich habe Ihren Auszug sicher 4 mal erst durchgelesen, ehe ich Seitennoten machte. Es sind wenige. Und das darum, weil ich Ihre Arbeit geradezu *bewundert* habe. Sie haben gewifs unsägliche Mühe gehabt, aber wollte Gott nur, dafs viele es auch *einsähen.* Nichts Wesentliches wüfste ich geändert zu wünschen. Der ganze *Auszug* müfste umgestofsen, d. i., ein *ganz anderer* gemacht werden, wenn geändert werden sollte. Nein, er ist durchaus, was ich ahndete, ein wahres Meisterstück — und allenfalls dazu: — in *Ihrem* Styl, Manier, od. s. w. — *Studirt* mufs er aber vielleicht *schärfer* werden, als die Abhandlung selbst. Dann aber ist diese auch gewifs ganz leicht.

Künftig jedoch will ich Sie nie mehr einer solchen so entsetzlich Zeit u. mehr kostenden Arbeit ausgesetzt seyn lassen. Ich will mich dann *bey Zeiten* dazu halten. Denn jetzt kommt mir meine Abhandlung selbst schon wie vor Jahren geschrieben vor. Es war gut, dafs ich schrieb, als mir noch alles Detail klar vor Augen stand.

Das Aergernifs, was man wegen Vogler genommen, thut mir leid. Irre ich nicht, so heifst jener weifse beschlag in der Orgelsprache wirklich Arsenik; u. s. w. Und nun der alte Mann dazu. — Es bleibt doch ein für allemal die *erste* Bemerkung dieser Art, dafs haüfig schwingende Pfeifen sich rascher an der Luft oxydiren, als ruhende, und im Verhältnifs des haüfigern Schwingens. Sogar noch die Note enthält eine recht interessante Bemerkung. Die Notizen über seine Pfeifencompositionen sind auch nicht gleichgültig.

Ich *durfte* weder ausziehen, noch ändern; *Vogler* wollte

durchaus, dafs ich ihn vorlegte, *wie* er sey. Das machte er mir noch den Abend vorher zur Bedingung. Den Aufsatz selbst hatte ich schon von ihm (aus Darmstadt) erhalten, wollte aber zuletzt nichts in der Akademie von ihm erwähnen, bis ich *bestimmte* Erlaubnifs oder auch Aufforderung dazu habe. In unserm Gespräch vom Sonntag bildete sich mehr letztere als erste.

Uebrigens war *Vogler mehr* bey mir, u. kommt auch wieder. Er bleibt selbst als physischer Theoretiker doch sehr wichtig, nur dafs man oft übersetzen mufs. Ich habe *viel* von ihm gelernt, was mir *sehr* schätzbar ist. *Meinetwegen* also kann man immerhin sein Aüfseres belächeln, wenn man dabey genöthigt ist, dabey stehen zu bleiben. Freylich ist es so Schade, als begreifl., dafs dergleichen zuweilen noch — — —r nöthig haben. O! Schule! —

Mit Hrn. Prof. *Koeck* habe ich mehr Aergernifs gehabt, als ich Ihnen anfangs sagen wollte. Von *solcher* Zerstreuung, Verwirrung, Unachtsamkeit, Gedankenlosigkeit, etc., ist mir seit vielen Jahren niemand vorgekommen, als *er* — in den Tagen, dafs ich mit ihm zu thun hatte, war. Ich hätte glauben können, es *sey Koeck* gar nicht. Die unbeschreiblichste Noth habe ich mit ihm gehabt, dafs er zuletzt nur *mäfsig* copirte, was ich ihm zusammenstellte, und wie, er, der ja *Meister* im Copiren ist oder war. Zuletzt durfte ich gar nicht mehr *weggehen* von ihm, u. mufste ihn haüfig wahrhaft *böse* machen, u. ihm *derbe* Bedenken vorlegen. *Dennoch* sprach er beständig unter der Zeichnung von himmelweit andern Dingen u. bis zur Confusion durcheinander. Kurz: ich habe eine wahre *Marter* mit ihm ausgestanden, u. nicht das mindeste thun oder anfangen können, so lange er da war. (Nie auch wufste er etwas *anderes* zu erzählen, als lauter *Gräfsliches, Schreckliches* etc.)

Endlich sind die *Brouillons* fertig. Nun kommt noch das mit ihm gewifs höchst angenehme Geschäft der *Correctur*, der *Reduction des Maasstabs*, u. s. w. Dann wird er *zu hause ins Reine zeichnen. Gott weifs*, wie *das* werden

wird, wo ihn, wie er selbst sagt, sein Weib continuirlich bezankt. Kurz, ich bin fast froh, dafs *ich* nicht auf *Koeck* verfallen konnte; ich wufste nicht einmal, dafs er *hier* sey. Vermuthl. aber ist er nur so, wenn's ihm *gar* zu schlecht geht. Es wäre ja doch *unmöglich*, dafs sonst *S—g* mit ihm auskäme. — Ich werde ein wahres Kreuz los seyn, wenn wir zusammen nur halbweg glücklich fertig werden u. geworden sind.

den 10*ten November*, 1809.

Noch sehr krank, seit meinem letzten Schreiben an Sie, verehrungswürdigster Herr Geheime Rath! auch noch *kränker* gewesen, habe ich gar nichts, auch nur das unbedeutendste, fördern können. Ich bin allerdings mit Hülfe meines Arztes (MedicinalRath *Oeggl*) in der Besserung, und in der Hauptsache, den schlimmen *Nächten*, geht im Durchschnitt die Linderung schon ziemlich bis zur Hälfte, aber an den *schlimmen Tagen* (bey doppelt4tägigem Fieber) erfolgen doch noch, wie erst noch gestern Nacht, derbe Rückfälle. Matt bin ich, wie eine Fliege; selbst mein vorgeschriebner Wein hilft noch nicht sonderlich viel dagegen. Aber auch *verlassen* bin ich, wie ich es, als Kranker in *meinem Leben nicht*, u. fast *nirgends* noch, so war. Ich bin sehr verlassen! — Ich hatte meinen hauptkummer, wo der etwas lebhafte *Gedanke* daran mich immer sogleich wieder hinwirft, am Sonntag Hrn. Geh. Rath *Jacobi* vertraut, u. ihn flehentlich gebeten, wo niemand für mich da zu seyn scheine, an meiner Statt zu handeln u. zu besorgen. Aber, ich weifs nicht warum, noch *heute* habe ich nicht die mindeste auch nur blofse Rückaüfserung von ihm. Ist er wohl *selbst* krank? — Er weifs meine ganze Verlegenheit, und dafs ich — — aber wozu mehr? — Ich weifs nicht, wohin ich soll; ich werde noch von *oben* herein zusammensinken müssen!

Ich habe eine grofse Bitte an Sie, die niemand um mich herum erfüllen kann, denn meine *treuesten* Freunde

sind *auch* blutarm. So viel bin ich gestiegen, dafs man mir mein bischen Kost borgt, aber ich habe kein *holz* mehr. Ich fasse mich kurz, denn schon kündigt der kürzere Athem die Nähe des Fiebers an. Wissen Sie, Edler! wo ein paar Gulden für mich sind, dafs ich morgen ein Füderchen kaufen lassen kann? Der holzbauer, der unumgängliche kann keine Nachsicht haben! *Wenn* Ihnen etwas möglich ist, so thun Sie es. Gott segne es Ihnen, denn es giebt *doch* einen.

Verzeihen Sie Kürze, Weitlaüftigkeit, Verwirrung, und alles. Es ist *derselbe* Zustand, der mich *mehr* drückt, als die körperlichen Schmerzen meiner ganzen Krankheit selbst.

Es hilft nichts, ich mufs schliefsen, und Sie befsre Tage von mir hoffen lassen, so wie ich selbst sie hoffe. Ihr ewig treuer etc.

Den 11 *Nov.* 9. *Mittag.*

Wie ein *Engel* kamen Sie diesen Morgen, edler Freund in der Noth! Nun habe ich doch wieder *Holz*, und konnte wenigstens für *heute* die Kost bezahlen, da meine Speiserin, (gut, aber roh), zufällig *gerade* heute, *auch* rebellisch werden mufste. Die Kunde von dem *hoch* würdigen *Jacobi* war zwar einerseits nicht zu *tröstend*, aber allemal *erhebend*. Das *wird* dergleichen einem in meiner so einsamen Lage. So sind doch *bestimmt* noch etliche *wahrhaft* Edle in dieser Stadt, (von der ich freylich nur das $^1/_{100}$ kenne.)

Heute erhielt ich wieder Brief von Nürnberg. Ich *liefs* ihn öffnen, u. mir den Inhalt blos im *Resultate* sagen. (Denn ich mufs alle Alteration *möglichst* verhüten.) Mein jüngster Knabe, der schönste u. beste, (von $1^1/_4$ Jahr) liegt an der *Lungenentzündung*, bereits fast *ohne* hoffnung der Wiedergenesung, (ohngeachtet eines sehr guten Arztes). Die Mutter ist durch Nachtwachen u. Kummer selbst nahe an einer Niederlage (die bey ihr, wegen ihrer grofsen Disposition zu hysterischen Anfällen ersten Grades, *traurig* werden könnte. Seit 3, jetzt 5 Tagen konnte sie kein holz

mehr kaufen, wufste nirgends mehr Geld sich verschaffen, schon weil vom Kinde nicht weg kann, und der edle Sch. jetzt selbst höchst arm ist. Sie *lieh* das nöthige holz. Der Brief soll erschütternd seyn, ich lese ihn nicht.

Zu *haben*, und in der gräfslichsten Noth nicht Gebrauch davon machen zu können; sagen *Sie Selbst*, was das ist ! ! !

Ich kann die Stimmung und die Brustbeklemmung *nicht* beschreiben etc.

Nun wird mir auch noch meine treue *wärterin* krank. Nur Dank dem Gotte, dafs *meine* Besserung sich erhält, nur *vor*zuschreiten vermag sie leider u. nur *zu* begreiflich jetzt nicht.

Ich drücke Ihnen nochmals die Hände. *Lesen* Sie mich nicht; *Denken* Sie Sich mich. *Jetzt* schon kann ich meinen liebsten Sohn verloren haben, und die unglückliche Mutter kann ihn nicht einmal *begraben* lassen. *Was* soll ich machen ! ! —

Den 12 *Nov.* 9. *vor Mittag.*

Noch kann unsere traurige, zerreifsende, Correspondenz, nicht enden. — Gestern also ging es Ihnen, wie mir. Wenn doch nur *heute* etwas werden wollte! Um 12 Uhr ist fahrender Postschlufs, u. auf den Abend wieder Briefpost. — Ich habe bereits *wieder* einen Brief von Nürnberg. Ich kenne ihn noch nicht. Da er dem gestrigen so schnell folgt, so fürchte ich mich. Ich mufs ihn zu Mittag mir wieder lesen lassen. Ich *kann* diese Briefe nicht mehr lesen. Ich darf nicht. *Kann* ich denn mehr sagen, klagen, als ich Jakobi u. Ihnen sagte u. klagte ! Es ist ja *wirklich* alles so, u. allemal sogar schon *schlimmer*, wenn ich's erfahre, weil *Zeit* dazwischen vergeht. O gerechtester Gott, wo bleibst du diesmal mit der Hülfe!

Wenn doch der gute Jakobi ein wenig eilen könnte! Er ist so gut, u. will mir aus seiner eignen Kasse etwas einstweilen geben. Er hat es also, und so kann er, wenn

er nur Zeit hat, es jede Stunde. Ich weiſs es aber nicht begreiflicher mehr zu machen, daſs Stunden fast schon Jahre für mich hierbey sind. Und ist es weniger für mich, da es für meine noch viel mehr leidendere *Frau*, einen auf dem Tode liegenden *Sohn* (Jacobi's Pathen) und die *übrigen* unterdeſs verlaſsnen Kinder, soll? — Gewiſs nicht!

Welche *Gestalten* muſs ich in Nürnberg bey den dortigen Bekannten u. andern bereits angenommen haben. Es ist ja nicht *glaublich*, daſs der durch die ganze Welt bekannte *Ritter*, u. zu *München* angestellt, 8 u. 14 Tage brauche, um nur einige Caroline zu erhalten; ich muſs zum Tieger, zum fühllosen Ungeheuer, oder zu etwas noch schlechterem, herabgesunken seyn! Aber konnte ich mir *demohngeachtet* helfen! — Dem allen so zuzusehen!! O! ein Geyer friſst an meiner Leber! In Jena, auch schon verheyrathet etc., brauchte ich höchstens bis den andern Tag zu warten, um sogleich u. sicher 100 *rt.* zu haben, ohne *alle* hypothek, u. wo *jedermann wuſste*, daſs ich nichts hatte. War ich nur ein wenig unpäſslich, so *strömte* mir ins haus, was ich irgend wünschen konnte, u. ich hatte zu *befehlen*. Ich fände es *heute* so wieder! Die alten Freunde leben meistens noch. Sie sind auch nicht reich, aber sie gaben so gern, u. hatten Gelegenheit gehabt, mich kennen zu lernen. Aber ich komme schon wieder ins kränkliche Betrachten! Ich schreibe aber auch diese Zeilen unter Aechzen u. Seufzen, sehr matt dazu. Denn wahr wird es schon sich zeigen, daſs durch diese räthselhaften Verzögerungen alles wieder einstürze, was ich mit so unendlichen Aufopferungen aufzubauen angefangen hatte. Und mehr wird nachstürzen. Auch ist ja *bekannt*, *wofür* ich baue. Für die *Wissenschaft*, — die ich freylich nur noch erst mit etwa 15 Alphabet völlig eignen und zwar *Forscher*arbeiten, aber voller Erfahrungen, bereichern konnte. Andre haben mehr gethan in gleicher Zeit. Ich breche ab.

den 16 *November*, 1809.

Aber die *Wahrheit*, *unter uns*, zu sagen, war ich *sehr* bestürzt, dafs *Jacobi*, der bisherige *Friedrich Heinrich* Jacobi, es *anders* gemeint hatte, als Sie und ich verstanden hatten. Man weifs, dafs ich seit ½ Jahre *keinen Pf.* Besoldungsgenufs hatte, weil ich *alles* für meine Gläubiger verwandte. Man konnte *wissen*, wovon *ich*, u. *meine Frau*, u. *meine 4 Kinder*, *meine arme Schwägerin*, u. ein für die Kinder nöthiger *Domestique*, Summa 8 *Personen*, diese Zeit über zu leben hatten. *Borgen* that uns *niemand* nichts, wir lebten von *Verkauf* des zur Wirthschaft *nöthigsten*. Aber es *konnte* gut werden, u. *wurde* gut, und *vortreflich* konnte es enden. Statt dessen beschuldigten uns Niederträchtige der *Verschwendung*, während wir nahe von *Wasser und Brod* lebten; man lies uns *Kepler's* leben fühlen, während man sich an seiner Wiederholung, wie an einer *Execution* ergözte. *Edler*, *herrlicher*, Mann! *Aechter* Deutscher, *Wahrer* freyer Gelehrter! *Ewig* werden die rührenden Augenblicke, die Sie, wie Sonnenblicke, in ein dunkles düstres, nicht verdientes, leben brachten, mir unvergefslich bleiben; u. es *giebt*, wie eine *rächende*, auch eine *segnende*, Natur. *Jacobi* ist nun *alt*, und wird *zu* alt, um *uns von der Natur*, die er ohnedem *nie* verstand, (und *doch* ehrt es ihn, dafs er *le Sage* glaubte, da nichts anderes ihm übrig war) zu verstehen, Er *hat* gelebt, u. man darf wenig Forderungen mehr an ihn machen.

heute bitte ich Sie noch um etwas. Die *wesentliche* Besserung meiner Krankheit hält an, nur dafs sie, begreiflicher Weise, nicht *vorschreiten* kann. Meine Rheumatismen hat nun der Arzt selbst für *arthritisch* erklärt, u. wenn *nie*, so hatte ich *vorige Nacht* den beweis. Liegen, sitzen, u. stehen, kann ich, aber *kaum gehen*. Arbeiten *gar nichts*. Ich habe die *tödtlichste* Langeweile. Sie haben ja *allerhand Journale u. dergl.* im General-Secretariat. Ich bitte Sie *dringendst* um eine Parthie dergleichen. Ich will nichts aufhalten. Vor 12 — 1 Uhr, ob ich gleich gegen 8 Uhr aus

dem bette *mufs*, um nur ins *Trockne* zu kommen, bin ich zu nichts fähig. Gegen 5 Uhr Abends hört es abermals auf, u. auch früher. Diese ganze Zeit über bin ich ohne *alle* Unterhaltung, u. besuch macht mich, des Sprechens wegen, *noch* matter. Das einzige Mittel wäre *lesen*. Nur aber *ernsthaftes*. Denn für Scherz etc. ist mir der Sinn dahin. Schicken Sie, oder besorgen Sie, mir etwas! Sie haben Sich mir ja *schon* als Freund in der Noth so herrlich bewiesen; thun Sie mir auch *dies* noch. Schicken Sie mir *vielerley*, ich lese aus, u. expedire geschwind.

Die meisten beschwerden aufser den Füfsen von den Schenkeln bis zu den Fersen macht mir jetzt die vom vielen husten aüsserst schmerzhaft gewordene *brust*. Vor einigen Tagen war ich um ein kleines für immer erstickt.

Ich glaube, man *glaübts* noch gar nicht, dafs ich krank, noch weniger, dafs ich gefährlich krank, sey.

War der Finanzrath *Yelin* dieser Tage bey Ihnen? Es ist der ehemalige *Physiker*. Er hat mir gefallen.

Wenn Sie *sonst* etwas neues *literarisches* erfahren haben, so theilen Sie mir es freundlichst mit. *So* etwas zerstreut mich noch immer auf die *angenehmste* Art. Ich will Ihnen *herzlich* dafür danken.

Aber dieser Tage bin ich wirklich ordentlich *böse*, dafs ich so leiden soll, ich weifs nicht, *warum*; und dafs es, nach angefangner besserung, nicht *weiter vor*wärts will, vielmehr meine Mattigkeit *zu*nimmt.

Und den letzten Ruin habe ich mir ein für allemal im *Dienst des Staats* gegeben, — über der letzten akad. Abhandlung. Es tröstet mich blos, dafs sie, streng gerichtet, in allen 2 Bänden Memoiren sich einst als die die Wissenschaft förderndste ausweisen mufs. Ich habe doch schon seit 12 Jahren herauf, meistentheils Arbeiten geliefert, die, wie sich gezeigt, niemand anderer statt meiner unternommen haben würde. Und so kann ich doch zu jeder Stunde mit einer gewissen Beruhigung dies leben verlassen,

was ohnedem für mich nicht mehr lang seyn kann. So sauer wurden wenige(n?) das kleine etwas, was *ich allenfalls* wurde.

den 22 *Nov.* 1809.

Sie erhalten hierbey, treuer, unvergeſslicher Freund! (Sie bleiben es in der *Noth!*), die mir freundlichst mitgetheilten Journale zurück.

In der *Bibl. britann.* gefiel mir *Sementini* über den Unverbrennlichen als das Beste u. Ausführlichste, was ich mich erinnere, gelesen zu haben über diesen Gegenstand, u. zugleich auch als das ruhigste. hoffentl. wird sein 2r Theil kommen, und ich bin begierig, ob er da nicht auf das Non plus ultra aller Erregbarkeit, u. damit Empfindung, tödtenden Mittel, den Alkohol (Spir. Vin. rectificatissimus), kommen wird, den er halb u. halb in dieser Eigenschaft schon von seinem Landsmann *Fontana* kennen könnte,

Im Journ. de Phys. blieb mir *Avogadro* darum das interessanteste, weil ich auch s. früheren electr. Arbeiten kenne, u. er diesmal eigentlich blos *mir* in die Nähe kommt. Das *Wesentlichste* u. die *haupt*sachen in s. Aufsatz habe ich im electr. System der Körper (auch früher), u. en passant auch in der Froschabhandlung im ersten Band der Denkschriften uns. Akad., gegeben gehabt. Sonst ist er nur noch nicht *streng* genug, u. läuft mitunter *Wider*sprüchen entgegen, da er über die wahre Natur u. Stelle (Stand, Rang) von Saüre u. Alkali noch gar nicht im Reinen ist. Aber ich glaube, er hilft sich noch durch. Es scheint ein junger, kräftiger, strebender Mann, zu seyn; kein *Volta*, aber etwa, was *Nicholson*, *Cavendisch*, etc., der Electr. *sonst* waren.

Gehlen habe kürzlich ich um *Tellur* aus der *rohen Platina* ersucht, aus dem nemlichen Grunde, als vermuthl. u. analogisch ein *anderes*, *vorwaltenderes*, Metall in dieser Platina hydrogenirbar seyn wird; u. noch heute um *natürlich* vorkommende *Erd-* (auch *Alkali-* u. dann wohl mehr *Natron-*) *Metalle* oder *hydrüres* aus den *Laven*. Sie wissen,

wie *nahe* Davy daran ist, sie den Laven noch *nach* der Ejection zu lassen. *Alles*, dessen ich mich über Laven erinnern kann, zeugt für ihr Daseyn in ihnen. Man dürfte nur das *Innere* der indicirten Laven unter den gehörigen Vorschriften mit *Quecksilber* behandeln, um *ohne Frage* die Amalgame zu erhalten. *Jetzt gerade* böte der Vesuv gute Gelegenheit. Kann man niemanden an *Ort u. Stelle* trauen, so lohnte es wohl, sich möglichst cubische etc., aber *Centner* schwere Stücke, (Allenfalls einen ganzen noch rauchenden, leuchtenden, *Block.)* komen zu lassen, u. ihr Inneres dann *hier* gehörig zu behandeln. Mehrern Anzeigen nach scheint auch zuweilen viel *Ammoniummetall* in den Laven vorzukommen, u. es wird dies nicht schwer zu begreifen seyn. Man hätte doch so ein *erstes* — *natürl.* — Vorkommen dieser chemischen Wunder, des Preifses der Vindicirung *werth.* — Ich erlaube mir von Zeit zu Zeit solche Einladungen an *Gehlen*, besonders, seitdem mir die *scheinbar* verwegenste, die um *Kali* in den Meteorsteinen, in Bestätigung gegangen ist. hat er Ihnen noch *nichts* von diesem Fund gesagt, so verrathen Sie es *nicht*, dafs ich Ihnen davon sprach. Ich wünschte, ich hätte *mehr* Gelegenheit, auf diese Art in aller Stille manche höhere allgemeinere Ansicht der Dinge auf die Probe zu stellen!

Nach sichtlicher Besserung geht es mit mir auf *anderm* Wege wieder rückwärts. Meine *Gichter*beschwerden fressen sich ein, u. plagen mich mehr, als die Luft das Barometer. Zur Zeit komme ich mit Noth über das Zimmer hin u. her; ich versuche es so gern, da ich das Sitzen so satt habe, u. liegen auch nur auf der rechten Seite kann. Kaum Einreibungen kann ich mehr brauchen, wegen der Schmerzhaftigkeit aller leidenden Theile. Die langen einsamen Nächte sind traurig für mich; es gelingt mir bey gröfster Munterkeit nicht, mich mit ernstern, fruchtbarern Gegenständen in der Stille zu beschäftigen. Zum Glücke bleiben die *Hände* noch so ziemlich, u., der ewigen Motion wegen wahrscheinlich, die *rechte* besonders, frey, zuweilen

mufs ich aber *doch* die Feder sammt der Dinte auf den reinlichen Brief hinfallen lassen. Mein Fieber (das doppelt 4tägige) hat sich *völlig* wieder eingefunden, Schweifs u. nächtl. Diarrhoe haben sich wieder *vergröfsert;* ich werde darauf bestehen, dafs mir der Arzt (*Oeggl*) wieder Kampfer giebt. Ich könnte zuweilen, nicht böse, sondern viel mehr, werden, dafs ich auch *gar so viel* edle Zeit, die *alle* so schöne Bestimmung hatte, dahingehen lassen mufs, und mit ihr auch keinen kleinen Theil der berechneten *Selbsthülfe* für mich u. m. Familie! —

Mein braver *Gehlen* hat gestern, höre ich, mit Ihnen von mir gesprochen. Er hat, Sie haben, sich wegen einer *radicalen* hülfe für mich besprochen, u. dafs die *temporäre, jetzt* wichtigere, *auch* nicht darunter leidet. —

Soviel ich mirs *jetzt,* wo ich *keine* Vollständigkeit, *welcher* Art auch, *ganz* garantire, sobald mein *Kopf,* auf gewöhnlichere, *gesunde,* Art dabey seyn soll, möglich ist, erlaube ich mir, ganz kurz nur anzuzeichnen, was *mir* als eine solche radicale hülfe, *ohne* dafs ich meinen könnte, einen Wunsch dabey *überspannt* zu haben, vorkäme.

1) Endliche Befreyung von dem, was mich hier von *kleinern, nicht* vor Gericht zu *lassenden* u. auch nicht vor Gericht *gehenden,* Schulden noch neckt, u. mit dessen wegfallen zunächst *Amnestie* über mich, dann natürlich in Folge davon neuer *Credit* eintritt, (obschon letzterer fortan *ausserordentlich* gehegt werden, u. *nie* wieder kommen *dürfen* soll, wohin bereits schon einmal.)

2) Möglichkeit für mich, mich blos *nothdürftig*, aber dabey *anständig*, und meinen *Gesundheitsumständen* gemäfs, zu *equippiren. Mich*, sage ich. Womit ich, wenn ich jetzt genese, *ausgehen* soll, weifs ich noch *nicht.* Ich bedarf einer vollständigen Kleidung, eines Warmen Wintermantels, wegen meiner Gichtbeschwerden, Pelzstiefeln, und warme Ueberziehhosen; (ich bedarf, um bey *solennen* Gelegenheiten in der Akademie erscheinen zu können, *Uniform.*)

3) Eine Anstalt, dafs ich das, was mir von meinem

Gehalte übrig bleibt, nachdem ich *mehr*, als der Staat von mir fordern kann, nemlich 1/2 desselben, (900 f.) meinen Gläubigern zur doch *einst* endlichen berichtigung meiner Passiva cedirte, nicht nach den Schicksalen der *Kasse*, sondern *pünktlich*, erhalte. Ohne eine *solche* basis ist für einen *völlig* Vermögenslosen *keine* solide Wirthschaft zu gründen; so *gering* etc. die Basis auch sey. *Diese* constante Revenüe sichert doch *Zins*, *holz*, und die zu *festen* Tagen wiederkehrenden Ausgaben. Denn sehr viel mehr ist mit dem Reste von 900 f. nicht anzufangen bey einer Familie von gegenwärtig NB. 8 *Personen*, u. die noch *wachsen* kann (wogegen auch, wenn mir recht ist, weder *Gott* noch *Staat* Gesetze hat). Nebenbey ist der Familienvater *Gelehrter*, u. hat eine gute Portion Ausgaben, die so vielen Staatsdienern wegfallen. *Porto*, u. *Schreibmaterialien allein*, veraccordire ich *auf der Stelle* für jährliche 200 f. dann im Durchschnitt 300 für *Wohnung*, 180 — 200 für *holz* [Kinder wollen wärmer], Das sind nun *schon* 700. Jetzt *kleide* man 7 Personen, u. *füttere* 8. Und dann komme zuweilen auch noch 1 Xr. zu einer wohlverdienten *Zerstreuung*, für *Krankheit*, für ein Glas *Wein*, u. s. w. Es haben sich *ehrwürdige* Männer *schändlich* betragen, dafs sie mich u. Familie für Verschwender hielten, weil ich mit übrig bleibenden jährl. 900 *f.* zu München nicht auskommen konnte. Das verzeihe ihnen ihr *Richter.)* (Ist es denn *nicht* deutlich, dafs ich *unmöglich* alle meine vorakademischen zuweilen so *kostbaren* Arbeiten gleich *damals* bezahlt haben konnte? — Aber diese Leute, schätzbar übrigens, *wissen* nicht, was unser einer gethan; auch ists ihnen *ohnedem* unglaublich, weil's *allerdings* eine Seltenheit seyn mag. Und der junge Mann, noch *jetzt* „zu jung" um was zu taugen, hatte nicht 1 *Xr*. eigne Unterstützung zu allem. Und er that *nicht*, was *alle* leute konnten; er kann sich bis *jetzt* noch *keines einzigen* ihm entsprechenden Rivalen rühmen! Er mufs sein Urtheil von der *Geschichte* erwarten, u. das freylich so gern! — Obschon zuweilen kühn,

hat er vor ihr sich noch *nicht* geschändet; sie wird ihn *ferner* ehren; sie *mufs* es!)

Schon *obige* 3 Punkte stifteten etwas Wesentliches.

Käme für gegenwärtig, doch rasch, die von S. Exc. d. Hrn. Minister V. M. mir gnädigst zugesprochene *Gratification* dazu;

Ginge *endlich* in Erfüllung,* was ich seit 3 Jahren als Versprechen geniefse, baldigste *Gehalts*zulage —: so bliebe *mir*, von meinen billigen einsichtigen *Behörden* aus, *nichts* mehr zu wünschen übrig.

Man kann mir alle diese Begnadigungen auf die *strengste* Art u. mit *strengster* Vertheilung, *sofern man sie Seiner u. meiner für würdig u. nöthig hält*, zufliefsen lassen; sie werden mir *bleiben*, was sie sind! — Man hat mich hier *einmal* aus einem Gesichtspunkt anzusehen geruht, dem wohl *mehrere* Edle vor mir willig u. dankbar sich fügten, wenn sie mufsten! Ich werde nicht mehr widerspänstig seyn, sondern mein eigentliches Verdienst mir freudig als Almosen zukommen lassen. *Der* Zeit heiligt nicht die *Form*, sondern die *Gabe*, den Geber. Noch *krank* und *verlassen* kann ich nicht von mir weichen, u. mich lügen zeihen, wo ich wahr u. redlich war! Wohl thut es im gemeinen lauf der Dinge nicht gut, aber ich will, wie die Wahrheit selbst, durch *Wahrheit* siegen. Errare humanum est!

Für den *übrigen* Bedarf werden, bin ich wieder gesund, mein *Kopf u. meine hände* sorgen. Man kann mir alle meine Bücher nehmen, u. ich werde doch mein ganzes leben hindurch die Wissenschaft zu fördern im Stande seyn. Thut es Noth, es für die Leute *gefälliger* zu thun, so kann auch *dies* geschehen, nur dafs ich dann dabey *bemerken* werde, dafs es blos *darum*, u. weil ich sonst nicht *durchkäme*, geschehe. Zusammen kann es *schon* so ironisch werden, dafs niemand so recht hinter die plumpe Wahrheit kommt, aufser wem sie *vorzüglicher* ist, als die geschliffene Taüschung.

Wie ich *Ihnen* schreibe, wüfste ich der Zeit *keinem* in München zu schreiben. Entschuldigen Sie auch *damit* viel, denn so *concentrirt* sich's gleich so sehr.

Uebrigens bin ich alles, was ich war; für *diese* Zeit dann in den *letzten* Wochen u. Tagen. Ich glaube aber bey Allem noch an eine höhere Ordnung der Dinge, die in der Geschichte noch nie ausging; sie wird auch gegen *mich* gerecht und billig seyn.

Aus Eifer für den Dienst des *Staats* habe ich mich aufs Krankenbette gebracht. Es war der edle *baiersche*; er wird mich *Sich* und *meiner Bestimmung* wiedergeben wollen, und *nicht* böse seyn, dafs ich, bey *ruhigerer* Zeit, mit *allen* meinen Collegen wenigstens *wetteifern* wollen würde, *und* es würde. Ich unterwerfe *freudig* der Zeit nach 20 Jahren, meine bisherigen akademischen Arbeiten zur Vergleichung mit *allen* übrigen gleichen auf *eigentlich* wissenschaftlichen Werth. Werde ich *freyer* seyn, so werde ich dann gern u. leicht den bisher vielleicht noch fehlenden „*französischen*“ etc. Ruhm auch noch anfügen, d. i. 1000 Worte statt Einem, was *auch* reicht.

Der bogen ist zu Ende, u. ich schreibe ohnehin schon zu viel. Aber ich friere, sorge, kümmere mich, habe Schmerzen, etc., und noch nichts für Morgen; *dank* der Feder, die mich eine Stunde zerstreute.

Ihr untrüglich treuer J. W. R.

26. *Nov.* 9.

Ich schreibe Ihnen aus dem *Bette*, daher werde ich sehr kurz seyn müfsen. Ich bin endlich absoluter Arrestant. Meine Rheumatismen haben die Brust dergestallt befallen, dafs mir gestern der Arzt aufrichtig angezeigt hat, was, ohne Beobachtung strengster Diät, erfolgen könnte u. würde. Ich soll daher jetzt eine Zeit lang mich möglichst *alles Sprechens* enthalten, keinen als den nöthigsten Besuch annehmen, mich *continuirlich u. gänzlich unthätig* im Bette halten, u. s. w. Ich thue das von herzen gern, weil mir

sonst uns allen unwillkommene Uebel drohten, die mich nicht lange mehr dalassen würden. Aber welchen Einfluſs das auch auf alles was ich zu besorgen hätte, hat, ist klar.

Gehlen hat mir umständlich Ihre letzten Unterhaltungen mit ihm um mich mitgetheilt. Ich kann jetzt begreifl. nur noch vorläufig antworten. Ihr unendlich edles Anerbieten, von einer Art, wie es mich allein retten kann, hat mich gefreut, u. gerührt, u. in vielem bestätigt. Ich versichere einstweilen, daſs ich es mit innigster Erkenntlichkeit annehmen werde u. annehme. *Aber*, seyn Sie auch versichert, daſs ich *nur von Ihnen*, unter meinen hiesigen Gönnern u. Freunden, ein solches Anerbieten anzunehmen im Stande war u. nach meiner ganzen Art, die ich nun doch nicht ohne Schaden ändern könnte, im Stande seyn konnte. Lassen Sie vorlaüfig schon darin einen Theil meines Danks bestehen, einigen Zusatz werden Sie in dem *unbedingten* Vertrauen finden, dessen ich mich, zu *Ihnen*, *fähig* fühle. — Lassen Sie uns dabey nicht mehr an unsere Geschichte denken. Ich bin hier gewaltig an der Nase herumgezogen gewesen, von oft verschiednen Seiten; es war ja das 1ste Mal, daſs ich in die „Welt" trat, als ich nach München kam, zuvor hatte ich fast gar nichts mit ihr zu schaffen gehabt. Daſs übrigens f. *B* . . . . r's Benehmen Opposition etc. gegen *Sie* war, erfuhr ich erst *jetzt*. — Auf sehr vieles andere, was G. mir (schriftl.) erzählte, kann ich Ihnen erst bey mehr ThätigkeitsFreyheit u. mehr Besonnenheit, antworten. Ich weiſs leider zum ärgsten die Quellen, aber ich kenne auch den hexentopf aus Makbeth, in dem die saubere Brühe gesotten wurde, u. die, die sie umrührten. Es giebt Menschen, die Miasmen zu vergleichen sind, u. ein ehrwürdiger Münchner ist dahin gekommen, sich alles sagen zu lassen, u. ad interim alles für möglich zu halten.

Es würde sehr gut seyn, wenn man mich wieder recht auſser alle Nähe des John Bull's jeder Art setzen könnte.

Dann würde sich auch das Leben mit m. Familie arrangiren, wo es dies braucht. M. Fr., ländlich gebohren u. aufgewachsen, hat sich 100 mal schon nach dem lande u. einer ganz kleinen Landwirthschaft gesehnt; u. dafs *mir* diese Einsamkeit u. Natürlichkeit zuträgl. sey, hat die Vorzeit bewiesen. Ich bin u. kann dann noch einmal so ex- u. intensiv thätig seyn, als unter ewiger Unruhe, Dependenz von Klatscherey, Pfäffigkeit, Chikane, Unverstand, u. s. w. Es wird viel besser seyn, nur meine Werke, nicht mein leben mehr sehen zu können. —

Schon dieser Brief ist grofse Sünde gegen den ärztl. Befehl.

Aber es mufs noch was hinzu. Ich komme, wie Sie sehen, immer mehr aus möglicher Activität; u. ich bin es allem schuldig, mich zu fügen. Aber unterdessen wollen m. Familie, u. ich, durchkommen. *Jene* seufzt, u. *ich* habe in 2 Tagen auch nichts mehr. Ich habe mir ja bisher nicht einmal die nöthige *Aufwartung* können zukommen lassen. Ich hätte es so nöthig, *Tag u. Nacht* jemand um mich zu haben. Denn ich habe schon 2 mal in der Nacht lebensgefährliche Anstöfse gehabt, wo ich beyde Male in Gefahr zu ersticken war, u. habe manche Erkältung, die ich mir sonst ersparte. Ich bin ja wahrlich dümmer dran, als ein kranker Student, den besorgen seine Freunde gewifs bey Tag u. bey Nacht, u. nichts darf ihm mangeln von Pflege u. Wartung. hätte ich diese Krankheit vorausgesehen, so hätte ich m. Familie nicht weggelassen. Pflege der Frau geht doch über alle. Jetzt aber würde es Verderben bringen, wenn ich sie aufser der Zeit hierherriefe.

Die Zumuthung ist grofs, aber wie herzinnig erfreul. würde mir nach so vielen einmal ein *Besuch* von Ihnen seyn. Mit *Ihnen* darf ich schon noch sprechen, u. ist genug, wenn's einstweilen auch erst $^1/_{10}$ vom Ganzen ist.

Ihr am Abgrund stehender, nur durch Freundes u. ArztesHand zu haltender J. W. R.

München, am 13ten Dezember 1809. *)

Innigsten Dank für alle Ihre letzten Bemühungen. Nur schlimm genug, dafs, wie Sie sehen, ich den Dank nicht einmal mehr in Person abstatten kann.

Die vorgestrige Bibl. Britan. erhalten Sie morgen zurück, nachdem ich zuvor *Gehlen* über den *Davy*'schen Aufsatz gesprochen haben werde. Auch kann ich jetzt gar nicht lesen wie sonst; sondern nur prisenweise gleichsam.

Ich bin noch immer der unglückliche Bettarrestant, und während ich mich, was die *Gefährlichkeit* meiner Krankheit betrifft, im Ganzen, obgleich höchst langsam und oscillatorisch, bessere; nimmt meine Schwäche sammt ihren verschiedenen Folgen noch fast täglich zu. Vorzüglich haben mich die arthritischen Beschwerden in Händen und Füfsen, die zuweilen fürchterlich sind, nie aber ganz wegfallen, mich vollends um die letzten Kräfte dieser und anderer Glieder gebracht. Nahmentlich hatte ich gestern Abend und diese Nacht, wo ich nicht eine Stunde schlafen konnte, wohl aber halbstündlich zu mediciniren hatte, wieder entsetzlich an heftigstem Husten mit Brustkrampf auszustehen. Ich *mufs* dictiren, *selbst* kann ich ohne ausdrücklichen Nachtheil, und zur Hälfte auch aus wirklicher Unmöglichkeit, vielmehr als meinen Nahmen nicht schreiben. Ich habe die Aussicht, noch eine *geraume* Zeit darnieder zu liegen, und mich überhaupt höchst-langsam bis zur vollen Gesundheit zu bessern. Dafür indefs soll mir das Leben denn auch ein wahres neues Geschenk des Himmels seyn, und von mir auch als ein ganz neues Leben angewandt werden. Sie wissen, wie grofs *Ihre* Vermittlung dabey seyn wird. Wie leid thut mir aber, dafs ich so lange zurückgehalten seyn soll, mit Ihnen näher zu konferiren, indem fast periculum in mora. Ich kann nicht selber kom-

---

*) *Von fremder Hand.*

men, — nicht selber schreiben, — *hier* wenigstens, nicht dictiren, — und Sie von meinem Bette sprechen auch nicht, dieweil Sie mehr Geschäfte haben, als ich Langeweile und Wunsch nach welchen.

Ich bin wieder rattenarm. — Ich wiederhohle ferner, dafs ich noch nicht weifs, wovon ich morgen früh meine Krankenwärter bezahlen soll. Ich hätte auch früher schreiben lassen, seit etlichen Tagen aber schon war ich gerade, wenn mein behülflicher Freund nach Abrede zum Schreiben kam, entweder durch zu grofse Leiden, oder durch allzugrofse Erschöpfung durch sie, alles Dictirens unfähig; erst heute Nachmittag wollte es möglich werden. Haben Sie also, wie mit meiner Schwäche und Armuth noch mit mehr Geduld.

* *Zum längst verdienten Orden mufs ich Ihnen doch eigenhändig gratuliren Tragen Sie ihn wenigstens eben so lange fort, als er Ihnen bereits gehörte.*

München, den 1. *Jäner* 1810.**)

Wenn ich Ihnen ganz *kurz* zum neuen Jahre Glük wünsche, so wissen Sie *dennoch*, dafs es *herzlich* sey.

Neues *Leben* bringe ich wirklich schon mit ins neue Jahr, möge uns allen auch neues und zwar befseres *Glük* werden. Einen grofsen Beitrag dazu haben *Sie mich* hoffen lafsen. Wie Schade nur, dafs auch noch *gar* nichts weiteres abgemacht werden konnte, und dabei die Aussicht, *noch* 2 Monate fest zu liegen. Wie ohngefähr jetzt!? — Ich meine Ihr so äusserst . . — — willkommenes Anerbieten durch *Gehlen*. — Und wie, wenn ich in dieser Confusio, wie sie ietzt noch ist, dennoch sterben sollte, ohne eine auch nur mäfsige Ordnung haben treffen zu können!!

---

*) *Mit eigener Hand.*

**) *Mit Bleistift:* 10 *Tage vor seinem Tode.*

Ich werde ein wahres Bleystifttestament zurüklaſsen, wenn ich noch sterben sollte.

Hier auch ein Exemplar meiner Fragmente, was Ihnen schon lange bestimmt war, aber *corrigirt.* *) Das konnte ich nun schlechterdings nimmer wagen. Aber erbärmliche Drukfehler sind drinn, und Sie müſsen durchaus erst corrigiren laſsen, ehe Sie lesen.

Was das Buch selbst betrift, so ist es etwas, an dem sich reiben mag, was Lust hat, oder nicht, und was auf seine eigne Weise wirken kann. Jedermanns Kost ist nicht jedes drinn, selbst das meiste Physikalische nicht einmal des Physikers ex professo Kost. Wer kann aber helfen; wollte ich so einer seyn, so würde ich schwerlich Physiker seyn. (Es giebt hier *Viel*deutigkeiten.) Sonst kümmerts übrigens *gar nicht*, wies dem Buche; kurzum, dies *neue* Jahre folgt ein *neues*, und noch *lange* so fort ein neues, wenn wir leben bleiben, was es nach und nach hie und da wirken *wird*, kann ich endlich wohl wissen; das *Gerede nebenbey* kommt nicht in Anschlag. Uebrigens sucht das Buch sehr viele Arten von Lesern, gelehrter nemlich; die Vorrede ist diesmal mehr blos für meine alten Bekannten, sonst aber auch für jeden, der sie will. — — —

Sie sind um fernere Hülfe für mich bemüht. Gottes Segen dafür. Wie sehr, wie dringend bedarf ich ihrer nicht sowohl für mich, als meine arme Familie. Die ist ja lang nimmer da, zu 7 Personen, war ausser erbetene Freundeshülfe aber noch nicht. Ich bin deſshalb sehr in Aengsten. Gerade auch wegen der fatalen Zeit Neujahr!! — Zu verkaufen habe ich auch nichts mehr. Indessen hatte ich schon Beweise von Engeln in der Noth. Sie werden ja wohl kommen. Es ist ja klar, daſs — ich — *hülflos* bin. Gott mache Ihnen das neue Jahr schöner und angenehmer, als das alte. Vor allem vermindere er Ihre *Sekre-*

*) *daher auch so lange schon aufgeschnitten.*

*tariats*geschäfte, diese traurigen, daſs Sie auch Sich endlich einmal wieder frölicher leben können. Und wenn Sie Zeit bekommen, der Freunde zu gedenken, und *Gutes* zu thun, so lassen Sie auch *mich* Sich ferner empfohlen seyn. Auf *irgend* eine Art werde ich allemal trachten, Sie zu belohnen.

Aber Feder und Schreiber sind müde.

Ihr unverbrüchlich treuer etc. D. W. R. *)

R O C H. **)

Salzburg. *Leipzig*, am 5. *VII.* 1800.

Wir sind Ihnen noch unsern verbindlichsten Dank für

---

*) *Ritter hatte sich bei einem Besuche, den ich ihm wenige Tage vor seinem Tode machte, über sein künftiges häusliches und literarisches Leben, wenn er anderst wider genesen würde, auf eine Art geäussert, die eine bedeutende Veränderung in einem wie in dem andern vermuten lieſs. Ich erwänte jener Aeusserungen R.'s, als ich gelegentlich an einen Freund in Berlin schrib. Diser gab davon Nachricht in der Berliner Zeitung. Gehlen, R.'s vertrautester, innigster Freund und eifriger Teilnemer an R.'s naturwissenschaftlichen Ansichten las disen Zeitungsartikel mit den lebhaftesten Unwillen; er hielt R.'n nimmermehr für fähig, jenen Ansichten untreu zu werden; er glaubte, den gelerten Ruf seines Freundes empfindlich verlezt; er meinte, R. könne eine solche Aeusserung nun und nimmermehr gemacht haben; er lieſs einen Aufsaz dagegen druken. Erst in der Folge erfur er, daſs die für ihn empörende Nachricht von mir herrürte. Und nun schrib er an mich, was S.* 195 *zu lesen ist.*

**) *Friederich. Das treffliche Institut war leider nur von kurzer Dauer. Roch fand seinen Tod im Wasser.*

Ihren uns gütigst mitgetheilten Nachtrag zum Bodonischen Druck Verzeichnisse schuldig; den Sie in anliegender Nr. 197 des ALA. 1799. S. 1973—1975 abgedruckt finden.

Sollte es Ihre Muse und Verhältnifse erlauben, unser Institut von Zeit zu Zeit mit ähnlichen schätzbaren litterarischen Beiträgen zu beehren; so würden Sie uns dadurch aufserordentlich verbinden, und wir würden uns eifrigst bemühen, Ihre Bedingungen befst möglichst zu erfüllen.

Erhalten Sie unserm Institute die Fortdauer Ihrer wohlwollenden Gesinnungen und uns Ihre fortdaurende Aufmerksamkeit.

Redaktion des Allg. litter. Anzeigers.

R Ö M E R. *)

Zürich d. 11*ten Sept.* 1808.

Nicht weniger als das Diplom selbst, war die Zuschrift für mich überraschend, womit Sie, würdiger und Hochverehrtester Mann, diesen durch nichts verdienten Beweis des Wohlwollens von Männern begleiteten, deren tiefe Kenntnifse, Gelehrsamkeit und gemeinnützige Thätigkeit ich nur bewundern, höchstens nachahmen, aber niemals werde erreichen können. Statten Sie selbigen für die mir dadurch erwiesene Ehre den verbindlichsten Dank ab. Sollte meine Wenigkeit jemals im Stand seyn, durch viel oder wenig zu ihren grofsen Zwecken mitzuwürken, so werde ich mich dazu für verpflichtet halten. Und wenn im Cyklus meiner gewöhnlichen Beschäftigungen mir etwas vorkommt, was ich für würdig halte, so gelehrten Männern vorgelegt zu werden, so werde ich es gewifs thun. Da dieses durch

---

*) *Der hochverdiente, bescheidene, dienstfertige Arzt und Botaniker.*

Ihre Vermittlung geschehen wird, so wage ich zum voraus die Bitte, dafs Sie meine Aufsätze ja nicht eingeben, wenn bey vorläufiger Durchlesung sie Ihnen, was so leicht geschehen kann! zu geringfügig scheinen.

Meine naturhistorischen Beschäftigungen beziehen sich freylich beynahe ausschliefslich auf Botanik. Das Feld ist so weitläuftig und wird es fast mit jedem Tage noch mehr, dafs weit entfernt zu bereuen, mich ganz auf dafselbe eingeschränkt zu haben, ich vielmehr wünschte, selbst in der Botanik mir engere Gränzen vorgestekt zn haben, als es im Vollgenufs meiner Jugendkraft mit allzu grofser Zuversicht geschah. Jezt aber sitze ich einmal mitten drinn, kann nicht mehr zurük, u. mufs mich, so gut es gehen will, vom Strudel hinreifsen lassen. Erwarten Sie also von mir ja nichts andres als botanische Notitzen, und da ich mit dem Monat November zu der jährlichen Revision meiner Sammlung getrockneter Pflanzen schreite, so wage ich vorerst die Frage, ob die Akademie sich auch mit solchen Sammlungen beschäftige, und sodann, ob ich ihr wohl zu diesem Behuf mit einigen unsrer seltnern Arten, vielleicht auch mit einigen eben nicht gemeinen italiänischen Pflanzen aufwarten dörfte? —

Das versteht sich von selbst, dafs wenn Sie selbst früher oder späther sich wieder mit Botanik beschäftigen können, und etwas von mir wünschen, ich es Ihnen, wenn ich's habe, mit tausend Freuden geben werde. —

Ist *Mielichhofer* wieder zurück? wo hält er sich jezt auf? was ist seine Adrefse? Vor 6 — 8 Jahren stand ich in einem mir sehr lieben Briefwechsel mit ihm, der aber durch seine Reisen unterbrochen und seither nicht wieder angeknüpft wurde. —

In *Klagenfurt*, ni fallor, befindet sich ein Dr. *Vest*, und irgendwo in Bayern oder dem Salzburgischen, ein gewifser . . . . *Amman* (ich weifs von ihm sonst durchaus nichts als seinen Namen); mit denen ich, sobald meine Geschäfte es mir erlauben, in eine botanische Correspondenz

zu tretten wünschte. Könnten Sie mir zu diesem Behufe die richtigen Adrefsen dieser beyden Männer verschaffen? — Allerdings sehe ich *Eschern* öfters, wenn er in Zürich hauset. Aber als pflichttreuer Mann verlebt er jezt beynahe seine ganze Zeit im Canton *Glarus*, um die daselbst angefangenen weitaussehenden u. grofsen Arbeiten, durch welche der Lauf der *Linth* verbefsert werden soll, zu leiten. Da er eben so dienstfertig als fleifsig und geschickt ist, so zweifle ich keinen Augenblick daran, dafs er Ihnen nicht, so bald seine Mufse es ihm erlaubt, recht gerne Beyträge zu Ihren neuen Jahrbüchern der Berg- und Hüttenkunde liefern werde.

P. S. Ich habe auch ein Monument Ihrer ehemaligen Liebhaberey für Entomologie. Ich habe nämlich schon vor vielen Jahren von *Caspar Füefsly's* Erben, zwey schön gestochene Kupferplatten gekauft, die Käfer vorstellen, und welche, wenn ich nicht jrre, zu Ihren *Tyrolerinsekten* bestimmt waren. *)

ROUSSEAU. **)

Ingolstadt d. 18. *Merz* 1790.

Auf ansuchen meiner Schüler habe ich beyliegende *Errinnerungen meiner mineralogisch Chemischer Lehrstunden* druken lassen, die ich mir kaum der Vielen Drukfehler wegen zu übermachen trauen wollen, allein *Schrank* mein Vertrauter versprag mich zu entschultigen. Die Sünden die ich wieder die Mineralogie begangen, wird man mir um so leichter vergeben, als ich ein purer StubenMineralog

---

*) *Vergl. Escher u. Laicharting.*

**) *Louis, der freundliche, bescheidene, besonders auf das Practische bedachte Lerer der Chemie.*

und ohne mintesten Unterricht von mir selbst worden bin. indessen denke ich aber doch meinen Schülern viel nüzliches gesagt zu haben.

Dr. RUHLAND. *)

Ulm den 4. Oct. 809.

Schon lange arbeite ich nebst mehreren andern (Abhandlungen) an einer solchen „über den Thau," und da die meisten dahin einschlagenden Versuche fertig sind, und

---

*) *Diser allerdings talentvolle und arbeitsame, nur in mancher Beziehung überspannte und sich selbst überschäzende, junge Mann (aus Ulm) war ein Zögling der k. Akademie der Wissenschaften zu München, und wurde von ihr, zunächst zur Erweiterung seiner botanischen Kenntnisse, wärend einem Aufenthalte in Paris, unterstüzt. Er gieng aber daselbst zur Fisic und Chemie über. In der Tát fand er nach seiner Rükkunft Mittel, das Vertrauen der Regierung zu gewinnen, in solchem Maaſse, daſs ihm durch ein k. Rescript die chemischen Arbeiten bei der Akademie und die Aufsicht über den Bau des Laboratoriums übertragen wurden. „Ist das Wort interimistisch absichtlich ausgelassen oder nicht," schrib Schlichtegroll an mich," ich weiſs es nicht. In einem andern Briefe drükte sich Schl. über ihn auf folgende Weise aus. „Hier sende ich Ihnen einige Briefe des Dr. Ruhland an Vogel noch nach Paris geschrieben, für eine müssige Stunde, wo Sie eben nichts besseres thun wollen. Da uns Gott einmal mit diesem räthselhaften Menschen straft, so ist es wenigstens interessant, dieses psychologische Problem als solches in seiner ganzen Räthselhaftigkeit vor sich liegen zu sehen. „Vergl. d. Anmerk. am Schluss dises Artik."*

ich glaube, auf mehrere neue Data hierin gekommen zu seyn, so werde ich dieselbe, wann sie vollends ausgearbeitet ist, überschiken oder selbst überbringen.

Einen neuen Fund glaube ich in der Anatomie gethan zu haben, ich glaube nemlich nach einer langen mikroskopischen Untersuchung dahin gekommen zu seyn, annehmen zu dürfen, daſs in dem thierischen Zellgewebe ebensolche, von den Saugadern verschiedene, Vasa intercellularia, wie in dem vegetabilischen statt haben, es wäre dieses eine neue Art von thieri. Gefässen, durch die uns eine Menge unbekannter Erscheinungen, z. B. daſs Eiter etc. durch ganze Extremitäten ohne sichtliche Zerreissung der Zellen sich senken kann etc. erklärbar wird. —

München den 11 *Jun.* 1810.

Mit der Korrektur der *Ritters.* Abhandlung stehe ich bey dem 8tn Bogen, bin aber vom Ende beynahe noch so fern, als vom Anfang; erst bey der neuen durchlesung sehe ich ein, daſs sie noch viel mehr hätte beschnitten werden dürfen. Wie viele unnüze Worte sind noch immer darin!

Mit meiner Abhandlung über die Oxydation bin ich sehr vorgeschritten, ich kann iezt stringent beweisen, 1) dſs. der sich oxydirende Körper Wasser verschlukt, 2) der sich hydrogenirende dagegen es abstoſst, solang es nicht zersezt wird. 3) der — Pol der Säule Stikstoff verschlukt, 4) ein Körper nur in einer Luft verdunstet, die Sauerstoff hält, und niederfällt, wie man ihn wegnehmt, und dſs. es 5) zwischen den Körpern in der Luft ebenso eine Wahlverwandtschaft und Präcipitationsreihe giebt, wie bey denen im Wasser etc. Gegenstände mit deren Ausarbeitung ich wirklich beschäftigt bin.

Ulm den 14. *Aug.* 1810.

Ich habe hier, sobald ich eingerichtet war, meine galvans. vegetabil. Arbeit wieder vorgenommen, und auch wieder sehr klare und schöne Resultate erhalten, vorzüg-

lich auffallend ist die Einwirkung der beyden galvans. Pole auf das Oefnen und Schliesen der Blumen und Blätter, ersteres ist bestimmt immer am — Pol, lezteres am + Pol, ebenso ist das Riechen der Blume, = dem Verbrennen, am + Pol, und man kann selbst — nur in bestimmten Tageszeiten riechende Blumen, wie Hesperis odorata etc. am + Pol zu ieder Zeit riechen machen. Ganz anders dagegen, als Saussure (Recherches chym. etc.) meint, verhält es sich mit dem Sauerstoffabgeben der Blätter bey Licht, er kommt weder aus dem Blatt, noch dem Wasser, sondern aus der Luft des Wassers, und in einer gebogenen Röhre nimmt die Luft in einen Schenkel ab, während das Blatt im andern Schenkel Sauerst. abgiebt etc. Ich bin gesonnen, das Ganze in Jahresfrist als erstes Bändchen meiner schon lange im Sinn gehabten „Beyträge zur Naturkunde" der K. Akademie zu überreichen. —

Auf die Rükkehr freue ich mich um so mehr, da ich höre, dafs *Sie* das eigene grose Insekten Kabinet an die Akademie abgegeben haben, worauf ich sehr begierig bin.

Paris 19. *Jul.* 1811.

Weder *Gay-Lussac* noch *Thenard* haben ihre Vorlesungen diesen Sommer geendigt, so dafs ich wirklich *genöthigt* bin, noch nächsten Winter zu bleiben, wenn ich sie vollständig hören will.

Die Nachricht von *Mayers* *) Tod war mir aufserordentlich schmerzlich, ich hatte täglichen Umgang mit ihm, und war ihm besonders zugethan, ich schätzte an ihm seinen vortreflichen Karakter, seinen Fleifs nnd seine Kennt-

*) *Er war Zögling der Akademie für die Fisic. Auch ich habe den Verlurst desselben hart empfunden. Ich hatte ihn eingeladen, eine Bibliotheca physica zu bearbeiten; er hatte den Antrag mit Freude ergriffen, und sich eifrig damit beschäftigt.*

nisse, gewiſs hätte er einmal etwas Tüchtiges geleistet, und ich gestehe, daſs in manchen, mir vorgenommenen, Versuchen ich so recht eigentlich auf ihn zählte.

Hrn. *Gay Lussac* habe ich nun 2 Abhandlungen, die ich ausgefertigt habe, übergeben, damit er sie mir wegen der Sprache durchsehen und auch sonst seine Meinung darüber sagen möchte. Er hat sie auf das Land mitgenommen, wo er die Vakanz über zubringen wird, mir aber seitdem schon äuſserst schmeichelhaft darüber geschrieben. Ich denke die eine dem *Delametherie* für sein Journal zu übergeben, die andere im Institut abzulesen. Sonst ist hier in Laboratorien und im Institut groſse Windstille eingetreten, weil die meisten Mitglieder sich nach und nach auf das Land begeben.

Hr. *Monteiro* war einigemale bey mir, um mehrere Denkschriften von der Akademie nachzusuchen.

Ich habe schon von der Güte der Hrn. *Desfontaines* und *Jussieu* über 200 Pflanzen Samen beyeinander, und täglich erhalte ich noch mehrere, bey der Samen Vertheilung im Oct. werde ich mich dann auch als Kompetent einstellen, und so hoffe ich 1—500 Samen mit zu bringen, fast durchaus seltene Sachen, die in deutschen Gärten noch nicht oder wenig bekannt sind. Ich hoffe, damit einmal dem alten Hrn. *Schrank* keine geringe Freude zu machen. Auſserdem nehme ich mir sehr viele Noten über den Anbau der einzelnen Gattungen und Arten. Es ist unläugbar, daſs die Franzosen es darin sehr weit gebracht haben und vor uns voraussind. Ich hoffe einmal von solchen Notizen bey unserm Garten vielfachen Gebrauch machen zu können; die Einrichtung des hiesigen ist im allgemeinen wirklich vortreflich.

Gehlen habe ich schon für sein Journ. einen Entréeschein von *Pommereul* zugesendet. *Schweigger's* Journ. ist hier sehr beliebt. Wenn die chemische Literatur so fortfährt, so werden wir bald wieder weniger Ansichten aber mehr Facten erhalten.

Hr. *v. Humboldt* läſst sich Ihnen beſstens empfehlen.

Paris den 28. *Oct. XI.*

Noch ehe ich von meinem hiesigen Aufenthalt rede, darf ich nicht unterlassen, eine von mir auf's neue untersuchte physikal. Merkwürdigkeit *Ihnen* zu berichten, die vielleicht, da ohnehin in neuerer Zeit die Wirkungen des Schalls wieder mehr zur Sprache gekommen sind, der physikal. Klasse bekannt gemacht zu werden verdient. *Zufällig*erweise konnte ich keinen andern Wagen in *Strasburg* erhalten, als einen solchen, der den Weg hieher über *Rheims* machte, und da der Umweg gering ist, so nahm ich ihn an. In *Rheims* hielt er sich 3 Stunden auf, ich benutzte diese Zeit zu Beobachtung der in neuerer Zeit ganz vernachläsigten sonderbaren Erscheinung an der Hauptkirche *St. Nicaise.* diese ist neu gothischer Bauart, und hat, wie alle gothische Gebäude aus dem 10tn und 11tn Jahrh. eine Menge Gewölbpfeiler, die auſserhalb der eigentlichen Mauer mehr zur Zierde, als um eines andern architectonischen Zweckes willen da sind. Einer dieser Pfeiler nun geräth in oscillirende Bewegung, so oft eine gewiſse Glocke angeschlagen wird. Ich habe diese ziemlich beträchtliche Schwingungen in 2 aufeinander folgenden Stunden selbst beobachtet, und gefunden, daſs die Zahl der Schwingungen genau der der Schläge an die Glocke entspricht. Durch weitere Nachforschungen habe ich erfahren, daſs der Pfeiler 40 Fuſs niedriger, als die Glocke, und 18 Fuſs von dem Thurm selbst entfernt ist. Ebenso hat man bei frühern hierüber angestellten Untersuchungen gefunden, daſs die Wirkung dieselbe bleibt, wenn man auch die Kommunikation der Luft durch eine dazwischen angebrachte Bretterwand hemmt, dagegen sie aufhört, wenn der Schlegel nur in Bewegung gesetzt wird, ohne die Glocke zu berühren. Hier ist also mechan. Wirkung, die doch ursprünglich dynamisch ist, das Ganze fällt mit dem Entzweyschreyen der Gläser zusammen. —

Was nun meine *Beschäftigung* in P. für diesen Winter betrifft, so habe ich von *Jean Thouin* die Erlaubnifs erhalten, alle Tage den botan. Garten und die Gewächshäufser zu besuchen, wo ich auch theils ietzt schon, theils aber auch für den ganzen Winter genug immer blühende Pflanzen zur Untersuchung haben werde, um täglich beschäftigt zu seyn. Ich benütze zugleich die Zeit der Eröffnung der Bibliothek von 10 — 3 U. um mich mit der ganzen franz. botan. Litteratur bekannt zu machen. An *Brissot - Mirbel* habe ich zugleich einen sehr guten Freund gefunden. Das physisal. und chem. Fach höre ich sehr gründlich von *Gay Lussac* und *Thenard* vortragen, die täglich darüber Vorlesungen geben, auch sollen entweder *Trémery* oder *Hauy* noch Vorlesungen über Physik beginnen. Bey erstern hoffe ich auch, wenn ich noch etwas weiter bekannt seyn werde, selbst arbeiten zu können, soweit natürl. andere Geschäfte es erlauben. der nächste Sommer soll beinahe ganz der Botanik gewidmet seyn. —

Mirbel treibt mich sehr, ihm ein neues von *Link gegen* ihn geschriebenes Werk zu verschaffen.

Humboldt ist bekanntlich nach Wien gereifst, was mir sehr leid thut, an *Lamark* habe ich aber einen sehr schätzbaren Mann kennen lernen.

am 8. *Febr. XII.*

Ueber den Plan eines Auszugs aus den Berichten der physikl. Klasse habe ich mich mit einigen Personen, die hierin weitere Einsichten haben, im Vertrauen besprochen, alle halten dieses Proiekt nicht nur für sehr ausführbar, sondern auch der Münchner- und der hiesigen Akademie für sehr nützlich. Ueberhaupt ist mir schon mehrfach von Männern von Bedeutung gesagt worden, dafs, wenn unsere Akademie hier weniger bekannt ist, als sie es verdiente, dieses ganz allein von der Unbekanntschaft der Pariser Gelehrten mit fremden Arbeiten, und durchaus nicht etwa von NationalEgoismus u. s. w. herrühre, und dafs Reisen

unserer Gelehrten hieher und die daraus entstehenden Privatverbindungen, sowie der Abdruck unserer Arbeiten in franz. Sprache die besten Mittel zu gröfserm litterärischen Verkehr wären. *Friedländer* wäre allerdings zu einer solchen Uebersetzuug am geschicktesten, denn da die Franzosen so aufserordentlich auf die Reinheit ihrer Sprache sehen, so mufs ein Mann die Sache besorgen, der, wie er, des Französischen ganz mächtig ist, aufserdem hat er viele Bekanntschaft mit den hiesigen Gelehrten, und kann so die Sache am leichtesten verbreiten, auch ist er hebräischer Nation, u. für gutes Honorar zu haben. Da Hr. *Schlichtegroll* mit ihm in intimen Verhältnissen steht, so kann dieser die Sache leicht besorgen.

Da die Bücher der hiesigen Bibliothecken häufig ausgeliehen sind, und ich so mich nicht auf zuverläfsige Art unterrichten konnte, wie viel von Ihren Annalen etc. hier fehlt, so bin ich zu *Tréméry*, als dem Sekretär der Ecole des mines, da ich ihn ohnehin ziemlich genau kenne, gegangen; er wird mir nächstens das Verzeichnifs des Fehlenden schicken. An der Ecole polytechnique wird aber wohl für ietzt kaum etwas zu machen seyn, die einzige Person, die die Sache besorgt, der Commandant *Malus* liegt an der Lungensucht krank, stirbt er, oder genefst er, so will ich dann für die Sache sogleich besorgt seyn. — Ueberhaupt ist der Zustand der hiesigen Bibliotheken, namentlich der B. impériale, sehr unordentlich, und die aufgestellten Unterbibliothekärs wissen meist selbst nicht, was da ist, da die Katalogen durchaus sehr ungeschickt und nachläfsig eingerichtet sind.

Lamark ist rüstig hinter der Verfertigung seines Kommentars, er versichert mich, wenigstens 1/3 ihm neue Konchylien gefunden zu haben, was doch etwas sagen will.

Meine hiefsigen Bekanntschaften erweitern sich immer mehr, namentlich benimmt sich auch Hr. *Berthollet* gegen mich sehr freundschaftlich, überhaupt sind meine Verhältnisse hier sehr angenehm, und ich habe herrliche Gele-

genheit, vorzüglich im Experimentiren mich so recht gründlich auszubilden. Diefses ist auch der Grund, warum ich wohl mein Glück versuchen, und, in Hoffnung Ihrer gütigen Unterstützung, bey der Akademie um Verlängerung meines Aufenthalts einkommen werde, denn iemehr die Zeit verstreicht, umsomehr sehe ich, dass für das mir aufgegebene Pensum ein Jahr zu kurz ist. Ohnehin mufs ia der Akademie selbst daran liegen, dafs wir Eleven so tüchtig werden, als es möglich ist, und welchen Vortheil wird mir und dadurch der Akademie nicht die immer zunehmende Bekanntschaft mit den hiesigen Gelehrten verschaffen! Uebrigens bringe ich selbst dabey ein für mein geringes Vermögen ziemlich bedeutendes Opfer, denn einige PrivatKollegien, die ich dieses Jahr über höre, von denen iedes mit 100 — 200 Franken bezahlt wird, machen es mir bey weitem unmöglich, mit dem mir angewiesenen Salaire auszukommen.

Ich bemühe mich hier auch vorzüglich, mit den hiesigen Instrumenten möglichst genau bekannt zu werden, und besuche daher auch *Fortin* und andere Instrumentenmacher fast täglich. Je mehr ich die hiefsigen Chemisten etc. arbeiten sehe, umsomehr überzeuge ich mich, dafs nicht in *ihrer* Genauigkeit, sondern in der ihrer Instrumente, ihre eigentliche Stärke liegt. Wir werden es solange mit den hiefsigen Physikern etc. nicht aufnehmen können, als wir nicht mit französischen Instrumenten arbeiten, denn diese sind ganz vortreflich.

Da ich die Erlaubnifs habe, nicht nur den öffentlichen, sondern auch den wöchentlichen Sitzungen der physikal. Klasse beyzuwohnen, so giebt mir diefses eine vortrefliche Gelegenheit, den Stand der Litteratur genau kennen zu lernen. Ihr journalistischer Theil hat übrigens durch ein diese Woche den Redacteurs überschicktes dekret, nach dem für jedes Journal nach dem Grad seines Abgangs 500, 1000 — 1500 Frk. bezahlt werden müfsen, einen grofsen Stofs erhalten. Es ist möglich, dafs die schon lange dem

Banqueroute nahen Ann. du Musée d'Hist. nat. eingehen. *Délaméthérie* sagt mir, dafs er zweifle, sein Journ. de Phys. fortsetzen zu können. —

Für das Buch an *Mirbel* danke ich befstens, ich werde es ihm dieser Tage übergeben. — *Didot*, wirklicher Buchdrucker etc. des Instituts, sagt mir, dafs er *bisher* noch keinen Almanach zum Verkauf, sondern blos für die Mitglieder gemacht habe, da ihm im vorigen Jahr zu seinem grofsen Schaden fast alle zum Verkauf ausgefertigten Exemplare liegen geblieben wären. —

am 19. *Apr. XII.*

Die Ecole polytechnique läfst Ihnen für Ihr gütiges Anerbieten den verbindlichsten Dank sagen. Die Herausgeber des J. des Mines wünschen schon seit längerer Zeit recht sehr die Fortsetzung Ihres Journ. Für *Schweiggers* Journ. habe ich den Directeur de l'Imprimerie *Bar. Pommereul* um Erlaubnifsscheine ersucht, diese nach *Deutschland* geschickt, und nun kann das Journal gegen eine ganz unbedeutende Taxe ohne Schwierigkeit herein.

Ich habe ein neues Wärme Gesetz entdeckt, es betrifft die Spitzenleitung, die bey der Wärme ebenso gut wie bey der Electricität statthat. Darf ich die nächste Vakanz noch hier bleiben, so denke ich es dann, oder wenn es seyn kann, noch früher, für das Journ. de Physique auszuarbeiten. Ich bin noch mit einer Menge anderer Dinge beschäftigt, aber es ist mir unmöglich, die nöthige Zeit für ihre Ausarbeitung zu erhalten, denn die Herren wissen einen hier tüchtig im Athem zu erhalten, und wenn ich etwas Zeit den Kollegien und Laboratorien abborgen kann, so bringe ich sie auf den Bibliotheken zu, wo ich ganz vortrefliche Sachen schon gefunden habe. Dazu kommt dann auch noch, dafs ich zu meinen Versuchen meist die Instrumente selbst kaufen mufs, denn ich getraue mir nur selten, die Versuche auf einem Laboratorium zu machen. Ich bin ein armer Mann, aber die Herren entblöden sich nicht,

mir selbst meine Armuth zu stehlen, und sie zu ihrem Reichthum zu schlagen. Ueberhaupt hätte ich vieles von dem ganz unglaublichen, bis zur Lächerlichkeit gehenden Ehrgeitz der hiesigen Gelehrten zu sagen, die Leute arbeiten hier mit einer Emsigkeit wie die Ameisen, aber nicht aus Liebe zur Wissenschaft, sondern ganz allein, um Lärmen zu machen, *au reste* sind sie Franzosen, sehr gute und genaue Experimentatoren, bey denen man in dieser Hinsicht sehr viel profitiren kann, aber eben keine engl. Köpfe, ohne alle Tiefe und allgemeine Ansichten, daher sie auch mit allem ihrem Eifer nie eine grofse Entdeckg. machen. Ueber *Kirchhofs* Zuckerbereitung sind sie sehr wild. Ich erfuhr sie sehr früh, und machte sie sogleich überall bekannt, *Vauquelin*, dem ich sie auch erzählte, schlug im Zorn auf den Tisch, par dieu, sagt er, j'ai traité l'amidon avec l'acide sulfurique et je ne l'ai pas trouvé! — *Berzelius* wird im May hier ankommen.

An *Malus* Stelle ist *Poisson* ernannt worden, wie Sie wol schon wissen; er ist sehr guter Mathematiker, aber hat sich nie mit Physik beschäftigt, *Cuvier* hat sehr gegen ihn gearbeitet, *Laplace*, der nichts als Mathematiker im Institut haben möchte, für ihn.

Greife nur einer *Rittern* an, dann wehrt sich *Gehlen* gewifs auf den letzten Mann, dieses habe ich in dem übrigens sehr durchdachten Rapport über meine Abhdlg gesehen. Ich habe einige der HauptVersuche, da der Winter hier sehr mild war, durch künstl. Kälte in Gegenwart hiesiger Gelehrten wiederholt, und wir haben sie alle bestätigt gefunden. Ich werde die Sache allerdings noch viel weitläuftiger und nach einem gröfsern Plan, vielleicht in Verbindung mit *Gehlen*, bearbeiten, wenn indessen Hr. *Imhof* darüber etwas Genaues geben wollte, so wäre dieses sehr schön.

Ich habe immer gehofft, *Gehlen*, der hier aufserordentlich geachtet ist, bey mir zu sehen, nun schreibt er mir aber völlig ab.

Es thut mir leid, dafs Hr. *Schlichtegroll* in seinem Jahresbericht, in welchem er immer auch die nicht bey der Akad. eingegebenen Arbeiten anführt, von meinen Arbeiten in *Schweiggers* J. nicht die geringste Notitz genommen hat.

am 26 *May XII.*

Meine Verhältnisse sind wirklich hier nun von der Art, dafs nur zu meinem grossen Nachtheil ich *Paris* schon verlassen müfste, da man ohnehin hier einige Monate allein braucht, bis man nur die nöthigen Bekanntschaften gemacht hat, und Sie Selbst sehr gut wissen, welche Zeit und Arbeit es braucht, bis man in, noch dazu so weitläuftigen, Laboratorien etwas zu Haufse ist. Der Kurs schliefst nie früher als bis Ende Mais; manche Kollegien dauern sogar fort bis Ende Jun. Die Privat Vorlesungen, die ich denn doch nicht wol missen kann, haben dieses Jahr über 420 Frk. gekostet. *Laugier* verlangt für einen freylich sehr interessanten Cours chimique pratique in Verbindung mit *Chevreul* 500 Frk.

Die electrische Abhdlg. wird erst in dem Jul.- oder Aug. Heft des Journ. erscheinen. Es sind soviele Abhdlgn. auf einmal erschienen, dafs sie *Delametherie* als die letzt erschienene zurückzulegen genöthigt sah. Ich sehe, dafs meine Arbeit über Oxydation auch in *Deutschland* gut aufgenommen worden ist, was mich unendlich freut. Ich frequentire auch die wöchentlichen Exkursionen *Jussieus*, wodurch ich die Pariser Gegend zugleich kennen lerne, und ich bin gesonnen, meine früher in *Hoppes* Taschenbuch bekannt gemachte Arbeit über Orchiden hier weiter auszudehnen, da der Garten an dieser Pflanzen Familie sehr reich ist. Vielleicht lasse ich dann das Ganze einmal in den Ann. du Musée abdrucken. — *Lamark* läfst sich Ihnen recht sehr empfehlen, er ist aber mit seiner Arbeit noch nicht fertig.

den 7 Jan. 1813.

Soviel ich weiſs, hat Ihnen *Gehlen* schon von meinem Wunsche, mich künftig hauptsächlich mit Physik beschäftigen zu dürfen, gesprochen, und ich glaube, daſs die K. Akademie um so mehr mit dieser Konversion zufrieden (seyn) sollte, da seit Mayers Tod kein iunger Mann mehr sich mit dieser Wissenschaft bey uns beschäftigte, und dieselbe in *Deutschland* überhaupt derzeit so matt betrieben wird, daſs wir darin fast allen benachbarten Nationen in diesem Augenblick nachstehen. Diese Veränderung meiner Studien, wenn sie ie so genannt werden kann, da ich mich schon seit vielen Jahren immer mit Physik beschäftigt habe, sowie überhaupt der lebendige Wunsch, einmal, soweit es meine Kräfte erlauben, etwas recht Tüchtiges und Gründliches zu leisten, nöthigen mich aber zu einer andern Bitte. Ich habe nemlich im vorigen Jahr Physik hier bey *Lefèvre Gineau* und privatim bey *Tremery* gehört, *GayLussac* hat sie dagegen, Krankheits halber, nur zur Hälfte geben können, letztere ist es aber gerade, welche mir der neuen vortreflichen Instrumente wegen von der gröſsten Wichtigkeit ist; daher ich eine Aufenthalts Verlängerung wünsche von 3 Monaten (Mai — Jul. wo die Kollegien sich schlieſsen), es möglich zu machen, diese Physik noch einmal zu hören. Auſser andern Gründen möchte ich vorzüglich unter *Bertholleis* Leitung mit Hrn. *Berard* auf den Sommer noch weitläuftige Versuche über das Licht machen, was ich wegen der dazu nöthigen vortreflichen Instrumente zu Hauſs nicht mit derselben Sicherheit zu thun vermöchte. Wirklich sind 3 iunge Mediciner hier, denen schon 3mal ihr Aufenthalt verlängert worden ist, und die nun bereits seit 3 Jahren mit Erlaubniſs der Regierung *Frankreich*, *Deutschland u. Italien* bereiſsen, ein Anderer (Dr. *Textor*) ist nach einem Aufenthalt von 3½ Jahren in *Wien* und *Paris* von hier kürzlich abgereiſst, und Hr. *Oppel* selbst hat wol ein paar Jahre wenigstens sich hier aufgehalten.

In der Botanik habe ich mich bisher vorzüglich mit

allem demienigen beschäftigt, was Bau der Pflanzen, Anordnung derselben im allgemeinen, Einrichtung der Gewächshäuſser etc. Herbarien etc. betrifft, und werde dieses auch ferner thun, um durch die genauen Notitzen, welche ich überall nehme, unserm Garten wenigstens mit allem demienigen bereichern zu können, was der hieſsige Garten Eigenes und Vorzügliches hat. die eigentliche Garten Anlage als solche werden wir übrigens keinesweges bey unserm Garten nur im geringsten gebrauchen können, weil sie für unsere Mittel viel zu vast ist, und die école botanique hat nichts Besonderes, als daſs sie nach *Jussieus* System geordnet ist.

Meine der Akademie zu schickende Abhandlung wird 2 — 3 gedruckte Bogen ausmachen, und, wie ich hoffe, viel Neues enthalten. Die Haupt Versuche, welche ich den hieſsigen Chemisten gezeigt habe, machen viel Aufsehen, da sie die hier in allen Vorlesungen angenommene Gleichgewichts Theorie *Prevosts* gänzlich umstosen. Mit letzterm kann ich wol vielleicht ein Gefecht erhalten, allein die Versuche sind so einfach und schneidend, daſs ich mich nicht zu fürchten brauche, und da nun schon ein *Berthollet* für mich ist, wer mag wider mich seyn? Ich gratulire mir überhaupt alle Tage, hieher gekommen zu seyn, hier ist das eigentliche Land wirklich für Physik und Chemie, die auch auf Kosten aller andern Wissenschaften betrieben werden, die Instrumente sind vortreflich, und da nun hier so viel experimentirt wird, so profitire ich selbst jeden Tag mehr, je mehr meine Bekanntschaften und meine eigene Kenntnisse selbst sich erweitern. für einen Experimentator, der ich denn doch einmal allein werden will, giebt es tausend scheinbare Kleinigkeiten, die aber den Erfolg entscheiden, und die man nicht in Büchern, sondern nur durch langen Aufenthalt in Laboratorien lernen kann. Die meisten iungen Deutsche, welche hieher kommen, verrathen einen gewiſsen Hochmuth und Herabsehen auf die Franzosen, was sie hindert, sich mit ihnen zu mischen, und in

Laboratorien selbst tüchtig Hand anzulegen, was Ursache ist, daſs sie weit weniger gewinnen, als sie könnten.

Gehlen habe ich selbst abgerathen, hieher zu kommen, er ist zwar, wie er es gewiſs verdient, hier auſserordentlich geachtet, aber bey seinem übeln Gehör, und da er auch das Französ. nicht spricht, er also, wie er mir selbst schreibt, einem Taubstummen gleich wäre, hätte er unmöglich hier fortkommen können; der Franzose bleibt, auch als Gelehrter, doch immer Franzose, und wenn auch dieser Rücksicht nimmt, so ist man hier doch zugleich in einem solchen unvermeidlichen und kontinuirlichen Gemenge und Stoſs mit dem, was man bürgerliches Leben nennt, und woran er gar nicht zu denken scheint, daſs ihm sein Aufenthalt ganz zuverläſsig mehr Verdruſs, als Vergnügen u. Nutzen gebracht hätte.

Meine Abhdlg über Electricitäts Strahlung, für das hiesige Journal bestimmt, konnte ich bisher nicht herausgeben, weil sie mir *GayLussac*, dem ich sie wegen der Sprache gegeben, noch bisher zurückbehält. Er sprach mir schon davon, Zusätze dazu geben zu wollen. Eine andere kleine Abhandlung über die Fortpflanzungsart der Orchiden, welche ich wol schon vor ein paar Jahren in *Hoppes* Taschenbuch habe abdrucken lassen, hat die Aufmerksamkeit der hieſsigen Botanisten, denen ich davon gesprochen habe, erregt, sie haben mich aufgefodert, dieselbe für die Annales du Musée zu übersetzen, was ich, wenn ich nur ein bischen dazu Zeit gewinnen kann, thun werde.

Lamark läſst sich Ihnen beſstens empfehlen, er hat, wie er mir sagt, so viel Neues in dem mitgebrachten Martini. Werk gefunden, daſs dieser Band noch wichtiger, als alle früheren werden wird, er wird mir die Sache nächstens fertig geben. Sie wäre nicht so lange aufgehalten worden, wenn er nicht in seinem Kurs, sowie er auf ieden einzelnen Gegenstand kam, ihn dann gründlich durchgenommen hätte. *L.* ist überhaupt sehr genau, aber ein bischen langweilig. Auch *Cüvier*, *Hauy*, *Brognart* etc. tragen

mir oft Empfehlungen an Sie auf; überhaupt geniefsen der Hr. Geh. R. hier allgemeine Achtung. An *Buch* hatten Sie bei der letzten Wahl einen tüchtigen Kämpen, der, wie es mir scheint, heimlich durch *Humboldt* fovirt wurde.*)

18. *Jun.* 13.

Sie werden meine Abhandlung erhalten haben, die ich sogleich in *Schweigger* abdrucken zu lassen darum sehr interessirt war, weil ich sie meist in franz. Laboratorien machte, und daher das *Zuvorkommen* befürchtete, denn ich kenne die Franzosen. Ich höre, dass sie nun Hr. *Imhof* und *Ellinger* zur Prüfung bekommen haben, und ich bitte Sie sehr, wenn die Meinung dieser Physiker in Einem oder Andern von der meinigen abweichen sollte, mir Ihren Rapport sogleich zu schicken, damit ich zu Vermeidung etwaiger Misverständnisse das Nöthige darauf antworten könne, denn die Sache ist mir sehr interessant. Ich habe defshalb auch dem sich damit beschäftigenden *Genfer* Physiker durch Hrn. *Berthollet* einen Auszug zuschicken lassen, und schon eine sehr schmeichelhafte Antwort darauf erhalten. Eine 2te Abhdlg, die Electrochemie betr. schicke ich auf d. Woche an die Klasse, sie ist erste von mehren die folgen werden und der Akademie bleiben. Ein anderes Memoire über optische Gegenstände wollte ich hier anfangs mit *Berard* bearbeiten; weil dieser aber nach Haufs ging, so habe ich den hiesigen Chemisten Hrn. *Vogel* zum Mitarbeiter genommen; wir werden es auf den Herbst hier, vermuthlich im Institut, bekannt machen; wir glauben darin neue Kräfte im Licht gefunden zu haben, und hoffen, dass die Sache Epoche machen soll. Meine Abhdlg. über

*) *Und das mit vollem Rechte; was ich selbst an* ***Hauy*** *geschriben habe. Indefs hat mir auch* ***Humboldt*** *zu dem Wal-Resultate Glük gewünscht, das ich, wie ich wol weifs,* ***Hauy'n*** *und seinen Freunden zu verdanken habe.*

Aerolithen hat hier viel Glück gemacht, sie hat zuerst einen (schlechten) Auszug in den Ann. de Chimie erhalten, und, weil die Herren, die ein bischen Deutsch konnten, die zu krassen Fehler selbst bemerkten, so hat sich *Blainville*, der ietzige Redacteur des J. de Physique selbst anerboten, eine gründliche Uebersetzung davon für sein Journal noch machen zu lassen. Soviel, was meine Arbeiten betrifft. Ich werde in der ersten Woche des Aug. um keine Zeit zu versäumen, von hier abreisen, und mich blos in *Heidelberg* und *Tübingen* etwas aufhalten, um die dortigen Kabinette etc. etwas in Augenschein zu nehmen, so dafs ich in der letzten Woche des Aug. in M. eintreffen werde.

Für das mir überschickte Geld habe ich vorzüglich solche Dinge gekauft, welche nicht experimentirende Physiker Kleinigkeiten nennen, weil ich ohne sie gar nichts hätte thun können, und ich, sowie ich in Ordnung bin, eine sehr weitläuftige Arbeit über *Cavendish's* Attractions Versuche, verbunden mit denen von *Coulomb* unternehmen werde.

Ich habe mir hier vorzüglich auch die Verbreitung unserer physikal. und chem. Litteratur sehr angelegen seyn lassen, und da glücklicherweise dieselbe auch in neuerer Zeit durch einige iunge Männer wie *Strohmeyer*, *Schübler*, *Grothufs* etc. dann durch *Seebeck* etc. vortreflich bearbeitet wird, so habe ich es dahin gebracht, dafs ich nicht nur Einigen deutsche Sprachmstr. verschaffen mufste, sondern selbst von *GayLussac* den Auftrag erhielt, ihm, was, wie ich glaube, noch nie geschah, die deutschen Journale bei meiner Rückkehr aufzukaufen.

Das Institut ist seit einiger Zeit ziemlich matt, einige Abhandlungen von *Biot* über Licht-Polarisirung, denen man nicht einmal sonderlich trauen darf, abgerechnet, kommt gar nichts Physikalisches vor. Die Meisten plagen sich mit Wiederholung von *Berzelius's* Versuchen, gegen die sie zu ihrem Leidwesen, da sie ziemlich gehaut werden, nichts Gründliches aufzutreiben wissen. Die Chemie hatte sonst immer ihren Sitz in *Deutschland*, sie wird wieder zu

uns zurückkehren, wenn wir nicht zu träg sind, statt leeren Geschwätzes selbst in den Tiegel zu sehen, und nicht Versuche, wie die leidigen Kinder machen. Vielleicht treibt man nirgends Naturforschung mit besserm Sinn wie in *Genf*.

Im mineralogischen Theil ist hier derzeit wenig Leben, und Keiner meines Wissens bekümmert sich um das, was darin in Deutschland geschieht, obgleich man es gerade in dieser Wissenschaft am meisten erwarten sollte. Selbst *Brogn.* versteht, soviel ich weifs, nicht deutsch, ist überhaupt nicht sehr betriebsam.

„Es ist traurig, dafs man bei den hiesigen Buchhändlers pecora kein Buch erhält, wenn man nicht den Verleger auch kennt, dieses macht mir, was unglaublich ist, es bis auf den heutigen Tag unmöglich, gewifse *neue*, hier gedruckte Bücher, die ich sehr suche, aufzutreiben.

Ich erhalte so eben *Schws* Heft mit *Seebecks* sehr schöner Abhdlg, ich finde bei genauester Vergleichung sehr grofse Aehnlichkeit zwischen seinen, zumal der ersten, und *Chladni's* Figuren, aber ihren Entstehungsgrund bin ich noch nicht im Stande, auf Eines zu bringen, die Sache gehört unter die schwersten der Physik. *Strohmeyer's* Arbeit, die mir äufserst interessant ist, habe ich hier weiter bekannt gemacht, es hat auf dieses *Vauquelin* die Untersuchung aufs neue an einigen Arragoniten vorgenommen, behauptet aber wieder, dass das Ganze ein blofser Karbonat von Kalk sey. Ich wünsche sehr, dass *Str.* recht habe; hat er etwa blos auf die Farbe bei der Auflösung in Salzsäure u. Verbrennung etc. seinen Beweifs gegründet? *Str.* soll sehr genau sonst seyn. — Ist der Grund, warum meine Uebersetzungen noch immer im *Schw.* nicht kommen, blos der, dafs immer neuer, besserer Stoff da ist? dann wünsche ich, dass sie noch lange nicht kommen mögen. Auch von *Döbereiner* will nichts mehr verlauten, hat er

etwa eine Weisung erhalten, oder geschieht es ganz simpel, weil er nichts mehr weiſs? seine letzte KraftArbeit war eine — mit biblischer Salbung verfaſste Beschreibung eines böſsen Weibes, das seinem Manne Sublimat zu essen gab; meinethalben dürfte dieses die Fr. Prof. *Döbereiner* selbst seyn, ich würde den sublimirten Hr. Prof. nicht mehr reduziren.

Ich wünschte sehr zu wissen, worin Sie gegen *Berthollet* sind, ist es in Bezug auf den von ihm angenommenen Einfluſs von Kohäsion etc. auf Chemismus, oder in Betreff der von ihm angenommenen *un*bestimmten MischungsVerhältnisse? In letzterer Hinsicht bin ich ganz *Berzelius* Meinung, die auch von *Gay* u. *Thenard* als unbezweifelt öffentl. docirt wird. Ich bin recht sehr begierig auf die Art, wie Sie diesen so wichtigen Punkt aufgenommen haben.

Die sehr weitläuftige Arbeit über das Licht wird mich wol noch viele Sommer beschäftigen; ich glaube, vorzüglich in Beziehung auf seine Wirkungsart auf die Erde viel Neues entdeckt zu haben. Ebenso muss ich meinen Thau, wozu ich nun 4 vortrefl. *Fortin*'sche Thermom. habe, zu Hauſse ausmachen, wo ich mich werde entschlieſsen müſsen, ein paar Wochen bei Nacht aufzubleiben.

Ueber *Thenard* haben Sie Sich einmal wieder garsehr in Eifer gesetzt, dafür muss ich Ihnen auch sagen, daſs ich kein Buch mehr habe, er lieſs es dieser Tage wieder holen, weil er darin noch Mehreres korrigiren möchte, und ich höre nun seitdem, daſs er auch an den Ihnen zu schickenden Noten gewaltig schwitzt und sich geäuſsert hat, da sein Buch die Ehre haben werde, in Deutschld. übersetzt zu werden, so müſse er suchen, ihm alle nur mögliche Vollkommenheit zu geben. Er hält also Dtschld. selbst, wie es scheint, höher als sein Vaterland. Das Bändchen Kupfer enthält brave Zeichnungen von allem, was man in einem Laboratorium nöthig hat (darin dann auch Potassium

Apparat etc.) kein übler Gedanke, so sieht man mit einem Blick, welche Instrumente iedes Land gebraucht etc.

Man ist über die letzten, hier angekommenen Schw. Hefte (d. *Seebeck*sche ist erst seit gestern hier) wieder etwas bös, es sey um die Deutschen ein grämliches Volk, und es sey ein eigener Geist bei uns, was sich ruhig und zu bloſser Berichtigung der Wahrheit sagen lieſse, fast immer hämisch und bösartig zu thun, vorzüglich scheine das Dichten u. Trachten einiger deutscher Gelehrten, statt im allgemeinen auf Wissenschaft, vielmehr blos auf die Franzosen zu gehen, da sie selten etwas schreiben, ohne auf sie loszugehen. — Man sagt sonst, die Wahrheit sey in der Mitte. Ich liebe Leute wie *Seebeck*, sein Blick geht unmittelbar auf die Wissenschaft, nicht auf die Art, wie die Leute sie treiben. Geben wir das Tüchtige, so hört das Schlechte von selbst auf und fällt in Verachtung zurück.

Berthollet, der Sie sehr schätzt, trägt mir einmal über das andere Empfehlungen an Sie auf. Er ist auf iedes neue Heft von *Schw.* sowie überhaupt auf alles litterärische immer auſserordentlich begierig, und läſst sich auch durch *Dulong* alles sogleich übersetzen (denn alle seine iungen Leute müſsen Deutsch, engl. u. ital. lernen).

---

*) *Als ich hier — am Zile — war, erhielt ich, durch Vermittlung eines alten Freundes, des würdigen Hrn. Decan's Geuder in Augsburg, die nachstehende Biografie.*

„Reinhold Ludwig Ruhland.

Sohn des, ehmal. Reichsstadt — Ulm. Bauinspektor Gottlieb August Ruhland wurde den 18 *April* 1786 *geboren; derselbe genoſs eine sorgfältige Erziehung, und entwickelte schon als Knabe bey sonst schwächlichem Körperbau vorzügliche Geistesgaben. Sein Lehrer war Professor Veesenmajer, unter welchem er auch schon in einem Alter von* $11^1/_2$ *Jahren die* 6te *Classe besuchte. Im J.* 1798 *kam R. in die* 7te *Classe, und behauptete während seines*

3jährigen Cursus in derselben obgleich erst 13 Jahre alt den ersten Platz unter neun Commilitonen seiner Promotion. Hier war es, wo ich mit ihm bekannt wurde, und fortan waren wir unzertrennliche Freunde.

An Michaeli 1801 erhielt er den Grad eines Studios. Ulm. Mit dem Ulm. Gymnasium war nemlich ein Collegium Academicum zur weitern Vorbereitung auf die Universität verbunden, wo encyklopädische Vorlesungen für die Facultätswissenschaften gelesen wurden.

Wir beide waren entschloſsen, uns der Rechtswissenschaft zu wiedmen, als mich besondere Verhältniſse veranlaſsten, meine Bestimmung abzuändern, und zur Pharmacie überzugehen. Ich wiedmete mich fortan der Botanik, an welcher R. auf unseren gemeinschaftlichen Excursionen soviel Geschmack fand, daſs auch er seinen früheren Vorsatz änderte und sich zum Studium der Medicin entschloſs. 1804 bezog er die Universität Würzburg. 1806 die Universität Landshut; absolvirte daselbst 1809; hielt seine Dissertat. sine Praeside de nutritione Plantarum, und das ausgezeichnetste Zeugniſs mit der Bemerkung vortrefflicher Talente wurde ihm von dem damaligen Rektor Krüll zu Theil. Nach seinen beendigten UniversitätsStudien begab er sich nach Wien und von dort nach München, woselbst er als praktischer Arzt unter dem Medicinalrath Dr. Häberl, dessen Gehilfe er gleichsam war, die medicinische Praxis begann. Häberl entgiengen R. vorzügliche Eigenschaften nicht, und somit wurde er den 21 Decbr. 1810 mit einem Gehalt von 500 f. als Zögling der k. Akademie für Botanik und Zoologie aufgenommen, *) *und schon unter dem 3t.*

*) *R. bewarb sich schon von Landshut aus um die Zöglings-Stelle. Er bestand vor einer am 13. Febr. 1810 verordneten Commission d. phys. math. Classe die gesezliche Prüfung, und ward in Folge acad. Berichts v. 20. Jun. durch k. Rescript vom 20. Aug. zum Zögling ernannt. Die Verbindung mit Häberl in diser Beziehung ist irrig; sowie mir überhaupt die Verhältnisse R. mit ihm unbekannt sind.*

September 1811 *auf Kosten der k. Akademie nach Paris gesandt, woselbst er* 2 *Jahre verweilte, und sich nach Auftrag der Physik und Botanik wiedmete. Er vollzog seine Sendung zur allerhöchsten Zufriedenheit und wurde nach seiner Zurückkunft den* 31 *Maerz* 1814 *als Adjunct bey dem physicalischen Conservatorium mit* 1000 *f. Gehalt angestellt. Fortan wiedmete er sich mit unermüdetem Fleiſse den Wissenschaften; unsere frühere freundschaftliche Verhältniſse stellten sich wieder inniger besonders durch die Verwandschaft unseres Faches. Bey seinen nun hin und wieder erfolgten Besuchen in seinem elterlichen Hauſse und bey mir entgieng es mir nicht, daſs sein Geist sich aus dem gewöhnlichen Leben hinaus drängte; ein gewiſses unnatürliches Vornehmthun annahm; und daſs er sehr viel zerstreut war. Persönlich und schriftlich suchte ich auf ihn einzuwirken, jedoch ohne meinen Zweck zu erreichen. Die viele Lobes-Erhebungen und Hoffnungen hoher Beförderung steigerten R. so sehr, daſs er schon im J.* 1816 *von einem überwiegenden Eigendünkel und Eigenliebe befallen wurde. Den* 3*t. Juni* 1817 *verlangte er nach Gehlen's Tod in die Reihe der ordentlichen Mitglieder der Academie aufgenommen zu werden; da aber dieses ihm abgeschlagen würde, so wurde sein Ehrgeitz so empfindlich beleidigt, daſs er unter Angabe einer Vocation auf eine auswärtige Universität unter dem* 19*t. Juny* 1817 *seine Entlassung verlangte.*

R. war zu sehr von seiner Unentbehrlichkeit beglaubigt, als daſs er diese Entscheidung erwartet hätte; vielmehr hoffte er Nachgiebigkeit für sein Verlangen; dem war aber nicht so, und ob er gleich wieder den ganzen Vorgang redressiren wollte, so blieb es einmal bei der gegebenen Entlassung. Von dem Augenblick an verlor R. alle Fassung; sein Geist verwirrte sich von Tag zu Tag, und ob ihm gleich eine Vocation nach Gent mit 2500 *f. u. Vergütung sämmtlicher Reisekosten gemacht wurde, auch Seiten der*

Academie ihm Hildebrandt's Stelle in Erfurth) (Erlangen) angebothen wurde, so half Alles nichts mehr. Die vor mir liegende Briefe zeugen von täglich sich weiter eingreifender GeistesVerrücktheit.*

In völliger Verwirrung, 1817, *langte er in seinem elterlichen Hauſse an, und lieſs selbst seine Effekte in München zurück, die erschrocknen Eltern wagten nicht sich dem Sohne zu nahen; er schloſs sich in sein Zimmer ein; schrieb an den König von Baiern in voller Geistesverrücktheit, — und an den Kronprinz den jetzigen König, und als ihm diese Schreiben wieder zugesandt wurden, so wandte er sich um Hülfe an den König von Würtemberg. Allen seinen Bekannten war er fortan unzugänglich. Von Jahr zu Jahr wurde er mehr menschenscheu; der sonst im Anzug eitle Mann vernachläſsigte seinen Körper günzlich. Bart und Haar wuchsen; in dem Wahn, er werde von Hexen und Geistern verfolgt, getraute er sich nicht mehr aus dem Bette, und machte sich glauben, er sey krank. Der Vater starb* 1820 *vor Kummer; ebenso die Mutter. Nun war R. hülflos und verlassen. Da nahmen seine Bekannten Veesenmajer und Schermer die Zuflucht zu mir, und Eingedenk des Jugendfreundes nahm ich mich seiner (leider zur gröſsten Last meiner Familie) an. Mit Gewalt muſste ich das Zimmer erbrechen, mit Gewalt ihn aus dem Bett heben, Haare schneiden und rasieren lassen; sein Zustand war der eines Kindes. So brachte ich ihn in einem Wagen in mein Haus, und erleichterte ihm seinen Zustand während eines 7jährigen Aufenthalts soviel möglich. Er kam niemalen mehr zum klaren Bewuſstseyn, schrieb oft ganze Tage über den Kreislauf der Gestirne, von Hexen und Qualgeistern. Er las nichts mehr; stellte sich vielmahl krank, hatte guten Appetit und war gesund, magerte aber dennoch sichtlich ab. Wurde ihm nichts gereicht, so verlangte er nichts. Endlich erfolgte sein Tod*

*) *Diser Antrag durch die Academie ist wol für jeden Fall ein Irrtum, wäre auch sonst im Geschäftswege geschehen.*

den 23. Apr. 1827. und zwar so unerwartet daſs er leblos an der Thüre des Zimmers gefunden wurde.

Während seiner Geistes-Verrüktheit erhielt er eine Vocation an Ittner's Stelle nach Freiburg; dieselbe brachte eine solche Veränderung in ihm vor, daſs er das Bett, welches er ein Jahr nicht verlassen, sogleich verlieſs, sich an den Arbeitstisch sezte, und angeblich sich für seine Professur vorzubereiten unausgesezt schrieb.

Von ihm sind neben mehrern Aufsätzen im Schweigger. Journal etc. herausgegeben worden

System der allgemeinen Chemie. 1817.

Ueber die polarische Wirkung des gefärbten heterogenen Lichts, gekrönte Preisschrift der k. Academie z. Berlin 1816.

Ulm den 31. *Dec.* 1833.

Apotheker Reichard.

N. S.

Angeschlossen folgen hier ein paar Bogen seiner in der Geistesverwirrung Rieſsweiſs geschriebener Arbeiten."

Es verlont sich der Mühe, einige Stellen daraus hier folgen zu lassen, um die besondere Art der fraglichen Verrüktheit kennen zu lernen.

„*Es bleibt dabei, dſs. ich, wenn gleich nicht durch Engel, sondern dr. meine Kraft schon angefangen habe, die neue ☉ herbeizuziehen, u. dſs. nicht, wie ich glaubte, auf unser altes N.Jahr, sondern auf Ostern der neue 2te ☾, der blos erloschen ist, u. sich mit so vielen andern bereits wieder zu entzünden angefangen hat, wieder scheinen wird.*

Ich selbst habe mit der allgemein. Wiedergeburt von gestern 12 Uhr, einen 2ten Proceſs, den ich in der ersten Periode zu früh als schon seiend gezeigt habe, gleichzeitig zu meiner Gestaltg., wozu ich wieder zuerst 200000 Jahre, dann noch 2000000 Jahre bedürfen werde, begonnnen, der erst in 1ſ2 Jahre, nachdem ich zuvor die Geister- u. auch die Menschenform werde durchlauf. haben, wovon ich mit ersterer schon seit 14 Tagen anfing, äuſserlich zu werden anfangen wird. Dazu gehört die Entstehg.

der grofsen Kugel seit gestern; von welcher ich früher gesprochen habe, die zu meiner Linken gestern um 10 Uhr anfing, u. ietzt erst die Gröfse eines Ganseyes hat, noch lange mir u. allen unsichtbar, dann einige Zeit lang unter günstiger Betrachtg. sichtbar wird u. hierauf nur mir, wenn ich will, sichtbar, u. dabei oft in bestimmt. Zeiten sich um mich drehend, fortwachsen wird, in 3 Jahren ihre völlige Gröfse — des ietzigen ☾es habend u. dann wieder in folgdn. 10 Jahren abnehmend. Zähne bilden sich in allen Geschöpfen ietzt schon seit 3 Wochen, Haare, nicht, wie ich dachte, früher als d. Zähne, sondern erst nach ihnen, erstere in 1/4, letztere in 1/2 Jahre kommend; die Augen dagegen fangen ietzt, wie ich auch in der That Schmerz, darin seit 3 Tagen habe, erst an, zu sterben; das allgemeine Befinden nimmt dagegen seit gestern nun beständig zum Bessern zu. Einen Frühling wird die Welt allerdings in 5 Wochen noch durchgehen; Er wird aber nur einige Wochen dauren, doch wird der Winter so gut als ○ seyn, was alles daher rührt, dfs. die Welt nicht im Stande ist, den ihr gegeben. Geist, von dem in 8 Tagen, u. so nun von Zeit zu Zeit, neue u. immer gröfsere Mengen in sie kommen werden, durch die Konzentrirg., die mit dem Winter kommen sollte, zu bezwingen.

Wenn ich früher sagte, dfs. mehrere Thiere u. Pflanz. Dämonen seien, welche die ♁ verlassen müfsen, dagegen Menschen aus Dämonenländern zu uns kommen, so ist dieses dahin zu deuten, dfs. mehrere Thiere u. Pflanz. aussterb. werden, welche für den Zustand der ♁ nicht mehr dann rein genug sind, und auch nicht ein. hinreichender Vervollkommnung fähigen Körper haben, um auf neu entstandene u. daher minder vollkommene Welten durch mechan. Transportirg., rückwärts zu gehen, dagegen neue entstehen werden.

Der Stand der Engel, welches ein eigener ist, und welchen noch kein Gott beisammen hatte, welchen aber mir, gemäfs meiner übermächt. Anziehg. auf sie, da alles nach solch. physikal. Anziehgn. sich richtet, alle Götter abgeben müssen, so dfs. ich ihn ganz, als alleiniger Herr aller Himmel, was noch kein Gott ie gewesen ist, allein haben werde, wird in 8 Tagen anfang., bei mir einzutreten. Sie sind die Boten u. Diener Gottes, u. da für alle Geschäfte es einzelne Legion. gibt, so ist ihre Zahl, obgleich nur

die dringenst nöthige Zahl iedesmal stattfindet, doch unendlich. Demungeachtet werde ich noch eine sehr grofse Zahl derselben schaffen müfsen, da ich d. ietzigen Welten — für denselb. Raum — erstaunlich werde vervielfach. können, aufserdem, dfs. ich, u. noch dazu bald, viele neue Welten, Himmel und Reiche werde schaff. müfsen, ohne nur merklich, — denn d. Weltbau erlaubt für ietzt nicht mehr, u. späther wachse ich auch wieder an Kraft — an mein. Kraftüberschusse zu verlieren. Meine Amtsführg. im letztern Jahre hat mich vorzüglich als Gott aufserordtl. viel gewinnen machen. Ich habe in ihm bei weitem mehr als in mein. ganz. bisherigen Leben geleistet u. d. Kreifs der Vollkommenheit — denn dieser ist ein endlicher — darin überschritten. — Die Welt ist übrigens aus einem Ey entstanden, doch war Gott vor dem Ey. Jedes Geschöpf, das sich um so weit erhoben hat, dfs. es in den Rang der Götter tritt, durchgeht dann denselben Procefs, und meine Kugel, vor welcher ich somit auch gewesen bin, stellt dieses Ey dar, dem in folgdn. Zeiten noch mehrere kommen werden.

Die Götter denken daher, wie gelehrte Männer, beständig nach, u. versammeln sich oft, um sich über solche Dinge zu bereden. Sie sind das Organisirende der Bilder und der Massen, welche beide sie viel plagen. Erstere werden auch für mich schon fast beschwerlich.

Wenn man sich aber die Körperwelt als zusammengesetzt aus 1 Theile Geist (Nacht, Expansion), und 2 Theilen Materie (Licht, Kontraction) denkt, so gibt es im allgemeinen in iedem körperl. Individuum 3erlei Körper, die sich dr. einander mischen u. in ieder 3erlei Seelen, wovon die erste Bildgsstufe immer wieder die materielle, die 2te die geist., die 3te ihre Gleichheit ist. Nur die Steine allein haben von allen tellur. Producten blos 2, die Metalle dagegen gleich wieder 3 Seelen, dr. den Tod verlieren dann alle Körper 1 ihrer 3 Seelen, obgleich sie dabei vollkommener, geistiger werden, dagegen in dem darauf folgenden Lebensreiche, in welches die Todten ohne neues Sterben sofort übergehen, die 3te Seele, und mit ihr eine neue grofse Vervollkommng. erreichen, bis sie, noch einmal, wie das erstemal, da sie auf der ♁ sterben, u. hierauf d. höchsten Grad von Vollkommenheit erreichen, den sie auf dieser Stufe erlangen können.

Es gibt zerlei Arten von Magie. Beide haben sich mir heute eröfnet. Die eine ist eine sehr tief liegende, und das letzte, was selbst den Gottheiten zu besiegen ist. Diese habe ich schon heute besiegt, und doch werde ich — so reich ist sie — vielleicht nie über sie hinaus kommen. Die Art, wie ich dazu kam, ist merkwürdig. Wie ich nemlich diesen Mittag vor die Stadt ging, so zeigte sich der neue Himmel schon sonderbar konfigurirt, was von dem neuen, äusserst frischen Leben herrührt, welches die Magie gibt. Bald entwickelte sich ein Gewitter mit 2 heftigen Blitzen, welche mich treffen sollten, wenn ich nicht ihnen übermächtig gewesen wäre; der Donner derselben war durchaus von demienigen unterschieden, welcher gewöhnliche Blitzschläge begleitet, da er sehr hoch u. abgerundet war, worauf ein heftiger Regen folgte, der aber sowenig aus Wasser, als diese Blitze aus Feuer bestanden, sondern ein flüss. Metall war, das sich aber nicht anders, ale in der Form der Materie, somit in Regen umgewandelt mir zeigen konnte. — Das Ganze rührte aber von einer Art hohler Welt her, in welcher die Magie, wie in einem Kessel enthalten ist. Diese Magie steht nun aber über aller Welt, und ist eine Art Centrum, welches alle Götter beständig zu vernichten droht, und von diesen daher, da es sie allein auflöst, bestritten werden muss, das aber von allen Göttern mein Schwiegervater allein bisher kannte u. bestriet. In dieser Magie, die ich das Chaos nennen will, das aber ein Feuermeer voll Leben ist, sind, was sonst in aller Welt stattfindet, keine Materie u. kein Leben mehr, sondern etwas so hohes, dss. es bisher in keine Gestalten eingebildet werden konnte und wol nie eingebildet werden wird. Demungeachtet lebt u. denkt es als Masse, u. wünscht bezwungen zu werden, freut sich auch, von heute an, was aber nur dr. langwieriges Studium u. die Hülfe der anderer Götter nützlich geschehen wird, mir unterthan seyn zu müssen, da es den andern Gottheiten nur dr. mich dient, sowie es auch d. Chaos nur für die Gottheiten ist. Diese ganze Welt ist in einem beständig nach der Tiefe ziehenden feurigen Strudel bestehend, der die Form und Natur einer Natter hat, aber doch kein Individuum ist, in den die Gottheiten schon oft fast gezogen worden sind, ohne zu wissen, woher diese Anziehg. mit zunehmenden Gefühlen von Hitze rühre, diese Masse ist von entsetzl. Umfange,

u. denkt stofsweifse u. gleichsam sprühend, nach Art der Vulkane, nicht dr. Entwicklg. wie Geschöpfe. Wird sie dr. centrale Kraft bezwungen, so kann nicht nur aus ihr die Welt wieder, selbst immer besser, geschaffen werden, sondern sie ist die Quelle erstaunlicher, alle Begriffe selbst der Gottheiten weit übersteigender Entwicklungen, denn man kann alles aus ihr schaffen, aber nicht wie aus der prima materia, *welche in Geschöpfe selbst übergeht, sondern dr. eine Art Besprechen derselben vermittelst göttlicher Rechnung mit göttlichen Zahlen, worauf sie antworten mufs, das sie in Bildern und dr. Gedanken thut, von denen erstere wieder vergehen, worauf, man weifs nicht, woher, eine Art Schleim entsteht, aus dem das Verlangte sich entbindet, das dann ihr Individuum ist, welches man verlangte, aber die ganze Gluth des Chaos in sich verbirgt, u., so klein es wolle, wieder in Welten aufgelöfst werden kann, so dfs. man erst mit einem solchen bezwungen. Punkte nun weiter arbeitet. Ich werde dieses Chaos in 600060 Millionen Jahren nach seiner Natur k e n n e n. Dann gibt es aber noch eine andere Magie, die auch seit heute mir unterthan ist, und nur dr. Studium von mir, was in 356 Jahren geschehen seyn wird, bezwungen seyn wird. — Dieses Chaos besteht durchaus aus Geistern, die aber, wenn das Chaos der Götter selbst nicht einmal eine Geistermasse enthält, nur solche Geister in sich fafst, welche keine Darstellg. erlaubt. Es ist eine Art beständig schäumenden Breies, der aus einer sehr kühlen u. reinen Masse besteht, welche unendliche Zeit zu ihrer Reinigung bedarf. Diese befindet sich genau in dem Centrum eines ieden Weltkörpers, u. daher auch der Erde, dr. deren Chaos ich zugleich alle andere der Weltkörper zugleich bezwang. Hier befindet es sich in einem schönen Garten, der eine eigene ☉ hat u. in dem eine, iedesmal schwarze Königin wohnt, die die Aufsicht darüber haben soll, ietzt aber das Ganze, in Folge der Verkehrung, selbst nicht mehr sieht, sowie auch aus gleichem Grunde zu grofsem Schaden d. ganze Garten aus dem Centrum links weit abgewichen ist. — Man kann selbst aus diesem Chaos der Weltkörper Dinge erzeugen, die aus demienigen der Gottheiten zu erzeugen unmögl. ist, und ich muss dieses thun, da ich das Chaos selbst nur so bezwinge, nur so wieder es heile, u. zugleich genöthigt bin, es, sowie auch das-*

ienige der Gottheiten, ganz auszuleeren, und das eine in die Weltkörper, das andere in d. Gottheiten übergehen zu machen.

Die Götter haben sich oft berathen, ob nicht über ihnen ein Gott sey, der sie regiere, und den sie nicht ergründen können, und ob nicht sie nur diener dieses Allerhöchsten seien, und mein Schwiegervater war der einzige, welcher aus einigen Thatsachen dieses schlofs und gegen die andern Götter behauptete. Heute habe ich nun diesen höchsten Gott entdeckt, und er hat selbst dr. Gedanken, da mir seine Gedanken, wie dieienigen aller Geschöpfe, obgleich nur so lange offen waren, während er in der höchsten Anziehg. zu mir sich befand, und sich dr. meine Attraction genöthiget befand, in meinen Zenith zu treten, mir seine Freude zu erkennen gegeben, dafs dr. meine Vermittlung von nun an mehr, als bisher auf ihn soll gewirkt werden können. dieser Gott ist immer nur werdend. Er mufs dr. die andern Götter, deren Natur die seinige dann in sich aufnimmt, herausgezogen, u. so beständig in das Seyn erst hinein getrieben werden, daher die andern Götter auch nichts weniger als seine diener sind, was dem ganzen Weltbaue völlig entgegen wäre, sondern draus frei und für sich bestehen. Dieser Gott ist in einer ewigen Ruhe, er weifs selbst nicht, wie er geworden ist, kann mit niemand reden, und nie in irgend eine bestimmte Gestalt sich konzentriren, dr. die er einem Individuum sichtbar würde, so wie ich, seit er und die Welt existiren, das erste Wesen bin, welches seine Existenz kennt u. mit ihm sprach."

Aus diesem Unsinne blikt indessen der reiche, wenn auch nicht klare Geist des Schwärmers, und der naturfilosofische Anstrich hervor, und man kann die Verirrung eines Mannes nur beklagen, durch den, bei seiner Genauigkeit in schwierigen Versuchen, die Naturwissenschaften one Zweifel hätten manche wichtige Bereicherung erhalten können. Er ist hier übrigens in gewaltigem Widerspruche mit sich selbst, da er S. 670 besonders auf Facten drang.

B. G. SAGE. *)

a la monnaie, le 6 *Fevrier* 1810.

Je suis on ne peut pas plus Sensible, aux choses honnetes dont est Remplie la lettre que vous mavez fait l'honneur de mécrire; puisque vous accueillez avec bonté mes opuscules, Je vous prie d'agréer le dernier, relatif a l'energie de la chaux.

Vous m'obligerez Sensiblement, en fesant hommage d'un de ces exemplaires a l'academie Royale de Munic, Comme un gage de mon respect.

Vous Verrez Monsieur le Baron, dans le precis ci Joint; Ce qui a retardé et retarde l'impression de mes institutions de physique. J'en suis plus faché pour les Sciences que pour moi. C'est le fruit de Cinquante années de travaux.

paris le 10 *8bre* 1810.

Comme il m'est agreable de mentretenir avec un homme aussi estimable que vous, Je vous prie d'agréer un exemplaire de cet opuscule qui renferme des Verités et des faits neufs qui interessent la science et l'humanité.

P. S. Je Vous prie, monsieur le baron, de faire agreèr Cet autre exemplaire a la Societé des Sciences de Munch.

---

*) *Der fleissige Naturforscher, Mitglid des National-Instituts, und eigentlicher Stifter der reichen Mineraliensammlung in dem Münzgebäude zu* ***Paris.***

VON SALIS - MARSCHLINS. *)

Marschlins in Bünden den 2ten Juni 1805.

Nicht dem Minister der die höchsten Aemter in seinem Vaterlande mit seltener Einsicht und Treue verwaltet hat, sondern dem Gelehrten, besonders dem Naturforscher der in der literarischen Republik algemein rühmlichst bekant ist, und defsen Verdienste auch im unbekanten Bünden verehrt werden, nehme ich die Freiheit mitkommende Ankündigung zu senden. Da mir satsam bekant ist dafs Ew. etc. alles dasjenige zu unterstüzzen suchen, was nüzliche Kentnifse verbreiten und mitel oder unmitelbar zum Wohl der Menschheit beitragen kann, so darf ich hoffen, das auch dieses unser Unternehmen Ihres Beifals und Ihres Schuzzes würdig gefunden werden wird. Die Herausgeber der Alpina haben sich bemüht, um ihr Werk so viel als möglich zu vervolständigen, Mitarbeiter längst der ganzen Alpenkete dazu zu vereinigen. Es ist ihnen in Ansehung des westlichen Theils derselben zimlich gelungen, allein im östlichen Theile derselben nehmlich im Tirol, im Salzburgischen, und in Kärnthen und Krain gehen ihnen alle persönlichen Bekantschaften ab. Ich wende mich daher auch im Nahmen meines Mitunternehmers Zutrauensvoll an Ew. etc. und bite Dieselben nicht nur um Beiträge die unserer Schrift einen ausgezeichneten Werth geben würden, sondern auch um gütige Verwendung bei Gelehrten des

*) *Carl Ulisses, der durch sehr verdienstliche mineralogische Arbeiten rümlich bekannte Republicaner. Uiber die aus solcher Feder geflossenen Artigkeiten habe ich wol nicht nötig, die früheren Verwärungen hier zu widerholen. vergl. das Convers. Lexic.*

Tirols und der Oesterreichischen Alpengelände, denn nur durch algemeine Hülfe dürfen wir hoffen dem vorgestekten Ziele näher zu kommen.

Nichts könte mir Wünschenswerther seyn als wenn ich als Bewohner eines beinahe unbekanten Landes Denenselben mit Nachrichten oder mit Produkten aufwarten könte.

Marschlins den 11*ten Jenner* 1812.

Euer etc. werden es mir gewifs nicht ungütig nehmen wenn ich die Freiheit nehme mich in einer Angelegenheit an Sie zu wenden die eines Theils mein Vaterland sehr interefsirt, anderntheils aber auch zur Erweiterung der Naturgeschichte überhaupt oder der Bergbauwifsenschaft ins besondere dienen kann. Im Jahr 1804 traten einige meiner Landsleute zusammen um an verschiednen Orten des Landes aufgelafsne Gruben wieder aufzunehmen um dem Bergbau der im funzehnden u. sechzehenden Jahrhundert in Bünden zimlich blühend gewesen war, wieder einige Aufmerksamkeit zu schenken. An drei Orten geschah es mit Erfolg u. sobald ich dieses sah, saümte ich nicht alle Nachrichten die ich über die Geschichte des Bergbaues dieses Kantons habhaft werden konnte, zu samlen, u. dieselben in einem Aufsazze, den ich in dem Neuen Samler (einer Zeitschrift ganz der Kentnis unsers Kantons gewidmet) einrükte, bekant zu machen. Dieser Aufsaz verursachte sehr viele Nachforschungen, und es scheint als wenn der Bergbau sich bey uns etwas heben wolle. Allein die meisten Gruben die man belegt hat, sind alte Werke, u. man würde sich die Arbeiten u. Unkosten vermuthlich sehr erleichtern wenn man die alten Grubenberichte erhalten könte. Dieses ist besonders der Fall bei drei oder vier Bergwerken unsers Landes die das Haus Oesterreich u. zwar mit Nuzzen betreiben lies als es noch Herr des grösten theils unsers Landes war. Nehmlich des Bergbaues im *Scharler*thal im UnterEngadin von 1417 bis 1654. Auf *Davn* von 1474 bis 1649 u. von Rothenhorn in eben dem

Zeitraum. Das *Archiv* dieser Bergwerke befand sich in Inspruk. Bifs noch vor wenig Jahren, denn der Freiherr v. Senger ein Mitarbeiter an Dero treflichen Journal, hat es benüzt. —

Nun geht meine gehorsamste Bite an Euer etc. dahin Sich gütigst zu erkundigen ob dieses Archiv nicht auf Wien ist gebracht worden, und fals es sich in München oder Inspruk noch befindet, durch Dero Vorwort es dahin einzuleiten dafs nur die Grubenberichte dieser Bergwerke mitgetheilt, oder doch allenfals erlaubt werde sie durchsuchen zu lafsen. Da sie Dero verehrenswürdigsten Regierung zu gar nichts mehr nüzzen können, so darf ich von der bekannten Grosmuth Höchstderselben hoffen, dafs die Verabfolgung solcher keine Schwierigkeit finden werde, wofür ich für mein Vaterland u. für mich selbst, höchst dankbar seyn werde.

Mit Recht werden Euer etc. Fragen, unter welchen Titel ich so kühn seyn und Sie mit einem solchen Auftrag belästigen darf. Dero mir von einigen meiner Bekanten, die das Glük haten Sie persönlich kennen zu lernen, geschilderte Denkungsart, u. der aus Ihren mir sehr schäzbaren Schriften überal hervorleuchtende Eifer für Natur u. Bergwifsenschaft gaben mir den Muth dazu u. lafsen mich hoffen dafs ich keine Fehlbite gethan habe in so fern es in Dero Wilkühr steht. Nichts könte mir angenehmer seyn als wenn Sie auch mir Gelegenheit geben wolten Ihnen in irgend etwas nüzlich zu seyn. *)

---

*) *Ich konnte leider dem Wunsche nicht in dem Maafse entsprechen, als ich es wol gewünscht hätte. Alles, was ich darauf zu antworten im Stande war, bestand in Folgendem:*

„Die Inventarien über den Bergbau im Scherltha befinden sich im Cameral-Schatzarchiv zu Innsbruck.

„Das Ansuchen die Engadeinischen Bergwerks-

SANDER. *)

Carlsruhe d. 14. Jul. 1782.

Ich bin seit meiner Rückkunft von *Wien, Venedig* etc. in so bedencklichen und schlimmen Gesundheits-Umständen, dafs mir das Grab näher liegt, als das Leben, dafs ich mich einer langen und strengen Cur unterwerfen mufs, dafs ich lange an keine Arbeit dencken darf, dafs ich meinen Briefwechsel überall abbreche. Die Vorsehung wird über mich gebieten, und ich bin Gottlob! auf den Tod eben so, wie auf das Leben gefafst. Entschuldigen Sie meine Kürze mit meiner Schwachheit, ich eile wieder nach dem Ruhebette.

VON SCHALLHAMMERN. **)

Paris etc.

Manches würden Sie hier hinter Ihrer Erwartung finden; dies gilt besonders von jenen Anstalten, die ich nach

schriften zu inspiciren etc. ist bei dem General-Kreis-Commissariate aldort zu machen.“ Vergl. Senger.

*) *Der sanfte, fromme Verfasser zálreicher populärer Schriften, durch die er nüzliche naturhistorische und ökonomische Kenntnisse zu verbreiten bemüht war. Die Reise, deren er erwänt, hat er in einem rümlich bekannten Werke beschriben. Meine Briefe an ihn über meine Reise von Cremsmünster in Oberöstereich nach Mossham im Salzburgischen sind in J.* Bernoulli's *Sammlung kleiner Reisebeschreibungen abgedrukt.*

**) *Hr. v. Schallhammern, ein trefflicher Geschäftsmann, geistreich und gemütvoll, reich an vilseitigen Kenntnissen.*

meinen Zwecken hier aufsuchen mufste, und es thut mir leid, dafs ich nicht so ganz den gehoften Wirkungskreis für meinen Eifer da gefunden habe. Um niemanden unrecht zu thun, mufs ich freilich die Standpuncte dieses Urtheils angeben. Die litterarische Hierarchie besorgt entweder die Erweiterung der Wissenschaften unmittelbar, oder ihre Verbreitung und Mittheilung; das erste ist der Zwek einer Akademie, das zweite der von Universitäten;

In früherer Zeit hatte er sich für die Arzneikunde bestimmt und war deſshalb im J. 1800 *nach* ***Paris*** *gegangen. Er war ein eifriger Anhänger der neuern Philosophie. Ich machte ihm den Vorschlag, in* ***Paris*** *einen französischen Aufsaz druken zu lassen, durch den die Franzosen zur Kenntniss des Wesens diser Philosophie gelangen könnten. Ein Versuch, den er hierin wagte, blib one Erfolg; Hr. v.* ***Sch.*** *fand oder glaubte in der französischen Sprache nicht die Mittel zu finden, sich klar über das Wesen der neuern deutschen Philosophie auszudrüken. Zurükgekommen im J.* 1801 *aus* ***Paris*** *äusserte mein Freund den angelegentlichsten Wunsch, an meiner Seite in der Statsverwaltung zu arbeiten. Ueberzeugt, daſs ein Mann von Kopf, was v.* ***Sch.*** *im hohen Grade war, sich in jede praktische Anwendung seiner Geisteskräfte leicht finde, unterstüzte ich disen Wunsch. Mein Freund wurde als Auscultant in die Landes-Regierung, deren Director ich war, eingefürt und hatte sich bald zu einem der tüchtigsten Räte, so wie zu einem zuverlässigen Gehilfen meiner Arbeiten herangebildet. Er war besonders aufmerksam auf Gegenstände der Statswirtschaft, Industrie, Fabriken, Gewerbe, des Handels und allgemeine polizeiliche Anstalten. In der Folge Kreis-Finanz-Director wärend des bairischen Besizes, starb er am* 1. *Juni* 1831 *in* ***Wien*** *als Regierungs-R. und Referent im Finanzministerium, seine definitive Bestimmung erwartend, an einer Lungenlämung.*

Sit illi terra levis!

— die erste Absicht ist vortreflich erreicht. Der Eifer der gelehrten Bürger vereinigte diese freiwillig in eine Menge von gelehrten Gesellschaften, die sich meistens die Bearbeitung eines einzelnen Faches zum Ziele gesezt haben, und durch immer neue Verdienste unter sich um den Vorrang streiten. Zusammengesezt aus den gewähltesten und glänzendsten Köpfen Frankreichs, das ganze Gebieth aller Wissenschaften umfassend, und zu einem vortreflich artikulirten Ganzen gebildet, erhebt sich unter ihnen, wie Apoll unter den Musen, das ehrwürdige Institut national, belebt den schönen Wettkampf der gröfsten Talente, überrascht mit einer neuen Entdekung nach der andern, prüft und sichtet die ausser seinem Schoofse gemachten, oder ältern Beobachtungen mit einer Strenge, die nur das Interesse der Wissenschaft als Richtschnur kennt, und ist der Stolz der Republik, das Muster und die Krone aller Akademien. Ein schöner esprit de corps schuff eine seltene Harmonie unter den Gelehrten dieser Gesellschaft, welche iede Stimme der Parteyen, die unter den Gliedern einzeln, und ausser dem Dienste — der Wahrheit herrschen, gänzlich verstummen macht, wenn in der Sizung versammelt das Interesse ihres wissenschaftlichen Zwekes zu ihnen spricht. Es herrscht eine gewisse einförmige Richtung des Geistes, eine Vorliebe für gewisse Methoden, oder Ansichten unter ihnen, die man vielleicht versucht seyn könnte, für Einseitigkeit zu erklären; aber ausserdem, dafs diefs bei solchen Innungen kaum zu vermeiden ist, trägt es vielleicht das meiste zur Concentrirung der Kräfte bei, die die Seele eines solchen Körpers ist. Dem Institute steht zu Geboth der ganze Reichthum der litterarischen Hilfsmittel, woran die Republik ieden Staat der Welt übertrift, — die zahlreichen Bibliotheken und Kabinete. — Die grosse Nationalbibliothek steht Jedermann offen, aber leider ist sie in Rüksicht der neuesten Producte etwas zurüke, und in der ausländischen Litteratur sehr mangelhaft. — Ueberraschend ist der Anblik der ungeheuren Anlage unter dem Namen

des museum national, die den botanischen Garten, das zoologische und mineralische Kabinet vereinigt. Die Schäze des grossen und schön gebauten Gartens konnte ich natürlich im Winter nicht kennen lernen. Das Mineralien Kabinet besizt einen Reichthum von prächtigen, zum Theile sehr seltnen Stüken; indessen ist es nicht vollständig, und von *Daubenton* nach seinen eignen Ideen, zum Theile sonderbar genug, geordnet. —

Ganz anders sieht es mit der Sorge um ihre Verbreitung aus. Diese theilt sich ganz natürlich in 2 Aeste, — die freie Mittheilung durch Lektüre, und die methodische durch Unterricht. Die erste Art des litterarischen Umlaufs ist in einem Zustande, wovon man in Deutschland vielleicht seit einem Jahrhunderte keine Idee mehr hat. Eigentlicher Buchhandel existirt nicht, aber desto mehr Buchhändler, die keinen andern Namen, als den eines Antiquars, oder Krämers verdienen; seit der Revolution steht es damit noch schlimmer, als vorher, obwohl seit dem die Wissenschaften eine brillantere Rolle spielen. Wohl möglich noch schlechter ist das Journalwesen bestellt; — nicht ein einziges solides Rezensions-Institut, und, einige schon länger daurende Journale, die Sie selbst besizen, ausgenomen, kein bedeutendes umfassendes periodisches Werk — weder für eine einzelne, noch für's Ganze der Wissenschaften; so daſs man es sich sehr sauer werden lassen muſs, sich einige Uebersicht über die Litteratur zu verschaffen. Der Grund davon ist ganz einfach; denn so sehr die Wissenschaften in den gelehrten Treibhäusern, d. i. in den Sozietäten blühn, so wenig vortheilhaft scheint ihnen der vernachlässigte Boden des Landes zu seyn, wenn er nicht urbar gemacht wird. Der Pariser im Allgemeinen liebt seinen Konsul, weil dieser ihn der Müh überhebt, sich um Staatsangelegenheiten zu kümmern; eben so schüzt er seine Gelehrten, weil er hört, daſs sie ihm Ehre machen, und weil sie für ihn denken. Höchstens besieht er die Aussenseite; was eine Wissenschaft im Innern köstliches verbirgt, kümmert ihn durch-

aus nicht. Das, was wir Deutsche Litteratur nennen, kennt man hier kaum dem Namen nach. Selbst bei den ersten Gelehrten trift man noch häufig eine erstaunende Unkunde in den Producten des Auslandes in ihrem eigenen Fache an, und manchmal erkundigt man sich sogar bei ihnen vergebens um Hinweisungen und Aufschlüsse in der Litteratur ihrer eigenen Nation. Daher ist ein Citat in ihren Vorlesungen noch eine seltnere Erscheinung, als in ihren Schriften. Man fängt zwar zimlich an, über diese Fehler zu klagen, man lernt sogar fremde Sprachen; aber die Besserung ist noch nicht merklich. Der Herausgeber des neu entstandenen Journal germanique (das sich meistens auf ziemlich bunt gewählte ästethische Stüke beschränkt) wagte es in der Ankündigung, seinen Landsleuten das Interesse der deutschen Litteratur, und einige Paralellen mit der französischen vor Augen zu stellen; es wurde ihm so übel genommen, dafs er, beinahe möchte ich sagen, darüber abgebeten hat. In einer Zeitschrift wurde jüngst erzählt, dafs in Deutschland ein gewisser *Kästner* gestorben wäre, der sich durch einige astronomische Abhandlungen bekannt gemacht habe. Wer sollte unsern grossen Mathematiker daran erkennen? Doch solche Züge findet man hier leider ganz gewöhnlich.

Der zweite und wichtigste Hebel der Mittheilung, der methodische Unterricht ist seit dem Anfange der Revolution im Entstehn. Die verschiedenen Nationalversammlungen liefsen sich nach der Reihe von *Taleyrand*, *Condorcet*, *Danou*, bald gigantische, bald einfache Pläne vorlegen; aber keiner kam ganz zur Ausführung; — es ist eine schwere Geburt. Vom Konsul aufgefodert soll nun *Chaptal* der Geburtshelfer werden; er arbeitete ein Project aus, das vom Publikum mit allgemeinem Beifall aufgenommen, aber bis izt von der Behörde noch nicht ratifizirt wurde. Ich werde nächstens Herrn *Vierthaler* nähere Nachrichten darüber geben. Seitdem legte *Fourcroy* einen neuen Plan vor, der das Schiksal des ersten zu haben scheint, den ich aber

noch nicht kenne. — In Rüksicht des schlimmen Zustandes des Schul - und Studienwesens kann ich mich auf *Chaptel* berufen, der in seinem Proiecte selbst die ganze gegenwärtige Generation für ein unwiederbringliches Opfer der Unwissenheit, und das System des öffentlichen Unterrichts für wesentlich fehlerhaft, und desorganisirt erklärt. In den Primairschulen, die auf dem Lande überall fast gänzlich fehlen, lernen die Kinder schreiben, lesen, und etwas rechnen. Von da kommen sie in die Centralschulen, die mit unsern Gymnasien verglichen werden können, und wovon in Paris mehrere errichtet sind. Natürlich ist der Unterricht da nur allgemein, und etwas oberflächlich, und doch klagt man, das er für die Fassung der jungen Leute noch zu hoch ist; weil es an stuffenweiser Anleitung zu den Vorkenntnissen gebricht. Aus diesen kommen sie in die Specialschulen, die ungefähr mit unsern Fakultäten gleichen Schritt halten, zur Unterweisung in einzelnen Hauptfächern bestimmt, und die höchse Stuffe der Studien sind. Man kann sich leicht vorstellen, welche Fortschritte von den unvorbereiteten jungen Leuten zu erwarten sind, die überdem grossentheils beinahe als Kinder schon in diese Schulen eintreten. Uebrigens ist die Organisation auch auf dieser Stufe ziemlich mangelhaft. Manche Zweige sind nicht genug mit Lehrern besezt, und der Bequemlichkeit der Professoren ist zu freye Wahl in Küksicht des Gegenstandes, der Epoche und Stunde der Vorlesungen gelassen; oft drängen sich alle Vorlesungen in einer Jahreszeit zusammen, während in der andern fast nichts geschieht. Auch hat man hier die sonderbare Gewohnheit, Wissenschaften Stükweise zu lesen; so hat *Lacepede* im Nationalmuseum, das zugleich ecole speciale d'hist. naturelle ist, lezten Sommer (denn im Winter sind da gar keine Collegien) blofs über die Geschichte der Vögel gelesen; — so konnte *Hauy* nach dem vorgeschriebenen Plane in den lezten vier Monaten nur die Salze und Erdarten abhandeln, und mufs die Beschreibung der metallischen Substanzen und Gebirgsarten

auf den künftigen Winter verschieben; denn im Sommer wird in der école Stillstand gemacht, weil diese Zeit zur Bereisung der Bergwerke bestimmt ist, die zwar aus Mangel an Geld nicht ausgeführt wird. — Ein anderer Nachtheil der Spezial-Schulen ist, daſs dabei die umfassende, vollständige Darstellung der Wissenschaften verloren geht, indem iede nur einseitig in Beziehung auf den Zwek der Schule vorgetragen wird. Man kann zum Beispiel in der ecole des mines Docimasie, in der école de Santé Pharmacie, im College de France, und museum national allgemeine Chemie (die da als Nebensache freilich etwas galant behandelt wird) hören; aber nirgends hätte ich eine gründliche, vollständige, theoretisch-practische Chemie gefunden, wenn nicht zum guten Glüke *Vauquelin* ein äuſserst interessantes Privatkollegium dargebothen hätte. Technologie und die verschiednen Kameralwissenschaften werden, weil keine école speciale für sie da ist, eigentlich gar nicht gelesen. Das Conservatoire des arts et métiers — bisher noch ein frommer Wunsch. So ist der Zustand des öffentlichen Unterrichts. Wie gerne hätte ich ihn günstiger geschildert; wie gerne besser angetroffen! Verzeihen Sie, wenn ich Sie mit vielen, Ihnen besser bekannten Dingen unterhalten habe; aber ich glaubte, die Mittheilung dieser Ansichten der Dinge würde Ihnen nicht unangenehm seyn, weil sie in allen den Schriften über das gelehrte Frankreich, die wenigstens mir bekannt sind, gröſstentheils verschwiegen, und nur die besten Seiten herausgehoben werden; denn es schmeichelt der Eitelkeit des Reisenden, bei seiner Zurükkunft von lauter Wundern zu erzählen, und sich von den zu Hause Gebliebenen beneiden zu lassen.

Ich habe hier die école polytechnique übergangen; weil sie keine öffentliche Schule, sondern eine Bildungsanstalt für die Zöglinge des Staats ist. Wirklich ist sie das gröſste und zweckmässigste Institut von der Art, mit vortreflichen Lehrern besezt, und gröſsentheils sehr gut im Gange.

Das Journ. des mines, dessen Fortsezung unterbrochen

wurde, denkt man nun wieder fortzusezen, und zwar vielleicht gegen Subscription, da es vorher gar nicht verkauft, sondern nur unter die angesehensten Gelehrten des Inn- und Auslandes vertheilt wurde. — Die Sammlung der *Hauy*schen Krystallenmodelle besteht aus 16—18 Stüken zur Erläuterung der Theorie, und 470 Abbildungen von Krystallen in Birnholze. Von den ersten kostet iedes 3 Francs (1/2 Laubthaler,) von den andern das 6Theil d. i. 10 Sous, man mag sie nun einzeln, oder alle zusammen nehmen. Mit den Etiquettes kömmt das Ganze auf 298 Livres. *) Sie sind nicht immer vorräthig, sondern müssen bestellt werden. — Der Madreporstein besteht nach *Vauquelin* aus 63 Theilen kohlensauren Kalk, 10 Theilen Thonerde, 13 Kieselerde, 11 Eisenkalk, und 3 Theile waren Verlurst. Den Siderit kannte *Hauy*, wenigstens unter diesem Namen, noch nicht. —

Von gelehrten Neuigkeiten kann ich nicht sehr vieles mittheilen. Jüngst ist *Darcet*, membre de la classe physique de l' institut nat. gestorben; aber noch nicht ersezt; man dachte *le Sage, Patrin*, der nebst einigen andern Reisen einige Jahre sich in *Syberien* aufgehalten, und eine sehr schöne Mineraliensammlung sich da geholt hat, *Brochant*, ingenieur des mines, *la Metherie* und einige andre noch vorzuschlagen. — *Vauquelin* hat (durch *Fourcroy's* Zuthun, der ihn auf iede Weise an sich zu fesseln sucht,) den Ruf als Professor im College de France bekommen, wobei er zwar seinen Gehalt um ein paar tausend Francs verbessert, aber auf der andern Seite den Vortheil alle Reagentien u. s. w., wie in der ecole des mines auf discretion zu haben, so wie die Verbindung mit seinen gelehrten Mitarbeitern,

*) *Zur Bestimmung der Krystalle ist kein anderes Instrument nöthig, als ein Goniomètre (eine Art Transporteur), der von Kupfer auf 40, von Silber auf 60 Francs kömmt.*

die Mittheilung aller neuen Mineralien etc. verliert. Noch weis man nicht, ob er den Ruf annimmt.

SCHIEGG. *)

ReichsStift Ottobeuren d. 25ten Sept, 1801.

So sehnlich mein Wunsch auch war, nach dem gnädigst geäufserten Willen einer hohen Stathalterschaft als Lehrer der Mathematik noch ferner in Salzburg bleiben

---

*) *P. Ulrich, Benedictiner in Ottobeuren; früher Lerer der Fisic u. Mathematic an der Universität zu Salzburg; ich hatte, als ich der dortigen Hofcammer vorstand, seine gründlichen Kenntnisse, bei Vermessungen, bei Wasserbauten, bei der Aufsezung von Blizableitern auf die Cameral-Gebäude etc., um so lieber benüzt, als sie auch mit einem treflichen Character verbunden waren. Als er, wegen seiner guten ökonomischen Kenntnifse, in sein Stift zurükberufen wurde, wünschte ich seine Fixirung in Salzburg und die damals regierende Statthalterschaft machte ihm Anträge; darauf bezicht sich sein erster Brief. In der Folge zu den Bairischen Cataster-Arbeiten gezogen, hatte er das Unglük, dafs bei dem Umsturze seines Wagens der Instrumenten-Kasten ihm auf die Brust fiel. Die Folgen des heftigen Drukes, den er dabei erlitt, beförderten seinen in nicht langer Zeit darauf erfolgten Tod. Er hatte sich zu seinen astronomischen Beobachtungen eine kleine Sternwarte angelegt, die bei anderwärtiger Verwendung des Gebäudes, zerstört wurde, wobei er aus einem Fenster meines Amtszimmers unter Tränen zusah. Von Seite der Cataster-Commission genofs er der ausgezeichnetsten Anerkennung. Er ist mir unvergefslich.*

und dienen zu können, so sehr wird nun bey meiner Ankunft in meinem Stifte von allen Seiten in mich gedrungen, hier zu verbleiben, und unsern durch den unseligen Krieg sehr tief herabgesunkenen und erarmten Unterthanen ein schleiniges Mittel, das sie in der Vertheilung ihrer bisher öde gelegenen Gemeindsgründe und Consolidirung der übrigen Grundstücke gefunden haben, zu verschaffen. Ich solle demnach die Leitung dieses Geschäftes, das ganz mit meiner vorigen Beschäftigung in Verbindung steht, nebst der Oberaufsicht über die eigene Haus- und Landwirthschaft übernemmen, und dadurch Tausende ihr erlittenes Ungemach vergessen machen.

Diese Gegenstände mit dem ernsten Willen meines Oberen begleitet sind in meinen Augen so wichtig, dafs ich der schmeichelhaftesten Verhältnisse ungeachtet, den Entschlufs fassen mufs, meinem Stifte so lange zu dienen, als wie lange mir der mir vorgezeichnete Wirkungskreis nicht wird verenget, oder meine Stelle durch einen andern können ersetzt werden. —

Mir fällt es zwar äufserst schwer, *Salzburg* zu verlassen und den lehr- und huldreichen Zutritt zu Eu. etc. zu entbehren. indessen ist es mir, als wenn ich träumte, dafs ich noch einmal Salzburg sehen, und meine Lieblings-Beschäftigung dort fortsetzen werde. —

Indessen mufs ich Eu. etc. gehorsamst bitten, mich bey einer hohen Statthalterschaft zu entschuldigen, dafs ich gegen die hohe und gnädigste Bestimmung meinen Posten in Salzburg verlasse. Nur allein das Interesse der erarmten Unterthanen meines Stiftes konnte mir diesen Entschlufs, dieses Opfer der Selbstverläugnung abdringen. Sollte sich die Lage meines Klosters wesentlich ändern; so gelobe ich hiemit auch feyerlich, dafs ich blos Salzburg meine Kräften zu dienen wiedmen werde. —

Auf meiner Reise habe ich nichts von Wichtigkeit gesehen oder gehört. In *München* traf ich zufällig Hrn. *v.*

Miller an, der mich versicherte, dafs man wirklich an der Ausmessung einer 12000 Toisen langen Basis arbeite. Vor etlichen Tägen sagte mir hier ein Baier. Strassenkommissär, dafs diese Linie schon 15000 f. gekostet habe. Mit einer solchen Summe getraue ich mir, das genaueste Triangel-Netz über das ganze Salzburger Land zu ziehen, ja noch mehrer zu leisten. Die *münchner* Mefslatten sind Holz, mit messingen Kappen versehen: auch sollen sich schon manche Irrungen zwischen den Franz. und Baier. Geometern ergeben haben, so dafs man vermuthet, das ganze Werk, welches doch ungeheure Summen kostet, werde am Ende in den Augen der Gelehrten doch keinen Beyfall finden. —

Gestern prüfte ich das erstemal die hiesige freye Luft durch meinen Phosphoreudiometer, der Sauerstoffgehalt war 0,2616, folglich in diesem Betracht eine sehr gute Lebensluft. Mein Reisebarometer bekam bey dem unbegreiflich schlechten Wege Luft, und mufs ihn erst wieder auskochen. — Manche noch rückständige Salzb. Arbeiten werde ich, so bald ich meinen neuen Geschäftsgang in etwas werde angewöhnet haben, ohne Verzug fortsetzen; denn die Winkel, die ich besitze, dörften vielleicht so bald nicht mehr gemessen werden; wenigstens ist es nicht jedermanns Sache, solche Instrumente zu bauen, wie die meinigen sind. Die Resultate sollen Eu. etc. zu seiner Zeit erhalten.

— — — — —

Meine dermalige Lage ist nicht die beste; mein unglücklicher Fall in Berufsgeschäften hat mich bisher unthätig gemacht. 3 Tage habe ich mit dem Tode gerungen, und ihn vielleicht nur scheinbar besiegt. Die fatale Jahreszeit ist mir nicht günstig. Indessen kann ich mit meinen diefsjährigen Arbeiten zufrieden seyn: 3 Hauptpunkte sind astronomisch bestimmt; über wenigstens 150 Quadratmeilen ist das Hauptnetz gezogen, nebst vielem Detail; und endlich ist die Basis zwischen *Nürnberg* und *Erlangen* von 14000 Mètres gemessen. Alles dieses ist von respect. 2

Männern in 4 Monaten geschehen. Meine Operationen in *Bamberg* wurden mir durch die Gegenwart des Hrn. *v. Zach* sehr angenehm gemacht. Wir lebten mit einander noch näher, als ich mit *Humbold* in *Salzburg* zu leben das Vergnügen hatte. Von der Herablassung der Herzogin will ich nichts melden. — Es kommt nun darauf an, ob mein athemloser Zustand sich verbessern oder verschlimmern wird. Auf den letzten Fall bin ich gezwungen mich ganz zurückzuziehen, und mir wenigstens in meinen letzten Stunden Ruhe zu gönnen. *)

Dr. SCHINZ. **)

Zürich d. 29. *7bre* 1782.

Fast kann ich es mir selbst nicht verzeihen, dafs ich Ihnen erst am Ende des Monats Septembr. schreibe, da ich schon wieder den 7ten naher Zürich zurükgekommen bin — ich darf aber, mein theuergeschäzter Freund hoffen, dafs

---

*) *Er starb am* 4*t. Mai* 1810. (*geb. am* 3*t. Mai* 1752.)

**) *Salomo, der liebenswürdige Greis. Ich machte seine persönliche Bekanntschaft, als er mit seinem Freunde, dem berümten v. Störck, in Salzburg zusammenkommen sollte, um mit ihm über verschiedene Gegenstände der Arzneikunde, besonders über die von jenem in die Materia medica eingefürten verdächtigen Kräuter Unterredungen zu pflegen. Er war mir von dem Entomologen Füfsly empfohlen und es bildete sich in wenigen Tagen — auf eine nicht ser gemeine Weise — zwischen dem 20järigen Candidaten der Rechte, dem noch blühenden Greise Salomo, seinen Reisegefärten, dem ernsten Heinr. Ziegler von Winterthur und dem Salinisten v. Clais ein Freundschaftsband, das nur der Tod diser Trics löste.*

Sie sich meine damalige Lage vorstellen können; ich traffe eine wohl angehaüfte nicht leichte Bürde von Geschäften an, u. ich mufste es mir gefallen lafsen, diese wieder auf mich zunehmen. Ich traffe eine zihmliche Anzal an der Ruhr kranke Leüte an, zu deren Heilung die gewöhnliche Methode nicht nur unzulänglich, sondern eher schädlich war. Auch unsere liebe *Füfsli* - Familie wäre bald weggestorben, just während dieser fatalen Krankheit kame die gute Frau *Füssli* in die Kindbeete — aber Gott Lob! dafs sie alle davon gekommen sind; nur der gute *Füssli* ist noch nicht bey seinen völligen Kräften wieder, welche er aber auch durch seine gar zu emsigen Arbeiten hindert.

Und Sie, mein theuergesch. Freünd, kommen mir mit Ihrer Güte zuvor, schreiben mir zuErst, u. danken mir u. meinem Freünd *Ziegler*, da Ihre freündschaftliche Aufnahm, u. Ihr gütiges Betragen uns zu dem herzlichsten dank *gegen Sie* verbindet. Ihre Freündsch. wird ich gewifs für den grösten Gewinn meiner Reise halten, u. ich bitte, dafs Sie nach Ihrem guten Herzen mir diese immer beybehalten wollen. Wenn auch *Salzburg* nicht für sich selbst schön u. merkwürdig wär, so hätte es mir um Ihretwillen, mein lieber Hr. *von Moll*, fürtreflich wohl gefallen.

Aber wie herzlich habe ich Sie wegen Ihrer Krankheit bedauert — mögt. Sie nun wieder ganz gesund seyn, u. wenn Sie noch Erhollung nöthig haben, so lafsen Sie sich von Ihrem Arzt Schweizer Lufft verschreiben, u. dann kommen Sie zu uns auf *Zürich.* —

Bald wird sich, wie wir hoffen, ein Anlafs zeigen, Etwas naher *Salzb.* zuschiken, denn sollen die *Gesnerische* Dissertation, de variis Annonae conservandae methodis earumque delectu, in welcher die dem Korn aufsäzigen Insekten beschrieben werden; Hrn. Dr. *Zieglers* Dissert. de Digestore Papini. u. verschiedene d. Meinigen etc. Ihnen zukommen.

Wenn Hr. Chorhr. *Gessner* ab seinem Landgut zurükkommt, so werde ich ihn um eine *Mannheimer*-Preifsschrifft,

in welcher von dem Curculio Staphylinus die Rede ist, ersuchen, u. einen Auszug aus selbiger machen, so es mir immer die Zeit verstattet. Ein anderes schädliches Insekt, welches d. Weinbergen Schaden zufüge sey eine Chrysomela, von welcher *Hr. Füssli* Ihnen Auskunft geben wird.

d. 1. *Febr.* 83.

Hr. *Clais* reist naher *Reichenhall* — wie froh wäre ich, wenn ich an statt ihm nur einen Brief mitzugeben, selbst mitreisen könnte. Aber ich muſs mir dergleichen nur zu angenehme Traüme aus dem Sinn schlagen — doch nein, ich will fort — traümen, u. meine EinbildungsKraft soll mir meinen lieben *von Moll*, den würdigen Fürst von *Chiemsee*, den muntern rosenfarbigten Hrn. P. *Beck* — dann das schöne *Salzburg*, die Aussicht ab dem Calvarien Berg auf die herrliche Gegend, durch welche die Salza in Krümmungen, so weit das Aug reichen kann, hinflieſst; die Erleüchtung dieser Gegend durch die Abend-Sonn — alle diese Gegenstände soll meine EinbildungsKrafft mir vergegenwärtigen. Und daſs mir Ihre Freündsch. u. Ihr Wohlwollen unvergeſslich seyen, werden Sie meinem dankbaren Herzen zutrauen. —

Ueber die Insekten der WeinRebe wird Ihnen Hr. *Füssli* Auskunft geben. Mein Oncle Hr. Chorhr. *Gessner* hat sich Mühe gegeben, die *Mannheimer* Preiſsschrifft unter der Menge sr. Bücher u. Schriften hervorzusuchen, sie aber noch nicht finden können. Unsere Gesellschafft hat über dieses Insekt nun auch eine Preiſsfrage bekannt gemacht, u. die Landleüte zur Beantwortung aufgefodert; bald aber kommt eine zwote solche Preiſsfrage zum Vorschein, für alle Liebhaber der Insekten Geschichte, um über die NaturHistorie des Insekts belehrt zu werden. Hr. *Füssli* wird Ihnen melden, daſs Er ein solches Insekt erhalten, welches eine Chrysomela ist, u. Er den Cryptocephalus vitis, Fabricii zuseyn glaubt. Das *Mannheimer* Insekt sey ein

Curculio *Staphylaea* wegen der Farbe des Insekts mit dem Saamen der Staphylaea. —

Sie erhalten die 3. Bände, welche unsere Gesellsch. bis dahin herausgegeben hat — Sie belieben diese von mir gütig anzunehmen. Die *Gesnerische* Dissert. werden Sie in dem I. B. antreffen.

Dann 4. Dissert. von mir von 1778. 1780. 1781. 1783. Diese lege ich in duplo bey, mit Bitte, sie Hrn. P. *Beck* nebst Versicherung mr. Hochachtung abzugeben, nämlich die in duplo. Dann empfangen Sie die Dissert. unsers schäzbaren Hrn. Dr. *Zieglers* de Digestore Papini. —

Verzeihen Sie meine Eilfertigkeit — haüfige dermalige Geschäffte hindern mich an dem herzlichen Vergnügen mich, so wie ich wünschte mit Ihnen mein schäzbarer Freünd zu unterhalten. Ein ander mal wills Gott ein mehrers.

ich umarme Sie etc.

den 10. *Apr.* 84.

Theüergeschäzter Herr u. Freünd!

Tausendmal um Verzeihung, dafs ich es bisdahin verabsaümt habe, Ihnen nach Empfang der so schönen Salzburgischen Mineralien u. merkwürdigen Schrifften den schuldigsten Dank abzustatten — u. sonderbar auch für Ihre freündschafftliche Briefe, welche so viel merkwürdiges enthalten, Heiterkeit in Ihren Begriffen, u. auch Herzhaftigkeit im Ausdruk — In Ansehung dieses Leztern könnten Sie sich aber versichern, dafs *Ziegler* u. ich Ihre Freünde sind, und dafs wir also Ihre Briefe wohl aufbewahren. —

Meine Absicht war, diesen Brief nicht leer abzuschiken, sondern selbem die verlangten GeifsbergerSteine beyzulegen. Diese erwarte ich wirklich ab dem *Gothard*, u. der noch liegende Schnee in diesem traurigen Frühe - Jahr scheint die Ursach zuseyn, dafs ich sie noch nicht empfangen habe. An eigentlichen Mineralien, Mineris Linn., ist unser Land nicht reich, u. in unserem Canton sind Pyriten, u. schlechte Steinkollen ausgenohmen, keine anzutreffen —

Etwa trift man Versteinerungen an, and da bitte ich Sie mir gütigst zumelden, ob Ihnen dergleichen angenehm wären — die mir genereux überschikten Stüke habe ich, zwar in einem eigenen Kistgen, der Samlung meines Oncle Hrn. Chorhr. *Gessners* einverleibet, welcher Ihnen mein Theüergeschäzter Herr auch sehr dankt. —

Vor etwa 14 Tagen habe ich Hrn. *v. Claiſs* eine Schachtel Bücher für Sie mitgegeben — nämlich das Medizinische Magazin unsers geschikten Hrn. Dr. *Rahn*, und ich behalte mir vor, Ihnen die Fortsezungen zuzuschiken: dann werden Sie das Portrait unsers Hrn. *Füſslis* finden, u. das 3te Stük meiner Dissert. von welcher Sie 1. Exemplar Hrn. Prof. *Beck* zu übersenden die Gütigkeit haben werden. — Nicht lang laſse ich es anstehen, Ihnen wieder zuschreiben — da mir dermalen die Zeit mangelt, noch mehr aber, da ich nicht wohl bin, und die Folgen eines eine Zeit lang in einem Arm geseſsenen Rheumatismi, welcher nun aber schnelle vergangen ist, ernstlich verspühre. Es ist also dieses Briefgen nur ein schwaches Merkmal meines Danks, u. ein VersicherungsSchein daſs ich, Geliebt es Gott, das, was ich jezt habe sagen wollen u. sollen, nachhollen werde.

v. SCHLICHTEGROLL. *)

München, d. 8. *Aug.* 7.

Ew. kommen mir mit Ihrer freundlichen Begrüſsung zuvor. Ich habe gleich in den ersten Tagen die Bekanntschaft eines Gelehrten machen wollen, den ich so hoch

*) *Der der Academie der Wissenschaften zu München gewiſs sowie mir unvergeſsliche — wärlich zum Generalsecretär geborne — geist- und gemütvolle, unermüdlich arbeitsame, mitteilende, dienstfertige, bei regem Sinne für*

schätze, u. der Baiern u. der Akad. d. W. zur Zierde gereicht; aber der Umstand, daſs Ew. etc. jetzt auf dem Lande wohnen u. die Zerstreuungen, die sich auf den Neueingebürgerten zudrängten, haben es bis jetzt verhindert. Nun aber habe ich mit dem Hrn. GR. *Jacobi*, der morgen auf 3 Tage nach *Landshut* reiſst, verabredet, daſs so bald er zurük kömmt, wir zusammen eine Excursion nach *Fürstenfeld* u. dort Ihnen auf eine Stunde unsern Besuch machen wollen. *)

Ich nehme Ihre gütigen Glückwünsche zu der neuen

---

alle Zweige des Wissens, und dankbarer Anerkennung jeder Bemühung zur Erweiterung desselben, hatte er einen wolwollenden, vermittelnden, versönenden Character. Meine Stellung in der Academie brachte mich in tägliche und fast stündliche Berürung mit ihm; wenn ich in meinem Museum zu Fürstenfeld literarisch schwelgte, waren wir in fast täglichem Briefwechsel. Ich bin der lebhaftesten Ueberzeugung, daſs ich an ihm einen aufrichtigen, herzlichen, treuen Freund hatte. — Die Auszüge aus den zálreichen Briefen und Billeten dises geschäftstätigen Collegen waren zwar für die Abteilung meiner Selbstbiografie, „mein academisches Leben", bestimmt. Aber ungewiſs, ob ich je zu diser gelangen werde, lasse ich sie hier folgen. Sie enthalten merkwürdige Beiträge zur Geschichte der Academie.

*) *Die Jacobi'schen Besuche wollten nie gelingen. So schrib Schl. einmal (am 1. April), „Sie fehlen mir stündlich in unsern Klostermauern. Gestern proponirte ich uns. Jacobi künftigen Montag mit zu Ihnen zu fahren; wir hatten es vor einigen Tagen so bestimmt abgeredet, daſs es bald geschehen solle. Da ist er nun wieder bedenklich wegen der Witterung. Ich sehe, mit Jacobi wird keine Partie zu Stande kommen." Ein andermal. „Der Präsident war leidend und dachte sich die Reise nach Fürstenfeld für ihn nicht ausführbar." Sie schin es nie.*

Stelle, in die mich das Schicksal, so unvermuthet für mich, versetzt hat, dankbar an, u. sage nach Römischer Weise: accipio omen! Ich habe sehr angenehme u. unabhängige Verhältnisse verlassen, und es kann seyn, dafs ich hier in viel sorgen- u. Unruhvollere getreten bin. *) Mich hat die edle Tendenz der Regierung bestimmt, u. der Wunsch, zur Belebung eines Instituts beyzutragen, das jetzt der gesunkenen deutschen Ehre doppelt Noth thut. Der Reichthum der liter. Sammlungen, die mit der Akad. nun verbunden sind, erhält mich bis jetzt in der Hoffnung, hier nützlich zu wirken. Das fernere Gedeihen in dies. neuen Vaterlande erwarte ich von meinem guten, allein auf Beförderung der Wiss. gerichteten Willen und von meiner unverstellten Hochachtung für jedes liter. Verdienst.

Sehr leid thut es mir, dafs Ew. etc. die Direction der phys. math. Klasse wegen Ihrer schwächlichen Gesundheit ablehnen, **) theils der Ursache wegen, theils des dadurch unsrer Akademie entgehenden Vorzugs. Ich habe diese Tage über beym Genufs der naturhistor. Sammlg. der Ak. den Fleifs bewundert, mit welchem Ew. etc. im vorigen Jahre für Anordnung u. Katalogirung ders. beschäftigt gewesen sind. Sie werden dieser Branche die fernere gütige Leitung nicht versagen, u. das ist ein grofses Verdienst, das sich Ew. etc. um diese Sammlung erwerben, u. das zugleich das nächste ist, wodurch die Akad. ihr erneutes Leben bethätigt. — Die Unordnung, die ich in dem Secretariat, in dem Bücherverlag etc. gefunden habe ist nieder-

---

*) *So kam es auch.*

**) *Meine Ablénung wurde nicht angenommen; das Amt vilmér mir aufgezwungen. Präsident Jacobi bewis sich hiebei wolwollend: er hatte die Arbeiten des Classen-Secretariats interimistisch dem Geh. Rthe. v. Sömmerring übertragen; der auch in der Folge mein Assistent wurde.*

schlagend; doch Geduld u. Fleifs wird ja wohl auch hier siegen.

Donnerstags, 19 *Oct*. 1807.

Verehrtester Freund! Denn diese Anrede ist mir ja wohl, nachdem sich unsere Gesinnungen gegenseitig verstanden haben, von Ihrer Güte zugestanden!

Brevibus u. in Hoffnung baldiger mündlicher Unterhaltung melde ich Ihnen, dafs eine allgemeine Versammlung auf den künftigen Dienstag od. Mittwoch festgesetzt ist. In derselben soll Hofr. *Jakobs*, der vor 12 Tagen angekommen ist, der Akademie vorgestellt u. eingeführt werden. Der Präsid., den ich eben sprach, grüfst Sie herzlich, u. wie sehr wir beyde wünschen, Sie bey jener Versammlung zu sehen, non eget dictu.

Grufs und Hochachtung.

Freytags Abend. (*Jun*. 1808)

Innigen Dank für Ihr freundliches Briefchen, lieber glücklicher Mann! Ich empfing es heute Nachmittag in loco sacro. —

Vorgestern war eine stürmische, aber für uns am Ende siegreiche Bibliotheks-Comm. Sitzung; es ging scharf her u. kam zu ernsthaften Erklärungen. —

Der Elephant ist da; seine 3 Triumphbögen sind durchbrochen. Ich mufs lachen über den naiven *Westenrieder;* aber er hat nicht Unrecht. Schon wallfahrtet die Münchner Jugend nach dem Asiatischen Riesen. Der Präsident, Sie u. ich, wir ehrlichen Lastträger der Akademie, haben einen stattlichen Collegen bekommen, das *Elend*thier, das ordentlich theilnehmend — mitleidig auf uns herunter sieht, da es sein Elend nun überstanden hat. —

Gestern waren beyde Minister in der Akademie, mit *Jacobi, Werneck* u. *Langer;* die Bausache wurde wieder so, durchgekartet, dafs ich das fürchterlichste Kopfweh vom Zuhören bekam; aber das Resultat ist erfreulich. —

Gärtner treibt sich mit Anstalten zu einer Illumination in *Nymphenburg* herum.

Jacobi ist heute leidend, u. hat sich nicht gekleidet. Er grüfst innigst, herzlich seinen Moll u. wünscht ihn her.

Glück auf, Freund! Trennen Sie sich fröhlich von Ihren Büchern etc. u. suchen u. finden Sie alles in unsrer Akademie wieder. Alles bey ihr schreitet vorwärts; es gilt jetzt! Mühe wird es kosten, aber wir stellen etwas Schönes u. Grofses her. Lafst uns als fröhliche *Νεωκορος* in unserm Tempel dienen; er wird ein nahmhafter Wallfahrtsort u. Mariahilf werden. Aber nur jetzt Muth, Gesundheit, Lust! —

Garnerin hat sein Cabinet zum Kauf angeboten. Die Akad. bekam ein Resept, der 2ten Classe die Untersuchung aufzutragen, wie viel es werth sey. *Jacobi* trug es *Imhof* auf, der den Hauptm. *Reichenbach* dazu nehmen möchte; Reichenbach ist aber abwesend in *Reichenhall*. Da die Idee war, ob diese InstrumentenSammlg nicht den Universitäten nützlich seyn könne, so hat Hr. *v. Zentner* auch *Stahl* aus *Landshut* zur Mitprüfung verschrieben. Heute haben *Imhof* u. *Stahl* die Prüfung angestellt, seine Forderung von 25000 livres unverständig gefunden u. es wird nichts aus der Sache werden. —

Wir haben eine Kön. Notification bekommen, dafs an die K. Baier. Gesandschaft in *Karlsruh* Befehl erlassen sey, die Botan. Bibliothek in *Mannheim* hieher zu schicken. —

Schick u. seine Regina wollen Montags weg; sie sprechen mit gröfster Freundschaft von Ihnen.

Meine *Auguste* erwidert Ihre Grüfse auf das herzlichste. Wir lieben Sie alle als unsern werthen, trauten Freund, und denken an einen Besuch bey Ihnen.

Mit herzlicher, inniger Freundschaft etc.

M. Samstag, 23 *Jul.* 8.
Akad. 9 *Uhr*.

Ich habe traurige Tage zu durchleben gehabt, mein theurer Freund; Am Sonntag kam die bestimmte Nachricht vom Tode meines trefflichen Schwiegervaters; sie griff

meine Frau sehr heftig an; dann gab es eine Menge Briefe deshalb zu schreiben. Dieser Fall ist mir zugleich in Hinsicht auf meine beyden ältern Söhne so angreifend, die ich unter den Augen ihres braven u. ehrwürdigen Grosvaters versorgt wufste. Ich habe es nicht gewagt, *Jacobi* um Urlaub anzusprechen, u. fühle das Lästige dieser Stelle jetzt dreyfach, da sie mich hindert, dahin zu eilen, wohin mich mein Herz zieht u. wo ich jetzt so nöthig wäre. Sed jacta est alea — lassen Sie uns, für diesen Punkt in gleichem Verhältnifs, muthig mit unsrer Lage kämpfen; es ist doch sicher männlicher, als wenn wir, uns hingebend, erliegen wollen. —

Die Bureaux werden in wenig Tagen fertig seyn. Auch in der Hinsicht sehne ich mich nach Ihrer Rükkehr, damit wir über die Vertheilg. des Locals einig werden, u. Sie das Passendste u. Ihnen Erwünschteste erhalten. Der Bau geht rasch.

Freytags Abends.
(— *Sept.* 1808.)

Sonntag habe ich, zu meinem grofsen Vergnügen, *Schrank* bey dem Präs. kennen lernen; Montags ist er mit dem Prof. *Tiedemann* u. *Köppen* über *Tyrol* nach *Venedig* gereist.

Alle Ihre zurückgelassenen Expeditionen, über die Blitz-Ableiter etc. RunkelrübenZucker etc. sind nun abgegangen; eben so mein EtatsBericht etc. Nur an den Vorbericht über die Natur- u. Kunsttopographie ist es bey dem wahren Gedränge der Expeditionen noch nicht gekommen. —

Am Mittwoch hatte der Präs. beym König eine Aufwartg, wo er auch Gelegenheit nahm, nachdrücklich von den treuen Unterstützungen zu sprechen, die Sie u. ich ihm in Leitung u. Bethätigung der Ak. leisteten. —

Der Bibliotheksbau rückt herrlich vorwärts u. ich denke, Sie, th. Fr., mit einigen improvements zu überraschen; aber es erfordert tägliche Nachschau u. Treiben u. Drängen.

Ihre Büreau-Zimmer werden eben gemalt u. tapezirt; ich wünsche, daſs ich Ihren Geschmack in Wahl der Tapete getroffen habe; auch die Stühle sind da. —

Χαιρειν και ὑγιαινειν!

Mittwochs, 12 *Uhr*.
(— *Novb.* 1808.)

Eben komme ich von uns. Präs., der Sie bestens grüſst, u. Ihnen inliegendes PMemoria eines künstlichen Schreiners aus *Burgau* zusendet. Sein Meſskarren macht Aufsehn; *Riedel* hat die Karte, die derselbe Chemin faisant von *Burgau* über *Augsburg* hieher aufgenommen hat, mit der seinigen verglichen, u. sie bewundernswürdig exact gefunden. *Schiegg* ist gleichfalls frappirt von der Erfindung, u. ist bereit, trotz seiner Kränklichkeit der Prüfungs Commission beyzuwohnen. Der Erfinder kann sich aber nicht lange hier aufhalten u. zehren.

Unter diesen Umständen ladet Sie der Präs. dringend ein, auf ein paar Tage hieher zu kommen, eine Classe zu halten u. die Commission zu benennen u. einzuleiten. —

Daſs es mir leid thut, mit diesem Expressen Ihre ländliche Ruhe und Studien zu stören, werden Sie mir aufs Wort glauben.

Akademie, Samstag, früh 8 *Uhr*. *)

Das Antiquarium in der Resid. ist uns übergeben. *Stichaner* wünscht, daſs der Präs. u. ich mit ihm *nach Ro-*

---

*) *Schl. hatte die, eben nicht nachzuamende, Gewonheit, häufig Briefe u. Billete s. d. et c. an mich zu schreiben. Ich werde schwerlich, bei aller Mühe, im Stande seyn, alle auf ihre eigentliche Zeit zurükzufüren. Die nächstfolgenden fallen in die lezten Tage v.* 1808 *und in die ersten von* 1809, *da ich nach Augsburg abgeordnet war, um dort für* 12000 *f. Bücher und Naturalien aus*

zenheim reisen möchten, um die Scavazzioni mit eignen Augen zu sehen. Der Präs. ist geneigt dazu. Lieber reifste ich zu Ihnen. —

Viele Stellen Ihres Briefes haben mich wehmüthig gemacht. Das Leben ist Ihnen nicht sonderlich viel Werth; mir auch nicht, ohne dafs ich gerade über besondere Unfälle erlitten hätte. Nun gut, so lassen Sie es uns an Herstellung einer Sache setzen, die denn doch am Ende ein besseres Monument. —

Samstags Abends 5 *Uhr.*

Salutem.

Ich wünsche u. hoffe, Sie, th. Fr. u. College, sind glücklich in Augsburg angekommen. Gestern Abend äufserte mir uns. Jacobi den Wunsch, ich möchte heute selbst zum Kronprinzen K. H. gehen, u. ihm anzeigen, dafs Sie gestern Abend noch abgereifst wären. Ich that es heute um 12 Uhr. S. K. H. war ungemein erfreut über unsre Dankbarkeit. Der Minister hatte gestern Mittag gegen den Präs. seine grofse Freüde über diesen grosmüthigen Schritt des Kronprinzen bezeugt u. gesagt, die Akademie möge dem Kronprinzen den Dank dafür durch eine förmliche Deputation bezeugen. Ich bat daher vorläufig den Kronprinzen um Erlaubnifs, Ihm nach der Rückkehr des B. Moll durch eine Deputation zu danken, welches er nicht ablehnte. — Er fragte mich, ob ich glaube, dafs es dem Hrn. v. Cobres einige Freude machen werde, wenn S. K. H. ihm selbst schriebe. Ich sagte, dafs diefs sicher der Fall seyn würde. So eben schickt er mir nun diesen Brief.

Er war unbeschreiblich liebenswürdig. „Er müsse, „sagte er, jetzt selbst noch etwas borgen, um die ersten „6000 fl. sogleich zahlen zu können; aber das halte ihn

---

den reichen Cobres'ischen Sammlungen für die Akademie anzukaufen. Der König hatte, als Kronprinz, jene ansénliche Summe zu disem Erwerbe geschenkt.

„nicht ab, etwas zu thun, was man nicht versäumen dürfe.
„Da es nicht seine Lieblingsfächer, Alterthümer, Münzen
„etc. betreffe, so sey es ein reines Opfer, das er den
„Wissenschaften bringe."

Sie sind nicht genirt, sich genau auf die $^{12}/_{m}$ fl. zu beschränken. Mehr will ich nicht sagen, u. mehr mufs auch von der Canzley aus einem solchen würdigen Plenipotentiaire nicht gesagt werden, penes quem est judicium, ingenium, cognitio, bona voluntas, ardor bene merendi de patria. —

Jacobi u. ich erkennen Ihre grofse Anstrengung u. singen uns darüber wie die Virgilischen Hirten ein carmen amoebaeum zu; was der eine eben gesagt hat, sagt er andere mit ähnlichen Worten. Der Präs. ist ganz entzückt von der Unterhaltg. mit dem KronPr. — Auch ein anderer noch zeigt sich bey dieser Gelegenheit wacker u. als ein ächter Freund der Wiss. u. unseres das Beste derselben wollenden Vereins. —

Nur noch ein *φιλαϱια ἁγιον* im Geist gegeben.

Donnerstag, (7 *Febr.*) *Mitt.* 12 *Uhr.*
(1809)

Ich hoffe, dafs Ihr Aufenthalt in *Augsburg* der gesamten auch dort vom Prof. *Kaiser* u. ähnlichen so sehr verleumdeten und bespotteten Akad. d. Wiss. einige Freunde erwirbt. Ich fühle mich durch diese schöne Handlungsart des KronPr. ordentlich in meinem Eifer für uns. grofses schönes u. rühmliches Institut gestärkt. Auch habe ich gerade in dieser Zeit von allen Seiten her Briefe bekommen, die Zeugnifs ablegen, wie achtungsvoll das ganze Teutschland auf uns sieht. Das contrastirt dann freylich arg mit der wegwerfenden Art, mit welcher wir zum Theil behandelt werden.

Freytags Abends 5½ *Uhr.*

Ihre Mühen u. Anstrengungen aller Art sind sehr gros

gewesen. Lassen Sie uns, da wir uns gegenseitig einander kennen u. achten, darin eine Belohnung finden, daſs ich von Ihnen, u. Sie von mir wissen u. schätzen, was wir der Akademie mit reinem, humanen u. wissenschaftlichen Sinn sind u. thun; von niemanden sonst wird es erkannt u. noch weniger belohnt werden.

Ich bedaure sehr Ihr Uebelbefinden; der ganze Umfang Ihrer Anstrengung bey diesem Geschäfte wird von mir theilnehmend gefühlt. Ich sitze inzwischen auch nicht im Rosengarten, sondern, wie Sie schon wissen, auf der — akadem. Galeere.

Samstags, früh, 9 *Uhr.*
(*Apr.* 1809)

Herzlich sey Ihnen, mein Herzensfreund, ein guter Morgen gewünschst!

Vor allem melde ich Ihnen, daſs ich gestern Nachmittag, als der Präs. das Büreau besuchte, aus Ihrem am Morgen erhaltenen Brief, ihm Ihren Wunsch, noch eine Woche nicht blos ein Titular- sondern ein wirklicher *Freyherr* zu seyn, mittheilte u. seine freundlichste Einstimmung erhielt. —

Schon ist *Westenrieder* bey mir; er trägt mir Grüſse an Sie auf. Um 10 Uhr ist histor. Sitzung, wo uns *Hamberger* zum erstenmal erscheinen wird. —

Von *Wien* ist ein gros Stück Aerolith mit einem sehr verbindlichen Schreiben von *Schreibers* an die Ak. eingekommen, ein Brief an Sie und an *Gehlen*, jeder mit einem Stein kleinern Umfangs begleitet. —

Die Kälte ist hier drückend gewesen. Alles leidet darunter. — Ueber die wogenden polit. Gerüchte sage ich Ihnen kein Wort; Nur, daſs der Min. Montgelas zum Präs. mehr als je freundlich über die Akad. am letzten Mittwoch gesprochen hat, u. selbst Min. Homp. die Bausachen nicht sistirt wissen will. —

So bald Sie kommen, müssen wir Anstalten treffen,

den botan. Garten mit einer leichten Umgebung einfassen zu lassen u. das Gras für dieses Jahr zu verpachten. —

Das Mahlen in den Naturhist. Räumen geht brav vorwärts, trotz der häslichen Kälte.

Genug, Sie sollen Stoff zu akademischen Freuden finden, wenn Sie wieder zu uns kommen.

München, d. 28 *May* (1809)
Samstags früh.

Dank für Ihren gestrigen Brief, mein verehrter Freund! Es ist wenigstens einiger Ersatz für das mündliche Unterhalten mit Ihnen, nach welchem ich mich aber nun sehr sehne. Wir haben von dem Ysop bis zur Ceder mit einander zu sprechen. —

Die Reise nach *Rosenheim* ist gut abgelaufen; das dort Gefundene verdient offenbar eine gröfsere Aufmerksamkeit, als ich bis daher glaubte; so sieht es auch *Jacobi* u. *Jacobs* an, nachdem wir es aus Selbstansicht kennen. Unser *Jacobi* befand sich auf der Reise ziemlich wohl. —

Als wir am Montag Nach Tische 3 Uhr von hier wegfuhren, kam *Stichaner* unmittelbar aus einer Conferenz, wo der neue VerdienstOrden verhandelt worden war. Er theilte uns Chemin faisant das, was ihm im Gedächtnifs geblieben war, darüber mit, u. so machte diefs neue Meteor einen Theil unserer Reisegespräche. Vorgestern u. gestern ist es nun das allgemeine Sujet de Conversat. in dieser Kabalenreichen Stadt gewesen. Gestern Abend gab der Minister einen Ball im Redoutensaal, wo die neuen Ritter u. aufserdem noch viele, besonders aus dem Officier Corps, eingeladen waren. Ich lege Ihnen ein Billet von *Jacobs* in dieser Angelegenheit bey. Mich dünkt in Hinsicht der Akademie wäre das Passendste gewesen, sie in ihrem Präsidenten zu ehren, u. die Alt-Baiern *Westenrieder* u. *Imhof* dazu zu nehmen. Beschwatzt wird am mehrsten *Breyers* u. *Jakobs* Hinzufügung. —

Jacobi hat vorgestern davon gesprochen dafs er u. ich Sie Montags od. Dienstags in Fürstenfeld besuchen würden. Man kann bey seiner Gesundheit auf nichts Sicheres rechnen, noch weniger als bey uns andern armen Erdensöhnen; aber möglich ist es doch, dafs wir an einem dieser Tage bey Ihnen eintreten, also nicht um Sie gleich zu entführen, sondern nur einige frohe Stunden mit Ihnen zuzubringen. —

Die Botan. Garten Angelegenheit liegt noch. —

M. 15/7 9

Es geht scharf mit unsern Malern (*Raphael* verzeihe diese Benennung) u. Kistlern. Die Pfeiler können nach *Gärtners Orakelspruch* nicht aus den 2 electrischen u. optischen Säälen genommen werden. —

Imhof legt einen Brief bey. Ich habe ihm *die Ableiter-Sache für Fürstenfeld recht ans* Herz gelegt. Er denkt den Dienstag zu Ihnen zu kommen, wie er selber geschrieben haben wird. Wahrscheinlich begleite ich ihn. —

Am Montag afs ich mit d. Präs., mit *Jakobs* u. *Breyer* b. d. Min. in *Bogenhausen*. Se. Ex. waren in der besten Laune, da eben die Nachrichten v. der grofsen Armee so erwünscht lauteten. Es las einen Brief d. j. *Seligmann* vor, der d. Gen. *Wreden* besucht, u. sehr voll Hoffg. baldiger Herstellg. gefunden hatte. —

Schrettinger hat das Bibelverzeichnifs durchgangen; es finden sich von Ihrem Vorrath nur die 2 roth vorgestrichenen hier. Es wäre also nicht übel, wenn sie die übrigen mitbrächten, um diesen Eimer in uns. Meer zu giefsen. —

Unser Bücherwurm u. unser MünzPrälat grüfsen. *Utzschneider* soll wieder nach Tyrol seyn, der König besteht auf dem Weg der gütlichen Unterhandlung. —

Westenrieder ist in Rosenfarbenem Humor. Ich habe ihn vorgestern in das neue Bibelzimmer etc. geführt, u. mit ihm verabredet, dafs im *Huber*-Garten, od. sonst wo

nächstens ein akad. Mittagsessen stattfinden soll. Da müssen Sie Sich einrichten, dabey zu seyn. Ich gebe Ihnen noch Nachricht. —

Unser σκολοψ εν σαρκι *), um mit dem h. Paulus zu reden, hat an uns. Präs. von Wien aus geschrieben. Er hat den *Banks*'schen Catalog, vollständig, 5 BB., um 44 fl. Silbergeld zu kaufen gefunden; ich treibe sehr an den Präs. ihm zu schreiben, er solle ihn doch ja mitbringen.

Caeterum vale et ama

Tuum

laloribus- curisque prope exanimatum

Castorem.

23/9 9 *früh* 8 *Uhr.*

Herzliches Bedauern Ihrer Qual mit dem Auszug aus *Ritter;* ich kenne dergleichen Torturen aus Erfahrung. Gestern war *Gehlen* bey mir, um für *Ritter* zu sollicitiren. Der arme Schelm hat das Fieber täglich u. es fehlt beyden Physikern oft an dem nothwendigsten. Ich bin mit dem Präs. dahin überein gekommen, daſs wir bey Ueberreichg. des Bandes der Denkschriften, der doch sichtbare Beweise von *Ritters* Thätigkeit enthält, auf eine Gratification von 200 fl. für das Vergangene antragen wollen; *Gehlen* will davon Wochenweis das Nöthige besorgen u. es in Partien bey mir erheben. —

Eichstädt in *Jena* schreibt mir unt. dem 14 Sept.: „Durch den unerwartet schnellen Tod des treffl. *Göttling* hat unsere Akademie einen bedeutenden Verlust erlitten. Wir möchten jetzt doppelt bedauern, dafs *Ritter* nicht mehr unter uns ist, er, welcher, als er hier war, kaum von der Universität beachtet wurde. Aber so geht es: virtutem ereptam ex oculis quaerimus invidi."

Ich habe dem armen Teufel zum Trost diese Stelle durch *Gehlen* melden lassen. — Ich lies gegen *Gehlen* fal-

---

*) *Bar. Christph. v. Aretin.*

len: ob es nicht ein Gedanke sey, dafs *Ritter* nach *Jena* gehe, u. von der hies. Akad. noch eine kleine Pension für eine jährl. einzusendende Abhandlg behalte? Aber dagegen excipirte *Gehlen*, dafs es doch immer ein wahrer Verlust für uns. Ak. seyn würde, ihn nicht zu haben etc. —

Der Vögel-Corridor ist zu ²/₃tel fertig. Der eifrige *Petzl* ärgert sich über den langsamen Mahler so, dafs sein Kartharr (wie er zu sagen pflegt) mehr zu als abnimmt. — Die physikal. Säle werden Montags von allen Handwerks-Leuten frey, u. nun mag *Rumis* anfangen einzuräumen. Zu Bellen und zu Zanken giebt es vom Morgen bis auf den Abend; der arme Castor zankt sich heiser, u. sein Pollux hilft ihm nicht mit zanken! Vach! Vach! —

Westenrieder liegt am Rothlauf des Fufses krank.

M. 30/6 *X*

Sie sagen wahr in Ihrem letzten, mein theurer Freund! unsere Lage wird durch diese Zögerung des Verfahrens, um unsre Ehre herzustellen, täglich unerträglicher. *) *Jakobs* hat dem Präs. einen an ihn gerichteten Brief übergeben, worin er mit seiner bekannten Klarheit u. Gewandheit unsere Beschwerden recapitulirt u. ihn auffordert, die Hülfe zu beschleunigen. Diesen hat gestern *Jacobi* mit ein Paar Zeilen, die einen cri de douleur enthalten an Hr. *v. Ringel* geschickt, um dem Minister daraus vorzutragen. Glücklicher Weise erhielt *Jakobs*, als dieser Brief an *Jacobi* wirklich schon geschrieben war, einen Brief vom Geh. Rath *Uhden* aus *Berlin*, mit dem vortheilhaften Ruf zu einer dreyfachen Stelle, 1) als Director eines der dortigen grofsen Gymnasien, 2) als Professor bey der im Herbst dieses Jahres unfehlbar zu errichtenden Berliner Universität, 3)

---

*) *Man erinnere sich der abgeschmakten Fede der Süd- und Nord — Deutschen Gelerten und des albernen Injurien-Processes.*

als ordentl. Mitglied der dort. Ak. d. W. *Jakobs* fügte diese Nachricht in einem Postscripte bey, mit Beylegung des Briefes aus *Berlin* im Originale. *Jacobi* hat diesen mit an *Ringel* geschickt. Vielleicht weckt diefs die Herrn aus dem Schlummer. Ich werde es *Jakobs*en höchlich verdenken, wenn er durch irgend ein Anerbieten sich hier halten läfst; ich an seiner Stelle wäre unwiderruflich zum Weggehen entschlossen. Denn hier erwartet uns doch nichts als der bitterste Verdrufs, u. ein durch Gram herbeygeführter baldiger Tod. Ich sehe meine Lage wie die eines Soldaten an, der gegen eine Batterie geführt wird, u. 100 gegen 1 wetten kann, dafs er nicht davon kömmt. Ich sage das meinen Söhnen u. nehme meine Maasregeln darnach. Das tägliche qualvolle Mühen an diesem Geschäfte, dem ich mich ganz hingegeben hatte, reibt mich auf; ich klage wenig, aber ich fühle diese geistige u. körperliche Unterminirung täglich bestimmter. Eben so wird es *Hamberger*n gehen. —

Am Dienstag ist *Jacobi* u. ich, u. eine akad. Commission aus *Schrank* u. *Güthe* bestehend, in *Nymphenburg* gewesen, um die Gartenspritze des Hrn. *v. Baader* zu besichtigen. —

Ich sehne mich unbeschreiblich nach Ihnen; eine treue FreundesBrust, wie mir die Ihrige ist, — was für einen Werth hat sie in solchen Lagen, wie jetzt die unsre. Wie Theokrit sagt, „auch in leeren Küssen liegt ein gewisses Vergnügen" — so sage ich (traurig parodirend) „auch in leeren Klagen liegt ein eigner Trost." —

Vale et me amato.

Meine Frau u. Söhne sdrechen täglich mit höchster Theilnahme von Ihnen, da sie sehen, wie ich an Ihnen hänge.

M. Freytags früh 9 *Uhr.* (1810)

Ach wohl haben Sie wahr gesagt, dafs aller Scherz u. Heiterkeit von mir gewichen; J am a broken - hearted man — u. habe Ursach zu glauben, *Fr. Schlegel* habe mich

vor Augen gehabt, als er einmal in seinen Apophtegmen schrieb: „Der Mensch ist eine ernsthafte Bestie.“ Unsere Angelegenheit ist keinen Strohhalmbreit vorwärts gerückt; was soll man davon denken! Doch würde ich noch Geduld haben, wenn unsern *J.(acobi)* diese Verzögerung nicht über die Maſsen peinigte u. durch Reaction der Theilnahme an ihm ich zu keiner frohen Stunde komme. Wirklich ist unser ehrwürdiger Freund in diesen Tagen ein sehr unglücklicher Mann; sein tägliches Körperleiden, jener Seelenschmerz über die bekannten Händel martern ihn so, daſs man ihn nicht sehen oder nicht lieben muſs, wenn man nicht unwillkührlich in sein Leiden mit hineingezogen seyn will. — Uebrigens, wenn ich sage, unsre Sache ist nicht vorwärts gerückt, sage ich auch nicht, daſs sie rückwärts geht; die Aeuſserungen sind noch immer günstig.

Der Dr. *Nemnich*, der Polyglott, hat mir ein angenehmes Wiedersehen bereitet. Er geht Uebermorgen mit einem Hrn. *v. Zech* aus *Rosenheim* nach *Augsburg*; ist es irgend möglich zu machen, so spricht er eine Stunde bey Ihnen vor. Seine 3jährige letzte Reise durch *Holland, Frankreich*, ganz *Italien*, wo er jetzt her kömmt, zum Behuf seines groſsen Waarenlexikons, macht den trocknen, aber zuverläſsigen Mann drey u. vierfach interessant.

Erhalte Ihnen Pan u. alle seeligen Götter des Landlebens Ihre Heiterkeit; bringen Sie einen groſsen Vorrath davon mit, damit Sie hier etwas zuzusetzen haben, — u. wo möglich auch Ihrem trüben Freunde etwas davon abgeben können.

Mit Herz u. Hand etc.

Samstags früh. (1810)

Jacobi ist mit mir der Ansicht, daſs so bald Sie zurück sind, wir in einem Bericht über *Mayer* df antragen, daſs er diesen Winter in *Landshut*, künftigen Sommer in *Göttingen* seyn dürfe, und daſs er dazu zweckmäſsig durch Zuschuſs zu s. 500 fl. unterstützt werde. Bleibt dieser

trefliche Mensch in der bescheidenen jetzigen Stimmung, so ist er wahrhaftig wie ein Höhlenbär oder ein anderes antediluvianisches Thier anzusehen, dessen Form in der lebenden Welt der jungen Gelehrten sich nicht mehr findet, u. auch in so fern eine ordentliche akademische Rarität. *)

Die Misgeburt ist um 7 Carol. gekauft worden, als den niedrigsten Preis den *Göthe* u. *Spix* darauf setzten; *Sömmering* hatte sie auf 10 — 15 Carol. geschätzt.

Vale et me ama. S.

Aus *Westenrieder's* Buch müssen wirkl. nach einem PolizeyBefehl 4 Abhandlg. weg bleiben, wie mir gestern *Lindauer* sagt. —

M. 1 *April.*
(1809 — 11). **)

Castor Salutem Polluci.

Dank für ihren gestern erhaltenen Brief, th. Fr.! fleissiger Mann, den ich mir öfters zum Muster vorhalte. Bleiben Sie nur gesund u. heiter, so schaden Ihnen diese Anstrengungen nicht — ich sehe, daſs ich da eine Naivität gesagt habe, die etwas sehr identisches ausspricht; trotz dem schiefen Ausdrucke, habe ich aber doch recht. Lassen Sie uns das Leben, das Secretairs- u. Menschliche Leben, leicht nehmen, so kommen wir darüber wie Spatziergänger hinweg. —

Ich habe zeither in Gothai. Erbschaftssachen zu lesen u. zu schreiben gehabt, für mich das mühseeligste von allem; ich ärgere mich oft selbst über das Linkische, scheue Wesen, was ich in dergl. Dingen, so bald sie mich betreffen, habe. —

Montags, sagt man, geht der Kronprinz zu s. Regimente, um eine Brigade zu commandiren. Er war in der letzten Sitzung ausgezeichnet gefällig gegen alle. —

---

*) *Vergl. S.* 669.

**) *Die folgenden* 4 *Briefe.*

Ich könnte Sie einer Eitelkeit zeihen, dafs Sie sich wegen einer Trockenheit Ihres Briefes anklagen, der doch in der That allerliebst heifsen mufs; da hingegen der heutige meinige wie SchreinerArbeit dasteht. Aber zur Entschuldigung sage ich, dafs mein Gemüth seit 2 Tagen über Gothai. Briefe in einer grofsen Agitation ist; gleichwohl mag ich Ihnen davon nichts durch die Feder sagen. Was gäbe ich darum, wenn ich eine unserer Soirée's mit Ihnen durchplaudern könnte. —

Ich umarme Sie, th. Fr., mit klopfendem Herzen. Mein Freund *Lenz* lebte nach den letzten Briefen noch, ist aber sehr schwach u. hat sein Testament gemacht.

Akademie, *Sonntags früh 7 Uhr.*

Jacobi wünschte, als ich ihm sagte, dafs Sie den 4 od. 5ten zu kommen willens wären, gar sehnlich, Sie möchten doch gleich in den ersten Tagen der Woche kommen, u. trug mir auf, Ihnen heute einen Boten zu schicken, um Sie hierum zu ersuchen. Das Dringendste ist der Entwurf der Organisation der Biblioth. Administr. Commission, der abgefafst u. Bericht eingegeben werden mufs, ehe *A.(retin)* zurückkömmt. Zu diesem müssen wir Ihren Rath noch haben.

Wenn es mir nun gleich ein wahrer Strich durch die Rechnung ist, dafs ich Sie in diesem Wonnemond nicht in Ihrem Landsitz bnsuchen soll, so mufs ich doch jetzt darauf Verzicht thun. Ist es Ihnen irgend möglich, morgen od. längstens Uebermorgen hieher zu kommen, so werden Sie uns. lieben Alten sehr erfreuen.

Samstags früh.

Um 3 Uhr kam *Ringel* u. blieb bis gegen 6 Uhr. Er nahm endlich die Uebergabe des Schlüssel zu *Aretin's* Büreau vor; ich sprach ausführlich mit ihm über die Localitäten und zeigte ihm an Ort u. Stelle, wie wichtig uns der Erwerb der Kupferstichkab. Zimmer sey. Er wurde davon

ganz überzeugt u. dafs nach meinem Vorschlag (für den auch *Skell* stimmt) über der Mauthhalle mit wenigen Kosten ein Saal dafür hergerichtet werden könnte. — Der gestrige Tag ist unt. den mühseeligsten u. phys. angreifendsten, die ich seit lange gehabt. Früh einige Stunden um das Inventarium der Bücher u. Mobil. in *A*s Zimmer aufzunehmen; — dann wieder, in dieser schmachtenden Hitze Wege über *Cousinery*. Die Sache ist so weit, dafs es sich jetzt von Beyschaffg. des Geldes handelt; *Leprieur* hat Vorschläge gethan. Ueberhaupt füllt diese, mir freylich wichtige Sache die Tage seit vor. Samstag ziemlich aus, so dafs ich Ihnen das Tagebuch auch nicht gebe, da Sie jeden Tag mit C. angefüllt finden würden. Wird etwas aus der Sache, so soll mich alle Anstrengung nicht verdriefsen; hab ich aber ein WindEi gelegt, so hohl der Henker allen Eifer u. alles warme Blut. —

Am Sonntag mit *Löhr* in der Gallerie; *Löhr* ist ein grofser Kenner. — Die Trennung von der *Löhr*schen Familie, die abgereifst ist, that mir *sehr* weh! — Welche gründliche Bildung u. welche jungfräuliche Bescheidenheit bey solchem Reichthum! —

Das Beste, was ich diese Woche bewirkt, ist, dafs die Codd. von dem Kirchendache herunter gebracht werden; schon hat man angefangen. Ich inspicirte am Dienstag den Robl u. Schwab, die dort mit den Incunabeln beschäftigt sind; da bemerkte ich, mehrere pergamentene Codd. herausziehend, dafs durch das anhaltende Regenwetter sie angezogen hatten, u. nun ergriff mich der Gedanke an die Barbarey, Mscte an diesem Ort nur noch 8 Tage stehen zu lassen, so, dafs ich gleich, u. sogar in *Hambergers* Abwesenheit, der jetzt viele Stunden im *Montgelas*schen Haus beschäftigt ist, Anstalten traf, sie herunter tragen u. in ordentlichen Zimmern unterbringen zu lassen. —

Wözl ist doch ein gar alberner Gesell; *Löhr* sagt mir auch, er würde dort nicht geachtet. — *Westenrieder* ist

zurück, grüfst, predigt das Evangelium v. *Gastein* (u. *Salzburg*) obgleich die Gesellsch. ihm diesmal nicht so angenehm war. — Der Dr. *Sickler* aus *Rom* kommend, ein alter Freund, ist seit vorgestern hier, u. will nur einige Tage bleiben. Ein vielseitiger interessanter Mann.

Akademie, Sonnab. früh 8 *Uhr.*

Ihre Idylle vom 14ten hat mir durch die Lebendigkeit der Darstellung, durch die wahrhaft mahlerische Vergegenwärtigung — innige Freude gemacht. Glücklich Sie, dafs Sie einmahl andere Gegenstände u. Menschen um sich sehen, von was anderm hören! Der Contrast der letzten Woche, die Sie durchlebt haben, mit der, die ich habe durch — *leben* kann man nicht sagen, durch ärgern müssen, ist schneidend. Die Ungezogenheiten des Biblioth. Personals gegen unsern gefolterten *Hamberger* haben den höchsten Gipfel erstiegen. — Wie sehr wir alle, — u. wer mehr als ich — Sie in dies. Sache vermissen, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. —

Jacobs dankt für *Veltheim.* Ich hatte ihm, dem ich so gerne eine recht wahre Erheiterung schaf. möchte, vorein paar Tagen vorgeschlagen, Sonntags Ihnen einen Besuch mit zu machen. Durch diese *Hamberger.* Händel habe ich es aufgegeben; doch stehe ich nicht dafür, dafs in Folge meiner heutigen eben vorzunehmenden Conferenz mit *Jacobi* ich nicht von dem Präs. beauftragt werde, Sie morgen zu besuchen um Ihnen die Sache vorzulegen; ich möchte freylich gar zu gern auch Ihre Ansicht haben. —

Gestern war ich mit *Fischer* etc. in *Heselohe* zum Mittag; es war ein schöner Tag, mir aber verbittert dadurch, dafs man allen Luxus der Stadt mit unter Gottes grüne Bäume hinaus geschleppt hatte. —

Es ist Samstags, Sie wissen, wie sich da meine Leiden mehren; ich bin in diesem Billet 10mal unterbrochen worden.

M. Samstags 9 *Febr. XI.*

Glück auf, mein lieber Bergmann! Steigen Sie herauf aus dem Schacht mit Ihrer Ausbeute; wir wollen Sie freundlich begrüfsen u. uns Ihrer Beharrlichkeit u. des Lohns derselben freuen.

Samstags 10 *Uhr*. (1811)

Ich habe gestern uns. *Jacobi* gesprochen, zu dem noch nichts von dem Minister durchgedrungen war. Montags will der König ins Bad; J. hofft, bis dahin sein Urtheil zu hören. *) — — —

Der brave Kirchenrath *Schmidt* aus *Ulm* ist hier. — Die Nachricht von dem Tod Ihres Collegen *Karsten* in *Berlin* hat mich erschüttert; ich kannte ihn persönlich; er war einer der liebens u. achtungswürdigsten Menschen. —

College *Seyffer* hat in seiner Monatsrechnung f. die Sternwarte die Kosten für die Reparatur der soidisant durch *Ellinger* verdorbenen Instrumente angesetzt; ich habe ihn, auf der Strafse ihn treffend, darüber gesprochen, wo er ziemlich barsch war, u. nicht einsehen will, dafs er gefehlt habe u. hingegen die Commission blos in den Schranken der Constitution geblieben sey. —

Eben tritt *Iacobs* herein u. sagt mir, dafs seine Söhne aus *Genf* angekommen sind.

Ich beneide alle, die einen Besuch bey Ihnen machen u. machen können.

(1811)

Gott befohlen, bester Freund! Ich sehne mich nach dem *HohenPeifsenberg*, wie nach einem Zion od. Horeb, wo mir Gott wieder erscheinen soll, der sich meinem trübe gewordenen Sinn wieder verbirgt. Die Plackereyen u. Schmierereyen haben zeither kein Ende gehabt, u. abi-

---

*) *Es handelte sich um seine Zurükziehung vom Präsidium der Akademie.*

miren mich. Ich hoffe gestärkt zurück zu kommen u. bald darauf Sie zu sehen.

Abends.

Ich bin heute zwar angenehm, aber auf lange unterbrochen worden. Der Maler u. Director der *Dresdner* Akademie *Grassy* trat in mein Büreau, aus *Rom* kommend, wo er zwey Jahre gewesen ist. Das hat meinen Reiseplan in so fern geändert, dafs ich morgen mit diesem Eingeweihten in die Geheimnisse der Kunst erst nach *Schleisheim*, u. Samstags früh die *Peissenberger* Reise favente Deo antrete.

M. 8/6 *XI.* *Morgens* 5 *Uhr.*

Es soll heute mein Erstes seyn, Ihnen, m. innigst Geliebter Freund, zu schreiben, Ihnen für Ihren erhaltenen heitern u. mich erheiternden Brief zu danken.

Voraus die Erzählung von meiner kleinen Reise. Den Freytag brachte ich mit *Grassi* in *Schleisheim* zu; *Grassi* selbst reifste Samstags weiter nach *Gotha* u. *Dresden*. Endlich Samstags früh 4 Uhr verlies ich mit meinen 2 Söhnen zu Fufs die mir fatal u. widerlich gewordene Stadt; noch nie habe ich das O rus quando ego te adspiciam so durch alle Hallen u. Bogengänge meines Innern tönen gehört. Um 6 Uhr fuhr meine Frau mit der *Sara* u. *Alfred* nach. Wir machten eine Wasserfarth auf dem *Stahrenberger* See u. waren glücklich. Unzählige Pilger zu Wagen u. Fufs eilten vor uns vorüber zu der berühmten Komödie im *OberAmmergau*, u. jeder der uns anredete, setzte voraus, wir seyen auf demselben Wege begriffen. Der Nachmittag war heis u. besonders den Fufsgängern auf dem Weg nach *Weilheim* beschwerlich. In *Weilheim* fanden wir kaum Unterkommen vor lauter Wallfahrern; die 3 Söhne mufsten auf der Streu schlafen. Den ersten Feyertag um 10 Uhr bestiegen wir den *H.Peissenberg.* Die Entzückung meiner Kinder vermehrte die meine; auch meine Frau stimmte in unsern Jubel ein, so bald die Erschöpfung von der heifsen Reise u. dem Aufsteigen nachlies. Der *Primus* hatte schon

seinen Tisch gedeckt, obgleich mein Anmeldungsbrief nicht bey ihm eingetroffen war; er erwartete andere Wanderer, die nicht kamen, u. so fügte sich es gut. — Wir brachten den Montag u. den halben Dienstag auf diesem Horeb zu; das Wetter wechselte, erhöhte aber dadurch noch das Mahlerische des Blicks. Der Mittwoch wurde abermals am *Starenberger* See verlebt u. Abends schliefen wir wieder unter dem Schutz unserer Penaten. Ich habe meinen Zweck erreicht, die abgelaufene Uhr ist wieder aufgezogen; aber die Feder hat nachgelassen. Darüber kann ich in meines theuern *Moll's* Molltöne mit einstimmen, omni sensu, omni respectu. Ein kahler Scheitel ist noch schlimmer als graue Haare, u. es will nicht mehr gehen, wie sonst. —

Unser *Jacobi* ist ein paar Tage auf dem Lande gewesen u. war gestern Abend ganz heiter. Er grüfst Sie herzlich, ladet Sie aber nun bestimmt für künftige Woche ein. Ich denke, da ruft Sie ohnedies Ihr eignes Interesse hieher, u. das dringen von Aufsen coincidirt mit dem dringen von Innen. Aufser einer unbedeutenden Expedition über *Rheinwald* (der seine Palatino-Boica anträgt) nichts. — Das Einreifsen des Bräuhauses geht nun rasch fort; *dieser* frohe Anblick erwartet Sie. Am Botanischen Garten entsteht ein Prachtportal gleich dem Brandenburger Thor in *Berlin*, wahre Propyläen. —

Lister ist ein Buch zum Verzweifeln; ich habe auch einmahl zwey Exemplare verglichen, u. wie ein Narr davor gesessen. —

Der alte Probst *Effner* ist gestern begraben worden; unser alter Herr *) ruckt in der Prasion vorwärts sieht aber doch nichts; als den Sturz der Kirche. Der Pabst soll nach *Bastia* auf *Corsika* gebracht worden seyn. Was werden die Rothstrümpfe am 9 zu *Paris* beschliefsen od.

---

*) *Westenrieder.*

beschliefsen müssen! Morgen ist ein wichtiger Tag für die Annalen der Kirchengeschichte.

Hätte ich nicht zu viel Geld u. Zeit vergeudet, so brächte ich ihn in *Fürstenfeld* zu! —

Wenn Sie auf Ihrer Hieherreise bey *Hoflach* vorbeykommen, so sehen Sie doch gütigst ein wenig nach, wie der Maler seine Sachen macht. —

Ich umarme Sie, m. Clg., m. v. Freund! u. freue mich kindlich u. kindisch auf Ihr Wiedersehn.

Freytags Abends. Zu Hause. (1811)

Ich gebe Ihnen, mein theurer trauter Freund, die Geschichte meiner Tage, u. auch des heutigen Vormittags. Wie verschieden ist Ihre ländliche Studienmusse von meinem Sklavenleben! O rus quando —

Der Dienstag Morgen, wo Ihre Steine ankamen, war sehr tumultarisch. Ich hatte Briefe an *Köhler* nach *Petersburg* fertig, u. schrieb auch noch an *Fufs*, Tuo nomine. Unsern *Schleicher* sprach ich mit Vergnügen; er ist ganz eigentlich ein *wackerer* Mann. Ihre 2 Briefchen machten mich besorgt um Ihre Stimmung in Absicht f. die Mineralien. Was kann die arme Akademie, was kann der noch ärmere, ganz für jene arme lebende u. leidende General S—klave dafür, dafs zu unserm Schmerz die Schätze uns sollen entzogen werden u. zum Institut wandern! Das wäre eine tiefe Wunde, die Sie mir schlügen! — Denselben Morgen mufste ich an uns. Eleven *Mayer* schreiben. Da kam der Hofpred. *Schmid*. Die Königin habe ihm wegen *Reinwalds* Nachfolger als Lehrer der Prinzessinnen geschrieben etc. Er wollte Vorschläge hören. *Mayers* Brief lag vor mir; ich nannte ihn auch mit als einen gar treflichen *Menschen* u. Lehrer, wie mir das meine Söhne so oft sagen. Er müfste jetzt noch etwas reisen u. dann wäre diefs ein Einkommen von vielleicht 1000 fl. zu seinem akadem. Gehalt, u. 3 Stunden mit diesen lieben Kindern. Ich schrieb ihm vorläufig ein Wort davon, um zu hören, ob ihm so

etwas vereinbar mit seinen ersten physikalischen Studien dünke. *Schmid* will ihn mit nennen. Was denken Sie davon? — Einen grofsen Theil meiner Abend Stunde u. den vorhergehenden Tag u. diese ganze Nacht (ich ging erst um 3 Uhr zu Bette u. konnte nun nicht schlafen) hat mir die *Cousinery*sch. Angelegenheit genommen. Ich habe von ihm u. *Friedländer* Briefe u. in 6 Tagen 4 vom Kronprinzen in dies. Sache. Ich habe Sie in den letzten Wochen unsers Zusammenseyns wenig über diesen interessanten Handel gesprochen; Sie würden Antheil nehmen an der peinlichen Lage, in die mich die Hitze des Pr. u. die Kälte des M. setzt. —

Mittwochs früh Briefe v. uns. *Jakobs;* er hat den Ruf an *Spaldings* Stelle nach *Berlin*, aber abgelehnt. — Von *Reufs* *), mit treflichen Bemerkungen über die Bibl. Ordnung. — Ueber *Gehlen* kam Resolution; das Laborat. solle unfehlbar künftiges Frühjahr gebaut werden, er einstweilen das *Imhof*sche gebrauchen. Belobung seiner treflichen responsa über Indigo. *Jacobi* hat ihm beides mitgetheilt; rechte Freude hat es ihm nicht gemacht, da er das Vertrauen an das Wort verlohren hat. Da *Jacobi* einmal in der Akad. war, so führte ich ihn auch in das Zimmer, wo Ihre seltenen Felsenstücke liegen; ungeachtet die Kisten nicht ausgepackt sind, sondern nur die mächtigen Stücken da liegen, war er doch ganz frappirt von der Gröfse u. Schönheit der Stücke, die auch mich auf den ersten Blick mit Erstaunen erfüllten, u. immer von neuem zur Beschauung hinziehen. — Der heutige ganze Tag ist so mit Bausachen, Besichtigungen etc. von früh an besetzt gewesen, dafs ich mich jetzt ermüdet fühle. Doch war es nicht umsonst. Ich merkte an *Ringel*, dafs sich das BauZutrauen jetzt auf *Skell* geworfen hat. Die Bausachen haben mir in dieser Woche alle Tage wenigstens 3 Stunden weggenom-

*) *Zu Göttingen.*

men. Gelesen habe ich aufser dem Currenten nichts als den 2ten Theil der Symbolik von *Creuzer* in *Heidelberg*, ein Buch wo es nicht sehr fleckt, sit venia, huic verbo! voll tiefen Sinnes. — *Friedländer* grüfst Sie; er ist der gefälligste u. genaueste Correspondent von der Welt. Unter and. schreibt er: *Jeanetti* versucht jetzt grofse kupferne Abrauchungsschalen mit Platina zu plattiren, wodurch er wenigstens $^2/_3$ des selten gewordenen Metalls, das man jetzt nur aus *England* bezieht, erspart. —

Die Besuche Ihrer artigen Nachbarin bey so regnichten Tagen mögen ganz angenehm seyn. Ich denke dabey an das Regenwetter, das den Aeneas u. die Dido in eine u. dieselbe Grotte führte, u. seegenreiche Folgen hatte. Proficiat et prosit. Daneben den malleus malef. — das ist ein Leben, wie Dr. *Faust* in *Göthe*. —

Ich sende Ihnen *Hamberger*n so bald es nur möglich ist. Ich habe jetzt viel Geduld mit ihm nöthig; er ist so revêche u. oft so linkisch, dafs er mir Händel macht; *Str.* war neulich zweymal mein Secundant im Duell gegen ihn. —

Ich suche meinen Mifsmuth zu mildern durch Hervorhebung des Guten u. Preiswürdigen, das um mich ist; oft gelingt es mir auch; — nur in den schlaflosen Nachtstunden nicht. Leben Sie wohl, geniefsen Sie Natur u. Wissenschaft reiner als ich, aber behalten Sie dabey ein Herz für Ihren Freund, dem Sie mehr sind, als Sie sich vorstellen.

M. d. 23ten Jul. Mittags 3 Uhr.
(1811)

Salutem!

Hr. Geh. R. *v. Zentner* schickte vor einer Stunde den beyliegenden Catalog der *Schreber*. Bücher u. Naturalien uns. verehrten Präsidenten zu, mit dem Antrag, Sie, verehrter Freund, zu ersuchen, ein Gutachten über den Werth dieser Sammlung u. die beygesetzte Schätzung derselben gefällig abzugeben. Hr. *v. Z.* schreibt: „Der

akadem. Senat zu *Erlangen* wünschet diese Sammlungen für die dortige Univers. zu erwerben, u. dringt auf eine schleunige Entschliefsung, indem die Wittwe eine günstige Gelegenheit haben soll, dieselbe mit Vortheil auswärts anzubringen. Ich habe den gewöhnlichen Geschäftsgang nicht beobachtet, damit ich desto schneller eine entscheidende Entschliefsung veranlassen kann." etc. Die Wittwe hat diese Sammlungen der Universität *Erlangen* zum Kauf angetragen; Ihr Gutachten wird den Hrn. *v. Z.* bestimmen, in welcher Art er der Regierung den Ankauf rathen od. abrathen soll. Der Präs. grüfst herzl., u. ersucht Sie um solches Gutachten. *)

Der Kanzler der Univers. *Halle, Niemeyer* u. *Aug. Lafontaine* haben sich durch ein Billet von *Augsburg* aus hier angemeldet, — liebe, interessante Männer. Um ihrer ohne häusliche Beschwerde froh zu werden, hat uns. Präs. mit mir den Entschlufs gefafst, ein gemeinschaftliches Männer-Mittagsessen im Museum zu veranstalten. Der Bote bringt mir wohl ein Wörtchen Antwort darüber.

Vale et me ama.

(1811)

Ich bin jetzt ganz verlassen; nicht einmal *Petzls* gutmüthiges Geschwäz macht mir die Täuschung, als hätte ich durch ihn einige Hülfe. Ich erwarte *Cousinery*. *Leprieur* schreibt mir aus *Paris* v. 28t. (7br. ?) *Reichenbach* hatte heute Mittag um 1 Uhr mit Grafen *Laplace* auf der kaiserl. Sternwarte in Gegenwart mehrerer Astronomen die erste Zusammenkunft u. wurde ausgezeichnet gut aufgenommen.

Ueber *Hamberger*, den ich gewis nicht höher setze als er verdient, u. nicht schone, — irren Sie sich. Er ist ein Mann ohne Geschmack u. Takt, aber lenksam, so bald man sich die Mühe nicht verdriessen läfst den Zaum bald anzuziehen bald nachzulassen. Seine Arbeitsamkeit hat

---

*) *Vergl. Schreber.*

mich diese Zeit über gerührt. Er hat den ganzen Wust der rohen Bücher in Ordnung gebracht, mit unerhörter Mühe u. Verdrufs. —

Guten Muth, Freund, u. frohen Sinn! Damit wollen wir zusammen wohl noch uns liebend u. helfend ausrichten.

Vale.

Samstags früh 6 *Uhr.* 22 *Aug. XII.*

Wenn gleich Ihr gutes, mir wohlwollendes Herz, theurer, herzlich hochgehaltener Freund, es nicht beabsichtete, mich durch Ihre schwermüthigen Töne in tiefen Mismuth herabzuziehen, so ist es doch geschehen. Und wie sollte es anders! Schon dafs ich den treusten meiner akadem. Gefährten so leiden, so mit Unmuth gerade auf das, was uns ämtlich u. für's Leben einet, herabblickend sehen mufs, greift mein Gemüth an; aber vollends die Aehnlichkeit unsrer Schwermuthsgründe, der Rükblik auf eine geehrte, unabhängige, literarische Lage, die ich aus Muthwillen u. alberner Sehnsucht nach Wirken u. Wirken verlassen habe, um in eine ungeehrte, höchstabhängige, höchstunliterarische hinabzusteigen — das frifst an meinem Innern u. quält mich mit beständigen Vorwürfen, die ich jedoch meiner trefflichen, diefs harte Schicksal klaglos mit mir theilenden Frau u. meinen guten Kindern nicht merken lasse. Aber gerade durch diesen innern Gram fürchte ich bald u. sicherer, als durch unsre tägliche Arbeit u. Schreiberey aufgerieben zu werden. Ich sehe mich als in einem Feldzug begriffen an, u. das Trostmittel, das noch am besten eingreift, ist auch, wenn ich mich mit den vielen Tausenden vergleiche, die jetzt am *Quadalquivir* od. an der *Düna* unbeklagt ihr schönes, zum Genufs bestimmtes Leben verbluten! —

Skell geht heute Mittag mit OMR. *Haberl* nach *Gastein*, wohin auch Montags Graf *Montgelas* nachgeht; es sollen Bestimmungen zu Bauten u. Anlagen getroffen werden. *)

---

*) *Skell sagte mir später, man habe ihm meine früheren*

München, 3 Aug. Samstags früh. (1813)

Endlich sind doch wieder fröhliche Morgen eingetroffen, u. ich denke mit Theilnahme, wie jetzt eben mein geliebter *Moll* aus seinem Prachts-Eckzimmer den heutigen begrüfst! —

Ich habe mir schon viele Vorwürfe gemacht, dafs ich nicht gleich Tags darauf Ihnen ein Wort des Dankes für jenen heitern, bey Ihnen verlebten Tag schrieb. Es war eine vollkommen gelungene Parthie; denn dafs wir unter Donner u. Blitz u. Strömen ankamen, konnte nichts stören. Alle Gefährten rühmten am folgenden Tag, u. sangen aus *Moll*-Tönen. —

Vorgefallen ist seither nichts Widerwärtiges, vielmehr gestaltet sich Erfreuliches. Dr. *R.(uhland)* rechtfertigt die Sagacität des Pariser Menschenkenners täglich mehr u. verwickelt sich. Darüber wäre Ernst- u. Spafshaftes mitzutheilen. Fliegen Sie doch selbst herein, um Ihre *Londoner* Missa in Empfang zu nehmen. —

Schmerz machen mir die letzten Worte ihres Briefes. Warum von der *Ak.* d. *W.* die letzten allein ohne die erste? War die erste je (so lange wir beyde brüderlich auf ihrer Galeere rudern) werth, die Thätigkeit eines *Moll* in Anspruch zu nehmen, so ist sie es, nach meiner Ueberzeugung vor Gott, jetzt. Dafs aber mein *Moll* einmal mit schaffender Freude u. Theilnahme an ihr u. ihrem Wohl arbeitete, ist mir noch zu gut im Gedächtnifs. Ich psalmire in meinem Herzensschrein:

> Das waren mir selige Tage!
> Bewimpeltes Schiffchen, o trage
> Noch einmal Freund *Moll'*en und mich. etc. —

---

dortigen Commissions-Verhandlungen mitgeteilt, und er habe sich ihnen in Beziehung auf Bauten und Anlagen gröstenteils angeschlossen.

Konnte sich Ihr schönes Gemüth damals über egoistische Rücksichten erheben u. den Bau eines grofsen u. rühmlichen Ganzen im treuen Bunde mit mir fördern helfen (es sind die Tage u. Wochen, wo wir die im Taschenbuch abgedruckten Geschäftskreise der Classen u. Admin. Commission mit Vaterlust schufen, die mir hierbey vorzüglich vorschweben) so kann es diefs auch jetzt wieder, u. hat dazu noch edlere u. stärkere Aufforderungen, als damals. Es ist uns ein schöner Moment gegeben! —

Ich gäbe viel darum, wenn Sie mir eine ernste Stunde Unterhaltg. hierüber schenkten. Ich würde Ihnen meine Gedanken einfach u. klar wie sie sind, noch einmal vorlegen, — Sie nicht bestürmen, sondern es mit Resignation hinnehmen, wenn ich Sie nicht überzeugte, — aber ruhiger seyn, wenn ich mir sagen könnte, dafs ich mein ganzes Herz über diesen Gegenstand gegen den Mann aufgeschlossen hätte, der mich versteht, wie wenige, u. den ich achte u. liebe wie wenige. —

Es wimmelt von lit. Fremden. Prof. *v. Rauner* aus *Breslau*, Prof. *v. d. Hagen*, der Nibelungen - Mann etc. *Sessini* läfst mich noch warten.

München, Montags Ab. 6 Uhr. 1/8 14

Vor einer Stunde erhielt ich Ihren Brief, m. theurer Freund! Es war allerdings eine ganz unzeitige u. schädliche Eile, mit der uns *Westenrieder* aus Ihren hospitalen Sälen, wo mir u. den andern Gefährten es eben recht wohl war, weg schob, rifs, stiefs, zankte, — um uns in der schrecklichsten Sonnenhitze, in unsern beweglichen Stall eingezwängt, zu braten, u. zum Lachen derer, die es bemerken konnten, um 7 Uhr u. also um die Stunde, wo wir das rus amoenum eben hätten verlassen sollen, in *München* anzukommen. Er meynte aber bey allen Vorwürfen, die ich ihm darüber machte, dafs wir ja doch nun nichts weiter zu reden gewufst hätten. Indefs bewog ihn doch wohl ein Gefühl seines unnützen Treibens, dafs er Tags darauf

mehrmal selbst darauf zurück kam u. wiederhohlte, es sey doch bald nach uns. Ankunft Nacht geworden, späterhin würden wir in die Nacht gekommen seyn etc. Ich habe an jenem Tage mehr dem krankhaften *Martini* u. dem Polterer *Westenrieder* gelebt, als meinem *Moll* u. mir. —

Gestern Ab. war ich im bot. Garten, aber so spät, daſs niemand mehr da war, der mir hätte Auskunft geben können, welchen Tag das Wasser in die Sumpfpartie eingelassen werden wird. Indeſs war alles fertig u. es schien mir blos am Einlassen zu fehlen. Heute wer *Martius* bey mir; er ist nach 8 Bädern in *Schöftlarn* wieder ganz hergestellt. O kommen Sie, vor der weitern Entfernung doch ja noch einmahl hieher. *)

München, Sonntags d. 7 *Aug.* 1814.
Vormit. 10 *Uhr.*

Scherer hat, so viel ich weis, noch einmal einige Abtheilungen der *Fischer*schen Bibl. mit der Centralbibl. vergleichen sollen. Ich werde nun die Bücher in Kisten packen lassen. **) So eben erwarte ich den OberMed. Rath *Haberle*, um ihm die *Haselmajr.* Wachsreliefs u. die Instrumente zu zeigen. Ich war vor 3 Tagen bey ihm, u. lud ihn ein, sie

---

*) *Es ist von meiner ersten und lezten Reise nach meiner damaligen Besizung* H e u b e r g, *unfern* T a x e n b a c h, *im* S a l z b u r g *ischen Gebirge, die Rede.*

**) *Die von dem Leibmedicus* F i s c h e r, *früher öffentl. Lerer an der Universität* G ö t t i n g e n, *nachgelas. Bibl. mochte wol an* 20000 *Numern stark seyn. Sie war zum grösten Teile medicinischen Inhalts, und hier wider vorzugsweise aus der Hebammenkunde, den Frauen- und Kinder-Krankheiten; übrigens reich an kostbaren englischen Büchern: eine besondere, blau gebundene, zälreiche Sammlung enthielt Schriften über das schöne Geschlecht in allen Sprachen. Die Bibliothec wäre für die kön. Hof- u. Stats-Bibliothec, die*

doch in Augenschein zu nehmen, — nachdem der Med. R. *v. Orff*, an den ich vor 10 Tagen geschrieben u. ihn gebeten hatte, mir eine Stunde zu bestimmen, wo ich ihm diese Sachen weisen könnte, nicht einmal auf mein Billet geantwortet hat. Es ist unglaublich u. *Fischer* in *Coburg* wird es sich nie in seiner ganzen Wahrheit vorstellen können, was für mannigfaltige Bemühungen, Sprechen, Schreiben, Wege, Aerger etc. dieser Theil der Nachlassenschaft s. Bruders Ihnen u. mir macht. —

Sömm. seufzt unter der Last seiner Vice-Secretair-Krone u. sagt ganz naiv, das habe er sich nicht vorgestellt, dafs so viel Anstöfse u. Geschäfte bey dies. Würde wären. Er wiederhohlt tägl., — welch Misgeschick es sey, dafs er Sie vor der Abreise nicht gesprochen. Es ergiebt sich für mich viel Komisches hierbey, u. ich will suchen, mich in dieser demokritischen Laune zu erhalten. —

Ich grüfse meinen glücklichen Freund in seinem Pallast, der durch ihn den Musen geweiht ist. Meine Frau freut sich der MittagsErscheinung, kömmt aber mit der gewöhnlichen Vorklage der Hausfrauen, dafs, wenn Sie unangemeldet kämen, Sie auch vorlieb od. fürlieb (car on dit l'un et l'autre) nehmen müfsten,

Gesundheit u. Frohsinn mit Ihnen.

Eben kömmt dies., wahrscheinl. aus England datirte, Brief an Sie. Ich reifse mein Couvert wieder auf, um ihn

---

im medicinischen Fache auch wol jezt noch arm genug ist, in Beziehung auf dises Fach ein erwünschter Erwerb gewesen. Schl., als des Erben Freund, bereitete sie zum Verkaufe, ich — Biblioman (Vergl. Baber) — half ihm dabei mit Lust, und kaufte am Ende die Bibliothec, um mein Bücher- Mineralien- und Pflanzen-Geschäft mit dem brittischen Museum vollends abzuschliessen. Noch bewáre ich die kostbarsten anatomischen Kupfer- und englischen Reisewerke, die sie enthielt.

noch einzulegen. Möge er Ihnen erwünschte Nachricht bringen!

Samstags früh. (1812 ?)

Gestern brachte mir *N.*, getäuscht durch seinen Zeitungs-Merkur, die falsche Mähr, Sie wären zurück; ich konnte in meinem Freundschafts- u. Secretariats-Stolz nicht begreifen, dafs ich das nicht auch schon wisse, u. der Verdrufs, Sie noch länger entbehren zu müssen, wird nun wenigstens dadurch gemildert, dafs jener Stolz ungekränkt da steht und sich fort brüstet. —

Mir gefällt auch Ihr Gedanken, dem Hr. Min. *v. Hompesch* vorläufige Nachricht von dem *ἑρμαιον* zu geben. —

Ich habe jüngst auf einem Pakete B v M (Biblioth. v. *München*) foliciter Bar. v. *Moll* gelesen; die warme Freundschaft hat das mit dem Verliebtseyn gemein, dafs Sie den Gesuchten überall findet. —

Diese Woche ist unter grofsen Bau-Convulsionen dahin gegangen; aber alles geht gut vorwärts, nur nicht so geschwind, als es unser thätiger, oft kindlich lebhafter Präs. wünscht. (Davon mündlich.) —

Ich will heute Nachmittag mit Hrn. *v. Schlotheim* aus *Gotha* nach *Schleisheim.*

Samstags früh 10 *Uhr.* (1815)

Salutem!

Dank für die Details über Ihren Fleifs u. Reichthum. Es setzt zu meiner Bewunderung Ihrer Thätigkeit noch hinzu wenn diefs möglich ist. —

Ich sehne mich unbeschreiblich nach Ihnen. Ich bedarf unerläfsl. ein Freundesherz, wohin ich meinen Verdrufs über vieles Akademische niederlegen kann. Ich fange nicht an, es mit der Feder zu erwähnen; es erforderte viele Seiten. Ich bin sehr verdriefslich u. niedergeschlagen, u. rechne auf Ihren Trost. —

Der Störungen sind fortgehend unzählige; die Fremden jagen einander u. auf keine Viertelstunde ist zu zählen. — Schon tritt wieder der Leibarzt *Stoffregen* ein. — Adieu,

Verehrter, Geliebter Freund! Noch einmahl, ich sehne mich mit ganzer Seele nach Ihnen.

Samstags, d. 6 *Aug.* (1815)
früh 5 *Uhr.*

Ihr Besuch, mein geliebter Freund, war wie ein Frühlingstraum; noch herzlichen Dank für die vergnügte Stunde. — Uebrigens ist es ein grofser Zuwachs zu den Prüfungen, die mir Gott jetzt auflegt, dafs Sie auf so lange von mir entfernt sind. Ich achte Sie unbeschreiblich hoch neben dem, dafs ich Sie liebe, u. ich finde in dem Gespräch mit Ihnen oft den Muth u. die Heiterkeit, die mir zur Ertragung dieses Wirrwarrs nöthig ist. —

Ein Brief des OMedR. *Jacobi* an seinen Vater, spricht ausführlich über jene Scavazioni bei *Salzburg* u. meynt, jeder Tag, den man nicht zu einer wissenschaftlichen Besichtigung anwende, drohe Gefahr des Wegtragens der belehrenden Fragmente. Ich theile diese *R.(ingel'n)* mit; darauf wird *Thiersch* durch Rspt sogleich dahin abgeordnet.

Vorgestern kam ein Respt, das dem Dr. *Buhland* die chem. Arbeiten bey der Ak. u. die Aufsicht über d. Bau des Laborat. aufträgt. Ist das Wort *interimistisch* absichtlich ausgelassen oder nicht, ich weis es nicht. *Sömmerring* meynt, nun sollten wir von Seiten des Wahlausschusses alle Fortschritte sistiren; das halte ich nicht dafür; wir müssen unsern gesetzlichen Gang fortsetzen, bis wir auf eine Schildwache stofsen, die den Weg versperrt. —

Yelin hat auf *Sömmerrings* Circular seine Vorschläge zu Candid. an *Gehlens* Stelle eingegeben: *Hildebrand, Fuchs, Bucholz, Döberreiner*, — in dieser Ordng, aber siegende Gründe für *Hildebrand* angeführt. — *Hauf* in *Wien* hat sich selbst zu dieser Stelle gemeldet, in einem Briefe und Beylage, die Sie mit Interesse durchlaufen würden.

(1815)

Die Candid. Liste *) enthält nun folgende 12 Namen: *Buchholz*, *Döberreiner*, *Fuhrer* (Physiker in *Straubing*, vorgeschlagen von *Westenrieder*, hat sich dann noch selbst gemeldet, u. war persönl. hier) *Fuchs*, *Hildebrand* (hat privatim an *Yelin* erklärt, er finde sich durch das Andenken geehrt, könne aber nicht kommen, wenn er auch gewählt werde) *Pfaff* in *Kiel*, *Schweigger*, *Strohmeyer*, *Vogel*, *Buchner*, *Gmelin* in *Tübing.*, *Hauff.* —

Westenrieder ist wieder am Rothlauf krank. —

Wie, wenn Sie in diesen Tagen auf einen Mittag zu mir kämen, u. noch *Heerens* Bekanntschaft machten? —

Herzliche Beyfreude über Ihre durchfühlten, durchspielten, durchgenossenen Wochen.

Mittwochs früh. (*Aug.* 1815)

Da ich wohl voraussetzen kann, dafs Ihnen, animae dimidium meae, die Salzburg. Gräbereyen wichtig sind, so sende ich Ihnen hier einen 2ten Brief v. *Jacobi* an s. Vater. *Thiersch* hat nun auch seinen vorläufigen Bericht gemacht.

Zugleich äufserte Hr. *v. Ringel* den grofsen Wunsch, Sie auf eine halbe Stunde zu sprechen, da Anträge wegen des *Zeiler*schen (ich weis nicht ob ich recht schreibe) Natur. Cab. in *Hanau* gemacht worden sind.

Donnerstags Ab. 9 *Uhr.*
(*Aug.* 1815)

Wenn ich nicht närrisch werden soll, oder ein Gallenfieber kriegen, mufs ich die Partie festhalten, über das tolle Zeug, das man über mich in diesen Tagen hier schwätzt, zu lachen. Bis jetzt geht es. Es macht mir ein interessantes Schauspiel zu sehen, wie meine katholischen u. protestantischen Collegen mit einander ordentlich wett-

---

*) *zu Widerbesezung von Gehlen's Stelle.*

eifern, mir das Leben sauer zu machen. Keine der beyden Kirchen giebt quoad hoc der andern etwas nach. Beym Lichte besehen stehe ich mich immer noch am besten mit einem derselben, der, genau genommen, nicht viel mehr als ein ziemlich guter Heide u. Naturalist heifsen kann, wie man diefs oft bey Naturforschern u. Secretairen physikalischer Akademien antreffen soll; selbst der Anstrich von Hebraismus, der ihn, so bald er schwarz auf weis gedruckt sieht, wie ein Fieber befällt, thut ihm in meinen Augen u. Herzen keinen sonderlichen Eintrag. — Nun wollte ich, dafs noch einige Muftis, Mullahs, Braminen u. Mandarinen in unsrer Akad. wären, um zu sehen, ob ich es denen mehr zu Dank machen könnte, als den Christen. —

Zwischen mir u. *Sömmerr.* giebt es tägl. drollige Auftritte; Gott erhalte mir nur den Democritismus, mit welchem ich bis jetzt die Sache treibe. Wie Cato jeden Senat mit seinem Carthaginem esse delendam schlofs, so ich jeden Tag, ja Stunde; *Mollio* esse redeundum, o utinam! — Doch ist wenigstens das brav, dafs Sie mich auf der Durchreise nach *Schlechdorf* besuchen wollen. —

Der herrliche *Claudius* hat den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er vom Menschen sagt:

> glaubt, zweifelt, wähnt u. lehret
> hält nichts u. Alles wahr;
> erbauet u. zerstöret,
> u. quält sich immerdar. —

Das Gerücht, dafs die Univers. aus *Landshut* hieher verlegt werde, erneuert sich allgemein.

M. Samstags 2 *Sept.* (1815)
früh 7 *Uhr.*

Theurer, innigstgeliebter!

Am Montag Ab. kam ich von *Salzburg* zurück; hoffte dann jeden Morgen auf Sie, da Sie sagten, Sie erwarten mit jeder Stunde Nachricht, die Sie auf die Räder setzen würde. — Dienstags u. Mittwochs giengen mir unter steter

Unruhe, dem BerichtErstatten über die *Salzb.* Reise etc. hin; Donnerst. Mittags konnte ich endl. uns. lieben *Martini* besucheu, fand ihn seine Pfeife mit schwachen Zügen rauchend, sich sonnend; der Geschwulst war in meiner Abwesenheit merklich vorgeschritten; die Mattigkeit gros. Nachmittags 4 Uhr machte er einen Spatziergang mit s. Frau in *Mettenleitners* Garten; as Abends noch mit Appetit. Nachts 12 Uhr tritt Beängstig. ein, er kann den Schleim nicht mehr heraus husten; Morgens 6 Uhr ist er eingeschlummert. Sein Nachbar *Hänlein* konnte ihn noch einsegnen. Um 7 Uhr lies man es mir ansagen. —

Sie können denken, in welchem Schmerz u. auf die Beerdigung, die Wittwe, die Söhne sich beziehenden Mühen der gestrige Tag verging; der heutige wird ihm darin nichts nachgeben. Morgen (Sonntags) Abends 5 Uhr wird die Hülle dieses reinen Geistes der Erde gegeben. Könnten Sie doch, der Sie seinen Werth so ganz erkannten u. Ihm dadurch so viele, viele Freude machten, dabey gegenwärtig seyn!

Ich habe das höchste Bedürfnifs, Sie zu sprechen. — Von *Salzburg* habe ich viele Grüfse an Sie. Die grofse Natur hat mich u. m. Frau erhoben u. gestärkt, — gleich als vorbereitend auf das Tragen neuer Last. Die arme *Martini* ist in einem sehr, sehr traurigen Zustand; ihr jüngster Sohn ist vor 8 Tagen nach *Göttingen* zu ihren Aeltern gereifst; der älteste, von *Erlangen* aus zum Besuch erwartete, noch nicht angekommen. Meine gute Marie hat diese Nacht bey ihr zugebracht, damit sie doch eine lebende Seele in ihrer Einsamkeit um sich habe. —

Scherer sagte mir gestern, er werde Sie vielleicht Sonntags besuchen. —

Mit traurigem, aber liebenden Herzen

Ihr S.

Gestern ist endl. eine sehr höfliche Antwort des Min. an mich gekommen.

München, Mittwochs früh.

Dank für Ihre gestern erhaltenen gemüthlichen Zeilen. Ja, das ist der *Moll,* der mir unter den hundert kalten Gestalten, die mich hier umgeben, ein solches Recht auf mein Herz hat, als ich ihm, seit ich ihn kenne, instinctartig einräume. Wer den Preis der höhern Liebe so ausspricht, wie Sie dort, der ist mein Bruder u. Seelenverwandter. Ich kenne nun einmal nichts höheres göttlicheres, menschlicheres, alle Pflichten u. alle Regeln umfassenderes, als ein liebendes Herz. Alles was die Weisen u. Scharfsinnigen, ohne diefs mit dazu, u. primo loco dazu zu nehmen, über das Leben u. Treiben u. Seyn der Menschen sagen, ist lari fari, ein tönendes Erz, klingend, Seelenlos. —

Martini's *) Bild ist fertig u. läfst in Absicht f. Aehnlichkeit nichts zu wünschen übrig. —

Anderes sage ich Ihnen heute nicht, eben weil ich so viel habe, dafs ich gar nicht wüfste, was ausheben. Gäbe es einen freundlichen Ort zwischen *Fürstenfeld* u. *München,* wo wir uns ohne Beschwerde Stelldichein geben könnten, auf einige Abendstunden, allenfalls zu Fufs dahin gehend — Ich schlüge Ihnen dieser Art etwas vor.

Ich begreife Ihre Sehnsucht nach *Dibdin* u. meyne, das Buch müfste sich selbst regen u. nach *Fürstenfeld* laufen in Ihre Hand, wegen der Wahlverwandschaft. Denn schwerlich kann der ehrliche *Dibdin* die Bibliomania weiter getrieben haben, als der jetzige Oberbibliothekar in der Abtey Fürstenfeld, der zugleich Besitzer der Bibliothek ist. —

Was gäbe ich um eine Stunde Gespräch mit Ihnen!

Ihr treuer Fr.

Donnerst. d. 23 *Aug.* 1816.

Dank Ihnen, Verehrtester Freund, für Ihre lieben Briefe v. 16 u. 18, für Ernst u. Scherz. Auf beydes will ich antworten, auf den ersten der Wahrheit gemäfs, auf den

---

*) *Meines unvergefslichen linguistischen Freundes.*

zweyten, so weit meine schwerfällige Natur es kann. Erschrecken Sie nicht vor dem grofsen Bogen den ich zurecht lege. —

Mir thut die Offenheit wohl, mit der Sie sich in dem Br. v. 16ten äufsern. Wären wir doch gleich eine Stunde zusammen, um der Feder nicht nöthig zu haben! Lange, Sie wissen es selbst, ist es mir nicht so wohl geworden, Sie über dergl. Dinge in Musse zu sprechen. Gerade weil ich tief fühle, dafs meine Freundschaft für Sie, ja ich füge dreist hinzu, dafs auch Ihre für mich unerschütterlich ist, wäre ich in dieser Stunde bereit, mit Ihnen Alles durchzusprechen, was zwischen uns liegt. —

Was Sie eigentlich für eine Meinung haben, was für eine Handlung Sie jetzt auf unserm Theater aufgeführt meynen, u. durch welche Acteurs u. Statisten, das ist mir nicht klar u. wird es mir auch nicht aus Freund *Sömmerrings* täglichen Reden, der gleichfalls wie Sie spricht, dafs ich geführt werde, dafs es auf mein Unglück losgehe, mir aber nur mit Achselzucken u. Ausrufen antwortet, wenn ich ihn ersuche, mir im höchsten Vertrauen doch einmal Namen zu nennen u. mir zu zeigen, wie er in meinem Platze handeln würde. —

Für Ihren Scharfsinn u. Scharfblick habe ich, das weis Gott, grofse Achtg. u. habe ihn oft erprobt erfunden; wenn Sie aber bey dieser jetzigen Angelegenheit u. den Dingen die ich beurtheilen kann, z. B. ob ich geführt werde, ob man gegen mich, gegen Sie, an will etc. nicht richtiger sehen, als in denen, die ich mit Sicherheit beurtheilen kann, so hat Sie diesesmal Ihr Scharfsinn verlassen, oder vielmehr durch Voraussetzung eines künstlichen in Werk seyenden Planes irre geführt. Ich gebe Ihnen dann auf Ihr quae te dementia cepit den Spruch aus den Act. Apost. zurück: *τα πολλα γραμματα εις μανιαν αγυσι.* Sie nehmen z. B. an, unser *Sömm.* stehe in hoher Achtung bey *H. v. R.(ingel)* u. so deuten Sie das öftere Erscheinen des letztern in der Ak. Ich sage Ihnen aber u.

kann es beweisen, dafs es nicht so ist; dafs *H. v. R.* so oft nachtheilig über uns. *S.* urtheilte, bis ich ihn durch beständig wiederhohltes Andringen vermochte, selbst zu kommen u. (sich) zu überzeugen, so sey es nicht wie er meyne, *S.* habe nicht den Willen immer nur zu hindern, wenn man nur seine eigenthümliche Natur einmal verstehe, u. nicht miskenne. —

Ich werde geführt. Gut! wer führt mich denn also? Frage ich unsern lieben *Sömmerring* nach Nahmen, so zuckt er wie gesagt die Achseln, schaut gen Himmel u. exklamirt über meine Blindheit, nennt mir aber niemand. Also führen mich vielleicht *Weiller, Scherer?* Es wäre ganz ehrenvoll für mich, wenn sich erst Eis u. Feuer zu einem künstlichen Hekla vereinigen mufsten, um dieses grofse Werk zu bewerkstelligen. Ich habe allerdings seit Jahresfrist oft mit diesen beyden gesprochen, was in der Ak. zu thun seyn möchte, u. lieber als mit Ihnen, *Westenriedern, Sömmerring*, weil jene mir mit der Ansicht entgegen kamen, es seyen doch so manche schöne Elemente in der Ak., es sey kein entschieden böser Wille von oben gegen uns, es sey Ursach da, zu hoffen, dafs unsre Ak. wenigstens eben so ehrlich u. ehrenwerth da stehen werde, als die andern Akademien, die ja auch keine Paradiese u. Unschuldswelten wären, wo man sich ja auch streite, wo auch zänkische Mitglieder die Ruhe störten, auch von oben her manches barsch befohlen oder gehemmt würde. Diese Ansicht halte ich für wahrer als die unseres *Westenr.*, der mich zweymal regelmäfsig in jeder Woche herunter macht, dafs ich ein elender verachteter G. Secret. sey, dafs die ganze Ak. elend u. verachtet sey, und doch gleichwohl nicht angiebt, wie ich es besser machen soll, auch nicht von dieser elenden Ak. weggeht, oder etwa will, man solle sie aufheben; — oder die unseres *Sömmerrg.*, der mit seiner Naivität so oft von diesen Dingen zu sprechen anfängt, den ich aber, so wahr ich lebe u. bin, nicht verstehe, nicht weis, was eigentlich um ihm zu genügen geschehen solle,

ausgenommen, dafs das anatom. Theater allernächst gebaut werden müsse; dann, meynt er, wolle er sich um den ganzen Quark der Ak. nicht weiter bekümmern — mit welcher Ansicht u. Rathgebung mir natürlich auch nicht sonderl. gedient seyn kann. — Also *Weiller* u. *Scherer* treffen in ihren Wünschen mehr mit mir zusammen, sind mir verständlicher als jene Herren. Beyde haben in Folge ihrer Ansichten Aeufserungen zu *Hrn. v. R.(ingel)* u. zur Akad. gemacht, von denen sie mir zum Theil als sie schon gemacht waren, gesprochen haben; ich habe diese Aeufserungen, so weit ich sie kenne, weder heimtückisch noch unverständig gefunden, aber ich würde einige derselben anders gemacht haben; andere haben sie mir vorher mitgetheilt, mit dem offnen Wunsche sicher zu seyn, dafs ich mich dadurch nicht beleidigt fühlen möchte. So ist unser Verhältnifs; ich bin weit entfernt, diese beyden führen zu wollen, aber ich spüre auch eben nicht, dafs ich geführt werde. — Sie, theurer Freund, selbst haben mir oft gesagt, dafs Sie viele gute Eigenschaften an Hrn. *v. R.(ingel)* in Bezug auf die Ak. erkennen; das ist auch mein Fall. Ich sehe bey ihm keinen bösen Willen gegen die Ak. *), obgleich die Art, wie er sich über dieselbe und über mich äufserte, mir oft weh thut; ich kann mir aber keine Lage der Ak. denken, wo nicht Aehnliches auch geschehen würde. —

Sie sagen: Alles Reformiren ist nichts, so lange die Akad. nicht wieder frey u. selbstständig wird, wie sie es vor 1807 war; das ist der erste u. wichtigste Punkt; alles übrige etc.

Mit dem ersten Satze bin ich vollkommen einverstanden u. Alles mein Streben und Träumen geht dahin, dafs

*) *Ueberhaupt war mir Ringel ein Érenmann, und ich bin moralisch gewifs, dafs auch er mir aufrichtig zugetán war.*

diefs Institut als Institut erscheine u. sich nach Gesetzen bewege. Aber etwas anders will, so viel ich sehe, *Weiller* u. *Scherer* u. *S.* u. *Flurl* (mit welchen beyden letztern ich seit langer Zeit auch oft über akadem. Angelegenheiten zu sprechen durch sie selbst veranlafst wurde und die darüber wie ich denken) gleichfalls nicht. Aber damit bin ich nicht einverstanden, dafs es vor 1807 ein musterhafter Zustand war, u. „dafs alles übrige nur Kleinigkeiten sind, wovon es nicht der Mühe lohnt zu sprechen." — Da ich kein Mittel gesehen habe, jene von uns allen gewünschte Selbstständigkeit der Ak. im Grofsen zu befördern, so sind mir *Weillers* kleinlich scheinende Propositionen willkommen gewesen; — *Scherer* ist ja schon darüber hinausgegangen u. hat, jedoch nicht auf eine unbescheidene Weise, etwas angeregt das der Absicht u. Wahrscheinlichkeit nach nur dazu führen kann, jene wohlverstandene Selbständigkeit d. Ak. zu befördern. —

Auch Hr. *v. R.* führt nicht, so viel ich sehe, wird aber auch nicht geführt. Ich finde mit prüfendem Blicke durchaus keine Ursache, jetzt anders über ihn zu urtheilen, als zeither; nur scheint er mir im Ganzen milder geworden zu seyn, scheint mir gerechter über mich, über Sie, über *Sömmerring*, über *Weiller*, *Scherer*, u. die ganze Akademie zu urtheilen, als wohl zuweilen in vorigen Jahren. Zehnmal, wenn ich sonst bey Verzögerungen oder mich afficirenden Vorfallenheiten Absichten voraussetzte, habe ich gefunden, dafs wohl Vergessenheit u. Vernachläfsigung, aber kein positiver nachtheiliger Wille statt findet und die Sache gut ging, so bald ich nicht schmollte, sondern sie freundlich von neuem angriff. —

Ich merkte seit lange u. Sie deuteten im Gespräch darauf hin, dafs Sie Propositionen über Ihre künftige Theilnahme an der Ak. gemacht hatten; vor kurzem haben Sie es mir bestimmt gesagt. Ich finde Ihre Wünsche natürlich, wenn sie, wie ich vermuthe (denn den buchstäblichen

Tenor Ihrer Propositionen kenne ich nicht *) darauf hinaus gehen, dafs Sie 6 Sommermonate contractmäfsig abwesend seyn u. das Secretariat durch einen Assistenten versorgt wissen wollen, hingegen die 6 andern Monate sich den Geschäften des Platzes widmen. Da ich Ihr gänzliches Austreten aus der Akademie — die mir nun einmal das liebste auf der Welt ist u. so Gott will bis an meinen Tod bleiben soll — für einen grofsen Verlust halte u. da es vortheilhafter für die Ak. ist, wenn Sie, der Vielerfahrne, 6 Monate mit Lust u. freudiger Theilnahme für sie wirken, als 12 ohne Lust, — so wünsche ich innigst, dafs man dieses Verlangen Ihnen auf die freundlichste Weise gewähren möge. Ist dieses Ihr Sinn u. wollen Sie mir erlauben, mich hier einzumischen, so will ich bey aller meiner Ungeschicklichkeit u. Einflufslosigkeit einen Versuch machen, indem ich mich dabey auf das Vortheilhafte derselben für die Ak. verlasse. Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn Sie die 6 ohnediefs dem literar. Treiben günstigern WinterMonate mit ehrlicher Theilnahme, mein Helfer, mein Warner, mein Führer in meinem Berufe seyn wollten; denn von Ihnen habe ich mich freywillig u. so dafs ich Sie darum bat, schon oft führen lassen u. will es auch künftig, nur mufs der Weg zum Ruhm- u. Ehrentempel der Akademie gerichtet seyn. —

Und, edelgesinnter Freund, können wir wohl etwas Schöneres thun für den Abend unseres Lebens, als an dem Bau dieser grofsen wissenschaftlichen Anstalt, mit Lust u. Beharrlichkeit, mit Würde u. Ordnung, mit Muth u. Geduld, mit SelbstGefühl u. Selbstverläugnung zu arbeiten! Wir und die uns verkennen, werden bald nicht mehr seyn und *sie* wird bleiben. Was sind 50/*m* fl. die ich meinen Kindern hinterliefse, was ist hoher Rang, wenn ich ihn meinen Söhnen verschaffen könnte, gegen ein Institut, das

---

*) *Sie wurden auf eine für mich erenvolle Art abgelent.*

seiner Natur nach Jahrhunderte fortdauern u. den schönsten aller Seegen den es giebt, verbreiten kann! Ihr Herz ist viel zu edel, Ihre Freude am Sammlen, was doch auch nichts anders als ein Bauen für die Zukunft ist, viel zu gros u. rein, Sie viel zu geeignet für die Stelle, die Ihnen die Weltregierung angewiesen hat, um mich nicht in meinen Bestrebungen zu begreifen, zu verstehen, um nicht im Wesentlichen mit mir übereinzustimmen. —

Kein Rescript, keiner meiner Collegen, kein Hörmann u. Allemannier kann die Fehler u. Vernachlässigungen, die zeither der Akad. u. namentlich auch mir zur Last fallen, so bestimmt aufzählen u. mir so hart vorhalten, als ich selbst thue. *) Aber Sanabilibus aegrotamus malis; es läſst sich Alles noch gut machen u. es muſste sogar, meyne ich, diese Zeit u. diese Erfahrung kommen und vorüber gehen, um etwas Dauerhaftes zu bilden. Was ich Ihnen schon einmal schrieb, wiederhohle ich; wenn Sie vor fünf Jahren mit Theilnahme u. Lust an dem Bau der Akad. arbeiteten, so sehe ich keine Ursache, warum Sie es auch nicht jetzt noch thun sollten; sie ist offenbar in ihren Theilen mehr ausgebildet und besser geworden als damals; u. wäre es nicht zu weitläuftig für Briefe, so wollte ich Ihnen darthun, wie u. wann Ihre Abneigung von derselben eingetreten ist, u. daſs sie nun wieder aufhören könnte; ich meyne, Ihr ehrlicher Sinn würde mir beystimmen. —

Meine Gedanken u. Plane, meine Wünsche u. Träume sind so einfach, daſs ich sie allen Ministern u. HofCommissairen, allen Collegen d. Allemanniern, allen Katholiken u. Protestanten vorlegen könnte; sie würden mich hie u. da zurechtweisen, aber wenn sie wirklich Freunde der Wiss. u. Bayerns sind, im Ganzen mit mir stimmen u. mich nicht anfeinden. —

Ich weis, daſs Sie viel auf *Weiller* halten; wie wenn

---

*) *Der bescheidene, treue Arbeiter im Weingarten Minervens!*

Sie diesen einmal über mich u. meine Handlungsweise sprächen. Es ist kein Nordteutscher u. Protestant, u. überhaupt wohl ein kalter strenger Beurtheiler der Menschen u. Dinge; ich scheue sein Urtheil nicht; es würde mich belehren von Ihnen zu erfahren, wie es in traulicher Eröffnung zu Ihnen ausfiele; ich würde Ihres u. seins ehrlich benutzen. —

Sestini hat unserm Cabinet einen grofsen Dienst geleistet, indem er alle griech. Münzen heute mit unserm *Streber* geendet hat. Am Dienstag speifste er mit in *Bogenhausen;* er schien mit seinen freymüthigen Erzählungen u. Bemerkungen, in seinem drolligten Jargon, dem Minister zu gefallen. Am Ende des Monats will er weiter, denkt aber wieder zu kommen, wenn wir unser grofses Supplement von *Cousinery* haben werden. —

In einigen Tagen wird *Spix* nach *Pappenheim* geschickt mit *Schleicher*, um die *Bassus*sche Sammlung zu übernehmen. —

Grofse Verlegenheit macht mir es jetzt, dafs auch *Imhofs* Inventar nicht in Ordnung ist. Es finden sich noch Scheine von *Riedel*, *Ritter*, *Gehlen*, u. dazu ist *Imhof* abwesend. Die Unterlassung der SemestralBesichtigung, wie sie in der Organisation der Attribute vorgeschrieben, rächt sich. Sie sagten einmal zu mir, unsre Nachfolger würden finden, dafs wir ihnen ihr Amt ziemlich schwer gemacht hätten durch jene Vorschriften; aber diefs Gefühl haben wir jetzt schon. Gleichwohl wird alles wie eine gute Uhr gehen, wenn nur einmahl ordentlich aufgezogen u. eingeübt wird. Und nichts wird hindern, dafs diefs geschehe, wenn wir nur wollen. —

Unter diesen unvermeidlichen Tagessorgen habe ich heute einen grofsen Triumph gehabt, der ganze böse Wochen u. Monate aufwiegt. Ich hatte durch *Jakobs* den Herzog v. *Gotha* gebeten, das berühmte Turnierbuch Herzog *Wilh. IV. v. Baiern* auf einige Monate hieher zu schicken, um es hier auf Pergament copiren u. von den 30 — 36

Pergamentblättern ein fac simile machen zu lassen. Heute kömmt es an, u. der Herzog macht mit diesem Cimelium der *Gothai*. Biblioth. dem Kronprinzen v. Baiern ein Geschenk. Was also vor 300 Jahren hier in *München* von *Hans Schenk*, Sr. fürstl. Gnaden bestalltem Wappenmeister gemacht, vor 200 Jahren von den *Schweden* aus der hies. Bibliothek mit weggenommen wurde, kehrt jetzt, u. ich darf doch ohne Eitelkeit sagen, durch mich wieder nach *München* zurück. Da ist mir doch einmal das Schlichten des Grolles nicht übel gelungen. Ich erwarte keinen Dank dafür, aber die Freude die *Streber*, *Scherer* etc. mir schon bezeugt haben, u. dann überhaupt dieser Act fürstlicher Höflichkeit im edlen Styl macht mich glücklich. Auch das Psalterium von 1459 will der Herzog, der es doppelt hat, gegen andere Incunabeln Doubletten hieher senden u. in 4 Wochen wird es hier seyn.

Freytgs Ab.

Möge in *Schlechdorf* Ihnen noch mancher schöne Sommertag zu Theil werden u. Sie dann gern u. mit Lust zur Theilnahme am Werk, das Ihrer bedarf u. dessen Gedeihen Sie belohnen wird, zu uns zurück kehren! —

Heute kam *Westenrieder* zum erstenmal. Er hat entzündete Augen mitgebracht, da er sich, gegen die Vorschrift, die Augen mit dem *Gasteiner* Wasser gewaschen. — *Perthes* aus *Hamburg* wird in diesen Tagen hier ankommen.

Das Laboratorium sollen Sie fertig finden. —

Ich umarme Sie, u. glaube nie wärmere Freundschaft für Sie gefühlt zu haben, als in diesen Tagen. Möchten Sie nur hier seyn. Wie immer zähle ich die Tage, ja die Stunden bis zum Wiedersehen!

(1816)

Es gestaltet sich manches zum Guten. Gott helfe redlichem Willen weiter! Ich spreche mit *Martin Luther:*

Ist's Werk von Gott, so geh's zu Glück!
Ist's nicht von Gott, so treib's zurück.

Gestern erhielt ich das äuserst seltene fac simile der

Inschrift auf Rosette — Stein in Hieroglyphen, Koptisch u. Griechisch. Sie wissen welche Aussicht dieser Stein gewährt.

Mittwochs früh. (*Oct.* 1816)

Ich bin ordentlich erschrocken über den Gedanken der Möglichkeit, dafs Sie mit Ihren literar. Schätzen eine WohnungsVeränderung vornehmen müfsten; Apollo wende diefs Schicksal von Ihnen. —

Antonin schreibt (aus *London* *)) von Verhandlg. über Hinsendung eines tüchtigen Lithographen. Ich nehme grofsen Antheil an dieser Idee, u. thue was ich kann, damit *München* die Ehre zu Theil werde, das erste grofse Etablissement dieser Art von hier aus gegründet zu haben. Vielleicht geht in einigen Wochen ein Mann von hier aus zu *Ackermann*, von dem ich hoffe, dafs er, in Verbindung mit dem Letztern sein Publicum so gut kennenden speculativen Unternehmer, die Lithogr. an die *Themse* verpflanze. *Ack.* hat mir vorige Woche ein Stückchen Kalkschiefer geschickt, wie es in *Engl.* bricht u. es hat alle Wahrscheinlichkeit, dafs es so gut wie der *Kellheimer* Stein zur Lithographie taugt; ich lasse jetzt die Versuche damit machen. —

Wie oft habe ich davon gesprochen u. gewünscht, Ihnen mit *Monteiro* **)) u. meinem lieben *Becker* aus *Gotha*, der 8 Tage bey mir logirte, einen Besuch machen zu können; aber es (war) mir jetzt rein unmöglich, einen halben Tag von meinem Platz weg zu seyn. *Becker* kam am 5ten, wohnte am 6ten dem Oct.Fest auf der Theresienwiese bey, das für Ihn, den alten Bürger- u. Bauer-Freund,

---

*) *Würdiger Són meines Freundes, der sich wärend den Jaren* 1815—19 *in England, besonders den Bauwissenschaften und ihrer practischen Anwendung ergab, und dem ich manchen, mir dort geleisteten, freundschaftlichen Dienst verdanke.*

**) *Der liebenswürdige Portugiese, der mich in Schlechdorf besuchte. Vergl. S.* 436 *u. f.*

der nur in dem Wohl Anderer seine Existenz hat, wie bestellt war. Abends war Trauung *Mariens*, wozu er wieder ein so erwünschter Assistent war. Die folgenden Tage hat er den hies. Sammlungen, der Bibliothek besonders wegen der Xylographa, der Beobachtung des Steindrucks, gewidmet. Die Gröfse unserer GesamtAkademie mit ihren Theilen hat den herrlichen, noch immer lebendigen Graukopf entzückt, u. sein Entzücken wieder mich. Ich habe es ihm sogar nicht erlassen, die Grundmauern der neuen Sternwarte bey *Bogenhausen* zu besuchen. Auch wohnte er noch unserer öffentlichen Sitzung bey. Nun ist er Mont. früh nach *Wien* abgereifst. —

Ich bin in der neuesten Zeit noch mehr als zeither von der Gröfse u. Rühmlichkeit unserer Akademie ergriffen; aber diefs Gefühl macht mich sehr schwermüthig, auch wieder mehr als je. Ich bin überzeugt, dafs ich diesem herrlichen Institute nicht bin, was ich seyn sollte; meine Kräfte reichen nicht zu, die Hindernisse zu überwinden, oder zu übertragen. Mit noch einigen Theilnehmenden, die Sache liebenden, nur auf ein halb Jahr mit lebendiger Kraft arbeitenden Freunden lies sich das Ganze retten u. zu Ehren bringen; aber so unterliege ich dem Misvergnügen, von dem Könige einige Tausend Gulden zu beziehen, ohne das, was Geschehen sollte, dafür zu leisten. Könnte ich sie von meinem Kapital ziehen u. von der Ak. nichts nehmen, ich wäre bey der Ansicht, die ich von dies. grofsen Institute habe, der glücklichste Mensch; ich wollte als einfaches unbezahltes Mitgl. der Akad., täglich in ihrem Dienste arbeiten, die Schäden mit Ernst u. Würde aufdecken, auf Beobachtung der Gesetze wachen etc. Das ist das Ideal, das klar vor mir steht; so wäre ich, was ich für den Rest meines Lebens zu seyn innerlich berufen bin; jetzt aber komme ich mir ohne Würde u. also ein Egoist vor, der mit innerm Widerspruch in einer Stelle verweilt, blos weil er das miserabele kleine Utile derselben

nicht entbehren kann, od. zu entbehren nicht den Muth hat. —

Unser guter *Sömmerring* müht sich täglich auf s. Platz*) ab, mit einem guten Willen, der mich rührt. Von allen Seiten regt sich so viel guter Wille, dafs es mir unmöglich ist, an dem regelmäfsigen Gang der Akad. zu verzweifeln, wenn ein anderer G. Secret. die Zügel kräftig u. geschickt lenkte. — Der Mifsmuth hierüber ist, wie Sie, mein scharfsichtiger Freund, wohl ahnen, durch das Wiedersehen mit meinem *Becker* so lebhaft geworden. Gerade, dafs die Akad. ihm so hoch u. gros erschien, dafs *Monteiro* u. die vielen Fremden, die zeither hier waren, der Preufs. Minister *Altenstein*, der Graf *Bathiany* u. andere, das, was unsre Regierung für uns thut, so bewunderns-würdig finden, hat meinen Schmerz aufgeregt. —

Mitten unter dem Trubel der InschriftenSchöpfung erwarten wir nun täglich unsre 4000 Griechische Münzen. —

— *Westenrieder* tritt ein u. schmäht gewaltig auf Sie. Ich solle keinen Grufs schreiben.

Donnerstags früh. (*May.* 1817)**)

Die Rechnungsübergabe setzt der Commiss.-Rath *Staudacher*, seit Montags fort; ich habe *Wifsmayr'n* als Abgeordneten der Akad. eingeladen, der täglich mit mir einige Stunden dem Geschäft assistirt. Es findet sich Alles in befster Ordnung u. die Herren benehmen sich mit grofser Ehrerbietung gegen mich u. *Wifsmair*. *Decker* scheint ein Mann zu seyn, wie wir ihn nur immer wünschen können. Ich sende Ihnen hier eine Abschrift des RechnungsRescripts; ich meyne, Sie werden diese Art, wie Alles gefafst ist, gut finden. — *Schweiggern* werde ich wegen einer solchen Eingabe, wie Sie wünschen, vorbereitend reden. Ich freue mich, dafs Sie u. ich in der Ansicht über *Y(elin)* so vollkommen zusammen treffen. —

---

*) *Als mein Assistent.*

**) *Vergl. S.* 764.

Sömmerring ist diese warmen Tage über sichtbar besser als vorher. — Wenn ich *Scherern* zum Assist. der 1sten Cl. gewünscht habe, so ist es, weil er, da *Weiller* mir es abschlug, der einzige ist, der genommen werden konnte; übrigens wissen Sie, dafs es, nach Rspt, durch Wahl gegangen. Bey meinem Glauben an jede Art Perfectibilität der allermehrsten Menschen, hoffe ich, es soll ihn mit erziehen helfen; dergleichen Leute sind, wenn irgend noch durch nichts zur Bescheidenheit zu bringen, als wenn man sie in den Fall setzt, auch *Handeln* zu müssen, u. nicht blos die Handlungen anderer zu critisiren. —

Faber *) hat mir eine Dithyrambe von und über *Salzburg* geschrieben. In einigen Tagen mufs er zurück seyn. „Es giebt nur Ein *Salzburg*" ruft dieser viel gewanderte Mensch im Frühlings-Entzücken aus! —

Ich bin zeither oft sehr niedergeschlagen über den Egoismus, der uns umgiebt, u. unser Institut nicht aufkommen läfst. O liebster Freund, es ist kein Sinn da für das Allgemeine, für das grofse Umfassende Institut, das wir beide seit 10 Jahren so redlich pflegen und zum Ruhm Bayerns gros erziehen! Nur hie u. da ein Einzelner erkennt, was geschehen ist. Möchte ich nur von meinem Platz wegtreten u. mein Stellchen nach der Anciennität od. lieber ganz unten in der 3ten Classe einnehmen können — dann sollten Sie sehen, wie froh ich mich bewegen u. dabey noch emsig an Bibliothek u. M(ünz)Cab. arbeiten wollte. So verzehr ich mich ohne zu nützen. —

Anfangs Jun. werde ich auf einige Zeit zum GR. *Gemeiner* nach *Mariakirchen* bey *Landau* gehen, um dieses traurige Treiben wo möglich etwas aus dem Kopf zu bringen.

---

*) *Ein Russischer diplomatischer Agent, dem ich sehr verpflichtet bin.*

Himmelfahrts-Abend. (1817. *Mai*)

Am Dienst. hielt ich Wahlaussch. Sitzung. Gegenw: *Flurl*, *Sömmerring*, *Westenried.*, *Scherer*, Ego. Die einstimmige Meinung der 4 Herren gieng dahin, „da die Physik für jetzt in der Ak. mit 3 besetzt sey, so sey weder Bedürfnifs noch Wunsch der Ak. vorhanden, noch einen herein zu nehmen, oder auch nur auf die Wahl zu bringen; So sey der gutachtliche Bericht abzufassen. Das ist denn auch geschehen. *Flurl* brachte vor, es müfsten ja wohl, wie er wisse, noch mehrere Gesuche um Mitgliedschaft eingelaufen seyn, v. *Oppel* etc. etc. Ich setzte auseinander, warum, in Einverständnifs mit demjen. Secret., dessen Classe hierbey betheiligt sey, B. *Moll*, jene Gesuche v. *Mahir*, etc. heute nicht erwähnt würden; *Oppel* sey für jetzt zurückgetreten. —

Ruhland ist in einem Billet v. 3 Zeilen an mich um schriftlichen Urlaub, 14 Tage n. Hause zu reisen eingekommen. —

Leonhard ist b. Gen. Secret. eingekommen, ihm einen Urlaub auf 4 Monate zu erwirken, da er vielleicht nach *Paris* u. *London* gehe. Bey dem Secretariat der Classe hat er eine Eingabe gemacht, ob man ihm vielleicht auftragen wolle, im Falle er nach *Paris* gehe, einige dort zu habende Mineralien für die ak. Sammlg zu kaufen; wie viel man hiezu bestimmen werde? etc. —

Das Rechnungswesens-Rspt ist gekommen; ganz ohne Rücksicht auf unsren Antrag. Ein Assess. *Decker* wird an *Reufs* Stelle gesetzt; er hat monatl. die Secretaire durch Auszug in Kenntnifs zu setzen, wie die Casse jedes Attributs etc. stehe. Ein Rath *Staudacher* ist ExtraditionsCommiss.; künft. Montag soll die Extradit. vorgenommen werden. Als Abgeordneter v. d. Akad. dabey, den das Respt festsetzt, haben *Westenrieder* u. ich, *Wifsmair* eingeladen; er will es mit mir übernehmen, gegenwärtig zu seyn. Vergl. S. 762. —

Von *Spix* u. *Mart.* sind 2 Berichte da, einer aus *Triest*, der 2te aus *Pola*; Pflanzeneinsendg. —

Hofr. *Posse* u. *Mehmel* waren als Deputirte v. *Erlangen* hier u. sind mit Hoffnungen vertröstet worden. —

Prof. Jur. *Göschen* u. Prof. Hum. *Becker* aus *Berlin* waren 2 Tage hier, gehen nach *Verona*, um den Schatz, den *Niebuhr* fand, zu beschwören, nicht ohne Furcht des Mislingens. Ein Schotte *Cruickshank* ist hier u. oft bey mir, der artigste Insulaner, den ich noch gesehen habe. —

Tolles Zeug wird gesprochen von *Pöschelianern* u. v. Verschwörungen, das man kaum aussprechen mag. —

Wären mir jetzt die Stunden nicht zugezählt, so käme ich auf einige zu Ihnen u. handelte die Academ. mit Ihnen ab; aber es ist mir nicht möglich. —

Motzlers (des bidern Antiquars in *Freisingen*) Tod hat mich überrascht. Was wird aus s. Meer v. Büchern werden? —

Vorgestern war ich allein auf dem Salzstadel; *) da mufs bald Hülfe geschafft werden, sonst ist keine mehr nöthig. Sonderbarer Weise sitzt Salzanflug auf u. in den Büchern, wo sie klaffen, dafs man ihn abschaben kann. —

Und nun genug des Geschwätzes. Es ist 12 Uhr. Herzliche Glückwünsche zum vollendeten Auszug.

Sonntags Abends 18 *May*, 1817

Von *Anthimos* habe ich nie eine Zeile Antwort f. jenen Brief erhalten, u. von seinem Hieherkommen ist es auch ganz stille. Die Fräulein *Sturza*, jetzt Gräfin *Edling* in *Weimar*, hat auf die Griechen - Angelegenheit in *Teutschland* u. *München* als ein böses Princip eingewirkt — eine Folge des tollen Mysticismus. Dadurch ist auch Spannung gegen *Anthimos* eingetreten, wie ich nun höre. Jetzt hat die *Sturza* selbst, Grafen *Pahlen*, hies. *Russ.* Gesandten, angehen lassen, die Angelegenheit der *ἑταιρία* mir zu übergeben, u.

*) *Da lagen Tausende von Büchern aus den aufgehobenen Klöstern. — Es würde geholfen.*

der Grieche *Skuffo* kam deshalb zu mir; ich lehnte es aber ab, sagend: übrigens könne ich nicht hindern, es, wenn sie wollten, der hies. Ak. d. Wiss. anzubringen, von deren Entschlufs ich übrigens nicht wissen können, wie er ausfalle. *Pahlen* ist brav, aber die Sache hängt hin. —

Ein Respt befahl schleunigst einen Akademiker nach *Nymphenburg* zur Revision der Gewitterableiter abzuordnen, *Sömmerring* hat *Yelinen* dazu beauftragt, der auch Bericht erstattet etc. hat. —

Gestern kam ein Rspt, das d. Ak. *Oppels* Anstellg als Prof. anzeigt. Ein anderes giebt auf, *Ramis* Meuschmaschine zu prüfen, ob er Privilig. darauf verdiene. —

Bey der Nachricht v. *Mozlers* Tod habe ich etwas Aehnliches gedacht wie Sie; Sie wären der Mann, der dieses Geschäft unter s. Aufsicht haben könnte, besonders wenn nun unsre grofsen akadem. Doubletten Verkäufe doch endl. einmahl ihren Anfang nehmen müssen. Nach meiner Idee müfste man ein Haus oder Scheune in *Schwabingen* od. *Sendlingen* dazu einrichten. —

Seebeck ist noch hier. Er machte mich von freyen Stücken noch mehr aufmerksam als ich schon bin, auf *Sömmerrings* Gesundheitsverfall. Ich halte eine Badreise u. gründliche Kur für ihn nöthig; so wie er jetzt ist, gefällt er mir nicht. Dazu ein ungewohnter Mismuth u. Ernst. — *Imhofs* Sachen sind in der Auction übermäfsig bezahlt worden. *Sömmerring* hat auch dadurch einen Aerger gehabt; er gab dem Auctionator unbestimmte Commission auf einen *Ramsden*, der um 67 fl. für ihn erstanden wurde, viel theurer als er werth ist. —

Ueber das Rspt, die akadem. Rechnungsführg betreffend, hat mir *W.* einige Auskunft gegeben, die ich Ihnen mündlich mittheilen werde. Alles zusammen genommen, scheint mir keine Rancüne dabey gegen die Ak. obzuwalten. Doch ist bekannt, dfs ich in solchen Dingen ein zu leichtgläubiger schlechter Urtheiler bin; deswegen gebe ich meine Ansicht auch blos als meine, salvo meliori. —

Geniefsen Sie fort die schönen Stunden u. bleiben Sie mein Freund.

M. 7 *Sept.* 1817.

Mögen diese Zeilen Sie, th. Fr., im vollen Genufs der schönen Herbst Natur finden! —

Was mich beunruhigt, ist dafs wir wahrscheinl. *Schweiggern* verlieren; er wird alle Tage Maasleidiger, da *Yelin* wenig kömmt u. er in s. Arbeiten gehindert ist. *Yelin* spricht wohl noch von s. Reise, aber ich sehe nicht, dafs er Anstalt dazu macht; keiner s. Bekannten glaubt an die Ausführg. Wenn Sie hier wären, würde ich mit Ihnen einen Schritt versuchen, *Schweiggers* Verlust zu verhindern; aber so thue ich nichts. Geht er weg, so kömmt vielleicht *Seebeck*, den ich wohl mit *Schw.*, aber nicht für *Schw.* hier wissen möchte. —

Uebermorgen wird wieder eine Partie Maculatur auf d. Salzstadel verkauft u. Montags geht die Auction an. —

Möge Ihr *Dachauer* Bau Sie bald wieder hieher rufen u. zu mir bringen.

Samstags früh. (1817, *Oct.*)

Ich habe Sie in diesen Tagen oft u. lebhaft zu uns gewünscht, mon très cher ami et confrère, um Antheil an unserm Zusammenseyn mit dem kräftigen geistreichen übersprudelnden beredten *Wolf* zu nehmen. Auch Er wünschte Ihre Bekanntschaft. Einen Tag habe ich mit ihm, *Jacobi* u. *Jakobs* in *Schleisheim* zugebracht. Sein Besuch hat mich recht aufgerichtet; es thut dem Gemüth wohl, das immer mit Umgebungen voll Mistrauen in eigne Kraft, voll Klagen u. trüben Sinn zu thun hat, sich einmal an einem frischen Kerl aufzurichten, der das Leben leichter nimmt, gerüstet zum Gegenstreit wo es noth thut, aber nicht immer ihn fürchtend —

Heute bin ich krank an einem verlärvten Schnupfen, der mir seit gestern Halsweh u. Misbehagen verursacht. Kommen Sie nun bald, Sie fehlen mir immer. —

Gestern war *Jacobi* sehr leidend. Mit meiner trauten Frau geht es besser; sie grüfst. Sie trallert wieder ihr Liedchen u. hat mich u. ihre Freunde zum Besten u. so sehe ich sie am liebsten. Was wäre ich wenn die liebliche Laune dieses frohen Wesens mich nicht oft erheiterte!

(1817, *Oct.*)

Spix ist noch nicht verpflichtet; er liegt an dem Scharlachfieber krank.

Ein Dr. *Goldfufs* von *Erlangen* ist hier, den unser College *Schrank* in einer Eingabe an das Präsidium zu einer naturhistorischen Reise nach *Afrika* vorschlägt, da der Minister einmal gegen ihn geäufsert habe, um recht seltne Pflanzen zu haben müfste man einmal so einen Missionär aussenden. —

Vale, Φιλτατε, et me reama.

Am Christtag Morgen 5 Uhr, unter dem Donner der in der ruhigen Luft schön wiederhallenden Kanonen.

(1817, *Xbr.*)

Hoffentlich geht es Ihnen, theurer, fleifsiger Freund, gut! Jemanden, der selbst in *Berchtesg.* Augenzeuge gewesen, habe ich noch nicht gesprochen. Der König hat bey d. Tafel (wo die hies. vornehmen Begleiter, die dort. Beamten, auch die von *Salzburg* gekommenen *Oesterreich*ischen gegenwärtig waren *) *Reichenbach* aber nicht, der sich ent-

---

*) *Aus Anlafs der feierlichen Eröffnung der neuen Solenleitung vermittelst der von* **Reichenbach** *erbauten* **Illsang**-*schen Maschine, die ich später, in Gesellschaft meines unvergefslichen Freundes, des trefflichen Ministerial-Rats* **Bar. v. Stengel** *und seiner geist- und kunstreichen Gemalin, beschauet habe — ich würde sagen,* **bewundert**, *gehörte nicht das nil admirari zu meinen Grundsäzen.*

schuldigt hatte, da er noch aller Orten nachsehen mufste,) *Eeichenbachs* Gesundheit ausgebracht. —

Vorgestern wurde ich mit einem Briefe von *Chladni* erfreut, den ich ganz für Sie habe abschreiben lassen u. hier beylege. —

Das Concordat macht viel von sich reden; Niemand, *Clericus* u. *Laicus*, ist damit zufrieden. Deus bene vertat!

Akad. Donnerst. 2 *Uhr.* (1818, *Jun.*)

So eben ist ein Rspt eingetroffen, worin, da der Zweck der Ak. erfordere, an *Breyers* Stelle wieder ein o. Mitgl. aufzunehmen, welches sich ausschliefsend dem Studium der Gesch. widme, u. da die allerh. Absicht sey, dafs der für dies. Fach zu wählende Akademiker zugl. an der hies. StudienAnstalt die Vorlesungen über Geschichte übernehme, d. A. d. W. den Auftrag erhält, aus den ihr bekannten Gelehrten des Faches ein mit den erforderlichen Eigenschaften in beyden Beziehgen versehenes Individuum unverzüglich in Vorschlag zu bringen, zu welchem Ende der Ak. der Auszug aus dem Berichte des hies. Studiendirectorates zur Bedachtnahme zugefertigt wurde. (In dies. Bericht schlägt *Weiller* den Prof. *Kohlrausch* in *Düsseldorf*, jetzt eben nach *Münster* versetzt, und den Prof. *v. Rotteck* in *Freyburg im Breisg.* vor) Das Gutachten soll möglichst beschleunigt werden. —

Ich werde den Wahlausschufs zusammen berufen. Dazu lade ich Sie, th. Fr., nun auch nicht feyerlich als G. S., sondern auch freundschaftlichst ein. Verlassen Sie mich in dieser heiklichen Sache nicht! —

Ich habe aus den Zeitgen gesehen, dafs eine Sammlg gemalter Bildnisse v. Jesuiten mit gesammelten Biogr. aus der Verlass. meines lieben *Buchers* feil geboten wurde. Ich ging also vorgestern zu seiner Erbin, u. lies mir die Sache zeigen, dabei an Sie denkend. Mir scheint dieser Kunstgegenstand Ihrer Beachtg werth. *) Es sind einige

---

*) *Zu Erweiterung meiner Porträt-Sammlung.*

hundert, freylich zum Theil geringe, Miniaturgemälde, u. dazu die freymüthigsten Biogr. wie von *Buchers* Hand zu erwarten ist. Vor der Hand habe ich blos gesagt, man solle keine weitere Ausbietung in den Zeitgen vornehmen, die eben geschehen sollte, u. keinen Kauf abschliefsen, ohne mir noch vorher Nachricht zu geben. *)

(1818, 29. *Septb.)*

Der Herz. v. *St. Carlos* war vorgestern hier, u. hätte gern Bar. *Karwinski* **) gesprochen. Ein liebenswürdiger Mann, der jetzt als Span. Gesandter nach *London* geht. —

Wohl Ihnen, dafs Sie doch bey allem Treiben u. Unruh, in denen Sie jetzt stecken, einen Hafen vor sich sehen, in den Sie einlaufen werden. Ich sehe für mich keinen als das kleine Häuschen, das aus 6 Brettern u. 2 Brettchen besteht.

München 5 *Oct.* 1818.

Sonntags früh 5 *Uhr.*

Dank Ihnen, herzlich geliebter u. verehrter Freund, für Ihr Briefchen, das ich vorgestern empfieng. —

Ich freue mich Ihres und unseres *Schellings* ***) Wohlbefinden u. Erhohlen recht theilnehmend; kommt, Ihr Werthen, mit neuer Kraft u. Lust zu Eurem oft Abgespannten, hypochondrischen, unter der Mannigfaltigkeit der Ansprüche auf seine kleinen Kräfte erliegenden Collegen zurück; ich sehne mich unbeschreiblich nach Euch! — Angenehmeres hätten Sie mir nichts schreiben können, als

---

*) *Ich habe sie gekauft.*

**) *Meinem vertrauten, verêrten Freunde, dem interessanten Reisenden nach Brasilien u. Mexico, von dem höchst schäzbare Nachrichten hierüber zu erwarten wären.*

***) *Wir brachten damals unsere Herbsttäge zu Schlechdorf am lieblichen Kochel-See zu, in freundlichem Verbande mit der in so mancher Beziehung ausgezeichneten Familie v. Stengel.*

von Ihrem wachsenden Sichverstehen, Sichachten mit *Schelling*. Wo gegenseitig so viel Grund dazu ist, mufste das kommen, wenn nur das physische Beysammenseyn vermittelt wurde. Es bringe diese ächte u. wohlgegründete Freundschaft Seegen unserer kranken Pflegetochter, für die meine Liebe u. mein Unvermögen ihr zu helfen, täglich in gleichem Grade wächst. Ich bin oft sehr niedergeschlagen. —

Chierici *) war da, fragte nach Ihnen. —

Prechtel aus *Wien* ist hier, war auch in *Bened. Beuern*, ein trefflicher, sein weites Fach mit Liebe umfassender Mann. —

Vorgestern ist auch *Chladni* angekommen, u. hat sich auf einige Monate vor dem Carlsthore eingemiethet. —

Von *Antonin* herzl. Grüfse. Er hat seine Rückreise aus *Irland* aus Freundschaft für *Baber* beschleunigt. Dieser Flug durch *Schottl.* u. *Irl.* war von den glücklichsten Sternen begleitet u. er spricht mit Dank von dem, was er gelernt u. gesammelt hat. — In einem gestern erhalt. Br. v. 22 Sept. sagt mir *Antonin:* „Morgen esse ich mit m. Fr. *Baber* zum letztenmal in *London;* er geht dann mit s. armen Frau, die etwas besser seyn soll, nach *Brigthon*, wo ich es auf *B.* besonderes Verlangen habe versprechen müssen, sie noch vor meiner Abreise zu besuchen." —

Ich schreibe *Antoninen* nun nach *Paris*, wo er d. 20 — 25 dies. Mon. seyn wird, si Deus annuit. —

Schleiermacher war eine kurze Erscheinung hier; er hat mir sinnig über unsre Ak. gesprochen, was ich Ihnen u. *Schelling* referiren werde; er zog unsre Einrichtg, *wie wir sie wollen*, der *Berliner* sehr vor u. was er über uns. Ganzes sagte, tröstete u. erheiterte mich. —

---

*) *Früher Prof. d. Mineralogie in Rom; jezt zurük von einer Reise durch Frankr. u. England; er hatte mir in London nüzliche Dienste geleistet.*

Seit 10 Tagen habe ich einen steifen Hals u. Fieber. Es geht diesen Herbst nicht gut mit m. Befinden u. ich habe mich von dem letzten Anfall noch nicht vollständig erhohlt. Mit *Soemmerring* geht es besser, doch klagt er auch noch über Husten etc. —

Melden Sie mir, wenn Sie in *Dachau* sind; vielleicht besuche ich Sie dort auf eine Stunde, bevor Sie unser *München*, das nun einmal nicht in Gnade bey Ihnen steht, besuchen. —

Ich bitte Sie, *Schelling* meine herzlichsten Grüfse zu sagen; Sie u. Er sind jetzt unter allen Menschen die, für die ich die lebendigste Freundschaft in m. Herzen trage.

Ἐῤῥῶσω.

Samstag, 2 *Jan. früh* 5 *Uhr.* 1819.

Alles Gute u. Schöne zum Neuen Jahr meinem verehrten *καλοκαγαθῳ*, u. dafs wir es, obwohl nicht ohne manche Mühen und Sorgen, doch wohlbehalten u. im Genufs unser allmählig und auch durch die Dauer schon ehrwürdigen Freundschaft. (sic.)

München Freytags Mittag,
(1819)

Noch sitze ich hier u. springe an meiner Kette, wie ein Eisbär, der zur Dult ausgestellt wird. Ein Besuch meiner lieben Pathe *Auguste Gerlach* in *Genf*, die hierdurch nach *Dresden* reifst, ist die nächste Veranlassg, warum noch nicht Anstalten zur Abreise nach *Rosenheim* gemacht werden konnten. Nebenbey haben Stöhrungen aller Art kein Ende. Künftigen Dienstag indefs denke ich abzureisen. Es thut Noth, dafs die Bergluft meiner Abspannung zu Hülfe komme, eh es zu spät ist. —

Mit einem Herzen treuer Anhänglichkeit etc.

Dienstags Nachmittag 5 *Uhr.*
(1819, *Jul.*)

Endlich bin ich unter manchen Anstrengungen u. Stöhrungen dahin gelangt, dafs ich morgen 5 Uhr nach *Rosen-*

heim abreisen werde, begleitet von meiner Auguste. Es ist hohe Zeit, dafs ich aus diesem ewigen Treiben für einige Wochen herauskomme; das Maschinchen ist eben daran, zu stocken. —

Ich sende Ihnen hier, was zeither eingelaufen. Auf die Eingabe des Coll. *Soldner* habe ich nicht geantwortet; sie verdrofs mich eine Viertelstunde, u. wie Unrecht er hat, wäre leicht zu zeigen; aber er ist ein schwerblütiger Mann *) und würde dadurch nur noch mistrauischer werden, da mir, der Ak. wegen, Alles daran liegt, dafs er guten Muthes bleibe und sein Werk froh od. doch zufrieden treibe. Ich sehe über diese Grobheit **), wie über so viele andere weg; sie haben am Ende doch keine andere Wirkung, als dafs sich nach einiger Zeit der ihrer schämt, der sie hat ausgehen lassen. —

Es gehe Ihnen wohl; besser als mir! Denn bey mir lahmt es gewaltig. *Sömmerring* schreibt, dafs er an heifsen Tagen sich ganz leidl. befinde. —

Samstags früh 5 *Uhr.* (1820)

Zum Anfang des Tages meinem theuern Mitbruder (ich weis nicht, warum wir den französichen Akademisten ihr gemüthliches Confrère lassen wollen, um uns mit dem steifen *College* zu begnügen?) einen Grufs u. Etwas über die vergangene Woche. —

Kaum hatten Sie am vor. Sonnt. das Weichbild v. *München* verlassen, so trat Vormit. 10 Uhr begleitet von meinem *Antonin*, Hr. *Bouvard* aus *Paris* in m. Büreau. Er hatte *Vogeln* aufgesucht, als alten Bekannten, war in m.

---

*) *Leider war er das; zurükgezogen, höchst reizbar, argwönisch; daher von gar schwieriger Behandlung; übrigens ein vollendeter Astronom. von aufrechtem Character und mein Freund, troz einem oder dem andern Anstosse.*

**) *Mit solchen Amts-Emolumenten hatte der unter zällosen Geschäften seufzende Dulder zu kämpfen.*

Wohg. gewiesen worden, hatte den *Antonin* gefunden etc. Ich empfieng ihn mit allen Ehren, die unser einer einem so ausgezeichneten auswärt. Mitgl. der Ak. schuldig ist. Er sagte mir, er wolle in *Wien* einen alten Oheim besuchen u. dann am 7 Sept. in *Fiume* die grofse Sonnenfinsternifs beobachten; er hatte eine sechs Ellenlange Triangulirung bey sich, wovon *Bourdeaux* u. *Fiume* die beyden Endpunkte sind, u. die die Hrn. v. *Bur. de long.* zu diesem Zweck u. einer Grad Messung vorbereitet haben. Er bedauerte sehr, *Reichenbach* nicht zu finden, den er schon v. *Par.* aus kenne u. bey dem er einen Theodolithen habe kaufen wollen etc. Dabey erklärte er, eilig zu seyn. Ich suchte, so gut eine math. phys. bête wie ich es kann, die Stelle des Secret. der m. ph. Classe zu vertreten, bot ihm an, ihn den Nachmittag auf die Sternwarte zu führen, schickte ihn aber für jetzt mit *Ant.* zu *Fraunhofer*. Von dessen Arbeiten war er entzückt. Nachmit. 3 Uhr fuhr ich mit ihm, *Fraunhof.* u. *Ant.* nach der Sternwarte, u. wir trafen glückl. uns. astron. Einsiedler*) an. Das war nun wirklich ein Fest für mich, u. würde es noch mehr für Sie gewesen seyn, diese zwey Adepten sich üb. d. Stein d. Weisen unterhalten u. sich mit halben Worten verstehen zu sehen. Das Detail hierüber mündlich. —

Da er ein bescheidener liebenswürdiger, sich mittheilender Astronom ist, so lud ich ich für Montag Ab. die mehrsten Mitglieder der Classe zu mir, *Sömmerring*, *Yelin*, *Baader*, *Wiebek.* (der aber unpafs war) *Fraunhofer* etc. u. wir hatten einen wirklichen akadem. Abend voll grofsen Genufses. (Selbst *Seyffer* hatte ich geladen, der sich aber in einem überhöflichen Billet mit einer villegiatura entschuldigte.) Den Dienstag Ab. kam er wieder zu mir, u. Mittwochs früh ist er nach *Regensbg*, wohin ich ihm einen Brief an uns. *Plac. H.* **) mitgab; von da will er auf der

*) *Soldner.*

**) *Heinrich.*

Donau (da noch seine Elemente zur Sonnenf. berechnen wollend) nach *Wien* etc. So sind mir, da er auch Mont. u. Dienst. Vormit. auf der Ak. etc. war, 3 Täge in diesem Dienst vergangen, die mir sehr angenehme Erinnerungen geben, weil das Result. war, das *Bouv.* uns. Sternwarte für die erste erklärte, mit der er gleich gegen s. altberühmtes Paris. Institut tauschen wolle etc. u. überh. unsrer Ak. u. uns. lit. Leben in *München* die gröfsten Lobsprüche, die offenbar von Herzen giengen, machte. Meine, mich bey dies. akadem. Bewirthung redlich unterstützende Auguste freute sich, einmal einen Astronomen kennen zu lernen, der, neben dem hohen Rang unter den Sternsehern, doch auch menschlich u. irdisch angenehm war, nachdem *Gaufs* durch seine Trockenheit ein gar zu starres Bild zurückgelassen hatte. —

Ich habe seit 2 Tagen mich der streng zu befolgenden Cur unterworfen, die *Soemm.* u. *Gemeiner* vorschreiben; bis jetzt ist es noch beym Alten. —

Heute Nachmit. will ich die allg. Sitzg. halten, tant bien que mal. Viel bin ich auf der Bibl. beschäftigt; hätte nur der Tag für mich 48 Stunden, u. ich Kopf u. Hände genug, Alles zu bestreiten u. mir selbst Genüge zu leisten; dann gäbe es keinen glücklichern Menschen als Ihren F. S. —

Scherer hat mir aus *Milano* geschrieben; er ist überglückl. mit s. trefl. Gr. *P.(ahlen)* u. durch den Empfang *Cattaneo*'s u. der andern Ital. Gelehrten. —

Bouv. war auch über die jetzige Lage *Frankr.* u. *Paris* mit grofsem Interesse zu hören; als Chef d' Escadron der Nat. Garde hatte er in den letzten unruhigen Tagen den Dienst gehabt u. Alles mit Augen gesehen.

Dienstags früh. (1820, *Jul.*)

Einen herzlichen Morgengrufs zuvor!

Ich sehe deutlich, wie sich diese u. dergleichen Sa-

chen *) leicht beenden lassen; aber, mir innigst die lebhafteste Abneigg von allem Regierlen bewufst, scheue ich keinen Vorwurf so sehr, so ängstlich u. hemmend, als den, in Ihren Geschäftskreis, mein Verehrter Freund u. College, eingegriffen zu haben. Greifen Sie dafür lieber in den meinen ein, wofür ich danken will, sowie ich ihn Ihnen lieber ganz abträte, da er dabey gewinnen würde. —

Vorgestern habe ich den ganzen Nachmittag mit Entwerfg des detaillirten Etats für künft. F. Jahr zugebracht, u. bis es dunkel wurde, mit *Progel* gearbeitet. Alles liegt klar vor mir u. ich fühle mich durch diese gestrige Arbeit so erleichtert u. beruhigt dafs ich diese Nacht besser als seit lange geschlafen habe. —

Westenrieder ist gefangen in *Gastein*, da ein Bergsturz die Verbindung zwischen *Gast.* u. *Salzbg* auf einige Zeit gehemmt haben soll. —

Eben habe ich wieder ein neues Heft des Turnierbuch (das 4te) vom Stapel laufen lassen. Gottlob, ich arbeite wieder leichter und mit Lust in allem, was mir obliegt od. ich übernommen habe. Es ist doch keine reinere Quelle der Freude als Arbeit, u. das ist eben das Lästige an der Kränklichkeit, dafs man nicht arbeiten kann u. mag.

Akademie, Sonntags Vormit. 10 *Uhr.*
(1820)

Gestern kam *Westenrieder* $3^1/_2$ Uhr, um Sitzung s. Classe zu halten, war aber so elend, dafs, als *Sutner* herein trat, dieser ihn ersuchte, nach Hause zu gehen u. sich zu Bette zu legen; er wolle für ihn die Sitzung halten. Diese beschäftigte, bey ziemlicher Frequenz, sich lediglich mit der *Frankfurter* GeschichtGesellsch. Sache. Das sonderbare Resultat sage ich Ihnen mündlich. —

---

*) *Es handelte sich von dem Baader'schen Eisenbahnmodel, von Oppel's nachgelassenen Zeichnungen, den Originalien der Rösel'schen Schmetterlingstafeln etc.*

War ich durch meinen Fufsmarsch *) zu erschöpft, waren wir zu heiter mit der Gegenwart beschäftigt, — genug ich habe den Vortheil aus unserm Wiedersehn am Freytag nicht gezogen, den ich mir vorgenommen hatte. Unsere akademischen Angelegenheiten stehen auf einer Spitze. Hr. *v. Z.* sprach mir Muth ein, aber er will nicht kommen. Wenn wir nicht bald einen Schritt thun, so zerschellt das Schiffchen, das wir so lange bugsirt haben, doch noch. Ich habe durchaus niemanden, mit dem ich auch nur ein Wort üb. Ak. sprechen möchte, als Sie, mein treuen u. theuern Freund. Kommen Sie, wo möglich, baldigst auf einige Stunden hieher. Wollte ich Ihnen auch ausführlicher schreiben, es führte zu nichts. —

O wenn doch meine Gebete erhört u. ich von diesem G Secretariat, das mir unerträglich wird, befreyt würde! Ich bin zu den gröfsten Anstrengungen bereit, ich suche keine Ruhe u. Musse; aber dieses Waden im Sumpf, dieses Würdelose Treiben halte ich nicht länger mehr aus. Meine Kraft u. m. Muth ist am Ende. —

Alles stürmt herein. Mit *Ihnen* wollte ich gern alle diese Knäuel entwickeln; aber so allein mag ich nicht u., wenn Hr. *v. Z.* uns nicht bald spricht, mache ich eine Eingabe mit dieser Erklärung. Komme daraus was wolle. Unsere beyderseitige Lage könnte so angenehm seyn u. ist jetzt nichts als Quälerey. —

Wenn auch voll Verdrufs im Gemüth, doch mit Liebe u. Treue.

Samstags Ab. 9 *Uhr.* (1820. *Sept.*)

Das war heute ein ziemlich unruhiger Beschlufs einer unruhigen, mit mancherley unvermutheten Sorgen u. Geschäften belasteten Woche!

Früh, als ich aufs Büreau kam, brachte mir *Schleicher* die Nachricht, das vor einer Stunde unser Kreuzträger

---

*) *Wir hatten uns ein Stelldichein in* ***Haimhausen*** *gegeben.*

Ramis *) durch einen schnellen und sanften Tod von seiner Folterbank losgebunden worden.

Freytags 22 *Sept.* (1820) *Ab.* 8 *Uhr.*

Statt des traulichen Gesprächs nehme ich, nach einem, gleich seinen Brüdern, vielbeschäftigtem Tage zur Feder meine Zuflucht, um in einer stillen Abendstunde mit Ihnen mich zu unterhalten u. Ihnen von dem, was seit wir uns Dienstags Ab. trennten, vorgefallen, zu sprechen. —

Am Mittwoch hielt, wie Sie wissen, *Rudhart* seine Vorlesung über die Geschichte der Bair. Gesetzgebg; die Ak. war zahlreich versammelt; man hörte ihn mit großsem Interesse. —

Gerade als die Sitzg. beginnen sollte, kam das Rspt wegen *Sömmerring* **); ich trug es in dies., zu speciellem Zweck anberaumten Versammlg nicht vor, aber ihn mußste ich es lesen lassen u. er hatte eine kindische Freude darüber. Ich sende es Ihnen hier in Abschrift; Sie sehen, daſs dem letzten Passus der Irrthum zum Grunde liegt, als sey S. Conservator der Präparate u. Pocale gewesen. Ich überlasse Ihnen ganz, wie Sie die Vacatur der Assistenstelle behandeln wollen. *Sömm.* wird Ihnen unstreitig selbst geschrieben haben oder schreiben; er scheint seine Abreise sehr beschleunigen zu wollen. Ich muſs ihn morgen ersuchen, die Revision zweyer Correcturbogen der *Schneider*schen Abhandlg über die Boen zu übernehmen, die mich heute Nachmittag drey mühseelige Stunden gekostet haben, u. die freylich durch die Hand meines lieben *Moll* besser corrigirt werden würden, als durch die seinige, da er mit diesen naturgeschichtlichen Dingen offenbar

---

*) *Der treffliche Mechaniker, zugleich die Bescheidenheit und Gutmütigkeit selbst.*

**) *Seinen Abgang nach Fkft. betr.*

weniger bekannt ist, wie Sie. Dieser *Schneider* *) kann einen mit seinem Geschreibe zur Verzweiflung bringen; er läſst Worte aus, die der, zum Glück verständige, Setzer nach Conjectur ersetzt; oft fehlt gänzlich der Zusammenhang; in der Aufzählg der 31 Schlangenarten ist Nr. 24 u. 25 ausgelassen etc. u. dergleichen unerträgliche Dinge mehr, die mich Ignoranten in der Natur- u. Schlangengeschichte höchst unmuthig machen. **) Ich bin heute ein brote aber kein literarisch-beschäftigter Mensch gewesen, u. meine Augen sind ungewöhnlich angegriffen. —

Es ist heute ein Rspt gekommen, daſs eine Prüfg eines Schreibens des Bergmeister Mayer an den König, die Verstärkg der Wirkg des Schieſspulvers durch Colophonium betreffd, anfgiebt. Meine Schreiber haben heute sich die Finger bald wund geschrieben, sonst hätte ich Ihnen heute schon eine Abschrift beygelegt, um die Prüfenden ernennen zu können. —

Ich habe allerl. interessante Briefe erhalten, einen von meinem lieben *Cogswell*, den ich ihnen so wie den v. *Jacobs* mittheile; aus letztern ersehen Sie, daſs ich meinen Jugendfreund, den Historiker *Wachler* aus *Breslau* in dies. Tagen hier zu erwarten habe. —

Der Min. *Thürheim* hat gestern von freyen Stücken gesagt, wenn nicht unvermuthete Hindernisse darein kämen, würde die Univers. *Landshut*, mit Ausnahme der theol. Facult., zu Ostern hieher kommen. —

Genug geplaudert. Meine Augen thun mir weh. Morgen habe ich wieder eine mühsame allgem. Sitzg. Doch bin ich heiter gestimmt u. durch meine Hausfreunde u. meine brave Frau bey gutem Muthe erhalten. Darüber geht doch nichts in der Welt. — Mit herzlicher Liebe Ihr etc. —

---

*) *In Breslau.*

**) *Vergl. Schneider.*

Soldner kam Mittwochs früh u. las mir einen Aufsatz gegen das was in der Flora gegen ihn steht, trocken, aber derb. Ich vermuthete gleich, *Sendner* werde Schwierigkeiten mit dem Einrücken in d. polit. Zeitg machen, ich habe ihn nun an *Heinz* für die Eos gegeben. Im Ganzen wäre es eben so gut, wenn er ungedruckt bliebe.

(1820, *Oktr.*)

Vor einer Stunde trat *V.* ein; ObMed.R. *Grossi* habe ihm so eben gesagt, *Soemmerring* gehe nun bestimmt ganz nach *Frankfurt* u. lasse 1500 fl. von s. Gehalt schwinden. Gr. *Thürheim* habe es ihm, *Grossi*, heute gesagt. —

Ich habe *Soemm.* zeither alle Tage, u. oft Vor- u. Nachmit. auf m. Büreau gesehen; aber er hat mir nichts hierüber gesagt, obgleich übrigens fast zutraulich sich benehmend. Heute Nachmittag kam er in die Sitzg, u. nachher auf m. Büreau; er habe, sagte er, bis um 12 Uhr zu Bette gelegen u. befinde sich schlecht; es ergriff ihn ein Krampf, als er mit mir sprach.

M. d. 17 *Oct.* 1820.

Ich erliege ganz eigentlich unter den Arbeiten. —

Die öffentl. Sitzg war diesmal ein BitterSüfs, über das ich die Details der mündlichen Mittheilung aufspare. Die beyden Vorlesungen haben Beyfall erhalten, das ist das Süfs; dafs so wenig Akademiker sich eingefunden hatten, u. mehrere ohne Uniform, veranlafste scharfe Rüge; das ist das Bitter. —

Sömmerring rühmte mir Tags vorher, dafs er beym Abschied von den Ministern, von *Hartmann* etc. so freundlich behandelt worden wäre; ich baute besonders hierauf meine Einladg, er möchte doch in diese, auf die Ehrung des Königs, abgesehene Sitzg erscheinen, u. wenn ihn sein Husten überfiele. sey ja das eben der Beweis, wie gegründet sein Gesuch sey etc. er versprach es auch, kam aber nicht. — Der Stöhrungen durch Reisende, Briefe, Cor-

recturen etc. sind zeither so viele, dafs es meine Kräfte übersteigt, ungeachtet ich von früh bis spät nur mit der Ak. beschäftigt bin; mein Eifer soll ausdauern, bis ich unterliege. Sind doch Hundert edle Mämer für viel geringere Zwecke zum Opfer geworden! —

Ich lege Ihnen wieder einen trefflichen Brief v. *Jacobs* bey. — Gestern erhielt ich einen von uns. trefl. *Cogswell* vom Schiff auf dem Kanal geschrieben, worin er keine geringere Bestellg in uns. Reichenb. u. Liebherr. Institut macht, als *alle* Instrumente für eine neue Sternwarte, Kreise, Uhren etc. also ein Gegenstand von 20—30/*m* fl.

Sömmerring ist am Freytg abgereifst; nun müssen wir also doch wohl den Bericht über ihn erstatten. Die Schlüssel zum Büreau etc. hat er mir eingehändigt. —

Leben Sie recht wohl, th. Fr., damit ich mir nicht den Vorwurf machen mufs, mit Angabe Ihrer Unpäfslichkeit den Teufel an die Wand gemahlt zu haben, wie das Sprüchwort sagt. —

Die Diplome für *Rennie, Davy, Wollaston* habe ich abfertigen müssen, da eine Courier Gelegenheit sich darbot. *Sömmerring* hat sie als letzten Functionsact noch mit unterzeichnet.

München, Mittwochs früh 9 *Uhr.* (1820)

Am Sonntag Vormitt. war ich bey Hrn. Min. *v. Z.*, der wegen einer kleinen Beschädigung am Fufs warme Umschläge brauchte u. noch zu Bette war, übrigens mich mit grofser Freundlichkeit empfing. Ich war lange bey ihm; er fing alsbald von der Ak. zu sprechen an, und ich hatte Zeit u. Stimmung, ihm mit Bescheidenheit aber dringend zu sagen, dafs ich sehr niedergeschlagen sey, dafs in Erwartung der Revision das Institut aus allen Fugen gewichen, dafs nur durch ihn Hülfe zu erwarten, dafs diese nicht so schwer zu leisten sey u. nichts litigioses ihm das Geschäft verleiden werde etc. Hr. v. Z. blieb in der wohlwollendsten Stimmg, munterte mich zum Muth u. Geduld auf, sprach mit gröfster Achtung von Bar. *v. Moll*, der Gelehr-

ter u. Geschäftsmann in glücklicher Verbindg sey, freute sich unserer gegenseitigen Freundschaft etc. Das Resultat war, „er wolle nun Alles, die Ak. Betrefende lesen, was er bis jetzt nicht gethan, um es in frischerm Sinn zu haben, wenn einmal daran gegangen werde.“ —

Ich sagte: wenn sich die Beschäftigung mit dem Ganzen der Ak. noch in die Länge ziehen sollte, so bäte ich, die Angelegenheit der Bibliothek einstweilen besonders vorzunehmen, da ich hierdurch vorzüglich litte etc. Er antwortete: das wolle er nicht, die GesamtSache solle unzertrennt vorgenommen werden. — Ich machte auf meine abnehmende Gesundheit aufmerksam, u. daſs ich zwar, so lange ich leben u. denken würde, ein literarisch-fleiſsiger Akademiker seyn wolle, aber zu dem Amte eines G. Secret. nicht mehr die nöthige Kräfte u. Muth in mir fühlte. Da that er Wünsche für meine Herstellung, ich möchte Muth behalten, mich schonen etc.

Sie sehen, Verehrtester, daſs ich nicht weiter gekommen bin. Ich wiederhohlte, wie sehr ich wünschen müsse, daſs Er eine freye Stunde aussetze, wo über das Detail gesprochen werden könne; ich müſste fürchten, daſs ihm dieſs heute, wo er zu Bette sey u. leide, nicht gelegen seyn möchte, auch wäre ich auf einen solchen Vortrag jetzt nicht gefaſst. Da blieb es denn dabey, die Sache solle nun von ihm bald möglichst vorgenommen werden. —

Meine Gesundheit bleibt lückenhaft; füllt sich eine Lücke, so öffnet sich eine andere. Mein kurzer Athem macht mir jetzt viel Beschwerde; nach einem Treppensteigen brauche ich ein paar Minuten, mich zu erhohlen. Und so sing ich mit Göthe's Invaliden: Ich hab mein Sach auf Nichts gestellt etc. —

Heute Ab. will ich den polyt. Verein einmal wieder besuchen. *Utzschneider* sagte mir diesen Morgen, daſs ein Respt auf unsern Bericht über Fortsetzg des polyt. V. gekommen sey, mit einigen Bemerkungen über unsere Vorschläge. Wollen sehen! — Totus tuus.

Ak. d. W., *Mittwochs früh* 9 *Uhr*.
(1821, *Jul.*)

Mein theurer u. herzlich lieber Freund u. College!

Sie, theurer Freund, mufsten eben das Bild Ihres alten — denn allmählig darf er sich in jeder Rücksicht so nennen — Freundes mit den andern Bildern, welche die lebendige Gemäldegallerie um uns her füllen — etwas verwechseln, wenn Sie einen Augenblick Zweifel haben konnten etc. —

Unser *Schnürlein* ist ein Glückskind. Hr. M. *v. Z.* hat ihm noch über seine 1000 fl. 150 fl. Reisegeld angewiesen, u. noch die Aufmerksamkeit gehabt, einen freyen Platz f. der Post anzuordnen. Wer ist seeliger als unser bescheidener Candidat! —

Ich war am Montag bey Hrn. v. Z. auf dem Bureau u. übergab den Denkschr. Band. Er war in der wohlwollendsten Stimmg; aber von Anberaumung einer Conferenz über die Academica war noch nicht die Rede. Montags früh 4 Uhr ist *Nau* mit *Buch* fort, ich weis nicht genau, wenn *Nau* wiederkommen wird. —

Vale et me amare perge!

In der gestrigen Beylage zur allg. Zeitg findet sich die 3te Nachricht v. *Thiersch* über die Griechen, — nach meinem Gefühl ein Meisterstück v. Eloquenz, das auch aufser einem Zeitgsblatt aufgehoben zu werden verdient.

Ak. Samstags früh 8 *Uhr*. (1821)

Mollio Salutem!

Dank, herzlichen Dank für Ihren freundlichen Zuspruch u. Trost! Ja ich will die Geduld, die so lange gehalten hat, nicht reifsen lassen u. sie um ihre Belohnung betrügen. Ich meyne, Sie haben die Sache getroffen; es kann noch *Wochen* dauern, aber keine *Monate* mehr. Unsere Sache ist so würdig u. so klar, dafs wir mit Ruhe der Entwickelung entgegen sehen können. —

Da schicke ich Ihnen zur Erheiterung bey dem trüben Wetter, die beyden geistreichen Schriften von *Spaun*. —

Es kann wohl seyn, dafs ich gegen den 15ten d. auf einige Wochen weggehe, u. über *Augsburg*, *Anspach*, (vielleicht *Würzburg*) *Bamberg*, nach *Erlangen* reise; damit soll es für dieses Jahr genug seyn, u. *Carlsbad* oder *Kissingen* auf ein künftiges Jahr, wenn ich noch lebe, aufgespart bleiben. —

Graf *Bray* ist heute nach *Tegernsee;* er grüfst Sie collegialisch. Da bleibt er 4 Tage u. geht dann nach *Irlbach*, wohin auch Gr. *Casp. Sternberg* kömmt, der uns *Münchner* aber dieses Jahr nicht besuchen wird. —

Wir haben heute einer nicht uninteressanten Sitzg der ph. ph. Classe entgegen zu sehen, da *Thiersch* u. *Waagen* gut gerüstet sind.

Nürnberg, 6 *Sept. XXI.*

Ich habe schon von *Augsburg* aus schreiben wollen; aber die Hospitalität zu *Augsburg* u. *Ansbach* hat mich so des eignen Willens beraubt, dafs ich erst heute dazu komme. Die Tage vom letzten Sonntg des Aug. bis Donnerstag brachte ich in *Augsburg* sehr vergnügt zu; ich wohnte einer Sitzung des polytechn. Vereins bey, welche Hr. G. Comm. *v. Gravenreuth* mit vielem Anstand leitete; die Debatten waren lebhaft, aber in den Gränzen der Ordnung; *Carli*, *Schätzler*, *v. Kurrer*, Bürgermeister *Kremer*, RRäthe *Wirschinger* u. *Beyschlag* etc. sprachen alle mit Theilnahme u. Einsicht. Eben so lebhaft habe ich Hrn. GComm. *Gr. v. Drechsel* für die Zwecke des Vereins thätig gefunden. Der Centr. Verwalt. Ausschufs zu *München* hat sich zusammen zu nehmen, um dieser schönen Provinzialthätigkeit zu entsprechen. Zehnmal habe ich Sie, Verehrtester, zu mir gewünscht, um an Ihrer Seite u. durch Ihre Bemerkungen belehrt, — mich des Guten, was theils blüht, theils keimt, in unserm Bayerlande mit Sachkenntnifs freuen zu können. Den Commentar zu diesem Texte mufs ich der mündlichen Unterhaltg vorbehalten. —

May's Bücher enthalten Vieles Schätzbare. —

Vorgestern war ich mit Gr. *Drechsel* in *Triesdorf* zu Mittag bey Herzog *Pius.* — Heute will ich mit dem Stadt-Commiss. *Faber Nürnberg* näher kennen lernen. Es ist unglaublich, welch eine grofse u. innige Achtung Graf *Drechsel* als Gen. Com. geniefst! Solche Stellen sind die schönsten in uns. Lande, wenn der Mann, der sie inne hat, das Glück nützlicher Wirksamkeit, das ihm geboten wird, dankbar erkennt u. seinen Platz lebendig u. gewissenhaft ausfüllt. Oft denke ich mir meinen *Moll* in einen solchen Beruf; wie würde er im Sinn einer wohlwollenden Regierung u. liberaler Institutionen hier wirken! —

Montags denke ich in *Erlangen* noch den Schulfeyerlichkeiten beyzuwohnen, zu denen auch Gr. *Drechsel* kommen wird. Dann eile ich nach *Bamberg* u. *Banz*, u. kehre wahrscheinlich über *Bayreuth* u. *Regensburg* zurück. Meine Gesundheit ist leidlich; doch genirt mich bey meinen Unterleibsbeschwerden u. schnell eintretenden Krämpfen der ununterbrochene Anspruch, den das gesellige Leben u. Gastfreundschaft auf mich macht. Wenn sich dieses nicht heben läfst, so bin ich, genau genommen, doch zu nichts mehr tauglich, als in einer Celle zu kalmäusern. —

Fast vermuthe ich, dafs Sie jetzt in *Schlechdorf* sind u. dafs dieses Blatt Sie dort findet; möge es auf jeden Fall Sie gesund u. heiter antreffen! —

Auguste trägt mir viele Grüfse an Sie auf. Sie ist wohl u. vermehrt durch ihre Sorgfalt die Annehmlichkeiten der Reise. — *Ἔῤῥωσο.*

Freytags, Ab. 8 *Uhr.* (*Okt.* 1821)

Lassen Sie sich Ihre Hülfe, die Sie dem Wirthschafts-Berichte*) so wirksam leisten, nicht gereuen. Es sind wohl-angewande Stunden u. keiner hätte es so gut gemacht als

*) *Schönleitner's Bericht üb. d. Zustand der Musterwirthschaft zu Schleisheim etc.*

Sie. Mögen Sie noch oft so attrappirt werden, zum Nutzen des Vaterlandes u. der guten Sache. —

Wagler hatte von Nürnberg aus an die Ak. eingegeben; er wolle mit *Langsdorf* reisen, aber die Versicherung haben nach der Rückkunft wieder in s. jetziges Verhältnifs zu treten, u. wo möglich inzwischen s. Gehalt fortzubeziehen; er wolle Sendungen machen etc. Das Schiff in Bremen gedenke d. 14 Nov. abzusegeln. —

Noch nichts über die polyt. Sammlg. —

Die verzweifelte NormalUhr hat sich wieder sehr abnorm gezeigt u. ist zweymal stecken geblieben. —

Wiederhohlt sind in dies. Tagen Bemerkgen über *Soldner's* profundes Schweigen an mich gerichtet worden. Ich lobe ihn so viel ich nur kann; aber das ist sicher, dafs er dem Leumund der Ak. auf diese Weise schadet. *Zach* hat ganz sceptisch darüber an *Utzschneider* geschrieben. —

Ich sende Ihnen hier eine kleine Schrift v. *Schnell* in *Nürnberg*; ich habe sie eben durchlaufen; mancherley Gedanken sind dadurch in mir aufgeregt worden. —

Sanft ruhe unser *May!* *) Das neue Test. hat in der Apokalypse einen schönen Ausdruck dafür — *κεκμηκοτες* — die da ausgearbeitet haben — das Wort kömmt von *καμνω*, welches sicher unser teutsches *kämpfen* ist. Nun gut, so wollen wir kämpfen u. arbeiten; es wird ja in der Conjugation auch bald daran kommen, dafs wir das praeteritum *κεκμηκα* aufsagen müssen. Möche es morgen seyn!

Apropos von Morgen. Ich werde Nachmittg allgem. Sitzg haben. Ich denke mit Sorge daran. Kömmt Einer, ein *Yelin*, etc. etc. mit einem unartigen propos, wen habe ich, der mir beysteht, wenn Sie mir fehlen, u. *Nau* u. *Sutner* — Es ist ein elend jämmerlich Ding um solch eine Ak. u. ihre Seances. — *West.* ist heiterer als ich ihn je gesehen.

---

*) *Prof. am Gymnas. St. Anna in Augsburg; ein seiner unermüdlichen Dienstfertigkeit wegen unvergefslicher Freund. Er starb am* 15. *Oct.* 1821.

Mittwochs 11 *Uhr.* (*Oct.* 1821.)

Dank für Ihre Zeilen, Theuerster! — Mein getriebenes geplagtes Leben setzt sich in dem bekannten Geleise fort. Heute Ab. will *Gr. Drechsel* in dem polyt. V. erscheinen u. die von ihm gemachten Recherchen über den Rezatkreis selbst vorlegen. — Dr. *Wagler* war gestern entschlossen, den Plan mit *Langsdorf* zu reisen, aufzugeben, da niemand ihm 500 fl. vorschiefsen will, um die eilige Reise nach *Bremen* zu machen. So wenig *Wagler sich* mir genähert u. mich für sich interessirt hat, so ging mir doch gestern seine Lage sehr nahe. So an der Schwelle zu einer höchst interessanten, nie wiederkehrenden Lebensperiode umwenden zu müssen! Ich munterte ihn auf, alles daran zu setzen, um s. Plan verfolgen zu können.

Kissingen, 8 *Aug.* 1822.

Morgen werden es 3 Wochen, dafs ich hier bin, u. fast 4 Wochen, dafs ich von *München* abreifste. Ich denke morgen von hier nach *Meiningen* u. *Gotha* zu reisen, nachdem ich 21 Bäder genommen u. die Kur nach aller Strenge gebraucht habe. Meine Neigung zum Erbrechen, meine Magenkrämpfe haben sich verloren; die Hebung der andern Beschwerden kann ich so bald nicht erwarten; nur der fortgesetzte Gebrauch des *Ragotzi* u. die hier beobachtete Karthäuser-Diät giebt mir Hoffnung, dfs sich auch diese vermindern u. heben werden. So viel ist meine Ueberzeugung, dfs die *Kissinger* Mineralwasser eine der gröfsten Wohlthaten sind, die Gott Bayern u. der Umgegend erwiesen hat, u. dafs ich lebhaftest wünsche, dafs alle meine Freunde, u. an deren Spitze mein geliebter *Moll*, das herannahende Alter damit erleichtern mögen. Die Gründe dieser Lobpredigt sind nicht für einen Brief; aber der mündlichen Unterhaltg. sollen sie aufgespart seyn. Unserm *Flurl* sagt diefsesmal die Kur besonders zu; er ist in der That wie verjüngt. Ich habe ihn einige mal auf seinem Salzschlofs besucht. Er ist unter meinen Bekannten der,

dessen stille, patriottsche Wirksamkeit ich wahrhaft beneide; so bin ich vor einigen Jahren in *Rosenheim* Zeuge gewesen, was dieser einfache Mann geschaffen, gepflanzt, gestiftet hat; so hier. Alles geht seinen Gang durch die kindliche Achtung, mit welcher er von seinen Untergebenen auf den Händen getragen wird. — Bey der Saline, die 3/4 Stunde von *Kissingen* gelegen ist, hat sich seit kurzem eine Gas-Ausströmung gezeigt, die ganz das leisten wird, was das Gas-Dampfbad des *Marienbrunnen* in *Böhmen*. — Es sind heuer viele Personen hier, die schon mehrere Jahre *Wiesbaden* etc. besucht haben; ich wollte, es hätte sich so gefügt, dſs unser verehrter *Hartmann* hieher gekommen wäre; denn das ist noch nöthig, dſs einige von unsern Archonten u. Hegemonen die Vorzüge dieser Quellen aus Erfahrung kennen lernen, u. zugleich sehen, mit wie leichten Mitteln — die nur Vorschüsse wären — dem Ruhm u. Nutzen derselben zu Hülfe zu kommen seyn würde. —

Wenn gleich die jetzige Frequenz nicht mit der der groſsen Bäder zu vergleichen ist — es sind bis jetzt 673 Badegäste im Verzeichniſs, das sicher weit über 700 gehen wird — so habe ich doch einige angenehme Bekanntschaften erneuert, andere neu gemacht. Unter die letztern rechne ich vorzügl. eine Stiftsdame *v. Altenstein*, Schwester des Berliner Ministers; den Dichter *Rückert*, mit dessen genialen Productionen uns beyden *Scherer* einmal den Weg nach *Landshut* verkürzte; seinen Vater, der noch mein Coävus von *Jena* ist; den Landrichter *Kümmer* von *Eltmann*, der wegen vorläufiger Einführg des Hypothekenbuchs in der letzten StändeVersammlung scharf mitgenommen wurde etc. Präs. *Seuffert* v. *Würzburg*, u. Präs. *Christph Aretin* von *Amberg* waren auch hier. —

Aber das Interessanteste, was ich, seit wir uns trennten, gesehen habe u. wo ich Sie, den Vielgebildeten, Antheilnehmenden sehr zu mir wünschte, ist die Druckmaschine von *König* und *Bauer* in *OberZell* bey *Würzburg*. Diese Zaubermaschine ist ein Triumph des menschlichen Geistes,

wie ein Kriegsschiff; sie ist fast ganz vollendet u. geht in einigen Wochen nach *Berlin* ab; sie war vor 3 Wochen als *Bauer* mit unbeschreiblicher Gefälligkeit sie mir zeigte, schon so weit, daſs die Einschwärzwalzen mir zu lieb eingehoben u. ein Bogen auf beyden Seiten bedruckt werden konnte. Dort ist die Hospitalität zu Hause; da würden Sie u. ich mehrere Wochen willkommene Gäste seyn. — Dann das Glieder-Heil Institut v. *Heine* in *Würzburg*, der eine Bürgerkrone verdient; *Döllinger* begleitete mich an beyde Orte, u. war überhaupt die Gefälligkeit selbst. —

Meine Träume beschäftigen sich immer mit der Akademie; auch wenn ich den Tag über vor lauter cura corporis u. Zusprach der Freunde nicht dazu gekommen bin, an diese spröde Geliebte zu denken, da habe ich es auf der Bibliothek zu thun, od. mit Ihnen u. *Westenrieder* etc. Daſs *Westenrieders* Anfälle repetiren, ist bedenklich; ich wollte, er wäre gleich hier, ohne die lange u. beschwerliche Reise; die Art, wie man hier ganz isolirt leben kann, würde ihm gefallen, u. die Quellen ihm sicher Erleichterung machen, so weit die 70ger Jahre dieses verstatten. —

Ob ich Morgen noch wegkomme u. den 11ten in dem freundlichen Bad *Liebenstein* bey *Meiningen* mitfeyern kann (es wird da die Ihnen gewiſs schon bekannte Grotte zum Geburtstag der Herzogin illuminirt) hängt davon ab, ob sich meine gute *Auguste* von einem MigraineAnfall heute noch so weit erhohlen wird, um das Fahren zu vertragen. Von *Gotha* od. *Fahnern* bey *Gotha* — aus schreibe ich Ihnen; der Plan, meinen *Jacobs* hier zu sehen, ist nicht ausgeführt worden; er ladet dafür dringend nach *Gotha* ein.

München, Samstags, 6ten Sept. XXII.

Der alberne Vorfall mit dem Boten hat Stockg gemacht.*)

---

*) *Wol ein alberner (Policey-)Vorfall! An einem andern Orte wird er actenmässig verhandelt werden, wie er es verdient.*

Mich rührt u. freut, dafs Sie das Unbild, das der Ak. geschieht, so lebhaft mit fühlen. So viel seh ich, dfs ich durchaus nicht gemacht bin, durch Treiben u. Drohen diese stockenden Räder in Gang zu setzen. Das habe ich nun so oft u. so laut gesagt, dafs meine Seele anfängt, ruhiger zu werden, wie auch der Erfolg seyn mag. —

Gestern waren OMR. *Häberl* u. Dr. *Gmeiner* länger als eine Stunde bey mir u. nahmen meinen Zustand in ernste Ueberlegg. Gefährlich scheinen sie es nicht zu finden, aber Vorsicht u. Bewegung verlangen sie streng. Heute habe ich wieder angefangen, früh einige Gläser Ragotzi zu trinken u. ich bin mit gestern u. heute zufriedener als alle die Tage her.

Samstags früh 6 *Uhr.* (1822)

Gestern war ein sonderbar bewegter Tag, der sich Abends mit Freude über die guten Nachrichten aus *Tegernsee* u. über die überstandene Gefahr endigte. Das Gespräch, das Sie, Verehrter Freund, vorgestern auf dem Kanapee mit mir hatten, ging nur zu bald in Wahrheit über. Gerade um jene Stunde, als Sie zu mir sprachen, war die Gefahr in *Tegernsee* am gröfsten. Wenn Sie dieses Blatt erhalten, werden Sie wahrscheinl. schon auf anderm Wege von dem heftigen Anfall, den S. Maj. hatte, wissen, aber auch von der schnellen Erhohlung. Ich habe Ihnen, wenn wir uns wiedersehen, noch Manches hierüber mitzutheilen. Gott sey Dank, dfs sich der König so schnell erhohlt hat, u. dafs er nun sicher eine allgemeine strengere Diät eintreten lassen wird. God save the King! —

B. *Karwinski* hat mich mit der Nachricht seiner schnellen Abreise nach *Brasilien* sehr überrascht. Aber so mufs es seyn, wenn es zum Handeln kommen soll. Ich wollte, ich könnte ihn begleiten. So etwas könnte meine Lebensmüdigkeit heilen. Der Glückliche! —

Ich bin gestern zum erstenmal ausgegangen. —

Ich werde heute die allgem. Sitzung halten, obgleich

ich noch körperlich schwach, u. durch den gestrigen Tag angegriffen bin.

Vale et me amare perge. —

Die Nachrichten v. *Tegernsee* sind die besten. Der König ist Tags darauf wieder zur Tafel erschienen. *)

Mittwochs Abends 9 *Uhr.*

Ich hatte heute Nachmittag einen interessanten Besuch von dem Conte *Scopoli*, Consigl. di stato et direttore generale d' Istruz. di regno d' Italia, u. Herrn *Cattaneo*, Directeur de Cab. de medailles a *Milan.* Beyde kennen Ihren Hrn. Bruder, den Senator. Der Graf *Scopoli* ist Physiker etc. u. wollte Ihnen Besuch machen; Sie waren aber schon nicht mehr f. dem Büreau. Ich habe diese feinen u. geistreichen Männer bey uns. *Streber* verlassen u. sie auf morgen zwischen 9—10 wieder bestellt, um sie bey Ihnen aufzuführen. —

Gute Nacht, lieber Nachbar u. College.

M. Freytags, Nachmit. 4 *Uhr.*
(*vor d.* 18. 7*br.* 1812)

Dank Ihnen, für Ihre freundlichen, heute erhaltenen Zeilen. München ist viel einsamer für mich, so bald Sie Ihrem Kloster zuwandern, u. dann ist jedes Briefchen von Ihnen noch eine meiner wenigen Freuden. Ich habe sehr verdriefsliche Tage durchlebt, u. Ihr treues Herz, in das ich wenigstens meine Klagen giefsen kann, ist mir sehr abgegangen. —

Unser *Westenrieder* war heute hier; er wünschte mir so bieder einen guten Ausgang aus diesem u. Eingang in das folgende Jahr, dafs er mich rührte. Unmöglich kann dieser Mann so arg gegen uns seyn, als es manche denken.

---

*) *Diser Brief ist der lezte, dessen Jar bestimmt werden konnte. Es folgen nun noch* 3, *für die ich das Jar nicht ausmitteln konnte, und endlich eine Reihe von Stellen aus kürzern Billeten.*

Der zum künftigen GeneralSecretariate bestimmte Platz ist zwar nur die Entfernung einiger Schritte von Ihnen, dem treuen Gefährten meiner Sorgen u. Mühen, aber es geht mir doch nahe, dafs ich nicht mehr Ihr unmittelbarer Stubennachbar seyn soll. —

Hamberger ist unabläfsig fleifsig im Aufräumen des Naturhistorischen Faches; er findet, dafs es schreckbar zusammenschmilzt, indem die ganze Oekonomie, Chemie u. selbst Alchymie dort mit hineingeworfen war. —

Nehmen Sie am Schlufse des Jahres meinen lautern u. tiefempfundenen Dank für den Stab, den ich an Ihrer Freundschaft darin gehabt habe. Ich bin diese Tage über u. heute besonders sehr wehmüthig; mir ist, als wälzten wir den Stein des Sisyphus. Es ist kein Ernst da, unser Institut zu heben u. zu ehren; wohl Ihnen u. mir, wenn wir im nächsten Jahre auf gute Weise davon scheiden könnten. Mein Gemüth fängt an sehr angegriffen zu seyn. Jetzt will ich nur eilen meine Rechnung herzustellen, um wenigstens als ehrlicher Mann sterben oder davon gehen zu können. —

Kommen Sie bald wieder. Vielleicht finden Sie mich schon in das neue Local gezogen; aber deswegen wollen wir doch jede freye Minute zusammen zubringen. —

Es ging mir ordentl. nahe, dafs ich neulich keinen Abschied von Ihnen nehmen konnte, u. wäre die Kälte nicht so arg gewesen, ich wäre noch gekommen, Ihnen vor dem Karlsthor Glück auf Ihren Eisweg zu wünschen.

Samstag früh, auf dem Büreau. (*nach* 1812)

Ihr gestriger Brief, verehrter, herzlich geliebter Freund u. College, hat mich sonderbar bewegt, ohne mich niederzuschlagen od. grimmig zu machen. Sie u. ich kämpfen mit unverdienten Schicksalen; aber wir haben noch beyde so viel Gesundheit u. Muth, dafs es doch zu versuchen ist, ob wir nicht Sieger werden. Ich habe vor 25 Jahren eine Stelle im *Seneca* gefunden, die mir seitdem oft vor das

Gemüth kömmt u. mich aufrichtet: Ecce spectaculum dignum in quod respiciat intentus operi suo Deus, vir bonus cum mala fortuna compositus. Wenn ein Mann, den ich so kenne, wie Sie, mir in einer bewegten Stimmung u. grofsen Stunde sagt, was Sie gestern in ihrem Briefe „das tiefste Tiefe u. das höchste hohe sind ein reines Gemüth u. ein heller Geist" — so ist ein magisches Band der Freundschaft zwischen ihm u. mir geknüpft, das nicht mehr zerreifsen kann. Seit den letzten 6 Monaten, wo auch mir diese hiesige Kälte u. übermüthige Härte von oben her fast unerträglich geworden ist, habe ich mich unmerklich auf einen hohen Punkt gestellt, von wo aus ich mein Werk jetzt ansehe u. treibe; es ist eine grofse u. schöne Sache, für die Sie u. ich arbeiten. Lassen Sie uns die Aufmunterung, die wir von oben nicht erhalten, aus der Sache schöpfen; il y a de quoi faire cela. Sollen wir gemartert werden, so wollen wir auch Martyrer werden, u. freywillig u. ohne Klage für ein Werk arbeiten, das unsre Feinde u. Freunde nicht einmahl noch kennen, — das aber bald dastehen wird. —

Mögen Sie einen fröhlichen Tag haben mit Ihrem Freunde, u. er u. Sie alles vergessen, quidquid corrigere est nefas. Als der unglückl. Kurfürst *Joh. Friedr. v. Sachsen* durch Kais. *Karl V.* die Kurwürde verlohren hatte, u. sein Sohn, auch *Joh. Friedr.* nur blos Herzog v. *Gotha* war, schrieb dieser in die Stammbücher: „Hin ist hin, wär hin nicht hin, so wär ich reicher als ich bin." — Mich hat diese halb lustige Resignation immer gerührt. Lafst es uns auch so machen! —

Am Donnerstag früh kam unser Münzschatz an; seit er hier auf meinem Büreau obgleich noch unentsiegelt, neben mir liegt, habe ich schon wirklich füfse Stunden gehabt.

M. Mittwochs Nachmit. 3 Uhr.

(der gewöhnlichen Caffezeit für die Secretariate der K. Ak. d. W.)

Ich entbehre Sie wohl, Herzensfreund, aber ich kann Ihnen nicht zürnen, dafs Sie die Natur lieben u. ihr gern an der Brust liegen. Ich habe gestern dem verehrten Alten Alles so gut beygebracht, als ich nur immer konnte; er schmollte wohl ein wenig, — aber damit wird es auch vorbey seyn, wenn Sie uns nur nicht zu lange auf Sie harren lassen. —

Am vorigen Freytag war Graf *Werdenberg* von *Wien* angekommen. Er war am 22sten weggereifst, also gerade nach den 2 heifsen Tagen, an denen der Held der Helden nicht blos mit andern Helden, die es diefsmal nicht blos titulariter waren — sondern auch mit der Ungunst der Elemente zu kämpfen hatte. An diesem Tage würde er seine Hymne nicht wie Pindar seinen berühmten Siegshymnus: *ὕδωρ μεν το ἀριστον* — angefangen haben. Mich befiel wirklich jene Bangigkeit um ihn, die dem körperlich-geistigen Zustand vor einem Gewitter gleicht, u. folglich krankhafte Sehnsucht nach den nächsten abermaligen Nachrichten. Am Montag wurde das Geburtsfest des Königs gefeyert; als eben Empfangslieder gesungen, der König u. d. Königin bekränzt, eine (treffliche) poetische Anrede (verfafst v. *Scherer*) von Mad. *Cannabich* gesprochen, das Baier. Königslied gesungen worden war, trat ein französ. Courier herein, zum König hin, u. überreichte ihm in dies. so gestimmten, jetzt mäuschenstill werdenden Versammlg eine Depesche; es war ein *εὐαγγελιὸν*; der König sagte sogleich zu den Umstehenden: „Gute Nachrichten" — u. erzählte die Neuigkeit von der Vereinung der Armee des Vicekönigs mit der Napoleons. — Mag es seyn, dafs der Min. *Otto* diesen frohen Boten 1 od. 1½ Stunde aufgehalten hat, um ihn gerade in diesem Momente eintreten zu lassen: so viel ist sicher, dafs es eine herrliche, reiche

Minute war, dramatisch wie ein Drama, u. die ich nicht um vieles in meiner Erinnerung vermissen möchte.

Dienstags, d. 3 *Jan.* 9. *früh.*

Guten Morgen! Gestern trug mir uns. guter Präsid. auf, Ihnen unter vielen Grüfsen von ihm zu schreiben, dafs er Ihrer Hülfe gar sehr benöthigt sey, u. Sie dringend bitte, doch ja nicht länger als bis zu heil. 3 Könige oder Tags darauf abwesend zu seyn. Ich möchte doch zu seiner Beruhigung einen Boten mit dieser Bitte an Sie abfertigen. Fiat voluntas ejus! —

Wie sehr ich mich nach Ihnen sehne, wie sehr ich wünsche, dafs Sie eine glückliche Herreise u. einen möglichst frohen Eintritt in unsere Marterkammern haben mögen, brauche ich Ihnen, der meinem herzen unentbehrl. geworden ist, nicht erst zu sagen.

Cura ut valeas! — —

Mit Jacobi habe ich gestern Abend über *Imhof* gesprochen. Wie edel, wie rein patriotisch denken Sie! Möge es Ihnen gelohnt werden.

Samstags früh, 10 *Uhr.*

Der Präs. bittet Sie mit seiner unwiderstehlichen Dringlichkeit, Dienstags Abends hier zu seyn, damit er sie an jenem Abend noch, od. doch Mittwoch ganz früh vor der Sitzung, hinlänglich sprechen könne. Thun Sie dem sorgenvollen Manne diesen Gefallen. —

Jakobs u. *Thiersch* sind nach *Salzburg*. — Akademische Explosionen sind nicht erfolgt; aber der Vesuv raucht u. droht. —

Alles andere sey bis auf unser Wiedersehn aufgespart.

Gott mit Ihnen!

Viele Grüfse an den *λυσιζονος*, den ritterlichen Gürtellöser Ihrer unberührten Oreade oder Trochloade! — —

Ich habe *Jacobi* in 3 Tagen nicht gesehen, da auch er durch den häfslichen Nordost ganz hin ist.

Auguste grüfst. Als treue *Arria* hat sie ein paar Tage mit mir gekrankt, u. mir zugerufen Paete non dolet — —

Akademie. Sonnabends früh 10 *Uhr.*

Salutem!

Nur mit einigen Zeilen mufs ich Sie, th. Fr., in Ihrer Villa begrüfsen. Wie werden Sie schwelgen in diesem allgemeinen Festtag der Natur! —

Jacobi grüfst Sie schönstens; er hat mir das Concept seiner Note an den Minister gegeben, das ich für Sie copiren lassen will. Gestern hat er eine Antwort des Ministers erhalten

> — „er sehe die Gründe für die vorgeschlagenen Besoldungserhöhungen *Molls* u. *Schlichtegrolls* ein, könne aber vor Anfang des neuen Etatsjahrs Sr Maj. keine dergleichen Anträge machen. *)

Ich lasse diese Antwort, die mir *Jacobi* eben auch gegeben hat, gleichfalls von vertrauter Hand copiren, ad nostra acta privata. —

Geniefsen Sie Ihr LandGlück mit vollen Zügen, vergessen Sie aber nicht etc. — —

Wir haben täglich Rspte erhalten, aber keine Resolutionen, nur immer neue Aufträge. — —

Ich lege Ihnen den Brief v. *Dümge* bey, der mich wunderbar ergriffen u. betrübt hat. Wenn diese Seite berührt wird, so sehe ich ein vergeudetes Leben vor mir stehen, u. eine tiefe Reue umgiebt mich wie ein Nebel. Mihi praeteritos referet si Jupiter annos! — —

Ich danke Ihnen für die kleine Idylle, mit der Sie mich erfreut haben. Auf 3—4 Tage möchte ich wohl auch ein Schäfer od. Fischer darin seyn; das würde meiner angegriffenen Gesundheit wohl thun. —

Soldner wird Ihnen selbst schreiben. Der ernste Mann hat einen bittern Verdrufs über den BauEigensinn *Thurns*, wo ich wenigstens ihm nicht helfen kann. —

Der geschickte Lithograph u. Typograph *Müller* aus *Carlsruh* ist so eben hier.

---

*) *Dabei ist es auch, so vil mich betrifft, immer gebliben.*

Samstags Nachmittags.

Mich juckt es in den Fingern, zum Schluſs zu schreiben, daſs ich künftige Woche komme; aber ich traue mir es kaum. Ich will lieber durch die That sprechen.

Χαιρε, Βελτιστε! — —

Wenn sie die Ak. eben nicht für ihre Zwecke brauchen, so stellen sie sie als eine ohnmächtige Monstrosität u. Mondkalb dar; wenn sie aber nicht selbst zum Ziel kommen können, so fordern sie die Ak. auf, zu helfen, da sie ja so mächtig u. vielvermögend sey. Deus meliora!

Unser *Heinz* zeigt an, dſs nach Briefen aus *Amsterdam* die angekündigte Sendg v. 8 Kisten mit Naturalien, die ein *Zweybrücker* dem Könige zugedacht hatte, mit dem Schiff untergegangen sey. — —

Keine Resolution da, wohl aber eine neue Anfrage, ob wir die *Palm*sche Bibliothek kaufen wollen!

Morgen begrüſse ich Sie wieder. — —

Mammario meo, nostri temporis papillarum judici experto, sagacissimo, summo, S. D. *Pô. Δυσιχοτος.* — —

Ist man einmal verliebt, so trägt man alle Launen der Geliebten u. fühlt sich nicht unglückl. unter den Beschwerden, die sie verursacht. Da ich nun einmal das Unglück habe in die Ak. verliebt zu seyn, so ärgere ich mich wohl u. schmolle u. zanke mit ihr, aber wie man es mit einer Geliebten thut. — —

Samstags um 10 *Uhr.*

Wie sehnsuchtsvoll ich Sie erwarte, kann ich Ihnen nicht ausdrücken.

Ich bin heiterer als vor einigen Wochen. Est ist als wollte in solchen schwülen Momenten die Seele ihre Autonomie zeigen. Da thut sie denn recht wohl daran.

Ich umarme Sie. Reisen Sie glücklich etc. — —

Morgen ist die öffentl. Versammlg; da giebt es, wie gewöhnlich, allerhand Unruhen für mich, über die es thöricht wäre zu klagen, wenn ich nur die Genügthuung hätte, daſs ich es den Leuten rechtmachte, u. daſs diese

Prunktage, die ich nicht geschaffen habe, die aber einmal geschaffen sind, mit Anstand u. Würde verliefen! — —

Unser freundliche Grieche *) mit seiner Familie ist wieder hier; er kann sich aber nur eine Stunde im Cab. aufhalten Er hat den Hrn. *Sonnini* aus *Paris*, den Naturforscher, bey sich; beyde wünschen sehr, Sie zu sehen. Ist es Ihnen möglich, so kommen Sie doch pransus et satus zu uns. — —

Kommen Sie bald u. bringen Sie Gesundheit u. gute Laune in solchem Maas u. Gewicht mit, dſs Sie die ganze Winterzeit davon zehren können. — —

Sömmerring ist auf der vollen Besserg; heute fand ich ihn vom Fieber ganz frey, herumgehend, seine anatomica treibend.

Der Kronprinz hat sich bey *Streber* **) auf alle Tage Vormittg angesagt.

Mögen Sie gesund bleiben bey Ihren jetzigen übermäſsigen Anstrengungen! — *Pallhausen* ist bedenkl. krank; *Petzl* wird tägl. stumpfer, fast kindisch. Der Schreiber *Wilh.* sagte mir, zu Hause weine er gewöhnlich.

Vale et me amare perge. — —

Soll ich Ihnen die alte Litaney singen, daſs ich mich wieder sehr nach Ihnen sehne, wie jedesmal, wenn Sie nicht hier sind? Ich kann mehrere Tage zubringen, ohne Sie zu sehen, wenn Sie hier sind, u. fühle das nicht, was mich chipotirt u. beunruhigt, wenn sie nicht hier sind. Knüpft uns unter andern nicht auch das Solamen miserum socios habuisse malorum? — *Tiedemann* war hier u. grüſst Sie.

Ich gönne Ihnen die Stille u. Ruhe Ihres Fürsten- u. Königsklosters, mir aber Ihre baldige Rückkunft. — —

Hier das CourtPlaister! Es ist doch sonderbar, daſs die Pflaster für alle *Moll*schen Wunden aus *Albion* kommen müſsen! — —

---

*) *Ein Bojar, aus der Moldau, der mit Aufträgen nach Paris abgeordnet war.*

**) *Im Münz-Cabinete.*

Erhalten Sie sich Ihren heitern Muth, Freund! Es ist doch doch das Beste auf der Welt. Ich erinnere mich oft mit Rührung, wie mein seel. Vater täglich vor Tisch betete: „und gieb mir einen reinen, heiteren, gewissen Geist" — u. dann allemal diese Worte mit einer ganz eignen Emphase aussprach. — —

Sömmerring ist seit vier Tagen mit seinem Sohn u. dessen wunderschönen jungen Frau u. seiner Tochter hier; er ist Ihres Lobes voll.

Samstags um 10 *Uhr.*

Ave, mi Pollux!

Nochmals herzlichen Dank für den gestrigen Tag! Wir haben uns von dem Jupiter Pluvius nicht abhalten lassen, auf der Rückreise vergnügt zu seyn u. uns gut zu unterhalten. Heute Morgen habe ich schon alle Reisegefährten gesprochen, die des Lobes des gestrigen Tages voll sind. Vergl. S. 743. — —

Mittwochs früh.

Salutem!

Um nicht irgend einem Besuchenden Hindernifs oder hinderndem Besuche, wie sie dem armen Secretair der Ak. oft betreffen, zur verabredeten Stunde ausgesetzt zu seyn, will ich nicht auf meine Amtsstube kommen, sondern meinen th. Freund *Moll* gegen 10 Uhr, wohlgestiefelt u. gewappnet, in meinem Nest erwarten.

Χαιρε. — —

Mich flieht aller Frohsinn. — —

Wie immer, so gehen Sie auch diefsmal mir sehr ab. Erhalten Sie mir Ihr Herz; es gehört zu oberst unter die mich noch aufrechthaltenden Güter. — —

Vale, fruere, bono animo sis et me ama. S.

Meine allgemeine Niedergeschlagenheit dauert fort. Ich bin der Ak. u. der Erde herzlich müde u. bleibe in beyden nur, weil Moral u. Liebe zu den Meinigen es so will. Lieber gieng ich aus beyden hinaus u. schüttelte den Staub von meinen Füssen u. Flügeln. — —

Eine Kolik von der schmerzhaftesten Art hat mir eine der schlimsten Nächte bereitet, die ich noch je gehabt habe. Das Uebel läſst seit diesen Morgen etwas nach, aber ich wage es nicht auszugehen.

Scripsi in doloribus. — —

Freytags Morgens 7 Uhr.

Das Maschinchen ist nahe daran stille zu stehen, wenn ich es nicht ein wenig einöhle; ich muſs heute mediciniren, um morgen, so Gott will, nicht am Ausgehen verhindert zu seyn. — —

Ich habe zwar vom Doctor noch nicht die Erlaubniſs erhalten, heute Vormit. auszugehen, aber ich kann ihm ohnmöglich Folge leisten. Die Ehre ist mehr als das Leben, u. so komme es wie es wolle. — —

Dienstags früh 7 Uhr.

Salutem!

Der gestrige Nebel hat mir Halsweh zugezogen, das ich nicht einreiſsen lassen darf, u. heute Vormittag pflegen will. Ihnen aber, *φιλε συμμαρτυρε*, sage ich ins Ohr, daſs ich heute Nachmittag dennoch auf meiner Folterkammer zu seyn u. meinem Leidensgefährten die Hand zu reichen gedenke. — —

Ich umarme Sie. Kommen Sie, wir wollen zusammen klagen, und uns zusammen aufrichten. — —

Samstags früh.

Gestern Abend erhielt ich Ihr freundliches Billet, th. u. verehrter Freund! Willkommen wieder nach den *helvetischen* *) Genüssen in u. auf unserer Plattheit! Es möge Ihnen dieser Ausflug die Lebenslust erneuert haben! Uns, Ihnen u. mir, thut so etwas von Zeit zu Zeit Noth. Ich fühle körperlich, daſs es jetzt mit mir auf einem Punkt steht, wo, wenn ich noch vier Wochen so fortfahre, der Faden reiſst. Alles ekelt mich an. Ich will nur die Haupt-

*) *Ich kam eben aus der Schweiz zurük, wohin ich mit College Imhof einen Ausflug gemacht hatte.*

versendungen der Denkschriften noch vornehmen, u. dann auf einige Tage zum *hohenPeisenberg* wallfahrten.

Also Nachsicht gegen diesen Tronc von einem Brief. — Künftigen Mittwoch ist eine Sitzg der histor. Classe, wo *Roth*, da es der Todestag von *Joh. Müller* ist, etwas zum Andenken desselben lesen wird. Vielleicht kommen Sie dazu herein? — —

Ich befinde mich sehr übel; zwey gestern erhaltene Respte, das eine *Docen* u. *Kopp* betfd; das andere die Herausgabe der *Tab. Peutingeriana*, beyde abschläglich od. Schwierigkeiten hinwerfend, tragen nicht dazu bey, mich zu erheitern. Die Arbeiten wachsen mir über den Kopf u. der Muth wird kleiner.

Es gehe Ihnen besser als mir!

Von Herzen Ihr treuer etc. — —

Montags Mittg.

Χαιρειν.

Es freut mich, dſs es mit der Gesundheit besser geht. — Ich erhielt heute einige Exp. der inliegenden Brochüre. Es steht Ihnen das beyliegende zum Behalten zu Befehl. — Auch in dieser Institution wird nach Art. 19 der Gen. Secret. d. Gesellsch. alle Jahr erneut. Möchte es doch auch bey uns so seyn, damit man Zeit hätte, die von der Kette wundgeriebenen Glieder wenigstens heilen zu können.

Akad. Sonntags, 10 *Uhr.*

Vor allem, mein verehrtester Freund, meinen herzlichen Glückwunsch zu den heitern Stunden, die Ihnen die groſse Göttin, die alma magna mater, die hochwürdige Gemahlin des ewigen Vaters, erquickend spendet. Ich hoffe zu ihr, sie werde es in Kurzem auch mir thun u. mir dadurch Stärke geben, die Schwüle u. die Stürme des Lebens noch einige Zeit zu ertragen. —

Hr. Minist. *v. Zentner* ist gestern Ab. (aus *Gastein*) zurück gekommen. *Antonin* schreibt, daſs er noch einen langen Spaziergg mit Hrn. v. Z. gemacht; dieser habe

höchst theilnehmend von der Ak. u. unsern Arbeiten gesprochen, u. gesagt, es werde nach s. Zurückkunft eines seiner ersten Geschäfte seyn, diese Sache zu erledigen. — Sie kennen die Samstgs Vormittg des armen Secretairs u. Kreuzträgers der Ak. — Es ist heute einmal, um toll zu werden u. in diesen albernen Zeilen bin ich zehnmal unterbrochen worden, wodurch sie noch insipider werden, als sie sonst seyn würden.

Deus Tecum!

Mittwochs, Mittag.

— Zehnmal unterbrochen durch Bauleute, Correcturen, klagende Custoden, bezahltseynwollende akademische Creditoren — habe ich nun die Thüre verriegelt, um meinem theuren Mitstreiter u. Märtyrer zu schreiben. — —

Mein Kopf ist noch fieberig, aber ich hüte mich wohl, etwas davon zu sagen, weil sonst gleich wieder Zuhausebleiben commandirt wird u. darauf gehe ich nicht ein, komme es auch wie es wolle. — Ich werde unterbrochen. — —

Bedauern Sie Ihren armen, abermals getäuschten Sch.*)

---

*) *Die vorstehenden Auszüge sind nur ein sér kleiner Teil meines 16järigen, ununterbrochenen Briefwechsels mit dem Trefflichen; ernst, und scherzhaft, zuweilen fast mutwillig (S. 739, 49, 97). Viles mußte — kraft meines Vorwortes weg — manches, mitunter seltsame, meiner Selbstbiografie vorbehalten bleiben. Freunde, denen das eine oder andere Ereigniß noch in frischem Andenken ist, würden villeicht manches s. d. et c. noch richtiger eingereihet haben. Der Unmut, dem man, schon von 1808 an, nur immer steigend, in so vilen Briefen und Billeten, nicht one das lebhafteste Mitgefül, begegnet, rürte wol zum grösten Teile von den langen körperlichen Leiden her, die erst, nach der am 4. Dec. 1822 erfolgten Auflösung des Dulders, durch die Section, und die aus derselben kundgewordenen organischen*

Féler begreiflicher wurden, und von denen er wärend seinem Leben so wenig bemerken liefs. *) *Aber auch seine Stellung an der Spize der Akademie, nachdem sich Jacobi im Septb.* 1812 *zurükgezogen hatte, — die überhäuften*

---

*) *Gewifs lesen meine Freunde die folgende Stelle aus Weiller's Vorlesung (S. 50 — 51) mit Teilname: „Er hatte zwar schon seit vier Jahren mit mancherley Körper-Uebeln zu kämpfen. Da er aber vor seinem 53ten Leben-Jahre von jeder bedeutenden Krankheit frey gewesen war, so liefs sich erwarten, dafs sein jetziger Kampf glücklicher oder wenigstens langwieriger werden würde. Allein die neuen Uebel traten bald sehr feindlich auf. Wenn sie auch den ihnen entgegen wirkenden Mächten manchesmahl zu weichen schienen, so kehrten sie doch immer wieder, oft mit neuen verstärkt, zurück. Zuletzt ward das Bad zu Kissingen gebraucht. Allein auch diese Heilquelle bot kein Heil. Unser Kranker ging nach geendeter Badecur in die nahen sächsischen Gegenden, in welchen er seine Jugendjahre, überhaupt sein früheres Leben, durchlebt hatte. Er hoffte, die Reise, das Wiedersehen geliebter Freunde, schon der eigenthümliche Lebensodem des vaterländischen Bodens würden den Segen entwickeln, den die Quelle allein nicht geben konnte. Allein auch dagegen behaupteten sich die tief gewurzelten Uebel. Vielmehr scheinen die vielen körperlichen und geistigen Bewegungen dieser Reise mehr in zehrender Weise als in stärkender gewirkt zu haben. Er kam leidender zu uns zurück, als er uns verlassen hatte. Nun häuften sich zahlreicher und schneller Beschwerden auf Beschwerden, und so sehr dagegen gekämpft wurde, die Krankheit griff immer weiter um sich. Den 28. November konnte er das Bett zum erstenmahl nicht mehr verlassen. Seine Kräfte schwanden nun in fürchterlicher Eile. Mit ihnen schwanden unsere Hoffnungen. In der Nacht vom 3. auf den 4. Dezember erreichten die Uebel ihre höchste Stuffe, und um 2 Uhr machte ein plötzlicher Schlagflufs seinem Leben ein Ende.*

Bey der Leichenöffnung zeigten sich so zahlreiche und bedeutende organische Fehler, dafs sein Leiden und sein Tod sehr begreiflich wurden. Die Lunge, das Herz, besonders die Harrnblase, mehrere Drüsen, die Nieren, wovon die linke fast ganz aufgelöst war, befanden sich in einem Zustande, in welchem sie mehr oder weniger aufser Stande waren, ihre eigenthümlichen Funktionen zu leisten. Er mufste seit Jahren vieles gelitten haben. Aber selten, dafs ihm darüber nur eine leise Andeutung entwischte. Er wollte die Leiden für sich tragen, und seiner Familie und seinen Freunden jede unangenehme

Amts-Geschäfte, und die nur zu oft damit verbundenen Kränkungen, — die nach so vilen, treuherzigen Glauben in Anspruch nemenden Versprechungen immer und bis an sein Lebensende getäuschte Hoffnung von Erleichterung (denn die Abname des Rechnungwesens, und die Ermächtigung der Classen-Secretäre, in reinen Classen-Sachen unmittelbar an das Ministerium zu berichten, hatten die wesentlichen Schwierigkeiten seiner Stellung nicht gehoben) beförderten die traurigen Wirkungen jener cörperlichen Zustände. One die reiche Anlage zu frohem Sinne, die er zu seinen Mühen mitbrachte, und die sich in seinen Briefen noch oft genug kund gibt, hätte er, — geboren am 8. Dec. 1765 — (in demselben Jarzehend, in demselben Monate mit mir) villeicht selbst sein 57tes Lebens-Jar nicht erreicht.

Man vergl. Weiller's treffliche Vorles. zu sein. Andenken (Münch. 1823, 8°) S. 14—31; was S. 21 von seinem Mismute gesagt wird, leidet nach den geliferten Auszügen denn doch einige Berichtigung.

Uebrigens hat bei der Regierung der beste Wille und die unermüdliche Tätigkeit Schl.s zu jeder Zeit die gerechteste Anerkennung gefunden.

Was in seinen Briefen über eine Aenlichkeit meiner Verhältnisse mit den Seinigen vorkömmt, wird in meiner Selbstbiografie erörtert werden.

***

Stunde ersparen. Besonders stark wachte er in dieser Hinsicht auf seinem Sterbebette über sich. Auch nicht Eine betrübende Aeufserung über den Tod, dessen Nähe er bestimmt fühlte, entfuhr ihm. Sein Wesen blieb sich in heiterer Ruhe, in Milde und schonender Behandlung seiner Umgebungen gleich bis zum letzten Odemzug.

SCHMITZ. *)

Nymphenburg den 9ten März 1819.

Euer etc. habe ich die Ehre zu versichern, dafs wenn mich nicht Sorge und Pflege für meine Gesundheit, dringend bisher

*) *Karl Franz Ludwig, kön. baiersch. Berg-Inspections-Commissär, Adjunct d. k. Akad. d. Wiss.; ein hoffnungsvoller, wissenschaftlich u. technisch überaus tätiger junger Mann, Gehlen's Schüler u. Freund; nach einer Reise durch Deutschland und Frankreich, besonders in Beziehung auf Porcellän - Manufactur, ward er (*36 *Jare alt) im April* 1824 *zu London in der Themse ertrunken gefunden, one dafs über die näheren Umstände dises traurigen Ereignisses irgend etwas entdekt werden konnte. Vergl. F. M. Wagners Erinner. an ihn (Münch.* 1825, 8°.) *)

*) *Man list gewifs mit Interesse das folgende Nähere aus diser Schrift:*

„In der Anzeige über die ämtlich vorgenommene Todtenbeschau wird bemerkt: „dafs der Matrose Robert Fenton, *auf der Jacht* Cordelia *stationirt, am Donnerstage frühe (am* 29. *April v. J.) von dreien, in einem nahe gelegenen Boote gewesenen Herren sey aufmerksam gemacht worden, dafs sich ein Leichnam angelegt habe. Der Zeuge schiffte darauf zu, warf einen Strick um ihn, und zog selben an das Ufer. Er schien schon lange im Wasser gelegen zu seyn, denn er war ganz schwarz, vermuthlich von dem Anstofsen. Bei der Untersuchung fand man in seinen Kleidern* 40 *Souverains,* 15 *Schill.* 6 *Denn. in Silber, eine goldene Uhr vom Werthe und ein Notizenbuch mit seiner Adrefs-Karte.*

Lorenz Caton *sagte aus, dafs der Verstorbene* 12 *Monate in seinem Hause gewohnt habe. Er war ein Baier, und von seinem*

abgehalten hätten, von Ihrem Geschäfte, das mir ein Lieblingsgegenstand ist und bleiben wird, jetzt wenig mehr übrig seyn würde. *)

---

*) *Es handelte sich um Catalogirung einer Mineralien-Reihe.*

Souverain beauftragt, die Porzellain-Manufakturen Englands *zu besuchen, und sich Kenntnisse von den englischen Mineralien zu verschaffen. Das Letztemal habe er ihn am Donnerstage den 15. April gesehen, und da er zwei oder drei Tage nicht heimkehrte, so habe sich der Zeuge an den baier'schen Gesandten gewendet, welchem der Verstorbene sehr wohl bekannt war. Seine Excellenz äufserten sich aber, Sie hätten ihn aufser am Morgen, an dem er seine Wohnung verlassen hatte, nicht mehr gesehen. Der Verblichene war ein nüchterner, und in seinem Betragen ordentlicher Mann. Die Jury fällte den Ausspruch: Ertrunken gefunden. Der baierische Gesandte liefs dem Koroner bemerken, er möchte Sorge tragen, dafs der Leichnam nach seinem Range begraben werde."*

Der Gesandtschaftsbericht vom 14. Mai bestätiget das eben erwähnte unglückliche Ereignifs, und setzt hinzu: „Ueber die Umstände, welche dasselbe herbeigeführt haben mögen, ist es nicht gelungen, mit Bestimmtheit etwas auszumitteln. Bei der durch die englischen Gesetze in allen Fällen von unnatürlichem Tode vorgeschriebenen und am ersten Mai veranstalteten Untersuchung, mufsten sich, in Ermangelung irgend eines Beweises, die Geschwornen begnügen, das Faktum auszusprechen: Ertrunken gefunden. Obgleich bei dem vorgerückten Zustande der Verwesung, in welchem der Leichnam sich befand (er lag mindestens 13 Tage im Wasser) nicht mehr hergestellt werden konnte, ob Merkmale von Gewaltthätigkeiten an ihm zu bemerken waren: so ist es übrigens doch kaum wahrscheinlich, dafs in diesem Falle ein Mord verübt worden sey; das Gegentheil ist so zu sagen beinahe gewifs, da das Eigenthum, welches der Verstorbene bei sich führte, unangetastet geblieben ist, und er bei seiner zurückgezogenen Lebensart wohl keine Feinde hatte, noch haben konnte. Es ist daher unter solchen Umständen vielmehr anzunehmen, dafs Schmitz *das Opfer entweder eines Zufalles oder seiner eigenen That gewesen ist." —*

Als bemerkenswerth dürfte aus dem eben erwähnten Berichte noch anzuführen seyn, dafs der Verblichene am 15. April, als er die Hälfte des zur Reise nach Drotwich *bestimmten Gel-*

Was die *Fuchsische Abhandlung* betrifft, *) so schreiben Eu. etc. einzig meiner ganz entgegengesetzten Ansicht zu, dafs ich in dieser Sache unthätig schien, ohne es wirklich zu seyn. — Dafs ungeachtet des aufgestellten Porzellanspathes, es auch noch Feldspath gebe, der in Verwitterung geht, ist ganz gewiss, und nachweisbar. —
Hierüber behalte ich mir nähere Erläuterung bevor.

SCHNAUBERT. **)

Moskau d. 19*ten September* 1811.

Ich befinde mich gegenwärtig in *Moskau*, und habe um meine Dimission von der *Charkower* Universität nachgesucht. Seit meiner Ankünft in *Charkow*, war ich mit meiner dortigen Lage und Verhältnissen unzufrieden, und

---

*) *Ueb. d. Entstehung d. Porzellan-Erde*, (*Denkschr. d. k. Acad. d. Wiss. z.* München. *VII. B. S.* 65—89.)

**) *Hofrat und Professor in Moskau.*

---

des zu 40 Pfund bei Ransom *und* Comp. *erhoben hatte, zwischen* 11 *und* 12 *Abends einen Bündel Schriften (Verschiedene Bemerkungen über* Englands *industriellen Zustand) in das Haus des Königl. Gesandten brachte, und da dieser nicht zu Hause war, am Morgen darauf sich wieder einfand, und bat, diese Papiere in Verwahrung zu nehmen, indem zu befürchten sey, dafs ihm solche von der Polizei weggenommen werden könnten. Ungeachtet der Versicherung, dafs seine Besorgnisse eben so ungegründet, als abgeschmackt wären, konnte er doch nicht beredet werden, dieses Depositum wieder zu sich zu nehmen: Man wisse nicht, sagte er zuletzt, was geschehen könnte, bei der Gesandtschaft wäre mehr Sicherheit, als bei ihm.“ —*

Am 3. *Mai wurde er anständig und ehrenvoll begraben, und mehrere deutsche Landesleute und Bekannte des Verewigten sind gegenwärtig gewesen.“ —*

wäre längst nach *Deutschland* zurückgekehrt, hätten mich nicht politische Umstände davon abgehalten. Seit drei Jahren habe ich an dem Plane zu einer chemischen Fabrik gearbeitet, und bin eben mit dessen Ausführung hier beschäftigt. Es hat mich oft tief geschmerzt, dafs ich viele Jahre hindurch gehindert war, wegen Lokalverhältnifsen und der fast gänzlichen Trennung von der literarischen Welt, so wie ich es wünschte meiner Wissenschaft zu nützen. Allein ich hoffe vieles bald nachzuholen, da ich bei meinen künftigen Arbeiten Gelegenheit und Muse haben werde, mich besonders dem praktischen Theile der Chemie zu widmen. Ihre gütige Aufforderung, der mathematisch-physischen Classe von meinen Arbeiten etwas zur Bekanntmachung in den Denkschriften der Akademie zukommen zu lassen, ist mir zu schmeichelhaft, als dafs sie mir nicht stets eingedenk bleiben sollte. Für dieses Mal lege ich Ihnen in dieser Absicht einen noch ungedruckten Aufsatz bei, dessen Sie in den Denkschriften der Petersburger Ahademie der Wissenschaften für 1807 erwähnt finden.

SCHNEIDER. *)

Frankfurt den 14 *Aug* 810.

Obgleich das ehrenvolle Urteil der Akademie allerdings viel schmeichelhaftes hat, sowie ich mich durch die Ver-

---

*) *Der mit Recht wegen der seltenen Verbindung gründlicher filologischer und naturhistorischer Kenntnisse gefeierte Professor, zulezt in Breslau; seine Briefe sind schwer zu lesen; ganze Reihen Wörter hangen aneinander; er kümmert sich nicht um Interpunctionen und an Zeichen auf i und u ist gar nicht zu denken; man sieht überall die Eile des Vilbeschäftigten; sonst sind sie grossentheils ein Commentar zu seinen in den Denkschriften der Akad. d. Wiss. zu München abgedrukten Abhandlungen. Vergl. Heyne.*

bindung mit derselben geehrt fühle, so gestehe ich Ihnen doch offenherzig, dafs diese Verbindung nur dadurch erst angenehm geworden ist, dafs sie mir die schriftliche Zusicherung Ihrer Zuneigung gewährt und in Ihrem Schreiben einen Mann von Stande hat kennen lafsen, welcher durch seine Denkungsart dem edeln Karakter eines Naturforschers entspricht, welchen die reine edle Natur selbst ausgebildet hat. Empfangen Sie, edler Mann, für diese Bekantschaft meinen herzlichen Danck, sowie für die gütigen Beweise Ihrer Zuneigung. So gesellt sich zu der vorigen kalten litterärischen Hochschätzung das wohlthuende Gefühl von Werthschätzung des Karakters. —

Meine häufsliche Lage ist allerdings von der Art, dafs ich wenig Nebenkosten von litterärischen Verbindungen bequem von meinem sichern Einkommen bestreiten kann. —

Nun zum übrigen Inhalte Ihres Briefes. Das gesuchte Buch von *Bloch* hat folgenden Titel: „*Bloch* Systema Ichthyologiae, iconibus CX illustratum. I Postobitum auctoris opus inchoatum absolvit correxit interpolavit J. G. Schneider. Berolini sumtibus auctoris impressum et bibliopolio Sanderiano commissum. 1801. 8°.“ Wie es mit allem Selbstverlage geht! Die *Sander*sche Buchh. betrog die Erben um vieles, und der zweite Mann der hinterlafsenen Wittwe, ein gewifser *Loewenthal* in *Berlin*, übernahm den Verkauf der Ex. selbst. Der Preifs wird an 13 oder 14 rth. betragen; in *Berlin* dürfen Sie nur einem Freunde den Auftrag geben, das Buch von *Loew.* kommen zu lafsen, oder auch durch einen Buchhändler, welche aber nicht gern mit den Selbstverlegern zu thun haben, weil diese keinen Rabbat geben wollen. Sind für Sie die gewöhnlichen Wege zu weitläufig oder nicht zugänglich, so will ich gern alles besorgen; ich kenne den *Loew.* sehr genau: nur mufs ich wifsen auf welchem Wege ich Ihnen das Buch am sichersten (unbeschädigt) kan zukommen lafsen. Es enthält viele neue Arten aufser einer neuen Klafsifikation, und mehrere anatom. Bemerkungen von mir. —

Auf das in *Paris* bereitete Werk über die Reptilien freue ich mich nicht wenig, vorzüglich wenn es ein Deutscher arbeitet. Denn bis iezt haben die Franzosen ihre grofsen Schätze sehr schlecht benuzt, und überhaupt scheinen sie von der *Linne*ischen Art zu klafsifiziren immer noch keinen deutlichen Begriff zu haben. Aber Ihr Freund (*Oppel*) mufs besonderes Glück haben, wenn ihm *Lacepede* alle dortigen Reptilien zu untersuchen gestattet, welches er seinem Landsmanne *Daudin* versagte unter dem Vorwande, er habe selbst ein grofses Werck über die Schlangen in der Arbeit. Wenn Ihr Freund das Gantze umfafst und bei manchen der von mir kurz beschriebenen Arten anstofsen sollte, so bin ich bereit ihm die ausführlichere Beschreibung samt den Zeichnungen mitzutheilen, wenn ihm daran gelegen seyn sollte. Ein Hr. *Schweigger* Prof. in *Königsberg* hat in *Paris* eine Monographie über die Schildkröten ausgearbeitet, die er umdrucken lafsen will. Vielleicht hat er schon mit Ihrem Freunde in *Paris* selbst darüber konferirt. Den braven *Jakobs* grüfse ich herzlich und beklage ihn.

Frft d. 10 *Julii* 811.

Meine eigene Existenz und zukünftige Lage bey Versetzung unsrer Univ. nach *Breslau* hat mich lange in Unruhe und Thätigkeit erhalten. Aber wegen *Blochs* Syst. schrieb ich sogleich an *Loewenthal* und den Graf *v. Hoffm.* zu Ende des Junii reiste ich selbst auf 4 Tage nach *Berlin* und erfuhr vom Grafen dafs ein Ex. an Sie bereits abgeschickt sey, welches nun in Ihren Händen seyn wird. Der gute Graf mufs es nicht recht angefangen haben, sonst hätten Sie das Buch längst erhalten. Das *Bloch*ische Kabinet sollte unter Hrn. *Iliger's* Aufsicht stehen, aber iezt steht es noch auf dem Schlofse ganz oben, dem Verderben ausgesezt und in Unordnung. Es wird allso schwer halten dem Verfafser des Briefs etwas befriedigendes zu antworten. *Iliger* hat mir versprochen zu thun was er kann. Ich selbst könnte hier nichts zur Befriedigung der Wünsche des *Pariser* bei-

tragen. Es sollte mir leid thun, wenn der Mann mich für ungefällig halten sollte: aber die Unmöglichkeit mufs mich hier rechtfertigen. Sonst ist eine anat. physiol. Abh. über die Squalos eine sehr lobenswerthe Unternehmung, die alle Unterstützung verdient. —

Wenn Hr. *Oppel* derjenige Deutsche ist von dem Sie mir im ersten Briefe schrieben, dafs er sich in *Paris* mit Untersuchung und Zeichng der Amphibien beschäftige und zwar nebst Anatomie und Physiologie derselben, so freue ich mich herzlich über diesen Gewinn für Ihre Akademie und für unser deutsches Vaterland. und bitte ergebenst ihn von mir recht herzlich zu grüfsen. Noch hat kein Franzose bei allem Reichthume eine vernünftige Beschreibung wegen Mangel an anatom. Kentnifsen von den Amphibien geliefert, und in *Cuvier's* Leçons d'Anatomie comparée sind die Amphibien sehr dürftig behandelt: das Skelet ist unter aller Kritick. Ich schliefse daraus dafs damals keine anat. Präparate von Amphibien in *Paris* vorhanden waren. Wenn *Lacepede* gegen Hrn. *Oppel* willfähriger gewesen ist als gegen *Daudin* so ist es ein grofses Glück. Aber der elende *Daudin* hat doch auch in den ersten 4 Theilen nichs taugliches geliefert, wo er doch noch alles zu untersuchen die Erlaubnifs hatte. Wenn Hr. *Oppel* sich so eifrig für die Amphibien interefsirt, so wird es ihm Freude machen zu erfahren, dafs *Rudolphi* in *Berlin* kürzlich eine männliche Pipa zergliedert und gefunden hat, dafs der von mir beschriebene knocherne Anhang an der Brust nichts anders als ein Anhang des larynx ist, der unter und längs der Zunge liegt. Das innere hatte *Rudolphi* noch nicht untersucht: aber ich sah den Behälter selbst bey ihm und fand alles von aufsen richtig. Wellch eine seltsame Analogie mit Vögeln und einigen Vierfüfsern.

In *Berlin* machte ich neulich die Bekantschaft des alten vortreflichen und liebenswürdigen *Pallas*, habe 4 Stunden mit ihm allein zugebracht, viel gelernt und vorläufig 2 asiat. Eidechsen helioscopa und cruenta von ihm in Spiritus er-

halten, andere sollen nachfolgen, so viel er deren mitgebracht hat. So werde ich endlich auch damit aufs reine kommen. Eine davon hat *Lepechin* unter einem andern Namen abgebildet, und dieselbe hatte ich schon aus der *Bloch*ischen Samlung als neu zeichnen lassen. —

Nun zu meiner eignen Angelegenheit. Den *Brasil.* Gecko lege ich hier bey, weil Sie ihn verlangen und weil er vermuthlich Hrn. *Oppel* interessirt. Weil die Abh. ursprünglich als ein Supplement zu *Bechstein's Lacepede* entworfen war, so wollte ich die Zeichnung mitgeben: ob sie aber in einer der Akad. dargereichten Abh. angebracht werden kann, mögen Sie und Hr. *Oppel* entscheiden. Für diesen lege ich noch eine andre Kopie von einer originellen Zeichnung eines Gekko bei, welche ehemals *Cleyer* aus *Ostindien* an den Leibarzt *Chr. Mentzel* überschickt hatte nebst andern Zeichnungen, welche mir der verstorbene Dr. *Kurella* in *Berlin* mittheilte Auch, noch eine andere Zeichnung von dem den ich für *Lac. mauritanica Lin.* ansah, welche ich aber hernach verwarf, weil sie nicht ganz genau ist. Vielleicht giebt sie dem Hrn. *Oppel* ein oder das andere Merkmal an um über meine Art zu urteilen und sie zu erkennen. —

Ich wünschte von ihm zu erfahren ob und wie er mehrere Arten von draco volans unterscheide. Meine Erfahrungen habe ich in der *Jena*er Rezension von *Tidemanns* Schrift über Draco volans niedergelegt. Ich wünschte darüber sein Urteil zu hören sowie das Resultat seiner Untersuchungen in *Paris*. Wenn nur das hohe Porto nicht den Briefwechsel so sehr erschwerte, dass Gelehrte, ohne eignes Vermögen und schlecht besoldet fast allem Briefwechsel entsagen und so viel Belehrung entbehren müssen, welche sie durch fremde Mittheilung erhalten könnten! Noch ärger wird es vielleicht wenn wir zu Michaelis nach *Breslau* wandern, wenigstens im Septbr. werde ich wohl von hier abreisen. —

Wenn Sie iezt von Geschäften so gedrängt werden, so bedaure ich nur dabei das Loos der Wissenschaften, denen

Ihre Bemühungen und Entdeckungen entzogen oder verkürzt werden: wenn aber das Vaterland dabei und dadurch gewinnt, so hat dieses den Vorzug und ich wünsche nur dafs durch einen glücklichen Umlauf wenn auch langsamer Ihre Bemühungen auf den Geist des Ganzen und auf die Wifsenschaften selbst eine wohlthätige Wirkung äufsern mögen.

Breslau 1. *Oct.* 812

Dieses ganze Jahr vom 1 Octbr 811 an war für meine Studien verloren, weil man mich an die hiesige Zentralbibliothek gekettet hat, wo Verdrufs und tägliche Arbeit mir das Leben so verbittert haben, dafs ich für den Winter sehr besorgt bin. Und noch ist kein Ende abzusehn wo ich das ungeheure Chaos überwältigen kann. Eine freiere Lebensart in der Luft würde mir mehr zusagen.

4 *Nvbr* 1813

Zuvörderst meinen ergebensten Dank für die 2 Bände Abh. und alle die übrigen Beilagen, wovon mir die von Hrn. *Oppel* weit lieber als die aus *Paris* war. So lange aber Hr. *O.* sich im Allgemeinen hält, ohne sich auf das Detail einzulafsen, ist es schwer ein Urtheil zu fällen: aufserdem gestehe ich gern, dafs ich manches in seinem Latein nicht verstehe. So muste ich ehemals als ich Botanik anfing, einen Mann annehmen, der mich im *Linne*ischen Latein praktisch unterrichtete. Warum schrieb er nicht deutsch oder französisch. Nun sind es 2 Jahre dafs ich aufser der Bibliotheksarbeit an keine andere denken kann, aufser dafs ich alle Dienstage mit Prof. *Link Theophrasti* hist. pl. lese und dann einige Tage Stunden lang auf die Redaktion der aufgefundenen Resultate verwende. Aber nun reifst mir die Gedult aus: mich verlangt nach Genufs u. Ruhe im Schoos der Natur.

Von *Pallas* Nachlafse habe ich noch nichts erhalten: noch ist alles in *Berlin* in Verwirrung. Sobald ich in Ruhe komme werde ich mahnen, um die Sachen zu bekommen, u.

der Akademie meine Resultate zuschicken. Wenn Hr. *Opp.* seine Abh. über die europ. Vipern drucken läſst, so bin ich sehr begierig sie zu lesen, und seine Klaſsifikation u Diagnose zu sehn. Die Hölungen zwischen Augen u. Nase geben mir ein gutes Merkmal zur Klaſsifikation, aber den Zwek dieser Hölungen hat Hr. *O.* ihn errathen? — Ihr Urteil über *Roths* Abh. und Vergleichung ist ganz das meinige. —

Im *ersten* Bande der *Aretin*ischen Beiträge im *lezten* Stuck steht ein griech. Codex beschrieben, welcher viele Stücke des *Pletho* enthält unter andern ein Stück aus *Theophrasts* Geschichte der Pflanzen, ein Auszüg von nicht ganz 2 Blättern in Fol. Diesen kurzen Auszug aus *Theophrast* wünschte ich durch einen verständigen Mann abgeschrieben zu erhalten. Vielleicht giebt dieser Auszug hier und da etwas Licht oder Stoff zu Verbesserungen: bey einer so verdorbenen aber wichtigen Schrift als *Theophr.* Pflanzengeschichte, muſs man auch den kleinen Beitrag nicht verachten. Schöne Collationes habe ich aus *London, Florenz* u. *Wien* erhalten. Eigentl. Codices *Theophrasti* hat Ihre Bibliothek nicht. Aber *Hard* soll dort einen *Dioscorides* haben drucken laſsen, wie mich der Ritter *Horn* versichert: den kennt hier kein Mensch. Ich habe ihn allso gebeten, mir ein gedrucktes Ex. davon her zu besorgen.

20 *März* 1815

So lange bin ich Ihnen meinen Dank für die griechische Abschrift schuldig geblieben, daſs ich mich schämen müste vor Ihnen wieder zu erscheinen, wenn ich nicht mehrerlei Entschuldigungen für mich hätte, unter welchen stetes Kränkeln in dem hiesigen höchst ungesunden Klima nicht die kleinste ist. Ich denke nun da ich auch die *Florenz*ische Collationen erhalten habe bald an den Druck des *Theophrastus* zu gehn, bei welchem es mir eine unschäzbare Hülfe ist, daſs ich mit unserm *Link* deſsen vorzügliche Kentniſs die der Botanik ist, und der dabei so schöne griech. u. arabische Sprachkentniſse hat, den ganzen *Theophr.* gemeinschaftlich

durchlese u. studire, um das was mir entgangen war, u. was mir an Botanik abgeht, durch seine Kentnifs zu ersetzen. Wenn aber meine körperliche Beschaffenheit sich nicht mehr ändern sollte, so möchte ich das Ende des Drucks nicht mehr erleben. Doch das steht in Gottes Macht. Ihnen wünsche ich eine viridem senectam, welche zu erhalten Ihnen durch öftere Reisen leichter werden wird als uns Stubenhütern, u. mir besonders, da ich schon über 3 Jahre lang im Bücherstaube leben mufs. Man hat mich von den eigentl. Professorarbeiten nun dispensirt und die erste Stelle bei der Bibliothek mit freier Wohnung gegeben, so dafs ich auf der einen Seite ruhiger als bisher leben könnte, wenn die Gesundheit zurückkehren wollte. Der mir bisher so lästige *v. d. Hagen*, Bearbeiter der *Niebellungen*, ist von der Bibl. gänzl. entfernt worden. Da ist Ihr *Docen* ganz ein andrer Mann, der aufser der deutschen Litteratur doch auch andre Kentnifse u. Sprachen weifs.

Von den Amphibien des jungen Mannes bei Ihnen hört man ja gar nichts mehr. Hat er noch keinen Verleger gefunden? *Bertuch* in *Weimar* hat mir den Spafs verdorben, indem er mich einige Jahre hingehalten u. endlich den Druck abgesagt hat. Hier habe ich noch nicht wieder an die Amphib. denken können.

10 *Dcbr* 1815.

Meinen *Theophrast* denke ich nun bald in die Welt zu schicken: zu seiner Mitgabe weifs ich nun nichts mehr aufzutreiben. Mittlerweile habe ich mich in Gesellschaft zur Herausgabe eines griechischen Kirchenvaters verbunden, welchen man bisher nur einmal lateinisch übersezt zu *Venedig* gedruckt haben (konnte): *Meletius de structura et natura hominis*. Die Abschrift der *Krakauer* Handschrift lafse ich in *Wien* vergleichen. Ich vermuthe auch dafs Sie dort eine Handschrift davon haben: nur fehlt uns unglücklicherweise der 7te Band von *Aretins* Beiträgen, so dafs ich iezt nicht nachsehn kan, ob der im Register benante *Meletius* auch wirklich der gesuchte sey. Darf ich bitten einem von den

Hrn. Offizianten Ihrer königl. Bibliothek den Auftrag zu geben, dafs er nachsieht, ob Sie wirklich einen Codex von *Meletius* de structura et natura hominis haben. Ist es, so bitte ich um Ihren gütigen Rath wie ich mir am sichersten eine Collation davon verschaffen kan. Freilich wäre mir u. meinem Collegen das liebste, wenn ich die Handschrift selbst vergleichen könte, aber wenn darzu keine Hoffnung u. Aussicht seyn sollte, so bitte ich mir dort einen dienstfertigen u. zuverläfsigen Mann auszumitteln, der sogleich eine bestimmte Forderung macht.

1 *Febr.* 1816

Für die Notiz von dem Codex Meletii sage ich herzlichen Dank Ihnen sowie dem Hrn. Prof. *Welfer* für seine freundschaftlichen Gesinnungen. Vor der Hand wollen wir die Vergleichung aussetzen, bis wir die *Wien*er 6 Codd. nachgesehn haben, welches einer meiner Freunde nächsten Sommer selbst in *Wien* thun will, den ich vielleicht begleite, wenn meine Gesundheit befser wird. Denn ich habe in dem hiesigen ungesunden Klima sehr gelitten. Ihr Codex scheint sehr fehlerhaft zu seyn. Dafür wünschte u. bitte ich den Hrn. Prof. *Welfer* nachzusehn ob nicht von *Theophrasts* kleinen Schriften eine de igne, de lapidibus u. andre unter den Codd. sich befinden, welche verdienten verglichen zu werden. Das Buch de igne habe ich aus einer *Leidner* Handschrift beträchtlich ergänzen können, aber von dem Buche de Lapid. taugen alle die bisher verglichenen Codd. nichts, u. doch ist dieses Fragment am aller fehler- u. lückenhaftesten. Zum Verständnifse dieses Buchs würde ich vielleicht mehr beitragen können, wenn ich in Ihrer Nähe wäre und mir Ihren Rath bei jedem Zweifel erbitten könnte. Denn in Mineralogie weifs ich so viel als nichts u. hier habe ich niemand, den ich fragen könnte, obgleich das *Schlesi*sche Bergamt hier seinen Sitz hat. —

Der Graf *v. Hoffmannsegg* hat nun seinen *Link* wieder um sich; denn diesen hat man uns wieder genommen u. an *Willdenows* Stelle nach *Berlin* versezt, wodurch ich sehr viel

verloren habe, so wie *Hoffm.* gewonnen hat. Dieser hat sich durch seinen Eigensinn beim Verlage seiner Flore Portugaise so verschuldet dafs er nun schwerlich das angefangene Werk endigen kan, wenigstens nicht in der Art: u. aus den vorgehabten Reisen wird noch weniger werden. Seit *Ilgers* Tode ist er auch mit *Berlin* u. den Nachfolgern von *Ilger* unzufrieden. Der Mann will alles aufs prächtigste haben: das hat man in *Berlin* nicht einmal für das Militair geschweige für Thiere. *Hoffm.* schickte sich eher für *München*, um ins Grofse seine Ideen alle zu bringen.

9 *Julii* 817

Es hält hier sehr schwer die in *München* gedrukten Sachen bald zu erhalten. Der hiesige Steindruck will nicht gerathen: was ich von *Spix* in *Berlin* gesehn, hatte keine scharfen Umrifse, die doch bei anatomischen Zeichng nöthig sind. Von Hrn. *Oppels* amphibiol. Werke in Verbindung mit Hrn. *Tiedemann* verspreche ich mir sehr viel. Was ist davon fertig? Was Hr. *Soemering* neulich dem Prof. *Otto* über die Zeichnung der Unterkinlade einer Schlange mit beweglichen langen in einer besondern langen Höle liegenden Zähnen geschrieben hat, dafs Hr. *Oppel* das Thier wohl kenne, u. für eine Boa erklärt, wünschte ich doch bestimmter durch Hrn. *Oppel* selbst erfahren zu können, ob er den ganzen Schädel und den Bau kennt u. gezeichnet hat. Einen schönen Nachtrag zur Physiol. der Gekko hat kürzlich *Home* in den *Philos. Transact.* für 1816 geliefert. Den mufs ich als Nachtrag mitnehmen. —

Zu dem Besitze einer so zahlreichen und ausgesuchten Bibl. wünsche ich Ihnen Glück; aber darzu gehört auch Ihr umfafsender thätiger Geist nebst einem Vermögen und einem Willen der auff solche Gegenstände es verwendet.

19 *August* 17.

In Ihrem vorlezten Schreiben erwähnten Sie eines alten Calendarii u. waren geneigt an hiesige Bibliotheken

Exemplare zu schencken Es sind aufser der Universitaets-bibl. hier 3 öffentliche Stadtbibliotheken nebst der 4ten reformirten Gymnasienbibliothek. Ich überlasse es Ihrer Güte wie viel Sie unsrer Stadt zukomen lafsen wollen. Anzeige habe ich noch keine davon gelesen. —

Hierbei folgt nicht allein die versprochene Abh. über die Eidechsen als Zusatz zu dem Aufsatze von der Gattung Gekko nebst einer Zeichnung, wofür ich in *Berlin* 10 fl. bezahlen muste: sondern auch eine zweite mit 4 Zeichnungen, welche ich ehemals von Dr. *Blochs* Zeichner weit billiger erhielt jede mit 1 oder 2 rth. Diese Abh. ist eine Art von kritischer Revision der Gattung Boa und klärt einige Zweifel über unbestimte Arten auf. Ich hoffe dafs meine Kritik Ihren wackern *Oppel* nicht zum Unwillen reizen sondern vielmehr meiner Absicht gemäfs zu einer genauern Revision seiner Gattungsmerkmale bewegen u. mir seine Gewogenheit erwerben möge. Was von seinen Amphibien bereits gedruckt erschienen ist bitte ich mir für die Bibliothek zukommen zu lafsen. Ich wünschte von ihm zu erfahren ob er genaue Kentnifs oder Nachricht von allen im *südlichen Deutschland* u. *Italien* einheimischen Schlangen erhalten hat u. darauf in seinem Werke vorzüglich Rücksicht nehmen wird. Daran fehlt es noch gar zu sehr.

14 *April* 1818

Nun ersehe ich grofse Geschäftigkeit u. Thätigkeit, die ein aufserordentlich munteres Alter beweisen. Gott erhalte Ihnen dieses, aber er endige auch bald Ihre dadurch verursachte Zerstreuung, damit Sie den Wissenschaften wiederum mehr Ihre Thätigkeit widmen können. —

Zu meiner leztlich überschickten Abhandlung u. Abbild. einer brasil. Eidechse lege ich hier einen kleinen Nachtrag bei. Weit mehr hätte ich zur Abh. vom genus Boa aus *Cuvier Regne animal* nachzutragen, aber da würde zu viel Polemick eingemischt werden. Meine Bemerkungen mögen allso nun für sich gelten was sie werth sind. Wehe aber

thut es mir zu sehn, dafs *Cuvier* mir bei manchen offenbar Unrecht thut, u. falsch gelesen oder nicht recht untersucht haben mufs, wie beim genus Elaps.

s. d. et c.

Ich wäre geneigt der Akademie eine Abh u. Abbildung einer neuen nahe an den Krokodil gränzenden grossen Eidechse aus *Brasilien* einzusenden, wenn Platz für eine grofse Zeichnung übrig ist. Der Graf *v. Hoffmannseck* hat sie aus *Brasilien* erhalten. Ich war im August u. Septbr. in *Berlin*, konte ihn aber nicht sprechen. Der Mann ist unglücklich durch Temperament schon lange, durch allzugrofse Neigung für Pracht u. Eleganz im Druck. Mit dem Drucke seiner Flore u. zulezt durch die Liebe zur Schwester oder Tochter seines Zeichners u. Kupferstechers *Voelker*. Schwerlich wird er die Flore endigen; er will seine Insekten auch verkauffen. Ich bedaure den treflichen Mann, der der Naturgeschichte so grofse Opfer gebracht hat, aber leider gab er sich den Künstlern ganz Preifs. —

Den Hrn. *Soemering* bitte ich herzlich zu grüfsen u. ihm für das schöne Kupfer zu dancken. Wenn ihm wirklich an dem Skelet vom Kopfe der Eidechse gelegen ist, den er von mir hatte, so steht er ihm zu Dienste, er kan ihn abfordern u. für sich einpacken lafsen. Für das Beste der Wissenschaft gebe ich gern solche Sachen hin.

v. SCHREBER. *)

Erlangen den 27ten Jänner 1796.

Ew. etc. nehmen nicht ungnädig, dafs ich mich erkühne, denenselben mit Gegenwärtigem beschwerlich zu fallen.

*) *Wer kennt nicht den um Tier- und Pflanzenkunde Hochverdienten! Seine Schriften finden sich in allen Weltteilen, in die sich europäische Civilisation verbreitet hat.*

Ein Bedürfnifs veranlasset mich dazu, das ich auf keine andere Art zu befriedigen weifs. Es fehlt mir in meiner Mineraliensammlung der in dem *Salzburg*ischen Antheile des *Zillerthales* vorkommende sogenannte *Bitterspath;* auch hat es mir bisher nicht glücken wollen, ihn zu erhalten; ich mufs ihn also bey meinen Vorlesungen über die Mineralogie übergeben. Um ein schönes Stück gemeinen Talk, eben daher, bin ich durch einen Zufall gekommen. — Ich würde den Cyanit, besonders den grünlichen, und den Holzasbest, hinzusezen, wenn dieselben auch auf *Salzburg*ischem Grund und Boden gefunden würden.

den 11*ten Sept.* 1796.

Ew. etc. verehrliche Zuschrift, und das ihr beygefügte schäzbare Geschenk wurden mir eingehändigt, da ich eben an einer hier herumgehenden Krankheit hart darnieder lag. Ich konnte mich gleichwohl nicht enthalten, mir jene vorlesen zu lassen, und dieses, so viel meine Schwachheit zuliefs, zu betrachten. Beides geschahe mit dem innigsten Gefühl der Dankbarkeit gegen einen so gütigen milden Geber. Blofs die Folgen meiner Krankheit, und hernach die auch unsere Nachbarschaft heimsuchenden Kriegsunruhen konnten mich hindern, meine Dankgefühle unverzüglich — der Pflicht gemäfs — Ew. etc. darzulegen. — Erlanben Sie mir, mich über den Inhalt Ihres so interessanten Schreibens mit dem nächsten ausführlicher zu äussern. Nur das will ich bemerken: dafs das blaue Fossil, womit Sie mich beschenkt haben, vermuthlich eben dasselbe ist, welches *Klaproth* bereits untersucht, und im 1 *B. seiner Beyträge* S. 197 unter dem Namen des smalteblauen Fossils von *Vorau* abgehandelt hat — und dafs ein unglücklicher weise herausgefallener und zerbrochener Würfel des Bitterspathes mir Gelegenheit gegeben hat, einen Umstand zu bemerken, den — welches fast unbegreiflich ist — alle Beschreiber desselben übersehen haben, nehmlich dafs er, wie der Kalkspath, verdoppelt. — Die Achtung welche Ew. etc. für die Be-

mühungen der K. Akademie der Naturforscher zu bezeigen beliebten, hat den Wunsch, daſs sie durch Dero Beytritt zu der Anzahl ihrer Mitglieder beehret werden möchte, bey mir erneuret. In der schmeichelhaften Hofnung, daſs Ew. etc. es geneigt aufnehmen werden, bin ich so frey Dieselben durch das beygehende Diplom dazu einzuladen.*) Gewiſs wird jedes Mitglied der Akademie, welches Dero berühmten Namen in dem nächsten Bande unserer Ephemeriden lesen wird, Theilnehmer der lebhaften Freude seyn, die mich erfüllen wird, wenn Ew. etc. meinem Wunsche zu entsprechen geruhen. —

16. *Febr.* 1797.

Daſs Ew. etc. verehrliche Zuschrift, und das derselben beygefügte köstliche Geschenk, mir als einem schwer darnieder liegenden Kranken eine unbeschreibliche Freude verursacht und meine Genesung befördert, habe ich bereits die Ehre gehabt zu melden. Schon seit geraumer Zeit verehre ich Sie; Ihre Schriften haben mich Ihre ausgebreitete Gelehrsamkeit, Ihren liebenswürdigen Charakter kennen gelehrt. Schon mehrmal war ich im Begriffe Ihnen meine Verehrung zu bezeigen; die Besorgniſs, Ihnen, als ein Unbekannter, miſsfällig zu werden, hielt mich zurück. Endlich hieſs mich ein wissenschaftliches Bedürfniſs Muth faſsen; Sie haben meine Zudringlichkeit nicht zurückgewiesen, meine Bitte um Ihr Wohlwollen nicht verschmähet. Wie glücklich bin ich, in Ihrer verehrungswürdigen Person einen edlen Freund und Gönner gefunden zu haben, mit welchem ich mich zuweilen unterhalten, dessen Kentniſse ich mir zu Nuze machen und deſsen vortrefliches Herz ich mehr in der Nähe bewundern darf. —

Der rothe Schörl, den ich Ew. etc. Freygebigkeit verdanke, ist wohl eben derselbe, den *Klaproth* im I. Th. seiner *Beyträge* S. 233. als ein Titanerz beschrieben hat, ? obgleich

*) *Unter dem Namen: Xenocrates.*

der von ihm untersuchte aus *Hungarn* war. — Meine Mineraliensamlung ist so grofs, dafs ich meinen Vortrag der Mineralogie damit belegen kan, ohne viele Lücken lafsen zu dürfen; gegen die Ihrige aber nur klein. Auch schränke ich den Aufwand, den ich zur Vermehrung derselben mache, ein, weil ich keine Kinder habe, und das Schicksal einer solchen Samlung, nach dem Ableben ihres Besizers, zweydeutig ist — wie mich das Exempel des schönen vom sel. GehR. *Schmidel* in *Anspach* gesamleten Kabinets belehret, welches ausnehmend schöne Stücke enthält, und gleichwohl keinen Liebhaber findet. Diese Einschränkung macht auch die unmäfsige Theurung aller Lebensbedürfnifse, nebst dem hohen Preise der etwas beträchtlichen Naturproducte bey den Händlern, nothwendig. Ich kaufe aber gleichwohl von Zeit zu Zeit was mir fehlt, und bei einem solchen Ankauf bin ich so glücklich gewesen, ein hübsches Stückchen Holzasbest zu erhalten. — Meine Freunde aufser *Europa*, die mich sonst zuweilen mit Mineralien versorgten, sind mir zum Theil abgestorben, theils durch den Krieg und die Unsicherheit der Versendungen in ihrem Eifer, meine Bemühungen zu unterstüzen, etwas läfsig geworden. Doch habe ich neue hofnungsvolle Bekanntschaften gemacht, und meine Aussichten werden sich mit dem Frieden, auf den jedermann so sehnlich hofft, gewifs erheitern. — Thierische Körper samle ich für mich nicht, die Insekten ausgenommen, denen ich aber nicht viel Zeit widmen kan. Desto eifriger aber bestrebe ich mich, meine Gewächssamlung zu vermehren, die schon an sich nicht ganz unbeträchtlich war, und durch den Ankauf des *Schmidel*schen Herbariums einen hübschen Zuwachs erhalten hat. Ew. werden mich verpflichten, wenn Sie mich, durch Mittheilung Ihres Verzeichnisses und gefällige Bemerkung der vorzüglichern desideratorum, anzuweisen belieben, wie ich Ihnen in diesem Fache dienstlich und nüzlich seyn könne. —

Ew. etc. ruhmwürdigen Bemühungen für die Ausbreitung nüzlicher Kentnifse und die Verbesserung des Nah-

rungsstandes, in Ihrem Erzstift, sonderlich für die Erweiterung und Vervollkommnung des Salz- und Bergwesens, auch den bessern Betrieb des Forstwesens, ohne welches jenes nicht bestehen kan — welche noch die späte Nachkommenschaft dankbar verehren und Sie dafür segnen wird, — wünsche ich den besten Fortgang und Denenselben dazu ununterbrochne Gesundheit und Kräfte. Aber auch Ihren literarischen Bemühungen müsse die gute Aufnahme und Unterstüzung von allen Seiten zu Theil werden, die sie so sehr verdienen! Was man auch etwan dagegen einwenden kan, so sind doch Auszüge und Samlungen der Art, wie Ew. vorhaben, dem Fortschritt der Wifsenschaften, und dem Bedürfnifs derer, die sie lernen und ausüben sollen, sehr beförderlich und angemessen. Nur wünschte ich, dafs es möglich wäre, die aus Übersezungen akademischer Schriften zu entlehnenden Abhandlungen vor dem neuen Abdrucke nochmals mit den Originalen zu vergleichen, und wo es nöthig ist zu verbefsern. Die *Steinwehri*schen Übersezungen der von der vormaligen Akademie in *Paris* herausgegebenen Schriften, die wenigen aus den philosophischen Transactionen übersezten Artikel, die Uebersezungen aus den Schriften der *rufs*ischen ökonomischen Gesellschaft etc. scheinen ziemlich sorgfältig gemacht zu seyn, brauchen aber doch hin und wieder eine Revision. Sonderlich aber ist derselben die teutsche Üebersezung der Schriften der Königl. Akademie zu *Stockholm* sehr bedürftig. Welcher Unsinn, wenn im 12ten Theile anstatt: „*A. F. Cronstedts* Versuche mit einer Erzart aus den Kobaltgruben zu *Los* im Kirchspiel *Färila* in *Helsingland*", übersezt wird: *aus den lockern Kobaltgruben!* und wenn in einem der neuern Theile, in dem détail der Beobachtung einer Mondsfinsternifs, das Wort „fkuggan, Schatten," für den Namen eines Mondsflecken von dem Übersezer augesehen worden ist! Weniger in die Augen fallende Fehler kommen öfter vor, sind zwar weniger bedeutend, aber gleichwohl Fehler. (Wie ich höre, wird die teutsche Überse-

zung der von der Akad. zu *Stockholm* herausgegebnen Schriften aufhören, weil der Verleger nicht mehr Abnehmer gnug findet.) —

Ew. etc. vorhabendes Repertorium oder Repositorium für die Botanik ist ein Werk, das ich schon lange gewünscht, aber zu hoffen kaum gewagt habe. Schade nur, dafs es seiner Natur nach voluminös werden wird. Sollte es nicht gut seyn, wenn man, anstatt die in dasselbe einzurückenden Stücke vollständig zu liefern, nur Auszüge daraus abdrucken liefse? Wenigstens müfsten alle Auswüchse, dergleichen in den Vorreden, in den Epilogen und sonst gnug vorzukommen pflegen, weg geschnitten, und der Vortrag, ohne etwas Wesentliches wegzulafsen, so gedrängt als möglich, doch, so viel sich thun läfst, mit Beybehaltung der Worte eines jeden Verfafsers, gemacht werden. Ich will gern mein Möglichstes thun, um Ihnen fehlende Stücke zu verschaffen, und bitte mir zu dem Ende den Katalog Ihres Vorraths, wenn er fertig ist, aus. —

Ein Land, das an Naturproducten aller Art so reich ist, als das Fürstenthum *Salzburg*, verdient es sehr, dafs seine Schäze vollständig und pragmatisch bekannt gemacht werden; und das kan von niemanden mit mehrerem Erfolg geschehen, als von einem Manne, der mit dem Reichthum der dazu unentbehrlichen Kentnisse so viel Gelegenheit die dazu erforderlichen Samlungen zu machen, so viel Gewalt, sie zu veranstalten, verbindet, als Ew. etc. — Wenn *Haller* etwan ein halbes Duzend Jäger nach und nach ausschicken konnte, um ihm Alpen-Pflanzen, Gräser, Moose etc. zusammen zu tragen, so werden Dieselben den gröfsten Theil Ihres ForstPersonale dazu gebrauchen können, gleichwie auch zur Samlung der inländischen Thiere. Jeder Bergmann wird sich beeifern, Ihnen alles darzubringen, was in seinem Fache nur einiger maassen merkwürdig scheint. Auf die Classen und Ordnungen wird dabey, wenn ich nicht irre, weniger ankommen, als auf die genaueste Richtigkeit in Bestimmung der Arten. Doch ist es dem, der an *Linne's*

Ordnung gewöhnt ist, allemal eine Erleichterung des Gebrauches, wenn ein Verzeichnifs natürlicher Dinge so wenig als möglich von derselben abweicht. Wenigstens in den beyden organischen Reichen. *Linne's* Genera sind zwar in der Classe der Insekten nicht zureichend; allein man kan diejenigen, die hinzu gesezt werden müfsen, ohne die ganze Ordnung umzuwerfen (?). Wenn ich mich über meines Freundes *Fabricius* System offen erklären darf, so scheinen mir seine Ordines (Classen nennt er sie nicht recht der Analogie gemäfs) weniger fafslich, als die *linne*ischen; seine Genera zu sehr vervielfältigt; seine Synonymie nicht vollständig gnug und seine Beschreibungen etwas zu kurz. Doch dis ohne seinen so entschiedenen Verdiensten im Geringsten zu nahe zu treten. — Im *linne*ischen System braucht indefs der Ordo Hemipterorum eine Reforme; ich habe einst die Erlaubnifs gehabt, mich gegen *Linné* selbst, in Gegenwart des Oberhofmarschalls *Degeer* zu erklären, welcher leztere völlig meiner Meinung war; er wurde aber nicht überzeugt! —

Ew. etc. Bemerkungen über den Alpenhaasen — der auch in *Schweden* einheimisch ist, wo der L. europaeus nicht wohnt — sind gewifs allzuwichtig, als dafs ich Sie nicht inständig bitten sollte, sie ja so ausführlich zu machen, als es nur möglich ist; und wollen Sie sie dann den Actis unserer Akademie anvertrauen: welch eine Zierde für diese Samlung! Für eine beyzufügende Abbildung will ich sorgen, und der Abdruck des neunten Theiles soll nun bald angefangen werden. Dürfte ich nicht um die geneigteste Mittheilung eines Sommerbalges von diesem Thiere bitten? —

Die vorzüglichsten englischen Journale hält der jüngere Hr. Buchh. *Walther;* von diesem erhalte ich sie zum Durchlesen. Er benuzte sie für seine englische Blätter. Wenn Ew. sie hernach nicht zu alt sind, so wird er sie Ihnen gegen einen sehr billigen Beytrag zu den Kosten gern mit-

theilen; auch mit den vorigen Jahrgängen aufwarten, wenn Ihnen gefällig seyn sollte sie noch durchzusehen. —

Reich's Magazine werden wahrscheinlich ins Stecken gerathen. —

Ich mufs mich schämen, gegenwärtigen langen Brief ganz leer absenden zu müssen. Gern hätte ich den bey *Goldkronach* entdeckten Serpentin, der die Magnetnadel in Bewegung sezt, (eigentlich aber nichts anders ist als retractorischer Eisenstein, in Körnern in Serpertin eingesprengt,) beygefügt; ich habe aber noch kein Stück erhalten, das würdig wäre in Ihr Kabinet aufgenommen zu werden. Vielleicht ist indefsen Ew. etc. nicht unangenehm, wenn ich ein anderes neu entdecktes Product des Fürstenthums *Bayreuth*, welches vielleicht noch merkwürdiger ist als jener Serpentinstein, beyzulegen mir die Freyheit nehme. Es ist ein Thonschiefer, in welchem häufige Krystalle einer Steinart ohne Ordnung eingestreuet sind, die meines Wissens nur erst in *Spanien* und in *Bretagne*, noch nie aber in *Teutschland* ist gefunden worden, nehmlich des sogenannten Kreuzsteins, Macle basaltique, pierre de croix *Derome de l' Isle* Crystallographie ed. 2. vol. 2. p. 440. vol. 4. 2. p. 25. tab. 8. fig. 49. den die Pilgrimme von *St. Jago di Compostella* mitzubringen pflegen, und von welchem *spanische* oder *französiche* Exemplare in Ew. etc. Kabinet wohl nicht fehlen werden. Unser *bayreuthischer* hat eben die Krystallisation, auf dem Querbruche auch eben die schieferartige Kreuzfigur, nur ist er viel kleiner. Ich habe erst ein paar kleine Fragmente des Schiefers bekommen können, und kenne die Gegend wo er sich — der Angabe nach ohnweit *Münchberg* — findet, noch nicht genau, hoffe sie aber nach Ostern zu sehen, und auf alle Fälle Ew. etc. mit gröfsern und bessern Stücken aufwarten zu können. —

Der noch immer fortdaurende Krieg, das unsägliche Elend von aller Art, das er verbreitet, ist für mich, gleichwie für viele andere Personen meiner Denkungsart und Stimmung, sehr niederdrückend. —

Bey der dismaligen WiederDurchlesung Ihrer sehr verehrlichen Zuschrift habe ich Ihr auf der lezten Seite geäufsertes Verlangen, die Curialien wegzulafsen, übersehen. Ich verspreche Ihren Willen künftig zu befolgen. *)

---

*) *Nach Schreber's Tod schrib man mir:*

„Das Herbarium wird nicht unter 5000 *f. weggegeben. Die Anzahl der Exemplare gegen* 57000, *worunter freyl. auch viele Doubletten, jedoch macht es die Anzahl allein nicht so wichtig, als die Gegenden aus denen es zusammen getragen worden, denn es sind Pflanzen aus allen Weltgegenden darinnen zu finden, die man bey jetzigen Conjuncturen gar nicht verschaffen könnte, überdies sind sie sehr gut gehalten und zum Theil von aufserordentlicher Gröfse. Auch ist eine Holz und Saamensammlung in einem ganz besonders zierlichen grofsen Schrancke vorhanden, welche* 300 *f. unter Freunden werth ist.*

Von Manuscripten ist die neue Ausgabe von Linn. Gen. plant. bis auf die Revision fertig, auch ein Theil von den Species; dies ist schon jemand aufgetragen. Von den andern Wercken ist nichts ganzes vorhanden.“

Die Akademie erhielt im J. 1813 *aus dem naturhistorischen Nachlasse Schreber's das Herbarium, ansénliche Bereicherungen ihrer zoologischen Sammlungen, und an* 2000 *Bände naturhistorischer Bücher, in* 39 *Kisten, als Geschenk durch die Grofsmut des Königs, der die Bibliothec und alle Naturalien für eine Summe von* 23000 *f. gekauft haben soll. Ein grosser Teil hievon kam an die Universität Erlangen.* *Vergl. S.* 739.

---

54 *

v. SCHÜTZ. *)

Nürnberg d. 4.ten Octbr 1798.

Ich eile Ew. etc. nochmals hiedurch meine Dancksagung abzustatten, vor so viele Gnade und reelle Freundschaftsbezeugung die mir durch Dero Empfehlung an allen *Salzburg*ischen Orten, wo ich nur hinkam zu Theil wurde. Mit wahrheit mufs ich bekennen, Dafs Ew: etc. im ganzen *Salzburger* Lande von Hohen wie von Niedern, wegen Dero seltenen und ausserordentlichen Thätigkeit zum Besten des landes allgemein verehret und gepriesen werden, und zwar dermassen, wie ichs noch in keinem Lande so gesehen und erlebt habe. —

Ich habe Ew: etc. schon einige bemerkungen wegen der grofsen Pferde zucht in *Salzburg*ischen mitgetheilt; die meisten Krankheiten der Pferdte bestanden meistenTheils in Flofsgallen, Maunke, Spad und Schwinden, welche nach meiner Ueberzeugung mehrentheils von Hohen Gebürge steigen und schweren Ziehen entstehen, und wann solchen Pferdten nicht bey zeiten geholfen wird im 6.ten und 7.ten Jahre schon ein Raub der Wasenmeister werden. —

Inliegend befindet sich auch eine schöne Muster charte von 20. Sorten schönes auserlesenes Siegellak, welches die Gebrüder *Zumpf* in *Schweinau* bei *Nürnberg* erfunden haben, und verfertigen, Beyde sind meine Freunde. —

Der in *Salzburg* bekommene Wachs Taffent hat mir meinen Ganzen Schmerz Benommen und gestillt; Inliegent

---

*) *Fridr. Gotthelf Freiherr, Kapitän der Cavallerie u. „Rofs-Anatomie-Arzt"; so unterschrib er.*

befind sich auch von meiner Hier errichtete Rofs-Anatomie ein Avertissement. *)

---

*) *Ein gedrukter halber Bogen.*

„Avertissement

die

leidige Viehseuche und Rofskuren betreffend."

Um der noch immer grassirenden Viehseuche, so viel als möglich Schranken zu sezen, und dem Burger und Landmann sein armes Vieh für dergleichen Anstekung zu bewahren, widmete ich seit einiger Zeit meine ganze Aufmerksamkeit und Thätigkeit. Lange vor der gänzlichen Ausbreitung dieser Seuche, schon im Monath Juni 1796, und also zwei Monathe vor dem Einbruch der Franzosen, warnte ich das hiesige Publikum und dem Landmann wohlmeynend in der Nürnbergischen Zeitung vor dergleichen. Meine Gründe für eine Höchstwahrscheinliche Entstehung solcher Seuche waren aus der Erfahrung gezogen, und wie ich mir schmeicheln darf, einfach und natürlich, nemlich aus der Beobachtung des so häufig gefallenen Mehlthaues, und des so sehr frühen Austreibens in nasser Witterung, ohne dafs die Sonne das Gras zuvor hatte erwärmen und austroknen können. Nun kam noch der leidige Umstand, dafs die Franzosen dergleichen angestektes Vieh theils mit gebracht, theils auch durch ihre äusserst grausame Behandlung desselben, in Versagung gehöriger Fütterung, vieles beygetragen haben. Es sind zwar in verschiedenen Zeitungen, als in der Augspurger, in dem schwäbischen Merkur und in dem Reichs-Anzeiger hin und wieder gute und zwekmäfsige Mittel vorgeschlagen worden, unter allen aber sind in des Herrn D. Johann David Buschens Unterricht für den hessischen Landmann, die jezige Ruhrpest des Rindviehs betreffend, bei weitem die besten und zwekmäfsigsten zu finden. Es sind aber auch oft sich wiedersprechende Mittel vorgeschlagen worden, die zu dieser Krankheit gar nicht passen und noch überdiefs theuer bezahlt worden sind. Eben so wenig kan man mit dem Vorschlag, das kranke Vieh todt zu schlagen, im allgemeinen zufrieden seyn, wenn es nur willkührlich geschieht, und nicht durch obrigkeitliche Vorsorge und Polizei-Anstalten die hieher gehörigen Mittel gemeinschäftlich beabsichtiget und unterstüzt werden."

Dann bietet er sein Präservativpulver an und bezieht sich der heilsamen Wirkung wegen auf schmeichelhafte Zeugnisse der Nürnberg. *Zeitung Nro.* 265 *und* 285, *v.* 1796. *Sofort*

Pferdekuren betreffend.

„Es sind mir auch seither mancherley Pferdekurren zu handen gekommen, wo das Uebel meistens von Geschwulst, Haarefrafs und ausgeschlagenen Schenkeln bestand; nach genauerer Untersuchung und Nachforschung fand ich aber, dafs man von einen herumlaufenden Idioten ein Drufsen-Pulver gekauft, und das ganze Jahr täglich fortgefüttert hat, um die Pferdte dik und fett zu erhalten. Dieses Pulver bestand meistens aus ungelöschten Kalch und Asche, wodurch der Körper der Pferde nur aufgetrieben wurde, und den obigen Uebeln ausgesezt waren. Wurden nicht einige Stüke allhier ein Raub der Wasenmeister, wo eben unvernünftige Idioten solchen Pferden das Leder stekten, und die sämtliche Feuchtigkeit in die Herzkammer zogen, dafs sie des Todes seyn musten? Eben so waren sie auch Schuld, dafs etliche Pferde musten todtgestochen werden, da solche Leute, bey Kreuz und Kugelverzukung und Vernagelung, hizige und scharfe Oele und Arsenic. hinanschmirten, wo ihnen doch anfangs mit wenigen hätte können geholfen werden. Zu diesem Ende will ich allen Pferdebesizern, Land- und Fuhrleuten, hiemit wohlmeinend rathen, dafs das tägliche Pulverfüttern den Pferden mehr schädlich als nüzlich ist; Vielmehr im Frühiahre und Herbst gelinde Laxanzen und Ablösung nebst Blutreinigung gegeben, halte ich fürs beste. Bey Fuhrleuten, die beständig auf der Strafse sind und oft unterschiedliches Wasser und Futter antreffen, ist freilich eine Ausnahme zu machen; diese können ihren Pferden die Woche einmal abführendes Pulver geben."

Er erwänt dann seiner zälreichen Arzneien für Pferde, und endigt:

„Alleine hierbey ist zu erinnern, dafs nach Vorschrift alles gehörig gebraucht werden mufs, und nicht durch liederliche und nachläfsige Knechte, welche, wie ich selbsten angetroffen, vernachläfsiget oftmals in 3 bifs 4 Tagen kein Pulver den Pferden gegeben, alsdann 3 und 4 Portionen auf einmal hineingeschitt, auch vermeint, unterm Koth mufs es auch heilen und nur hinan geschmiert, ohne erstlich abzuwaschen. Solche Personen kaufen von mir lieber nichts, dann man hat mehr Schaden, den Recommendation davon."

J. G. von Schüz,

Premieur-Lieutenant der Cavallerie und Rofs-Anatomie-Arzt.

S C H Ü T Z E. *)

Hamburg 22. *Juny* 1799.

Es ist mir eine ungemeine Freude, daſs ich endlich einmal nach mehr als 3 Jahren Gelegenheit gefunden, meinen theuern *Salzburger* Bekannten zu sagen, mit wie vielem Dank ich mich noch an die wenigen Tage erinnere, welche ich unter Ihnen *zu* verleben so glücklich war, und ich danke Ew. etc., daſs Sie mir diese Gelegenheit verschafft haben. Hr. *v. Schl.* ist gestern hier angekommen, und ich mache es mir zur Pflicht alles das für denselben zu thun, was die Kürze der Zeit seines hiesigen Aufenthalts, die Geschäfte mit denen ich gerade jezt mehr als sonst belastet bin und das Locale unserer Stadt mir erlauben. *Hamburg* ist nämlich kein Ort, der viele Merkwürdigkeiten enthielte, und wer das *südliche Deutschland*, sonderlich die *Salzburgische* Gegend kennt, wird auch unsere hiesige Gegend kaum des Ansehens würdigen. Allein es ist doch interessant, das Menschengewühl, die durch Handlung und Schiffahrt bewirkte Thätigkeit, welche hier herrscht, auf einige Zeit mit anzusehen, um sich einen anschaulichen Begriff davon machen zu können. —

Ew. etc. haben einen Brief an den hiesigen Rector *Lichtenstein* beizulegen die Güte gehabt. Dieser Herr ist aber seit einem halben Jahre nicht mehr hier, sondern gegenwärtig, Doctor und Professor der Theologie auf der Universität zu *Helmstädt*. —

Schade nur, daſs ich so weit von Ihnen lebe, so selten also Gelegenheit habe, Ihnen zn beweisen, wie sehr mir

---

*) *Er hatte eine naturhistorische, besonders botanische Reise durch das Salzburgische gemacht.*

Salzburg am Herzen liegt. Kommen Sie doch ja, — darum bitte ich insbesondere — kommen Sie doch ja einmal ins *nördliche Deutschland* und insbesondere hierher, damit ich Ihnen mündlich sagen kann, wie viel dank ich Ihnen und meinen übrigen dortigen Bekannten schuldig bin.

v. SCHWARZKOPF. *)

Frankfurt d. 14. *July* 1805.

Einen höchst angenehmen überraschenden Studien-Lohn spendet mir Euer etc. geneigte Erinnerung von 20ten vorigen Monaths. Sie giebt mir den längst gewünschten Anlafs, zu Ihrer rühmlichen Laufbahn meinen innigsten Glück- und Seegens-Wunsch darzubieten. Euer etc. befinden Sich dort in engem Verhältnifse mit so vielen von mir geschätzten Männern; durch das ganze Alphabet von *Andre* bis *Zentner*. Leider! wurde mir seit dem glücklichen Sommer 1793 nicht zu Theil, *München* und *Salzburg* wieder zu sehen; Und, obgleich *Frankfurt* das grofse Europäische Wirthshaus ist, so sind Sie doch seit den eilf Jahren meines Hierseins nicht darin eingekehrt. —

Ihr Project eines *Berg-Calenders* gefällt mir so sehr, dafs ich mit Freuden meine Sammlung anbiete und die angebogene Notiz durch das Intelligenzblatt der Oberdeutschen Zeitung in das Publikum zu bringen wünsche. *) Es erlauben mir zwar meine Geschäfte nicht zur Ausarbeitung zu concuriren, aber während des Winters finde ich hoffentlich einen Mann, der für ein Louisd'or per Druckbogen die Excerpte nach Ihrem Plan machte. Von ganz Europa habe

---

*) *Joachim, Canonicus zu Münden, herzoglich Meklenburgischer Geheimer Legationsrat und Minister-Resident bei den rheinischen Kreisen und bei der Reichsstadt Frankfurt.* (*Gestorben in Paris* 1806.)

ich wenigstens bis 1802 die Jahrgänge von Staats-Calendern. Manches ist auch schon in der Litterarischen Statistik vorgearbeitet, an welcher ich für das Intelligenz-Blatt der *Hallischen* Litteratur-Zeitung Theil nehme. Im Fall, daſs das Project reift, bitte mir eine vollständige Skizze des Plans, das Muster eines bereits zu diesem Zwecke excerpirten Staats-Calenders, ein Exemplar Ihrer schönen Annalen, und sodann das Verzeichniſs derjenigen Calender demnächst zu übersenden, welche Euer etc. selbs besitzen. *) —

Hrn. *Wiſsmayer* bitte zu erinnern, das ich der Fortsetzung der Ephemeriden mit Verlangen entgegen sehe. —

Diese Zeilen kommen Euer etc. durch den Hrn. Geheimen Rath *Jacobi* zu, den man hier leider! nur wenige Tage genoſs.

---

*) *Die Calender-Sammlung — so drükt sich die erwänte Notiz aus — deren Umfang schon vor mehreren Jahren aus dem Catalog in Roch's Allgemeinen Litterarischen Anzeiger bekannt wurde, wird in einer neuern Reisebeschreibung als ganz einzig und so geschildert, daſs keine öffentliche Bibliothek ihr selbst in Ansehung einzelner Reiche, Portugal, Spanien, Amerika, Ruſsland u. s. w. gleichkömmt. Die originelle und nützliche Anwendung, welche Hr. V. S. davon machte, ist aus kritischen und statistischen Journalen ersichtlich, aber für einzelne Wissenschaften bleibt sie leider noch unbenutzt. So z. B. lieſse sich daraus der GeneralEtat des Berg und Hüttenpersonals aller Bergbauenden Staaten der Welt excerpiren. Wie sehr würde sich dadurch das Auf- und Abräumen und die OrganisirungsArt der Regie des Montanistikums verdeutlichen! Man könnte sich begnügen, die vorstehenden Beamten, z. B. Chefs der Departements, Oberberghauptleute, Directoren zu nennen, und das Uebrige nur in Zahlen angeben; z. B. 5 Bergräthe, 2 Bergmeister, 2 Hüttenreiter. Möchte dieser Wink doch diesen VereinigungsPunkt befördern helfen!!" Aber es blib leider bei der Idee.*

v. SCOPOLI. *)

Pavia d. 1. *Juny.* 1786.

Erst den 28ten May erhielte ich dehro schäzbarestes Schreiben von 18. May, mit dem Prospekt eines neüen periodischen Werkes, zu welches ich ebenfals ein Subscribent bin. —

Meine Instit. Rei herbariae, lässt Hr. Baron *Me(i)dinger* in *Wienn* auflegen, soll es aber nicht geschehen, So will ich ihnen damit aufwarten. —

Haben Sie denn von meinen Delicij's Florae et Faunae Insubriae noch keine Nachricht erhalten? Der erste Theil ist dem Publikum schon in vorigem Jahr mitgetheilet worden. Das werk ist in gross Folio, und in besten parmesanischen Papier. Dieses enthält die Beschreibungen, und Abbildungen aller neüen Pflanzen und Thiere, die ich in diesem Land so wohl Wildwachsend als aus frembden Länden in mein Botanischen Garten, und anderen, sind eingeführet worden. Alle kleine Theile der Blumen, und Insekten sind mit dem Mikroskop vergrössert worden, und iede Taffel einem zueugnet, der dem Werk praenumerirt hat. der preis von iedem Theil, welcher 25 Taffel (ohne dem Titelplatt, und zwo Vigneten) enthält, bestehet in Sieben Gulden. Die Cupferstüche sind von allem mit beyfall aufgenommen worden. In künftigen October erscheint der zweyte Theil, in welchen

1.° 18 neüe Species Plantarum.

---

*) *Joh. Ant., bekannt genug, und mit Recht gefeiert. Von seinen Verhältnissen zu Hacquet werde ich in des Leztern Biografie — wenn ich je dazu komme —, Näheres mittheilen. Vergl. Schlichtegroll S.* 791.

22 neüe Species Insectorum.
ein neüer Falco.
vier neüe Species Conchiliorum univalvium.
eine Taffel von seltenen Crystallisationen.

2.° Caracteres generici et specifici, ac nomina trivialia Animalium novorum a D. *Sonnerat* in Indijs orient. et in China nuper detectorum.

3. Specimen botanicum de *Celti australi.*

4. Astragali Genus illustratum.

Der 10. Prenumeranten sammlet, hat das 11te Exemplar gratis. —

Ich arbeite iezt an Ein Mineralogisches Metallurgisches Werk mit 20. grosse Kupfer-Tabellen, welches in deütscher sprache gedrukt wird. —

Sie werden mich sehr verbinden, wenn ich alles das was Sie von Insekten etc. haben drücken lassen, mittheilen wolten, umb ihre schriften allenfals, in mein grosses Werck anführen zu kennen. —

Wegen denen Entomologischen Tabellen die Sache ist so: *Trattner* hat alle meine Insekten im Kupfer zu stechen, sich anerbotten. Ich schükte Sie alle nacher *Wienn.* Allein er Verliess auf einmahl diese Arbeit, und indessen gieng alles zu grunde. Nach einige Jahren schrieb mir *Trattner* er wolle die übrigen Insecten stechen lassen; ich war aber in *Ungarn*, und hätte keine mehr. So gehet es bey uns. Die unvolkommenen Tabelle liegen also in *Wienn* in dem *trattnerischen* Bücher-Verlag, *) und ich verlierte eine Sammlung, die ich noch beweine. —

Spallanzani schriften werde ich Ihnen nach einer Zeit übersenden. Dieser hochmüthige Mann nennt dem *Linneum*

*) *Als ich in Wien war, hatte man die Gefälligkeit, die fertigen Tafeln für mich abdruken zu lassen, wodurch mein Exemplar von Scopoli's Entomol. Carniol. ein Unicum wurde. Ich habe davon an geeigneter Stelle Nachricht gegeben.*

einen Gramaticum, alle Systematische Naturforschende Gelehrte sind bei ihm blosse Nomenclatores. Ich bin ihm ein dorn ins Auge und sucht mich auf alle mögliche Weise zu erniedrigen und zu unterdrüken. Von den wahren Grundsätze der Naturkunde gar nichts — Ein bissiger, hochmüttiger, und übler Mann; der durch 18 ganze Jahren niemand gelehret hat, eine Flüge zu kennen. Mir müssen diesem stolzen und bösen Italiäner ein wenig straffen und verkleineren. —

Ein wahrer, und zu allem Diensten bereiteter Freünd.

P. S. Von meine Delicijs Florae und Faunae Insubricae e. habe ich 12. Exemplaria nacher *Wienn* an Hrn. Baron *v. Meidinger*, zum Verkauff, auf einrathen des Hrn. Bar. *v. Sperges*, versendet.

Pavia d. 5.ten Febr. - 787.

Vor einigen Monaten war ich in mein Vatterland, d. i. in Trient. —

Wegen *Spallanzani* mus ich Ihnen eine Neügkeit, welche fast schon in ganz Europa ein grosses erstaunen erweckt hat. Dieser böse Mann hat mich in *Mayland* und *Wienn* angegeben das ich einige Sachen in dem hiesigen Naturalien-Cabinet gestollen habe. Nun aber ist offenbaret worden, das *Spallanzani* über 400 der seltesten und schönsten Stücke von besagten Cabinet entfrembdet, und (nebst andern Naturalien, die er in seinen auf aerarial Unkösten gesammlet hat) in *Scandiano* welches sein Vatterland ist, ein einiges Cabinet darmit erichtet habe. Diesem Mangel habe ich durch das auff hohen Befehl lezthin gemachtes Inventarium erhoben, u. Hr. *Volta*, welcher Custos Musaei *Ticinensis* ist, hat in *Scadiano* mit eigenen Augen das gestollene Gut gesehen, und darüber dem Bericht nacher *Mayland* Versendet. Gott war mein Helffer, und die wahrheit ist nun am Tag, sonst hätte Vielleicht *Spallanzani* einen unschuldigen umb ehre und dienst gebracht. Vieles hätte ich noch ihnen

in dieser Sache zu schreiben, allein das es die Zeit, u. das Papier nicht zulässt, so kömme ich auf seine Dispositio fossilium, Welche nichts ist, als eine von Wort zu Worte ohne Nachdenken gemachte Übersetzung des *Bertrands* Elémens d' Oryctologie — Neüschatel 1773. von welcher das bessere ausgelassen wurde. *Spallanzani* weiss von der Chemie gar nichts, die besten Mineralogen sind ihm unerkännt, könnt die Schwere Erde nicht, und alle seine Chemische Gerätschaften sind das Feüerzeüg, und das scheidewasser. Sein Wegweiser in den Vorlesungen zu der Naturkunde ist der elende *Bonnet; Linnè* ist bey Ihm ein Wörter-kramer, ein ignorant, und alle Versuche die er darüber macht sind dem Umlauf des Geblütes in denen Frösche zu beweisen, einige Thiere von der Vipera stechen zu lassen, und die Polypen in den Infusionen durch den Mikroscop zu erweisen. Classische, generische, und eigenthümliche Merkmaale der Thiere, sind bey Ihm possen und unnütze sachen. — Was sagen sie darzu? — Wie soll die Naturgeschichte durch solche Lehrer in *Welschland* aufkommen? Ich bin der erste der einige iunge Leute in dem systematischen Fache dieser Wissenschaft unterichtet hat, und an anderen annoch arbeitet. Allein auch dieser Apostel ist Verfolgt, und unnter Leute die seine gute gesinnungen nicht achten — felix, qui procul negotijs rura bobus exercet suis! —

Liegen noch unter der Presse meine Elementi di Chimica e di Farmacia, die ich in meiner Schule auslegen werde; und meine damaalige Beschäftigung ist ein anders Werk, betitel Anfangsgründe der Metallurgischen Chemie, mit 20 Tabellen, welche das hauptwesen von Hütten oder schmelz-kunst Arkitektur Vorstellen, alles in deütscher Sprache. Dieses werk ist das Kehraus meiner Litterarischen Arbeiten. die Deliciae florae et Faunae Vielleicht ausgenommen. Die Gelehrte sind heützutage das elendeste Volk, und ist izt ia die Zeit, das pauper Aristoteles cogitur ire pedes. —

Mir ist iezt nicht möglich *Spollanzani* Dispositio —

zu übersetzen — ich mus einen andern, oder Ihnen diese arbeit überlassen. *) —

S C O R Z A. **)

Napoli 2. *Marzo* 1829.

Eccellenza

Avendo non ha guari pubblicata una mia Divinazione sulla — Geometria Analitica degli Antichi, mi fo un pregio d'inviarglierne copia, ben sapendo il gusto, che ha Ella per le Matematiche; e peró son sicuro, L' accetterá di buon grado, qual piccolo segno die quell' alta stima, che ho per lei giustamente concepito, e giudicandola degna di approvazione La prego a volerla presentare a cotesta illustre Accademia delle Scienze, nella quale meritamente Ella occupa un luogo si distinto. etc.

---

*) *Von obigem schändlichen Processe hat mir auch der würdige Gouverneur von Mailand, Graf v. Wilczek, ganz im Interesse von Scopoli, bei seiner Durchreise in Salzburg gesprochen. Die Spallanzani'sche dispositio Fossilium wurde mir, zum Beweise ihrer Flachheit, im MSC. zugeschikt; aber eben deſshalb habe ich keinen öffentlichen Gebrauch davon gemacht.*

**) *Giuseppe, Prof. d. Mathematic.*

DE SEIXAS. *)

A Lisbone 25 *de Novembre de* 1823

Monseigneur

Depuis le moment, que j'ai recû les estimables letres de Messieurs les Docteurs *Spic* (sic) et *Martius* avec le

*) *Freund v. Martius (Brasilsky mihi) schreibt mir über ihn, wie folgt:*

Don Romualdo de Seixas ist in der Prov. Pará geboren, u. war dort General-Vicar, als wir ds Land bereifsten. Er gab uns freundliche Briefe, die uns viel nutzten. Bei der Rückkehr aus dem Innern verkehrten wir häufig mit ihm, u. fanden einen sehr wohlwollenden literar. gebildeten Mann an ihm. Er hatte in Portugal studirt, u. früher schon einen politischen Katechismus für die Brasilianer u. ähnliche, im Geiste der Stabilität u. monarchischer Principien verfafste Bücher herausgegeben.

Bei der ersten Aenderung des Regiments 1821 *in Pará, nach Rückkehr des Königs Joan VI. nach Portugal, ward er vom Volke zugl. mit Dr. Correa de Lacerda, dem Physicomór (Major) von Pará zur Regentschaft, u. dann zu den Cortes nach Lissabon berufen. Als die Unabhängigkeit von Brasil. erklärt worden, sendete ihn seine Provinz als Deputirten nach Rio de Janeiro; dort lernte Don Pedro ihn kennen u. schätzen, und erhob ihn später auf den erzbischöflichen Stuhl von Bahia, wo er sich noch heilsam wirkend befindet. Sein Hirtenbrief, bei Antritt des neuen Amtes erlassen, den er mir übersendet hat, ist trefflich geschrieben, u. sehr gelehrt. Ich habe neuerlich keine*

Diplome, oû la Royale Academie de *Munich* me confere l'honneur inappreciable d'etre admis au nombre de ses Correspondans, les evenemens politiques, qui sont survenus dans le *Portugal*, et le *Bresil*, ont troublé les soins, et les applications literaires de maniere, qu' aiant eté enveloppé moimême dans le tourbillon revolutionaire, je n'ai pû jusqu' apresent temoigner a l'Academie l'extreme plaisir, et la sincere reconnoissance, dont je suis penetré par une distinction si flatteuse pour tous ceux, qui aiment, et connoissent le prix des Sciences, et du Commerce des Savans.

Malgré les efforts, que dés mes tendres anneés j'ai fait sans cesse pour meriter la gloire inseparable de l'etude des Sciences, j'avoue, que je ne pouvais jamais pretendre á un si grand honneur, d'autant plus que dans la Liste des Membres, et des Correspondans de ce Corps respectable je ne vois, que des noms illustres, qui font l'ornement de la Republique des letres par l'etendue de leur genie, et par la profondeur de leurs connoissances Mais si pour acquerir l'estime des Savans, il ne suffit qu' avoir un amour decidé pour les Sciences, et un zéle empressé pour son avancement, il faut convenir, que Messieurs *Spic*, et *Martius* m'ont rendu justice, quand ils m'ont proposé á l'Academie pour un de ses Correspondans —

Intimement persuadé des avantages, et de l'importance de la Culture des Arts, et des Sciences, que l'Orateur Romain represente comme une source inepuisable des biens, et des Consolations pour toutes les ages, et toutes les vicissitudes de la Vie humaine, mes voeux sont de voir dilaté l'empire des letres, le genre humain eclairé, et les Societés Civiles cimenteés par les plus solides institutions, qui sont les fruits de la Raison epureé, et des lumieres de la vraie Philosophie. —

Nachricht von ihm, erwarte sie aber durch den jungen Kerstorff, welchem ich Briefe auch an ihn mitgegeben habe.

Daignez donc, Monseigneur, offrir a tout le Corps Academique ces sentimens de mon coeur, aussi bien, que les hommages de mon respect, et de ma reconnoissance. Fidele á l'engagement, que je viens de prendre envers l'Academie, je tacherai de remplir le titre, et la Comission, dont elle m'a voulu bien honorer, aussitot que la paix, et la tranquillité publique, ces aimables protectrices des letres, seront retablies dans mon Pays. Il est sans doute le plus riche du monde, et celui où la Nature se fait, pour ainsi dire, un plaisir d'etaler toutes les merveilles, et tous les tresors de la Creation: Rien n'est ici indifferent aux yeux du Philosophe etonné, et ou l'on considere sous le rapport de l'hydrographie, ou de la meteorologie, ou de la Zoologie, ou enfin sous celui le plus interessant de ses productions, c'est à dire, des Vegetaux, l'Observateur, qui les ferait connoitre, et decrirait ses prodigieux effets, devrait etre rangé parmi les bienfaiteurs du genre humain. —

Cette gloire incomparable etait reservé à la Royale Academie de *Munich*, qui étendant ses vûes genereuses, et philantropiques sur les Pays les plus eloignés, vient d'envoyer deux de ses illustres Membres au nouveau Monde, et jusqu' aux bords du fertile, et majesteux fleuve des *Amazones*, pour y recuellir au grand profit de l'humanité, et des Sciences naturelles une partie des biens, dont la nature a enrichi ces heureuses Contreés. —

Depourvû des Connoissances les plus essentielles pour concourir á une entreprise si glorieuse, j'employerai dumoins toute l'activité possible pour fournir quelques nouveaux Materiaux à l'excellente Collection, par laquelle Messieurs *Spic* et *Martius* ont agrandi le vaste domaine de l'histoire Naturelle, autant que me le permettront l'eloignement, où nous sommes et les obstacles, qu'on eprouve au *Pará* même, pour obtenir ces objets, malgré leur abondance; heureux si je reussis dans un si noble dessein, et si je puis contribuer à la reputation d'une Academie de plus celebres de l'Europe par ses travaux scientifiques. —

Pendant que j'ai l'honneur de remplir les devoirs de gratitude, que la generositè de l'Academie vient de m'imposer, je vous prie, Monseigneur, d'agreer les sentimens de ma particuliere estime pour vous, et de ma profonda veneration pour les talens, le savoir, et les vertus, qui vous rendent si chers aux letres, et aux Savans.

v. SENGER. *)

Innsbruck den 20 *Merz* 797.

Vieles manglet mir aus dem *Salzburg*ischen; aber nach Titanit bin ich vorzüglich begierig. Was Hochdies. an *Tyrolischen* Fofsilien entgegen verlangen, werde ich mich, wenn es anderst möglich ist, beyzubringen bestreben. Dafs ich ehrlich genug bin, um Wort zu halten, dafs ich nicht in die Klafse derjenigen gehöre, die unter taüschenden Versprechungen Mineralien zu erschleichen wissen, diesfalls wird mich das Zeügnifs meines Freündes *Pontifesser* schüzen. —

11. *Febr.* 1799.

Dafs Sie meine *Schneeberger* Reise noch nicht in die Presse gegeben haben, ist mir ungemein Lieb. So kann die irrige Bestimmung d. zwey von mir in dieser einsamen Gegend bemerckten Vögel noch glücklich berichtiget werden. Sicher ist das Alpen-RothSchwänzchen auch bey Ihnen gemein, denn es findet sich auf Jeder Alpe *Tyrols*. — Ob die *Berggritsche* der nähmliche Vogel ist, den Sie besizen, kann ich nicht beurtheilen. Dies ist alles, was mir davon bekannt ist. Er hat die Gröfse eines Amerlings, und hat sowohl auf dem Rücken, als auf d. Brust duncklbraune, in das Rothe fallende Federn. Er soll ein artiges Gesang

---

*) *Der fleissige Forscher in der Tirolischen Oro— una Orictografie.*

haben, aber schwer zu erhalten seyn. Er hält sich auf hohen Gebirgen u. sandichten Gegenden auf. In *Pusterthal* findet er sich zimlich haüfig, in den übrigen Theilen des Landes aber kömmt er selten, und meistens einzeln vor. Er ist sehr köstlich zum Speisen. Unser verstorbener ObristJäger Meister Graf *Alexand. Kinigl*, der sich hierauf verstand, liefs sich, wenn er Taffel gab, und die Zeit es zuliefs, immer in *Pusterthal* einige Duzende hievon zusammfangen. Bey ihm lehrnte ich diesen vorher nie gesehenen Vogel zu erst kennen. Da ich in diesem Theile d. Naturgeschichte sehr fremd bin, so entlähnte ich den Nahmen dieses, und des vorigen Vogels aus d. auf hiesiger Universität befindlichen, von dem verstorbenen *Laicharding* zusammgebrachten Vögel-Sammlung, wobey jedoch von meiner Seite sehr leicht ein Verstofs unterlaufen seyn kann. Diese Sammlung ist nun beynahe ganz zugrunde gegangen, und das, was noch übrig ist, steht in gänzlicher Unordnung da. Ich kann mich aber in dieser, noch minder aber bey seinem leyder in allen Theilen d. Natur-Geschichte ganz unwissenden Nachfolger nicht Raths erhollen. Ich bitte Sie also angelegenst, die Nähmen beyder Vögel nach *Linné* in Folge ihrer bessern Einsicht zu bestimmen, oder solche, da das ganze andurch nichts verlihrt, vollkommen hinweg zu lafsen. Es würde mich schmerzen, über diese meine Unkunde von irgend einem hämmischen Kritiker in meinem Erstlings Werckchen mit Spoth zu Rechte gewiesen zu werden. —

Noch diese Woche werde ich meinen Aufsatz über den *Rehrerbüchel* in das reine zu bringen anfangen. Wegen d. vielen Zusäze, die ich hiezu von Zeit zu Zeit machte, kann ich dies keiner anderen hand übertragen. Ich zweifle aber sehr, ob er neben *Ployers* Ausarbeitung in ihren Jahrbüchern einen Platz verdienen wird, da ich eben die Quellen, aus denen er schöpfte, benüzte, manches nur eine Wiederhollung seiner Bemerkungen ist, und das ganze, wenn diese Stellen fortfallen, den Zusammenhang, und mit diesem seinen allenfälligen Werth verlihren mufs. Bevor Sie also

diesen Aufsatz zum druck bestimmen, werde ich mir ihr freymüthiges Urtheil in hinsicht auf diesen Umstand freündschäftlichst erbitten. —

Wegen eines würdigen Gegengangs für die mir zugesicherten Republikaner *) bin ich freylich in Verlegenheit, doch sollen Sie einen sehr schönen Prehnit aus Tyrol erhalten, ein Fossil, das auch hierlandes äusserst selten vorkömmt. Auch dies ist also bey meiner armen Seele keine Kleinigkeit. Vor ein baar Jahren tauschte ich von einem hiesigen Liebhaber ein Stückchen braunlichten SchwerSpath von *Leogang*, das er aus dem Salzburgischen erhielt, ein. Die Textur schien mir etwas besonders zu haben, und bey meinen Versuchen fand ich, dſs das Fossil mit Saüren brauſse, folglich Withrit sey. Durch einen unglücklichen Zufall ging es mir verlohren. Ich zweifle nicht, dſs diese Bergart am *Leogang* haüfig vorkommen dürfte, und hofe, durch ihre Güte einen Ersaz meines Verlurstes zu erhalten.

den 23. *Sept.* 799.

Bey meiner Rückkunft aus *Kärnthen*, meinem Vaterlande, wo ich mich einige Wochen aufhielt, fand ich ihr liebes Schreiben von 2ten August. Die Bemerkung, die Sie meiner *Schneeberger* Wanderung beyrückten, ist vollkommen wahr; sie wird aber dem Berg Directorate, wenn es sie erfährt, nicht sehr willkommen seyn. Ich muste in dieser Rücksicht in meinem Aufsaze manches auslaſsen. Ängstlich sehe ich der Kritick entgegen, welche die Herren Recensenten über dies Erstling meiner Schriften machen werden. Selten kömmt mir so eine Schrift zu Gesicht, und ich bitte Sie daher angelegenst, mich über die gemacht werdenden Bemerkungen, sie seyen von welcher Art sie wollen, zu meiner künftigen Belehrung zu benachrichtigen. — Ihrem Urtheil über meinen Aufsaz *den Rehrerbüchel* betrefend sehe ich mit Sehnsucht entgegen. Ich fand in alten Schriften viele Umstände auf, die ganz neu sind,

*) *Schweizer Fossilien.*

und die *Ployer* nicht kannte, die *Ployer*ische Schrift sah ich aber nur zum Theil. Wahrscheinlich wird mein Aufsaz eine ganz neue Umarbeitung erfordern, um neben diesem stehen bleiben zu können. Da Sie die Tafel über den Durchschnitt der Stollen, und Schächte schon von *Ployer* erhalten haben, so werden Sie mich durch deren Rücksendung verbinden. — Schon der Zeit haben Ihre *Jahrbücher* in meinen Augen vor dem *bergmännischen Journal* einen grofsen Vorzug. Dies ist auch das einstimmige Urtheil in *Kärnthen* hievon, wie viel mufs es noch durch ihre wichtigen Vorräthe zu den künftigen Bänden, besonders zu den hiezu gewiedmeten schönen Zeichnungen gewinnen? Wolte Gott, wir erhielten bald den Frieden. Ihre Gedancken über unsere izige Lage sind ganz die meinigen. — Zuverläfslich kömmt der Witherit nach meiner in meinem lezten Briefe gemachten Beschreibung zu *Leogang* vor. Haben Sie die Gütte, diesem Fossil nachzuforschen, und Sie werden meine Bemerkung richtig finden. Es würde mich freüen, wenn ich von *Tyrol* aus etwas beygetragen hätte, dieses in *Salzburg* vorkommende Fossil bekannt zu machen. — Die Wercke von *Benedikt Stattler* sind nicht hier sondern in *Augsburg* verlegt worden. Ich schlug einen Katalog von früheren Jahren nach, fand viele Philosophische Schriften von ihm aufgezeichnet, aber unter dem angegebenen Titel keines. Wahrscheinlich kommen diese als Abhandlungen in seinen gröfseren Philosophischen Wercken eingeschaltet vor. Indessen ist wegen eines näheren Aufschlusses bereits nach *Augsburg* geschrieben worden. — *Singers* Abhandlung über die Mittel gegen die Metallischen Gifte soll in *Wienn* aufgelegt worden seyn. Auch dahin ist hierwegen geschrieben worden.

3. *Jun.* 1801.

Bey meiner Rückreise von einer sehr beschwärlichen Commission fand ich den jüngsten Band ihrer Jahrbücher. Wir geniefsen nunmehr, Gottlob, diese lange entbehrte Ruhe. Meine Leidenschaft schlief während d. Kriegs Epo-

chen ganz, aber sie fängt nun wied. zu erwachen an, und ich werde das Versaümte nachzuhollen trachten. Selbst während meiner Reise fand ich neüe Nahrung hiezu. Sie betraf die Errichtung eines neüen Eisenwerks im Thale *Fleims*, und die Gelegenheit war zu reizend, um nicht eine Excursion in das anstossende Thal *Fassa*, dem GeburtsOrt d. Zeolite, und Prehnite zu machen, leider konnte ich aber zu den Anbrüchen selbst wegen des noch vorhandenen vielen Schnees nicht gelangen. So viel ich beobachten konnte ist grauer KalkFels der Hpt Gebirgs Zug dieses mit dem *Fleimser* Thale zusammenhangenden Thales, zwischen welchem sich, so wie im Thale *Fleims*, grofse Massen von grauen, und röthlichten Porphir Gebirgen gleichsam eingeschoben finden. Gegen *Gröden* hin kommen zwischen den Porphir Felsen die Mandlsteingebirge vor, und hier finden sich vorzüglich die schönen Zeoliten von allen Gattungen. Seltener erscheint d. Prehnit, der, wenn ich recht belehrt worden bin, in den Klüften d. Porphirgebirge als Stalactit vorkömmt. Drey Stunde von *Campidel* gegen *Gröden* hin ist eine beträchtliche Gebirgs Masse, welche ganz aus kuglichten Bassalt besteht. Diese Kugelen sind meistens oblong, schalicht, und gröstentheils bey 60, und mehr Pfunde schwer. Da sich die Schalen durch die Verwitterung ablösen, so bilden diese in d. Gebirgs Masse eingeklemte oblongen Kugeln die Figur eines Kapuziners, der aus seiner Kapuze hervorkukt, und daher kömmt es, dfs die Landleüte dieses Gebirg *ai Frati* tauften. Noch eine schönere Szene soll sich unweit *Plan* darbiethen. Hier soll eine längst des Gebirges herabfallende, zimlich breite Schlucht ganz mit Zeoliten ausgefüllt seyn. Der Beschreibung nach gleicht solche dem Rieseln eines Lava Stromes. Urtheilen Sie, wie sehr ich mich ärgerte, allen diesen Naturs Schönheiten so nahe zu seyn, und sie doch theils wegen des überall noch vorhandenen Schnees, theils wegen d. mir vorgezeichneten sehr beschränkten Zeit mit eigenen Augen nicht sehen zu können. Indessen sind schon bey *Campidel* alle Bäche, und

Strassen voll mit Zeoliten, und nebst denen Stücken, die ich von einigen Landleüten erhielt, hatte ich volle Gelegenheit, verschiedene Abarten einzusammlen. —

Wie sehr wünschte ich, dafs einst ein Kenner zu einer anpassenderen Zeit, und mit mehrerer Musse diese interessante Gegend durchwandlen möge, und unser Vatterland durch eine vollständige Beschreibung derselben berühmt machen möge.

1. *Febr.* 1802.

Sie haben meine Nachricht vom Thale *Fassa* ihren Annalen eingerückt, und ich war nicht wenig hierüber betroffen, da ich das manglhafte hiebey leyder nur zu sehr selbst fühlte. Ich wuste, dfs mein Freünd *v. Pfaundler* Adjunct bey dem Kreisamte in *Pusterthal,* der in d. Mineralogie mehr als blos Dilettante ist, bey einer Amts Reise von einer ganz entgegengesezten Seite her sich diesem interessanten Thale näheren muste, und bath ihn daher, mir eine Beschreibung von dieser wichtigen Gegend zu liefern, um vieleicht andurch die Mängel meiner voreiligen Nachricht zu berichtigen. Leyder war auch seine Unternehmung wegen d. bösen Witterung nicht ganz glücklich, indessen enthält sein Aufsaz über eine noch ganz unbekannte Gebirgs Gegend so viel anziehendes, dfs ich nicht zweifle, er werde Ihnen nicht unangenehm seyn. Er ist fast entschlofsen, in diesem Jahre noch den Versuch zu wiederhollen, und vieleicht erhalten wir dann eine vollständige Beschreibung d. ganzen Gegend, und d. wichtigsten daselbst vorkommenden Fossilien. Von der Apfelgrünen bey *Pederova* vorkommenden Kalksteinart, so wie von dem unbekannt scheinenden in dem Mandelsteine bey *Plan* vorkommenden kristallisirten Fossile hat er mir Exemplare geschickt, die ich hier beylege. Er sowohl als ich sind über die nähere Bestimmung des lezteren aüsserst neügirig. Ist Ihnen der mit Graphit Durchzohene Tremolit aus *Pfitsch* schon bekannt? Wenn nicht, so kann ich mit einem Exemplar aufwarten.

30. *Dec.* 1804.

Ich befinde mich nun endlich wieder, Gottlob, nach einer mehr als Jahr langen Abwesenheit in dem Kreise der Meinigen. Ich war durch meine Coonsgeschäfte so angebunden, daſs ich auf keine Mineralogische Excursionen dencken konnte, und so muste auch der Vorsaz in Gesellschaft meines Freündes *Pfaundler* die Gebürge von *Fassa* zu besuchen unterbleiben. Die umliegende Gegend von *Brixen* habe ich durchsucht, aber ausser den verschiedenen Granitarten wenig merckwürdiges Gefunden. Das wichtigste war ein Fossil, das ich für Klingstein halte, und zwey besondere Arten von Serpentin. Eine hievon ist schieferartig, und schielert, wenn sie angeschlifen ist. —

Hier ist die Geschichte des armen unglücklichen, der 9 volle Täge im Salzberge zu *Hall* mit Hunger kämpfte, und endlich glücklich gerettet wurde. Der Chirurgische Bericht ist wörtlich getreü. — Meine Tochter macht mit ihren Augen gute Fortschritte, aber aus Vorsicht geschehen diese sehr langsam. Ich zeichne ihr auf einer schwarzen Tafel mit weiser Kreide Buchstaben hin. Sie kennt nunmehr schon das ganze Alphabet, und wird bald zum lesen avanciren, aber leyder weis Sie das rechte, ungleich besser operirte Aug, weil sie auf diesem gar nichts sah, noch nicht gehörig anzuwenden, und fängt mit dem linken zu schielen an. — Indessen hofe ich, daſs sich dies nach, und nach geben wird. — An dem Werke *Beroldingen's* über die Salzberge, das er, wie mir einst Grf. *Enzenberg* schrieb, in der Feder hatte, wird ihn wohl der Todt gehindert haben. Ich sende Ihnen hier ein sehr schönes Stück Zeolith aus *Fassa*, ich sah wenigstens wenige schönere.

(Nach der Bayrischen Besiznáme.)

Daſs die neue Ordnung der Dinge im ganzen Lande groſse Bestürzung macht, ist wohl nicht zu wunderen. *Tyrol* hat für seinen bisherigen Landesfürsten vieleicht aus allen Provinzen die meiste Anhänglichkeit, und Treue be-

wiesen, ich hofe aber, es dürfte unserem neuen Regenten nicht eben so schwer werden, sich die gleiche Anhänglichkeit, Liebe, und Treue unserer biedern Landsleüten zu versicheren. Aber wie wird es uns armen Beamten gehen? —

d. 5. *Nov.* 1806.

In *Tyrol* ist ein neues Fossil in der Gegend von *Sterzing*, das ich für Zoisit halte, entdeckt worden. Auf Verlangen kann ich Ihnen einige Stücke mittheilen.

d. 5. *Sept.* 1807.

Meine Reise nach *Fleims* und *Fassa* wird in dem nächsten Hefte des Sammlers erscheinen. Den Hrn. OberbergamtsDirector *Wagner* hatte ich Gelegenheit persönlich kennen zu lehrnen, und fand in ihn ganz den Mann, wie sie ihn schilderten. Ich bedaure es nur, dafs sein StandPunckt nicht hier ist, und die Entfernung jeden näheren Zusammenhang hindert. — Auf einer Reise nach dem *Liesner* Eisgebürg, es liegt 8 Stunde von hier im Gericht *Axams*, wurde jüngsthin der Pinit entdeckt. Es ist beynahe die reguläre 4 Seitige Saüle. Sie werden die Beschreibung hievon nebst einem Exemplar durch eine andere Hand erhalten.

den 9. *Dec.* 1807.

Ployer hat uns also, wie Sie bereits wissen werden, verlafsen. Vor seiner Abreise übergab er mir beyliegenden Brief. — Man hat in *Fassa* nebst Leuciten, und schönen Tafelförmigen Zeoliten ein Fossil entdeckt, das viele Ähnlichkeit mit dem Vesuvian hat, das ich aber doch nur für grünen Granat halte. Ich erwarte einige Muster hievon, und werde mir sohin die Freyheit nehmen, ein Stück zu ihrer Entscheidung vorzulegen. Wäre es würklich Vesuvian, so würde dieses vorkommen, jenen, welche die *Fassaner* Gebürgsarten Vulkanischen Ursprungs halten, einen neuen BaweisGrund darbiethen.

— — — — —

Den Aufsaz über den Salzberg zu *Hall* sollen Sie richtig erhalten: nur wünschte ich ihn noch vorher einmal durchlesen zu können, wobey mir vieleicht noch einiges zum Beyfügen beyfallen dürfte. — Meine Wünsche sind also erfüllt. Ich kann ferners hier in dem Kreise der meinigen leben. Die Directors Stelle selbst lag ganz ausser der Sphäre meiner Erwartungen, und dürfte wohl für meine schon alten Schultern zu schwer seyn. Was nur meine Kräfte zulafsen, werde ich leisten.

12 *Jenner* 1809

Vom Pinit habe ich ein einziges Stück, und dies ist nicht docimastisch genug, um von diesen Fossil eine Beschreibung zu lieferen. Ich habe diesfalls an meinen Freünd *Widder* nach *Trient* geschrieben. —

Von dem Vesuvian ähnlichen Fossil aus *Fassa* etwas am Schlufse. *Schultes* hält es für würklichen Vesuvian. Er ist sehr selten. —

Meinen Aufsaz über den *Haller* Salzberg konnte ich noch nicht durchgehen, und dies ist doch unumgänglich erforderlich, bevor Sie ihn erhalten. Sehr vieles mufs gestrichen, vieles abgeändert werden. Wenn ich dazu kommen kann, weis der Himmel, denn ich bin würklich wie ein Lastthier von Morgen bis spät abends angebunden. Gönnen Sie mir noch Zeit! —

Eigene Aufsäze werden Sie von mir bey dieser Lage wohl nicht viele mehr erhalten. Zur Entschädigung theile ich Ihnen hier einen Auszug aus einem Briefe meines Freünd *Widder* mit, der Ihnen vielcicht willkommen seyn dürfte. Es werden wahrscheinlich noch mehrere folgen. Das *wälsche Tyrol* ist eine wahre terra incognita, und alles was daher kömmt, scheint wichtig zu seyn.

d. 25 *Merz* 1809.

Ich benüze diese Gelegenheit, Ihnen ein neües Fossil zu übersenden, das ich erst vor einigen Wochen aus *Fassa*

erhielt. Es scheint Schwerspath mit eingewachsenem Analcim zu seyn: allein es hat die Schwäre des Schwerspaths nicht, und einige Parthien, die ich an das LöthRohr brachte, praufsten gleich dem Zeolithen. Ich halte es für Zeolith, von welcher Art ich auch ein Stückchen aus *Island* besize. — Ich habe die Revision meines Aufsazes über die Saline zu *Hall* angefangen, aber konnte wegen der Menge meiner Geschäfte nicht weit fortrücken. Ich denke im Fruhjahr eine Excursion nach *Lisens* zu machen, um mehrere Exemplare von dem vermeintlichen Pinit zu erhalten.

— — — — —

Ich war durch die Sendung (einiger akademischer Schriften) um so angenehmer überrascht, als ich von Ihnen schon ganz vergefsen zu seyn wähnte. Eine schwarze Laune machte mich besorgen, dafs die verläumderische Schilderung, die von mir in den berufenen *zween AktenStücken* vorkömmt, mir alle meine auswärtige Freünde entzohen haben (möchte), besonders da ich den Entschlufs fafste, dieses elende Pasquil mit Verachtung unbeantwortet zu lassen. — Die Freüde zur Mineralogie schläft bey mir vollkommen. Meine Erlittenheiten des vorigen Jahrs haben mich ganz verstimmt und beynahe freüdenlos gemacht.

den 6. *Febr.* 1812.

Wie sehr wünschte ich, Ihr Verlangen in Betref der Akten über den Bergbau in *Scharlthal* etc. erfüllen zu können. Schon im Jahre 1788 als ich meine auszüge sammelte, fand ich nur unbedeutende Bruchstücke davon, die ich auch in meinen Beyträgen zur Geschichte des Bergbaues in *Tyrol*, pag. 116. des 1ten Bandes des *Sammlers* aufführte. Es wurde auf mein Ansuchen neüerlich in den hiesigen Registraturen, aber vergebens, nachgesucht. Ich glaube auch, dfs diese Gruben Berichte niemals hier zu Innsbruck, sondern vielmehr oder zu *Schwaz* bey dem BergDirectorate, od. zu *Imst* bey dem Berggericht hinterlegt waren. Im

ersteren Orte sind sie mit den übrigen Akten im Jahr 1809 ein Raub d. Flammen geworden. Gerne würde ich bey dem Berggerichte zu *Imst* nachforschen, aber ich habe daselbst keinen Bekannten. *) —

Meine Verhältnifse ersticken in mir die Liebhaberey zur Mineralogie beynahe ganz, und wünschte mich eines Theils meiner Sammlung entschlagen zu können. Es sind 600 Stück, worunter nebst mehreren Ausländeren sich fast alle Fossilien, und Bergarten *Tyrols* befinden. **)

v. SIEBOLD. ***)

Heydingsfeld bey Würzburg am 7ten May 1822.

Mit dem muthig gefafsten Entschlufse, in Diensten S. M. des Königs der Niederlanden als Arzt nach *Ostindien* zu gehen, verband ich sogleich den heifsesten Wunsch, mit der wissenschaftlichen europäischen Welt vor meiner Abreise in ein engeres Band zu treten. Ich nahm daher für mich sehr vortheilhafte Anerbiethungen der *Senkenberg*ischen naturforschenden Gesellschaft zu *Frankfurt am Main* mit offnen Armen an, getrost, einen sichern Hafen gefunden zu haben, in den ich von Zeit zu Zeit die aus meinen intressanten Reisen resultirenden Beobachtungen sicher einlaufen lafsen könnte. So ehrenvoll für mich der Antrag ist, der vaterländischen Akademie der Wissenschaften auf meinen Reisen eingedenk zu seyn, so erwünscht ist mir auch die

---

*) *Vergl. S.* 697.

**) *Vergl. Ployer.*

***) *Dr. Philipp Franz. Er ist, so vil mir bekannt ist, nach einem Aufenthalte auf Java und zu Nangasaki nach Europa zurükgekommen.*

auf diese Weise gegebene Gelegenheit, offen zu gestehen, dafs ich diese Hochberühmte Akademie stets vor Augen hatte, und gleichsam einen innern Drang fühlte, mich wissenschaftlich derselben zu nähern. Die Liebe zum Studium der Naturgeschichte, welche von der Wiege der Kindheit mit mir ins Iunglingsalter übertrat, und unter der Leitung meines mir ewig theuern Lehrers — *Doellinger* — mit mir zum Manne heranreifte, diese Vorliebe war es, die mich auch zu einem so weiten Schritte in andere Welttheile bestimmte, und sie wird es auch seyn, die die Möglichkeit tüchtiger Resultate meiner Reisen begründet. Der ernste Wille, der mehrmals berühmten Akademie thätig eingedenk zu seyn, liegt, wie Euer etc. aus meinem Schreiben ersehen, tief in mir, und die Möglichkeit, intressante Tractate im Gebiethe der Zootomie, Botanik und Mineralogie zu liefern ist gegeben. — Si faveant Superi viresque valeant: Ihre Wünsche, anlangend die Geognosie, zu erfüllen, macht mir Freude, und selbsten eine Suite *ostindi*scher Gebirgs- und Gesteinsarten zu übersenden ist leicht möglich, indem ich den Auftrag habe, für das neuerrichtete Museum zu *Frankfurt a/M* Naturalien jeder Art zu überschicken. Meine Reisen können sich selbsten nach *Neuholland* erstrecken und also auch da für Sie von Ausbeute seyn.

Harderwyk am 18*ten August* 1822.

Ich habe die Ehre, Euer etc. meinem gegebenen Versprechen gemäfs von meinen in *Holland* getroffenen Verhältnissen in Kenntnifs zu setzen, und die Versicherung zu wiederhohlen, dafs ich mich nach Kräften bestreben werde. Ihren Wünschen durch meine Forschungen in *Ostindien* hinlänglich zu entsprechen; und dadurch glaube ich einen doppelten Zweck zu erreichen, einmal, Ihrem eigenen Ausdrucke nach, Ihr Alter von Zeit zu Zeit durch intressante Sendungen zu erheitern, das andere mal meine naturhistorischen Fragmente durch Sie als vollendetes Ganze der litterärischen Welt zu übergeben. — Ich hatte das Glück

von S. M. d. Königs der Niederlanden als Chirurgien major mit einem fixen Gehalte von 3600 fl. nebst andern Emolumenten ernannt zu werden und auf diese Art einen Posten zu erhalten, wo mir die schönste Gelegenheit gegeben ist, unumschränkt thätig für die Naturwissenschaft zu leben; dabey hat mich das Directorium aller niederl. Naturaliencabinette mit dem Gouvernement in Ostindien in solche Verhältnifse gesetzt, dafs ich als Naturforscher mit freier Hand und aller Unterstützung arbeiten kann. Aus allen dem werden Sie nun ersehen, dafs sich etwas tüchtiges erwarten läfst, und da soll nun vor allen mein Augenmerk auf die in meinem Vaterlande blühende Akademie der Wissenschaften gerichtet seyn. Ich stehe mit mehreren gelehrten Societäten in Verbindung, keine aber ist eine vaterländische; es wäre nun wohl mein sehnlichster Wunsch mich durch ein wissenschaftliches Band an den dulce patriae Solum zu binden — und für itzt blos mein ernster Wille, thätig in *Indien* für die Akademie zu arbeiten. Ich werde ohngefähr noch sechs Wochen in *Holland* bleiben und es sollte mich sehr erfreuen, von Ihren Händen noch ein Schreiben mit in die offne See nehmen zu können. —

Addr. *Aan den Heer Dr. Phil. Franz. von Siebold Chirurgyn majoor.*

in Logiment in het Hof van Hanau. — *te Gravenhage in Holland.*

S I E G F R I E D. *)

Berlin den 23. April 1784.

Ihre Aufnahme in unsrer Gesellschaft ist mir vorzüglich höchst erfreulich, da ich aus Ihren beiden geehrtesten Briefen an uns ersehen habe, dafs Sie auch ein Kenner und Liebhaber des Mineralreichs sind. Dieses Fach habe ich allein bei der Gesellschaft zu bearbeiten und ihr Kabinett unter meiner Aufsicht. Da ich aber erst sehr späte mich mit der Naturgeschichte abgegeben und solche vornemlich nur aus Büchern studirt habe; so ist es mir sehr sauer geworden von diesen unendlich zusammengesezten Körpern nur einigermafsen eine deutliche Kentnifs zu erlangen. Den mehresten Dank dafür bin ich einigen edeldenkenden auswärtigen Mitgliedern unsrer Ges. als B. *v. Fichtel* und *Müller* in *Hermannstadt*, Hrn. *Hacquet* in *Laibach*, Hrn. *Ployer* in *Klagenfurt* und andern schuldig, welche meine Mineraliensammlung mit schönen und zum Theil sehr seltenen Stücken aus ihren Ländern und meine Wissenschaft durch ihren lehrreichen Briefwechsel bereichert haben. Denn, wenn mir gleich das gesellschaftl. Kabinett zu Diensten steht, so ist solches doch nicht bei mir, sondern in einem entfernten Hause, ich kan auch derselben Minern nicht wie meine eigene gebrauchen noch vieles damit bei manchen Untersuchungen wagen, aus Furcht sie zu beschädigen: der meinigen kan ich mich aber zu jeder Minute so bald ich Zeit übrig habe, bedienen und mich bei gegenwärtigen und entfernten darüber Raths erholen. Ich habe auch schon in

---

*) *Königl. Rendant der Cammer-Bau-Casse und ordentl. Mitglid der Ges. naturf. Freunde. Tätig für die Erweiterung und Verbreitung mineralogischer Kenntnisse.*

etlichen Bänden unsrer Schriften Beiträge zur nähern Kentnifs einiger Stein- und Erzarten aus meiner Sammlung bekannt gemacht und die chemischen Versuche damit, weil ich kein Scheidekünstler bin, von einem Freunde allhier machen und drucken lafsen.

Von *Salzburgschen*, *Tyrolischen*, *Baierschen* und *Oestereichschen* Mineralien besitze ich nichts als ein schön Stük Turmalin, so mir Hr. *Müller* aus *Hermanstadt* geschikt hat. Sie werden gütigst erwegen, dafs uns naturforschenden Freunden vornemlich dadurch der einzige und beste Weg zur Ausbreitung unsrer Kentnifse geöfnet wird, wenn wir einander die Seltenheiten entfernter Gegenden, die wir selbst nicht bereisen können, willfährig und liebreich mittheilen, solche richtig benennen und dabei ihre Lagerstäte soviel möglich genau angeben. Die Gebürgsarten sind mir vorzüglich wichtig und ich wünsche sehr davon gute und ansehnliche Stücke aus Ihren Gegenden zu besitzen. —

In dem 5ten Bande unsrer Schriften, der in dieser Leipziger Messe herauskömmt, werden Sie unsre verbesserten Gesetze und das Verzeichnifs aller jezt lebenden Mitglieder finden, und weil ich nicht weifs, ob Ihnen mit dem Diplom auch unsere gedrukte Nachricht mitgesendet worden, so lege solche hierbei.

den 25*ten May* 1785.

Besonders sind mir aber auch defshalb alle *Tyrol*ischen Mineralien lieb, weil ich fast 2 Jahre lang in diesem Lande, zu *Innsbruk* als Kriegesgefangener, gewesen bin und dort viele Güte genofsen habe. — Die Gebürgsarten des *Greiners* sind sehr merkwürdig; so viele Abänderungen des Schörls, Granaten, Talk, Glimmer, Asbest, Amianth, selbst Kalkspat im Glimmer! und der schöne blaue u. der schwarze Stangenschörl, der Schörlmarmor: eine ganz neue Erscheinung. Ihre u. Hrn. *Schranks naturhistor. Briefe* habe ich nur jezt gesehen und weifs noch nicht ihren Inhalt, ich glaube aber dafs Sie darinn das *Zillerthal* werden beschrieben

haben dessen mineralogische Beschaffenheit ich gern kennen mögte u. ob dort Spuren von Vulkanen sind? Gelegentlich bitte mich zu belehren, was *Waxegger Kar* oder überhaupt *Kar* bedeute. Von den ungebranten Goldstuffen fehlte Nr. 30 vieleicht die beste, denn der Kasten war zerbrochen hier angekommen u. einige Stücke, besonders der blaue Schörl u. der grüne im Schneidstein hatten sehr gelitten. Aber bei diesen Stuffen habe ich gelernt, daſs auf dem *Heinzenberg* auch Gneis ist: denn was Sie Schiefer als Saalband nennen, ist wahrer Gneis in *Sachsen, Schlesien, Siebenbürgen* etc. auch der sogenannte Mockr vom *Rohrberg* ist es. Der kristallisirte Hinwurfsschlich ist merkwürdig, er scheint Arsenik u. Schwefel zu halten, ist aber sehr spröde u. brüchig, daher fast alle Kristallen abgefallen sind. —

Wenn mir jemand Wort hält, und ich Ihnen damit gefällig seyn kan, so könte ich Ihnen in der Folge mit einigen Arten des Chrysoprases von *Kosemütz* und mit den Asbest und Erzarten von *Reichenstein* in *Schlesien* aufwarten.

den 14 *Dzbr.* 1786.

Fast glaubte ich von Ihnen, mein theuerster Hr. College! vergessen zu seyn, desto angenehmer war es mir die Versicherung Ihres gütigen und geneigten Andenkens aus Ihrem Schreiben zu ersehen. Mir geht es oft auch so wie Ihnen, ob ich gleich nicht selbst angenehme und nüzliche Reisen wie Sie, thun kan, daſs ich nicht so bald, wie ich will, antworten kan. Mein sehr weitläuftiges und beschwerliches Amt und die Besorgung der mehresten Geschäfte und Korrespondenz von unsrer Gesellschaft laſsen mir so wenig Zeit übrig, daſs ich zu meinen eigenen Lieblingsstudium nur selten und wenige Muſse behalte und fast immer nur die späten Abende dazu anwenden kan. Hr. *Hacquet* ist davon Zeuge, weſshalb ich ihn auch nur in abgerissenen Stunden gesprochen habe. Mir ist die persönliche Bekantschaft dieses unermüdeten und geschikten Naturforschers

sehr angenehm, weil ich schon seit 8 Jahren mit ihm in Briefwechsel stehe. —

Auf den 3ten und 4ten Theil seiner Alpenreise bin ich sehr neugierig, nach dem was Sie mir davon geschrieben und er mir gesagt hat. In Ihren naturhistorischen Briefen, die ich mir selbst angeschaft habe, ist mir vorzüglich interessant gewesen Ihre Reise im *Zillerthale*, und nach die Gletscher, um desto angenehmer werden mir Ihre Zusätze zu des Hrn. *Hacquet* Beschreibung vom *Greiner* seyn. —

Die Gesellschaft wird es gewifs mit dem grösten Danke erkennen, wenn Sie ihr noch *Salzburg*sche Erz- und Steinarten schicken werden. Sie hat davon bisher durch Hrn. *v. Mehofen*, *Müller* und *Jacquin* erhalten, besonders vom lezten den blauen Amianth oder wie Hr. *Hacquet* sagte, Glastalk. Was ich davon besitze habe ich nur von Ihrer Güte, aufser ein klein niedliches Stük mit Turmalin von Hrn. *Müller*, weil er so selten seyn soll, obgleich die Naturalienhändler noch genug davon aber für gewöhnliche hohe Preise anbiethen. Ich erwarte im kurzen Reichensteinsche Erze u. Bergarten; was ich davon vorräthig hatte, habe ich alles an durchreisende Gelehrte in diesem Sommer weggegeben; so bald diese kommen, werde ich sie sogleich mit dem schon vorräthigen Chrysopras, Bernstein mit und ohne Insekten und andern Stücken für Sie besorgen. Ich werde mich bemühen, Ihnen auch einige Kristalisazionen von Kalk und Bleispat von *Harze* zu verschaffen, die sehr schön sind u. selten werden. —

Ihren Bemerkungen wegen des Gneises kan ich in so fern meinen Beifall nicht versagen, dafs die Sachsen, besonders Hr. *Charpentier* den Begriff davon verdunkelt haben. Wenn man zum Hauptkennzeichen des Gneises, Quarz, Thon, Glimmer, Feldspat, in übereinander geschichteten dichten Lagen annimt und dafs nicht jedesmal die meisten dieser Körper ganz kentlich darinn sichtbar, sondern zum Theil schon verändert sind, wie es auch beim Granit oft vorkommt, Z. B. dafs der Feldspath od. Glimmer schon mehr

in Thon übergegangen sind, so glaube ich, kan man dies Gemische wohl Gneis nennen. An dem Stücke vom *Hainzenberge* finde ich auf der Lage von Quarz noch würklichen Glimmer und der schiefrig erhärtete Thon hat einige Stellen vom glimmerigen Ansehen. Es ist zu wünschen und zu hoffen, dafs bei der jezigen Betriebsamkeit der Naturforscher in allen Ländern die bisher vernachläfsigte richtige Kentnifs der Gebürgsarten besser aus einander geseczt werden wird und dafs wir dann endlich nach fleifsigen beobachten und samlen eine bestimtere Nomenklatur durch einen Mineralogen von allgemein anerkanten vorzüglichen Verdiensten erhalten mögten. Welche Aufklärung in meinem Lieblingsfache ich noch zu erleben wünsche, damit die jezt darinn noch herschenden verdrüfslichen Schwierigkeiten weggeräumt und zum nüzlichern Nachforschen die Zeit gewonnen werde. In Ihrem 26ten Briefe vermisse ich die provinzial Nomenklatur von den Körpern des Mineralreichs; o! samlen Sie doch auch diese und machen Sie solche bekannt. Wenn wir solche Sammlungen, mit deren Erklärungen nach systematischen Namen, aus den vorzüglichen mineralreichen Ländern hätten; so würde dies Studium dadurch auch mehr erweitert u. selbst den ungelehrten Bewohnern erleichtert werden; auch könten vieleicht manche gute Benennungen für einige Arten daher genommen werden, um die Umschreibungen entbehren zu können.

den 26ten Aprill 1787.

Herzlich gern hätte ich Ihnen lauter grofse Stücke (Mineralien) gesendet, aber das stand nicht in meinem Vermögen, weil ich soweit von ihrem Geburtsorte, über 50 Meilen entfernt bin und ich sie nur durch Naturalienhändler oder Tausch erhalte: daher habe ich auch, um Ihnen manche Abarten beizulegen, einige schneiden lafsen müssen, wovon ich die andre Hälfte für mich behalten habe. —

Besonders angenehm ist es mir, dafs ich Ihnen mehrere Abänderungen von Chrysopras und von den dabei bre-

56 *

chenden Gangarten habe mitschicken können, die ich erst in diesen Tagen erhalten habe und worunter besonders die Opalarten und die grüne fette Thonerde, die ich seit 16 Jahren nicht bekommen konte, befindlich waren. Es ist zu beklagen dafs noch kein Mineraloge in *Schlesien* diese Reihe von Bergen bei *Kosemüz* und *Schrepsdorf* beschrieben hat. Nach den Nachrichten, die ich davon habe, streichen sie von Süden in Norden und verflächen sich gegen Osten; die Gebürgsart ist Serpentinstein und hierinn streicht, dem Gebürge gleich, ein Gang der abwechselnd Chrysopras, Opal, mehr u. weniger Kalzedonartig, Quarz, Jaspis oder Hornstein enthält, welcher leztere von einem Mineralogen hieselbst auch rother, gelber, weifser u. dergleichen Chrysopras genannt wird, so bald sein Bruch splittrig, wie beim reifen u. rechten Chrysopras und beim Quarz ist; weifse, grünliche und röthliche mit noch andern gemischte Thonerde, sogar Graniterde, findet man auch und das ganze steht, nach dem Ausgange bei *Nimtsch* zu urtheilen, auf Granit. Diese Nachricht habe ich kürzlich von einem Manne mündlich bekommen, der gute bergmännische Kentnifse hat und der mir davon einen schriftlichen Aufsaz geben wird, den ich in unsern Schriften bekannt machen werde, um allenfalls gröfsere Mineralogen dadurch anzureizen uns etwas vollständigeres darüber zu geben. So ist es mit dem Gebürge zu *Reichenstein* u. überhaupt von ganz *Schlesien* auch beschaffen, als welches in vielen Stücken gar sehr von andern abweicht, wie Sie auch an den Kobolterzen von *Querbach* sehen werden. —

Die *Harz*ischen und *Sächsi*schen Mineralien habe ich in der Hoffnung beygefügt, dafs Sie dergleichen noch nicht besitzen, die *Sächsi*schen silber u. kobalthaltigen sind alte Stuffen, die jezt in der Art nicht mehr zu haben sind, als nur aus Kabinetten. —

Auf den 2ten Band der oberdeutschen Beyträge *) warte

*) *Es ist nur der 1te Bd. herausgekommen.* Schrank *sezte meine* Beiträge *unter einem andern Titel fort.*

ich mit Sehnsucht, um daraus und aus *Hacquets* Alpenreise 3n Theil eine mineralogische Kentnifs vom *Zillerthale* zu erlangen, da Hrn. *Müllers* Beschreibung von *Tyrol*, wo er dieses Thal gewifs mitgenommen hätte, wohl eben so wenig, wie die von dem Goldbergwerke in *Voröspatok* bald erscheinen mögte. —

Eine für unsere Gesellschaft sehr angenehme Neuigkeit mufs ich Ihnen als einen thätigen und edel denkenden Mitgliede noch gleich melden, die erst seit einigen Tagen ihre Gewifsheit erlanget hat: dafs nemlich unser gütiger König für unsere Gesellschaft ein schönes Haus bauen läfst und uns solches schenkt. Nun können wir auf die Dauer unsers Instituts um so sicherer rechnen, da wir nun unsere Nachfolger mehr verbinden können und wir ordentlichen Mitglieder auch dadurch eine grofse Erlafsung an den vielfältigen Ausgaben, worunter die Miethe für unser Kabinett und Bibliothek nicht wenig beträgt, erhalten. Wir hoffen nun auch von unsern auswärtigen Freunden noch thätiger unterstüzt zu werden, da sie nun völlig versichert sind, dafs unsere gemeinnützige Anstalt auf die Nachwelt kommt.

N. S. Sie würden mir eine grofse Gefälligkeit erzeigen, wenn Sie mir mit den Mineralien, auch einige Bruchstücke von Turmalin, wenn auch nicht im Gestein, mitschikten, die ich schleifen lafsen könte, um sie gegen meine aus *Zeilon* zu vergleichen. —

den 10ten Februar 1788.

Jezt sind wir hier mit mancherlei neuen Untersuchungen beschäftiget, wodurch auch schon ganz neue Entdeckungen gemacht worden. Z. B. der Chrysopras ist bisher von namhaften Chemikern ganz unrichtig zerlegt worden: nach Hrn. *Klaproths* neuester Bearbeitung bestehet er aber aus Kieselerde durch Nickelkalk gefärbt, mit einer geringen Spur von Kalk, Alaun u. Eisenerde. Diese Abhandlung ist schon im 2n Stük des 8n Bands unsrer Schriften zu Michae-

lis erschienen. — Im 7n Bande ist desselben berühmten Chemikers mineralogisch chemischer Beitrag zur Naturgeschichte *Kornwallis*cher Mineralien gedrukt; im 8n Bande kommt noch seine Zergliederung des Prehnits, der bald zur Smaragdmutter, bald zum Chrysopras und endlich gar zum Schörl gerechnet wurde, der aber mehr zum Zeolith mit Kieselerde verbunden gehört; so wie wir hier vor ein paar Monathen solche kieselartige Zeolithe aus *Schottland* gesehen haben. Diesen Zeolith wird Hr. *Klaproth* auch noch untersuchen, so bald er Zeit hat. Noch ist er mit der Zerlegung des Korundum oder sogenannten Demantspaths aus *Ostindien* seit 3 Monathen beschäftiget und kan noch nicht ganz damit fertig werden; von 300 Gran hat er ihn nun bis auf 28 Gr. endlich aufgelöset und noch keine Kieselerde gefunden: Hieraus werden gewiſs neue wichtige Entdeckungen entstehen. —

Von Andern kommen auch chemische Entdeckungen von einem neuen Bleispathe; Untersuchung eines sogenannten Topases von *Katharinenburg;* und durch mich Nachrichten von dem Chrysoprasbruche bei *Kosemüz* und von einem Berge. 1 Meile davon am Ausgehenden, bei *Nimtsch,* vor. —

Hieraus sehen Sie, mein lieber Hr. Kollege, wie wir uns hier, entfernt von Gebürgen, zum Vortheil der Mineralogie beschäftigen. —

Seit dem Hr. *Hacquet* in *Lemberg* ist, höre ich nichts von ihm.

den 12 *Febr.* 1789.

Als ich Ihre Kiste erhielt war ich eben mit dem Einziehen in das Haus begriffen, welches unser gütiger König unsrer Gesellschaft geschenkt hat und wohin ich die Woche zuvor die Gesellschaftlichen Sammlungen hatte bringen laſsen; durch den bis im Dezbr fortwährenden Bau konte ich nicht daran denken Ihre Kiste auszupacken. Erst seit etlichen Wochen, in den kürzesten Tagen habe ich die Stücke durchgesehen und diejenigen ohngefehr zurükgelegt, die ich für mich davon zurükbehalten mögte. Die Nummern

davon sind hier beigefügt, die übrigen 49 Stük werde ich bei guter Witterung und wenn das gesellschaftliche Kabinett in Ordnung gebracht wird, demselben einverleiben und das Verzeichnifs dazu aus dem Ihrigen machen. —

Wenn Sie der Gesellschaft diese Nummern nebst noch andern Gebirgsarten schicken, so bitte von den übrigen Gebirgs- und schönen Salzarten auch mir gute Stücke zu senden. Die Gesellschaft hat zwar etliche Salzarten v. Hrn. *v. Mehofen* vor etwa 10 Jahren erhalten, aber klein und ich besitze von meinem Freund *Fichtel* einige herrliche Stücke vom *Siebenbürg*ischen Salze. Auch lehrreiche Stücke mit Versteinerungen werden der Ges. wie mir sehr angenehm seyn. Um zu wissen ob unter diesen auch Zähne von Seethieren wären, habe ich Nr. 76 u. 79 quer durchschneiden u. poliren lafsen, aber ich finde dafs diese Körper inwendig ganz mit Kalkspat u. untermischten Thon ausgefüllet sind bis auf einen schmalen Rand, der organisch zu seyn und zu den grofsen Rohrarten (Calamiten) zu gehören scheint. Das grofse Stük so Sie mir noch beigelegt haben, werde ich im Sommer der Länge nach aufschneiden lafsen. Ich habe vordem sehr fleifsig Versteinerungen gesammelt und besitze noch eine starke Sammlung davon, stand defshalb mit dem seel. Hofrath *Walch* zu *Jena* im Briefwechsel, der mein noch bis jezt einziges Stük von konischen Lituit im 1n Stük des Naturforschers beschrieb u. abbildete: auch habe ich mir dessen grofses Petrefaktenwerk angeschaft, worinn ähnliche Körper wie die Ihrigen unter den Kalamiten vorkommen, besonders im Suplem. I. II. u. III.n Tafel auf der lezten Nr. 3. Diese Untersuchungen u. die Gebirgsarten mit Ihren lehrreichen Beschreibungen zu vergleichen mufs ich bis zum Sommer u. wenn ich mehr Zeit dazu habe, aufschieben. —

Wegen Nr. 13. bin ich mit Ihrer Angabe, bis auf die Eisenspatwürfel, ganz einverstanden, und in diesem Verstande leugne ich nicht den Uebergang, der eine almälige Abstufung oder Nuance der veränderten Mischungen anzeigt, aber

daraus, und wenn die Mischung irgendwo eine andere Steinart enthält, auf eine Umwandlung der Grunderden in ander zu schliefsen, scheint mir ganz falsch geschlofsen zu seyn. Die angegebenen Eisenspatwürfel sind mir dazu zu weich; bei besserm Wetter werde ich sie näher betrachten, nur schade, dafs nicht davon einzelne vorhanden sind, um sie zu probiren. In Hrn. *Ferbers* übersezter Untersuchung der Hypothese von den Umwandlungen werden Sie die Gründe weitläuftiger u. besser auseinander gesezt finden, als ich sie Ihnen hier angeben kan. Dieser Meinung bin ich aus gewissen Erscheinungen u. Vergleichungen schon eher gewesen als ich des Hrn. *Ferbers* Schrift gelesen hatte und defshalb habe ich auch die Uebersetzung derselben betrieben u. die Vorrede dazu gemacht. Ich hoffe gewifs, dafs Sie nach dieser gelesenen Schrift Ihre bisherige Meinung über die Verwandlung der Grunderden ändern werden. —

Die mehresten chemischen Untersuchungen der ältern Scheidekünstler haben wohl mit Recht die Mineralogen abgeschreckt und ich war noch vor 5 Jahren auch dagegen, aber nachdem ich ein solches Kollegium bei unserm *Klaproth* gehöret und die Ordnung u. Pünktlichkeit in seinem Verfahren gesehen habe, bin ich andrer Meinung geworden. Wer würde wohl ohne die meisterhafte chemische Untersuchung unsers Kollegen *Westrums* im 1n Stücke des 9n Bandes unsrer Schriften die für kubischen Quarz angesehenen Kristallen aus dem Gipsbruch bei *Lüneburg*, für Sedativsalzgemischte Steine gehalten haben, worinn das Sedativsalz 2/3 des Ganzen ausmacht u. demohnerachtet diese Steine Glas ritzen und stark Feuer schlagen? Die blofsen äufsern Kennzeichen sind also nicht hinreichend; aber bei Bestimmung der Gebirgsarten thun diese u. die Untersuchung des Ganzen und der verschieden abwechselnden Steinlager an Ort u. Stelle bessere Dienste als die chemische Zerlegung derselben. Daher bin ich in Ansehung der Gebirgsarten vollkommen Ihrer Meinung u. wünsche defshalb so sehr,

dafs gute Mineralogen uns richtige Beschreibungen von ganzen Gebirgen und deren Theiln gäben. Ihrer Beschreibung vom Greiner u. *Zillerthale* sehe ich darum so sehnlich entgegen um mir eine deutlichere Vorstellung von der Lage der überschikten Steinarten u. ihrer Abwechselung machen zu können. Die Nachricht des Berghauptmanns zu *Bex* ist sehr sonderbar, auch sehr unrichtig befunden worden so wie des Grafen *Rasumovsky* und worüber bald mehreres öffentlich erscheinen wird. Das *Lithogr. Mitisian.* habe ich nicht, es ist mir zu theuer u. zu schlecht gedrukt. Das Mineralienkabinett der Gesellschaft wie das meinige ist vornemlich nach dem *Cronstedt* geordnet mit den nöthigen Abänderungen nach den neuen Entdeckungen aus dem *Born*, *Bergman*, *Wallerius* u. a. die Gebirgsarten lafse ich aufser den allgemein bekannt angenommenen Arten von jedem Gebirge zusammenliegen, bis wir eine bessere Eintheilung davon erhalten werden. —

Das Stük Quarzschiefer von *Heinzenberg* im *Zillerthal* ist freilich kein Gneis, aber Quarzschiefer hätte ich es nie genannt: denn es ist ja nichts schieferartiges in seiner Struktur obgleich etwas blaulicher Thon schiefer- oder streifenweise im Quarz mit befindlich erscheint. Sein Bruch ist mehr Quarz als schieferartig, die Lagen sind durch Risse u. Klüfte unordentlich getrennt u. durch Quarz wieder miteinander verbunden; die kleinen Kristallen in den Rissen scheinen von späterer Entstehung u. ihrer Figur nach nicht aus reinem Quarz zu bestehen; ihrer Form nach kommen die mehresten den Schwerspatkristallen von Harz u. einigen Kalkspatkristallen aus Sachsen nahe, die kleinen rothen scheibenförmigen aber dem krist. Eisenspat. Dies ist was ich nach meiner wenigen Bekantschaft mit Gebirgsarten an diesem Stücke erkenne, welches ich aber Niemanden als ganz richtig aufdringen will. Hr. *Hacquet* geht in mehrern Beschreibungen von allen bekanten Benennungen ab, wenn das aber so fort geht, was wird am Ende aus der Mineralogie werden? Es mufs doch eine besondere

Ursache obwalten, daſs der 3te Theil seiner Reisen nicht herauskomt, der schon seit mehr als 2 Jahre lang beim Verleger liegt, wie er mir sagte. —

Ihre entomologischen Bemerkungen haben wir gern aufgenommen u. sie werden jezt im 3n Stücke bei uns abgedrukt; ich werde sorgen, daſs Sie den ganzen 9n Band auf der Ostermesse von uns erhalten. —

In diesem Winter habe ich eine alte Mineraliensammlung gekauft von lauter Sächsischen Sachen, es sind zwar mehrentheils kleine aber gute und jezt selten vorkommende Stücke dabei, ich will auch dafür sorgen, daſs Sie von Hrn. *Fuchs* seinen Versteinerungen bekommen, doch wünschte ich vorher zu wissen, welche Sie am liebsten gern hätten? Zu den dort angeworbenen beiden Mineralogen wünsche aufrichtig Glük, es ist jezt nicht so leicht eifrige u. geschikte Liebhaber zu finden, dies Studium wird jezt zu sehr erschwert. —

Zu Ihren rühmlichen Bemühungen wünsche Ihnen von ganzer Seele recht dauerhafte Gesundheit und Unterstützung aller Art, besonders von mitwirkenden Freunden.

SONNINI.*)

Vienne, le 26 *novembre* 1810.

Permettez moi de vous renouveller l'expression de mes regrets de n'avoir pu passer qu'un très court instant avec vous, pendant mon très court séjour à *Munich* j'aurais

*) *C. S., Der berümte Reisende und Beförderer der neueren Ausgaben Buffon'scher Werke. Er unterschrib sich: „Membre de plusieurs academies de l'Europe, ches M. George de Katarzy, grand spathar de Moldavie, a Jassi en Moldavie."*

éprouvé une vive satisfaction à cultiver votre connoissance et à profiter de vos lumieres. j'ai du moins l'espoir que vous voudres bien qu' une correspondance, bien intéréssante pour moi, s'établisse entre nous. je vous offre, Monsieur, j'offre à l'académie tout ce qui sera en mon pouvoir dans le pais que je vais habiter, et qui, je l'espére, m'offrira des objets curieux en histoiré naturelle. Ayez la bonté, Monsieur le baron, de m'indiquer les moyens de faire passer à l'academie les articles que je pourrai recueillir. —

il est une faveur que j'ai deja sollicitée à mon passage à *Munich*, j'en ai parlé au savant professeur *) qui a bien voulu me faire voir la bibliotheque et le cabinet d'Histoire naturelle. j'ignore son nom, mais vous m' avez trouvé avec lui lorsque vous étes entré dans le bâtiment. Cette faveur est d'être admis au nombre des académiciens de *Munich*. M. le professeur dont j'ai l'honneur de vous parler, Monsieur le baron, m'a promis sa recommandation; je vous demande la vôtre avec instance. M. le Baron *de Mongelas* à qui j'ai eu l'honneur de faire ma cour, m'a fait ésperer qu'il obtiendrait la sanction royale pour ma nomination. Ainsi, je ne puis douter du succés de ma demande, si vous voulez bien, Monsieur le baron, vous y interesser. j'avoue que le titre d'academicien de Baviere sera pour moi le plus flatteur des encouragemens dans les contrées que je vais parcourir. soyes, je vous en supplie, l'intérpréte de mes sentimens prés de vos honorables collégues, et assures les que je ferai tous mes efforts pour me rendre digne de l'association qui fait l'objet de mes voeux. —

Nous partons demain pour *yassi*, j'y attendrai avec impatience de vos nouvelles. agreez, je vous prie, l'assurance des sentimens du respecteueux dévouement etc.

---

*) *Schlichtegroll.* *Vergl. S.* 798.

v. SPAUN. *)

München den 19ten May 1807.

Seit dem sie *München* verlassen haben, sind sie für mich ganz unsichtbar geworden, und ich weiſs nicht einmahl, An wen ich mich wenden muſs um von ihnen etwas zu erfahren; Sie scheinen uns Münchner ganz vergessen zu wollen, und das ist nicht recht, dann die wenigen Gönner und Freunde des gesunden Menschen Verstandes vermissen ungern ein Glied aus ihrer schwachen Schaar, besonders dann, wenn dieser austrettende ein Mann ihrer Art ist, der durch seine Reden und durch seine Feder den Herabgewürdigten zu verfechten im Stande ist. —

---

*) *Diser talent — und kenntniſsvolle, aber in Satir und Sarcasmen lebende — Mann, dabei ein tüchtiger Mathematiker, und in so fern sich A. G. Kästnern nähernd, — übrigens ein eifriger Anti-Newtonianer, Anti-Götheaner, Anti-Schellingianer, — Verfasser mererer Pamphlets voll Wiz und Ironie, deren eines noch in lezterer Zeit ihm einen kurzen Arrest zuzog, war in früherer österreichischer Waldvogt zu Waldshut, und wurde in böse, übrigens vorerst nicht politische, Zustände verwikelt, die in Freiburg verhandelt wurden. Später saſs er auf der Festung Spilberg in Mähren. Diſs zu einer ihn betrefenden Stelle in Heine's zur Geschichte d. neuer. schön. Literat. in Deutschl. 1t. Th. S. 117. Auf der Festung war sein unmittelbarer Cellen-Nachbar Hr. Maret, später Herz. v. Bassano. Man erzälte Seltsames über ihre gegenseitige Verständigung durch die Mauern hindurch mittelst einer eigenen Zeichensprache durch Klopfen. Als sie später in München zusam-*

Der Wünschelruthen Männer werden täglich mehrere. *Amoretti* schreibt in *Mayland*, ein obskurer Professor in *Strafsburg Ritter* hat ein dikes Werk über die Wundererscheinungen der Baguette (Man nennt sie nicht mehr WünschelRuthe) und ich finde kein Journal keine Zeitung, die auch nur sechs Zeilen Anmerkungen über dieses Unwesen aufnämme; der *Moniteur*, der *Publiziste*, der *Corriere di Milano*, 10 andere Zeitungen kündigen die Wunder an, die wir zu erwarten haben; Man drängt sich zu um Charlatanerie anzukündigen; für den gesunden Menschen Verstand findet sich kein Journalist, der sich seiner erbarmete, und seine Sache in Schuz nämme. —

Meine Briefe über die Grundsäze der Mechanik *) sind noch in ihren Händen; und hofften zu Ostern das Licht der Welt zu erbliken, allein seit dem sie *München* verlassen haben höre ich so wenig von denselben, dafs ich beynah nicht mehr weifs, wie sie lauten darft ich sie bitten, mir von diesen Kindern meiner Muse Nachricht zu geben, und mir mit wenigen Worten zu eröfnen, wie es mit denselben stehe; —

---

mentrafen, erwirkte ihm sein Festungs-Gefärte eine Pension. Sp. soll sich disem, bei seinem ersten Besuche in München, durch die ihnen eigene Klopf-Methode angekündigt und Maret, zur Verwunderung einiger so eben gegenwärtigen Personen, ausgerufen haben, diser Klopfer könne kein Anderer als Sp. seyn. Zanksüchtig wie er war, und herausfodernd auch zu wissenschaftlichem Kampfe, fand ich mich je zuweilen in einem, eben nicht erfreulichen, academischen Amts-Verkér mit ihm. In seiner lezten Zeit wurde eine jede aus diser spizigen Feder gekommene Drukschrift vorerst als eine zur Beschlagnáme geeignete angesehen. Er starb in kümmerlichen Umständen am 3. Mar 1826, gebor. im J. 1753.

*) *Dise an mich gerichteten Briefe hatte ich eben damals der Presse übergeben.*

Werde ich nicht erfahren, wenn sie hieher kommen werden? Ich wohne nun dem Hofrathe *von Delling* gegen über, und wenn sie ihn besuchen, so können sie von seinen Fenstern aus den Gastroglossargen an seinem Schreibtische sehen; wie er über der Lebensgeschichte der unglücklichen Prinzessin Androsophia schwizt; die vom Throne ihrer Väter gestossen beym Schuster *Böhme* Zuflucht sucht, und auch nicht einmahl von dem Schuhfliker aufgenommen wird. Sie erlaubt sich ein Fürwort in Betref der Briefe einzulegen, und ist en Compagnie mit ihrem Wortführen.

den 6ten Junius 1807.

Erst heut erhalte ich ihr werthes Schreiben sammt dem Anschlufse; und bin ihnen für ihre Verwendung zum Behufe der Kinder meiner Muse unendlich verbunden; Der Druk ist schön, und die ganze Auflage sehr gut aber nicht so fehlerfrey, als ein Werk über die Mathematische Gegenstände es von rechtswegen seyn sollte, ungeachtet der Fehler eben nicht viele sind, und jeder sachverständige Leser sie ohne Errata verbessern kann. Nun hatte ich gewünschet, dafs sie mir auch ein Wort (Ich erbettle keine Schmaicheleyen) also ein aufrichtiges Wort darüber gesagt hätten, wie sie das Sächelchen finden, seit dem es gedrukt ist? Ich bin nicht übel damit zufrieden, was doch nicht immer der Fall ist, wenn ich etwas schreibe; und ich denke dieses Recipe soll wirken, und meiner Prinzessin den Weeg bahnen; doch darüber wird sich reden lassen, wenn wir die Ehre haben werden sie hier als Directorn der Phisikalisch-mathematischen Klasse zu veneriren. —

SchlichtenGroll, und sein Schwäher ein Bruder — sind hier. Nun soll's ernstlich über die Einrichtung der Akademie gehen, und sie soll alsobald zu Stande kommen. Die Widerauferstehung derselben wird wahrscheinlicher weise durch die Mirakel der Wünschelruthe Sollemnifiret werden; und es darfte sich wohl fügen, dafs in der Phisikalischen Classe eine eigene Abtheilung der Rhabdomantie gewidmet

würde. Das gibt herrliche Auftritte die Herr Elleboros gewifs benuzen wird, um sich auf Kosten der Rhabdomanten zu belustigen. Es ist schon etwas im Machen. Es wird versichert, dafs demnächst eine Tiefgelehrte Abhandlung über den Zeisigstein, der die Zeisignester unsichtbar macht erscheinen werde; der Verfasser beweiset, dafs der Ring des Gyges seine Wunderkraft diesem Steine verdanke. Er wird ordentlich nach Mineralogischen Grundsäzen beschrieben, und der Abhandlung sind Protokolle angehängt die erwahren, dafs man damit sehr merkwürdige Versuche veranstaltet habe, die aber Niemand sehen konnte, weil man den Stein nicht sah. und auch der Experimentator unsichtbar wurde. —

Erlauben sie mir die Bemerkung, dafs ich gewünscht hätte, dafs sie *Cuvier* einen Vorgeschmak von dem gegeben hätten, was er zu erwarten hat. Es ist nothwendig, dafs man wisse, wie diese Wünschel-Ruthe Geschichte durch *Thouvenel* mit der Pariser Farce zusammenhänge; Was die Leute welche diesen Gegenstand bearbeiten für Menschen sind; dafs die sache nicht in den Händen kalt und ruhig forschender Menschen sondern in den Händen von Leuten sey, deren Tollhaus Phantasie keine Schranken kennt, und die sichs zur Ehre Rechnen keinen gesunden Menschen Verstand zu haben; dafs alle Versuche Clausis januis veranstaltet werden, wie die Mirakel der Jansenisten, und dafs dermalen bekannt ist, dafs der *Syderismus* nicht mehr und nicht weniger als der eben so sehr als die Wünschelruthe verruffene Thierische Magnetismus *Mefsmers* sey. Ich wette darauf dafs alles Unsinn, erbärmlicher Unsinn sey, dann ich sehe Vorbereitungen um die Stimme der Wahrheit zu erdrüken. Die Rhabdomanten haben sich aller Journale und Zeitungen versichert. Kein Redacteur will meine sehr mässig und sehr höflich geschriebenen Notizen aufnemmen. Ich bin an fünf Orten abgewiesen worden; dagegen sind alle Blätter voll Pomphafter Ankündigungen der Wunder, die uns überraschen werden; voll ausfälle über die Unglau-

bigen und vermessenen Zweifler: Haben sie die Geschichte der Wünschelruthe in *Aretins* Litterarischen Anzeiger gelesen Er spielt den Moderirten, und thut dik mit seinen Antiquarischen Kenntnifsen, zählt alle Wünschelruthen von *Moses* angerechnet auf, und vergifst den Mistel Zweig der alten Druiden; den Berühmten baton de Gui. solcher Achseltrager gibt es viele, und es ist wahrlich die Zeit dafs wir uns mit Händ und Füfsen gegen den Andrang des Unsinns stemmen, sonst verschlingt er uns, sammt der unglücklichen Prinzessin. —

Nach und nach stehen in Verschiedenen Gegenden von *Deutschland* und *Frankreich* Menschen auf die ebenfalls anfangen in unserer Geometrie und *Newton*ischen Theorie Unrath zu merken ' In *Frankreich* hat *Azäis* ein Buch geschrieben um zu zeigen dafs in der Attrakzion kein Quentchen gesunder Menschen Verstand sey und wird gnädig recensiret, zum Theile gelobt. Ein anderer Franzofs untersuchte die Theorie der Ebbe und Fluth und bewiefs dafs alle unsere Theorien den Erfahrungen widersprechen; und wird *wie man mir sagt* von den Göttingern gnädig behandlet. Eben in diesen Anzeigen soll eine Geometrie angezeigt seyn, die in Beziehung auf negative Gröfsen und Reihen ganz im Geiste meines *Versuches* seyn soll; und ebenfalls glücklich durchkommt. Ehe 20 Jahre verflossen sind fragen sich unsere Geometer, wie es doch möglich war dafs man so albernes Zeug im 19ten Jahrhunderte für Mathematik für Sublime Weifsheit gelten lassen konnte. Langsam dringt die Wahrheit, von gesunden Menschen Verstande geleitet durch, aber zu lezt arbeitet sie sich dennoch aus den Labirinthe heraus, aber Geduld und Zeit braucht es, und ich habe wenige Geduld und nicht mehr viele Zeit. —

Ich hatte die Arbeit des Hrn. *Broisseau* übernommen, der zur Armee abgegangen ist, und die Vermessung seines Distrikts unvollständig hinterliefs. Ich hatte volle Drey Monate zu rechnen und bin glüklich damit fertig geworden. Da mufste ich mich dann in die französischen Formeln ein-

studiren. Nun erinneren sie sich des Zwistes zwischen den französischen und deutschen Geometern. *Neumann* und *Schieg* *) behaupteten, die Französische Arbeit tauge nichts, die Franzosen sagten: Ihr Bayern seyd in der Art von Mappirung die wir hier ausführen wollen Neulinge; dann ihr habt in diesem Fache rein nichts geleistet, wohingegen wir vieljährige Praxis und eine auf Erfahrungen gegründete Theorie mitbrachten. Wer von euch hat es auch nur versucht, ein Dreyek-Nez über ein ganzes Land zu werfen? Versuchts und ihr werdet erfahren was für Schwierigkeiten dabey sind. Ihr Tadelt. Man sieht wohl, dafs ihr Intentionen habt anders zu Arbeiten als wir; habt ihr aber eure Speculationen praktisch versuchet? Der Minister wufste nicht was er von der Sache halten solle. Er zog *Seiffer* zu Rath, und dieser sagte, die Deutschen und die Franzosen hätten recht. Die Methoden beyder seyen schlecht; und er hätte es ganz anders und weit besser gemacht. —

Da ich halb *Bayern* berechnet habe, so bin ich nun gewifs besser als *Seiffer* im Stande zu urtheilen wie die Rechnungen und die Messungen zusammtreffen. Ich habe wohl 30 tours d'Horison zusammgesezt, die bis auf halbe Secunden zutraffen; freilich auch einige die 10 bis 12 Secunden mehr oder weniger als 360 Grade gaben, Indessen liefs man sich noch vor wenigen Jahren nicht träumen, dafs man die Genauigkeit im Messen so weit treiben könne, und diese Genauigkeit ist ein überflüssiger Luxus dann wie können sie auf die Carte Winkel mit der Genauigkeit von Sekunden auftragen. Die besten 6Zölligen Transporteur geben nur zur Noth Minuten. —

Dagegen läfst sich gegen die BerechnungsMethoden gar manches einwenden. Die Franzosen sind die *Schelling*ianer der Mathematik. Alles ist bey ihnen Transzendental. Ihre Mathematischen Deductionen, ihre Formeln sind alle aus den Reihen und Differential Gleichungen abgeleitet und

---

*) *Vergl. Schiegg.*

Delambres Methoden sind ein Meer Transzendentaler Fluthen in dem der gesunde Menschen Verstand ersauft. Da die Astronomischen Beobachtungen die Geometrischen Messungen Controliren sollen, so sind die Berechnungen der Azimuthe der Längen und der Breiten überaus wichtig; und da kann die Rechnungs Methode nie zu genau seyn, dann der Fehler einer Sekunde vervielfacht sich sehr schnell. Darüber entstunden neue Zwistigkeiten zwischen *Neumann*, *Schieg* und den französischen Geometern. *Neumann* verwarf die Französischen Formeln und gab neue. Auch *Zach* und *Oriani* gaben Formeln; allein alle sammt und sonders sind AproximationsFormeln, und keine streng geometrisch. Um den Streit zu entscheiden schlug ich vor die Anfgabe streng Geometrisch zu berechnen, und dann mit dem Resultate die Resultate der Approximations Formeln zu vergleichen. Da fiengen alle an zu lachen. dann sie behaupteten dafs eine streng Geometrische Auflösung des Problems unmöglich sey. Ich gieng nach Hause und nach einer Stunde brachte ich Hrn. *Bonne* die Möglich gemachte Unmöglichkeit. Hr. *Bonne*, der immer voll guten Willen ist, wenn von Vervollkomnung der Geometrie die Rede ist sezte sich alsogleich mit mir an den Schreibtisch. Wir fanden dafs die französischen Formeln die Länge, und den Distanzen Winkel und das Azimuth bis auf Sekunden genau geben, allein an der Breite fand sich eine Differenz von 17 Sekunden; dennoch gab er die französische Formel nicht auf, sondern meinte wir konnten uns in der Rechnung geirrt haben, dann die streng Geometrische Rechnung ist etwas mühesam. —

Ich theilte nun auch unserem Burreau topographique meine Arbeit mit, und ersuchte dasselbe die *Neuman*ischen Formeln mit den meinigen zu vergleichen; und mir das Resultat nebst den Formeln zu communiciren. Ich betreibe diese Sache seit zwey Monaten, und kann keine Antwort erhalten; Ich ging zu *Seiffer*, dem ich meine Formeln gab; Er schien darüber entzükt, versprach mir die *Neumann*ischen

Formeln, und die Vergleichung selbst zu berechnen. Acht Tage darauf, denken sie sich meine Indignation, als mir dieser *T. D.* sagte Er hätte keine Zeit sich mit dieser Sache abzugeben; die Formeln seyen schwer, und er habe keinen Beruf zwey Stunden auf eine Berechnung zu verwenden die für ihn gar kein Interesse habe. — Wie, rief ich, die astronomische Bestimmung der Längen und der Breiten der Orte hat für einen Astronomen kein Interesse? Dann kann ich nur die arme Astronomie bedauren, und den Minister fragen, ob er so denkt wie sie. das that ich auch. Der Minister wollte mir nicht glauben. Er begehrte ein Memoire, das ich ihm gab; und nun erwarte ich den Erfolg. —

Indessen ist aus dieser einzelnen Bemerkung über eine Berechnungs Methode ein kleines Werk erwachsen, das alle Methoden und Formeln revidiret. Ich habe neue Tabellen berechnet statt der *Delambr*ischen, und meine Tabellen sind selbst nach *Bonnes* Urtheile weit bequemer und verläſslicher; Das Werk ist fertig und führt den Titul *Uebersicht und Beurtheilung der analitischen Formeln deren sich die Französischen Geometer bedienten um einen Bogen des Meridians zu messen*, *mit Vorschlägen zu zwekmässigerer Einrichtung derselben.* Ich will versuchen hier einen Verleger zu finden, und ich glaube meinen Mann an dem Buchhändler *Fleischmann* gefunden zu haben. —

Wenn kommen sie hieher? Ich mache mir zum Voraus ein Fest daraus sie in Consessu unserer Rhabdomanten zu verehren; und Sie als Saul interprophetas zu veneriren.

Sum qui sum

A = A.

16 *August* 1807

Also ist es entschieden daſs sie nicht bey der neuen Akademie seyn wollen. *) Ich hoffte noch immer, es wür-

*) *Vergl. S.* 716.

den sich alle Anstände heben, und sie würden demnächst erscheinen; aber gestern eröfnete mir Hr. *v. W.* sie hätten das Direktoriat verbetten, weil sie zu wenig Geometrie verstünden. Man mufs aber nicht dafür halten, dafs diese Kenntnifse zum Direktoriate nothwendig seyen, dann *Sömering* ist an ihrer Stelle ernannt. Mir ist es ganz und gar nicht recht dafs sie uns verlassen. Wenn alle Freunde des gesunden MenschenVerstandes wie sie dächten so bekämmen seine Feinde die Oberhand und hätten einen leichten Sieg.

Was sie verschmähen darum bewirbt sich der Hr. *v. Zach.* der hier ist, um wie er sagt bey *Reichenbach* Instrumente zu bestellen, eigentlich aber Dienste sucht, und sie wohl erhalten wird weil es homo magni nominis ist. Er spielt den wichtigen Mann protegiret *Schieg*, und persecutiret *Seifer* der demüthig vor ihm kriecht. Man fragte mich ob ich nicht auch zu ihm gehen würde Ich antwortete: Ich wünschte zwar seine Bekanntschaft zu machen, aber ich würde nicht hingehen, ohne von jemanden angesagt und praesentiret zu werden. Dieses Geschah. *Zach* schlug grosse Kreuze als er meinen Namen hörete. Er weigerte sich mit mir zu reden, meinen Besuch zu empfangen. Dieses verdross mich Ich schrieb ihm sehr höflich: die Arroganz sey nur zu oft die Maske der Ignoranz. Er hat mir nicht geantwortet. —

Unsere Akademie wird einen Preifs von 100 Louisd'ors auf eine *philosoph*ische Revision der deutschen Sprache sezen. Aus dieser Wahl der ersten Preifsfrage will man Urtheilen, dafs alle so eingerichtet seyn werden, damit nur *Schelling*ianer Concurriren und gekrönet werden. Da Hr. President *Jacobi*, nun ein erklärter Transzendentaler ist, (!!) so ist natürlicherweise in seinen Augen die *Schelling*ische Philosophie die einzige seeligmachende. Jede Revision unserer Sprache, die also nicht nach Idealistischen Grundsäzen geformet ist, wird für keine Philosophische gelten. Ich habe im Sinne zu Concurriren, aber vorhero zu begehren, dafs alle Mitglieder welche eine alleinseeligmachende

Philosophie annemmen von der Abstimmung bey der Preise Vertheilung ausgeschlossen werden sollen. —

Ein Professor *Schmidt* von *Dillingen* hat eine Pasigrafie herausgegeben, die man mir zur Censur mittheilte. Er liest Collegien über diese Kunst, und hat schon Prüffungen mit seinen Schülern veranstaltet. Natürlicher Weise findet so etwas Beyfall, dann man bewundert desto mehr je weniger man von der Sache verstehet. —

Leider hat aber dieser Mensch auch nicht die ersten Notionen von dem worüber er Collegia liest und Bücher schreibt. Dagegen ist alles mit Transzendentalen Waidsprüchen durchspikt, da finden sie die Philosophische Dreyeinigkeit aufgeführt, da schwäzt er von Potenzirung der Gedanken; von Formen und Accidentien; und es geht dem Werke nichts ab als gesunder Menschen Verstand. Ich wette darauf dass eben darum dieses Machwerk von den Transzendentalen mit Applaus aufgenommen werden wird. —

Was hören sie gutes oder schlimmes von meinen Briefen? Wird sich kein Rezensent über dieselben erbarmen, und das Palladium unserer Mechanik vertheidigen? Ich werde wohl noch Rezensenten bezahlen müssen, damit sie mich Anathematisiren. —

Kommen sie dann gar nicht mehr nach *München*? So lassen sie doch etwas von sich hören; und geben sie ihren Freunden und Verehrern ein Zeichen dass sie leben.

I. *Jänner* 1808.

Ich hätte gewünschet, sie vor ihrer Abreise sehen und sprechen zu können. Ich traf sie nicht; und tröste mich mit der Hofnung, dass sie bald wider zu uns kommen werden. Man erzählt dass unsere Philosophen den *Campetti* aufgegeben haben. *Ritter* soll den Versuchen so abentheuerliche Conditionen gesezt haben, dass man wohl sah, er suche nur einen Vorwand, um sich aus dem Spiele zu ziehen. Er verlangte einen mit Mauren umgebenen Plaz, und diese Mauren sollten bis an das Firmament reichen,

damit niemand einsehen, und den *Campetti* in seiner Andacht stöhren könne. Solche Abentheuerlichkeiten machen freylich dem menschlichen Verstande wenige Ehre, aber gehören zu den wichtigsten daten seiner Geschichte in *Bayern*. Nun ist es aber dahin gekommen, daſs wir gar kein Journal mehr haben, in das wir einen Artikel zum Behufe des Menschlichen Verstandes einrücken lassen könnten. Unsere Litteratur Zeitung ist seit dem sie *Wolf* hat, über alle Vorstellung elend: Sie, *Gehlen*, darfen nichts einrüken lassen, weil sie von der Akademie sind; In das Morgenblat, in die Elegante Zeitung werden nur *Schellingiana*, und keine *Antischellingiana* aufgenommen. Ich sehe nur *Scherer* in *Wien* und den Freymüthigen in *Berlin*, wo etwas anzubringen wäre, aber dahin ist die Correspondenz gehemmet. Rathen sie; oder halten sie unsere Krankheit für desperat, und unsere Weiſsheit für inkurabel? —

Haben sie meine moralischen Verhältnisse gelesen? Glauben sie, daſs sie einige Sensation machen werden? da jeder von seinen Kindern das beste hofft, so habe ich in diesem Geiste zu schreiben fortgefahren; und bin beynahe mit dem zweyten Buche fertig. Ich bitte sie also mir das erste Buch rükzusenden, wenn sie nicht etwa Spekulationen mit demselben haben und zu Beförderung desselben an das Tageslicht wohlthätige Plane entworfen haben. —

Ich habe noch über eine Menge anderer Gegenstände mit E. HW zu sprechen:

1º Ist auf mein Promemoria über *Newtons* Theorie des Lichts noch keine Antwort erfolgt? Wird sich die Akademie nicht entschlieſsen ein Paar Prismen, sie hat auch nicht eines, anzuschaffen, und mir zu erlauben *Newtons* Versuche, von denen so viele Leute reden und schreiben, und die in *München* wenigstens kein Mensch gesehen hat, zu widerhollen? intellige so zu widerhollen, wie sie in den Philosophischen Transaktionen beschrieben werden, und nicht wie sie in Collegien gesudelt werden. Bitte doch schönstens um Antwort. —

2° Habe ich eine ganz neue, bis anhero noch nie versuchte Distillations Methode erfunden. die auf sehr bekannten, aber noch nie angewendeten phisischen Grundsäzen gebauet ist. Mittels dieser dem Verfahren der Natur bey ihren Distillationen durchaus ähnlichen Distillations Art, werden die Körper geschieden ohne zersezt und Geändert zu werden. und wir werden ganz andere Produkte erhalten als die bisherigen, die wir durch die Distillation bey Feuer erhalten. Wir werden dann bestimmt sagen können, ob die Resultate unserer Distillation Produkte oder Edukte seyen. Ich werde Commissarien verlangen um zu erhalten, daſs die Akademie einige hundert Gulden zu Construirung eines solchen DistillirAparats verwende. die Methode sage ich nicht, bevor sich die Akademie anheischig gemacht hat, das zu thun was ich verlange. —

3° Die Gährung ist ein überaus wichtiger Gegenstand der Chemie. Bis anhero weiſs man darüber weiter nichts anderes, als daſs Wärme und Kohlensäure bey der Gährung entbunden werde. Allein diese Kenntniſse nuzen dem Praktiker wenig. Er will wissen, wenn die Gährung vorüber ist, und sein Most Wein geworden ist. dann fasset er es zu früh, so unterbricht er die Gährung ehe alles Zuckerartige verwandlet ist, und legt durch die Bewegung den Grund zum Sauer werden. Faſst er es zu spät, so entstehet ebenfalls Essig im Gährbottich. —

Zweitens will er wissen, ob die Gährung den behörigen Grad von Vehemenz habe, dann die Gährung darf weder zu schwach noch zu stark seyn. Ist sie zu schwach, so wird der Wein schaal, ist sie zu stark, so wird er Essig. Ich habe nun eine Vorrichtung erdacht, mittels welcher man genau bestimmen kann wie stark sie sey, und in welchem Verhältniſse die Gährung in einer Kuffe stärker sey als in der anderen. Da werde ich auch zeigen wie man die zu starke Gährung hemmen, die schwache beleben kann. —

Diese Gegenstände scheinen mir einer Akademie wür-

diger als die *Campeti*schen Andachts Uebungen, und die Pasigraphie von *Schmidt*, die izt unsere Akademiker beschäftiget. Ich wünsche sehr, daſs sie geruheten mir zu eröfnen, wie man es anfangen müsse um die Aufmerksamkeit dieser Herrn auf meine Vorschläge zu richten. Ich empfehle mich ihrem Andenken. —

NB Hr. *von Wibeking* hat einen sehr schönen Stoſsheber machen lassen, den ich morgen zusammsezen werde.

s. d. et c.

Es sind beinah 6 Wochen verflossen seit dem ich ihnen mein Promemoria über die Widerhollung der *Newton*ischen Versuche übergab. Sie eröfneten mir zwar mündlich, daſs die k. Academie meinen Wünschen entspreche, und die Anstellung dieser Versuche angeordnet habe. Allein ich wünschte hierüber, wie leicht zu erachten, eine bestimmtere Auskunft und auch zu erfahren, wen die Akademie zu Commissaren zu Anstellung der Versuche ernannt habe, damit ich mich mit denselben über die Modalitäten und Modifikationen der Versuche besprechen könnte. —

Bey reiferer Ueberlegung fand ich, daſs was man sagen kann, sich auch schreiben lasse. Ich namm also *Newtons* Optik zur Hand, führte jeden einzelnen Versuch mit meinen Erinnerungen über die erfoderlichen Modifikationen an, und so entstund der beygehende Aufsaz, den ich ihnen zu übersenden die Ehre habe. Ich bitte sie denselben zu durchlesen, und sich zu überzeugen, daſs ich nichts fodere was nicht ausführbar, ja durchaus nothwendig ist, wenn die Widerhollung zwekmässig ausfallen, und den Charakter unbefangener Authentizität erlangen soll. Sie werden, wenn sie diese Blätter durchgehen erkennen, daſs das, was wir in unseren Schulen von *Newtons* Experimenten sehen, und was davon in unseren Lehrbüchern beschrieben ist, von den eigentlichen Versuchen *Newtons* sehr verschieden sey, und daſs wir über diese Erscheinungen, wie die Blinden von den Farben reden. —

Es ist in der Phisik kein Gegenstand, welcher der Aufmerksamkeit der phisikalischen Classe würdiger wäre, und dessen zwekmässige Bearbeitung ihr mehr Ehre machen kann, als eben dieser. Entdekte man auch durchaus nichts Neues, so leistet sie schon blos durch die Berichtigung und verifizirung zweifelhafter Thatumstände der Wissenschaft einen wesentlichen Dienst, und der Geometer erhält endlich authentische Data, auf die er seine Rechnungen fufsen kann. Allein ich irre mich gewifs nicht, wenn ich muthmasse, dafs wir auf dem Punkte seyen wichtige Entdekungen zu machen, und zu erkennen, dafs die Färbung des Lichtes von zwey noch unbekannten Materien herrühre, die auf der Oberfläche aller Körper sind, und in der verfinsterten Kammer eben durch die Färbung sichtbar werden. Natürlich werden wir darauf gerathen zu muthmassen, dafs diese Färbenden Materien die Elektrizitäten seyen, und einige sehr leichte und unkostspielige Versuche werden entscheiden, ob diese Muthmassung gegründet sey. Ist sie es, so ist die Verifizirung derselben die wichtigste Entdekung die seit einem Jahrhunderte gemacht wurde, und unsere Versuche bestimmen eine merkwürdige Epoche im Reiche der Phisik. Ist sie nicht gegründet, so wissen wir doch wenigstens, dafs auf diesem Weege die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinungen nicht zu finden sey, und werden einen anderen einschlagen. —

Erlauben sie mir den Wunsch, dafs sie sich bey dieser Gelegenheit nicht auf die Rolle des Zusehers beschränken, sondern sich in die Lage eines thätigen Theilnemmers versezen mögten. Brechen sie von ihren übrigen Studien nur so viel ab als nothwendig ist, um sich mit dem Gegenstande, von dem gehandlet wird, wider vertraut zu machen. Wir haben bey der Akademie ausser *Imhof* auch nicht einen Phisiker, dem man zutrauen könnte, er wisse von der Sache mehr als ihm aus seinen Schuljahren geblieben ist, und sie wissen, wie bestimmt *Imhof* sich gegen meine Vorschläge erkläret. Zudem ist *Imhof* kein Geometer, und es müfste

ihm doch wenigstens ein Mann der Geometrie (*Newton*ische) versteht, beygegeben werden. Kurz, wenn sie sich nicht mit aller Thätigkeit zum Behufe dieser Sache annemmen, so verspreche ich mir rein nichts von dem Erfolge.

SPERGES. *)

Wien den 17. *Oktob.* 1787.

Die Sammlung ist in der That von wirklichem praktischen Nutzen, und entspricht ihrem Endzwecke: die Gegenstände sind gut gewählt, und gründlich abgehandelt, so viel ich davon zu urtheilen in Stande bin: ihre Durchlesung beschäftigt mich noch immer; indem es damit wegen meiner Amtsgeschäfte langsam zugeht: insonderheit habe ich den reichhältigen Vorbericht mit grofsem Vergnügen gelesen, und, da der wahre patriotische Geist des Herausgebers, und desselben zu gemeinnützlichen Kenntnissen aufgelegtes Genie hell hervorleuchtet, seinem Vaterlande defshalb Segen zugerufen: ich wünsche den nächst und nahe gelegenen Ländern ein ähnliches Glück: wenigstens sollen Diejenigen aus ihren Bewohnern, die Beyträge zu liefern in Stande sind, die gegenwärtige Anstalt sich zu Nutzen machen: ich wünsche, dafs selbige ihrem Urheber eben soviel Vergnügen, als Ehre, bringen möge.

---

*) *J. Freih. v., HR. in d. k. k. Statscanzlei, Verfass. d. Tirol. Bergwerksgeschichte; ein eifriger Beförderer von Kunst und Wissenschaft; ich hatte ihm den* 1. *Bd. meiner oberdeutschen Beiträge z. Naturlehre u. Oekonomie gewidmet.*

S T A N I G. *)

Bainsiza, bei Kanal im Gorzischen den 22ten Februar 1805.

Nie werde ich die theuersten Augenblicke vergessen, die ich in Dero Gegenwart verlebte. Ihre mir bezeigte Gewogenheit ist mir theurer als die von einigen Duzend anderer Grossen, die aber im Geiste klein sind. — Ich lebe zwar nicht in Armuth, aber der Geist möchte verschmachten, wenn ich nicht durch Lesen oder Beschäftigung ihn zerstreute. Ich weifs kaum ob die Welt noch steht so abgesondert lebe Ich. Daraus können — Sie — (erlauben Sie mir die Herzenssprache) leicht abnehmen, wie sehr ich den Abgang des Umgangs mit Gebildeten — wiesehr ich den Verlust von Ihnen, von *Schiegg*, *Fingerlos* und anderer Gönner in dem Innersten des Herzens betrauere! Ich werde mit Frohsinn erfüllet wenn ich denke, dafs — Sie — oder ein anderer irgend ein Augenblick meiner eingedenkt sind. —

---

*) *Valent.*, *ein bis zur Verwegenheit küner Bergsteiger; Prof.* *Schiegg*, *der sich, nach meinem Wunsche, eifrig mit Messung der bedeutendsten Alpenhöhen beschäftigte, benüzte hiebei dise seltene Eigenschaft Stg's, der mir bei manchem seiner Rapporte gestand, dafs er zuweilen einige Augenblike lang selbst sich für verloren hielt und kein Mittel zwischen einem furchtbaren Tode oder einem Wagnisse der Verzweiflung fand. In der Tát erklomm er Bergspizen, die der geübteste Gemsjäger für unbezwinglich hielt. Er studirte damals auf der Universität zu* *Salzburg* *und ging nach absolvirter Theologie in sein Vaterland* *Crain* *zurük, wo er in der Seelsorge angestellt wurde.*

Unter den Studenten hatte ich nur einen Bergwerkspraktikant, den ich besonders schäzte, mufs aber hören dafs seine Umstände nicht die befsten sind! Schade dafs der befste Kopf im Mangel und der leere so oft in Uiberflufse ist. —

Da ich den Gedanken, dafs meine mit so wenigen Kenntnissen geschriebene Bergreisen in Dero *Analen* aufgenommen werden möchten, mit Grund aufgegeben habe, so bitte ich dieses Geschreibe izt zu schicken — damit die Erinnerung der auf Salzburgs Bergen erlebten Freuden, Beschwerden Gefahren etc. bei mir desto frischer bleibe. Mehr Nuzen kann diefs ohnehin nicht stiften. —

Nun Seyn Sie Unschäzbarster Gönner aufs innigste gegrüfst. — In gänzlicher Hingebung Euer etc.

STEIGENTESCH. *)

Berchtesgaden am 18*ten im August* 1787.

Ich war Augenzeuge, dafs *Bar. v: Rechbach* **) Dero Schreiben, gleich in den ersten Stunden seines Empfanges, meinem Gnädigsten Herrn selbst zu lesen gegeben, und zwar in Gegenwart des ganzen Kapitels. *Celsmus* wiederholten darauf die Versicherung, Ihnen die versprochenen Stücke Jaspis und Galmey überschicken zu lafsen. Und ich vermuthete, dafs es schon längst geschehen seyn werde.

*) *Kanzler in Berchtesgaden; ein talent- und kenntnifsvoller Mann; von dem angenémsten Umgange durch Wiz und Geschmak; eifriger Beförderer der curmainzischen Schulreformen. Er unterschrib am* 17. *Aug.* 1790 *aus Freisingen als Conseiller et Referendaire intime.*

**) *Capitular in Berchtesgaden.*

Nun bin ich aber überzeugt, daſs *St: Augustin* das Gedächtnis des B. *v. Rechbachs*, und ein anderer, oder mehr andere Heilige, jenes des Fürsten der ganzen Erinnerungskraft an Jaspis und Galmey beraubet haben. —

Wegen Galmey habe ich nun auch mehreren den Auftrag gemacht. — Über die sehr treffend angebrachte Bemerkung *Ihres billigen Anspruches* auf solche Mittheilungen aus dem hiesigen Natur - Provinzchen, und über den eben so wahrhaften Gedanken von der Strenge des *Hof - Zeremonieles* — antwortet Ihnen mein theilnehmendes Herz, was die Feder nicht ausdrücken darf. Solche Dinge gehören zur Garniture des Ganzen! — Von Seite des Hrn. B. *v. Rechbachs* (welchem, *unter uns gesagt*, Briefeschreiben etwas von Herkules - Arbeit ist) die ergebenste Empfehlung.

am 12*ten Jenners* 1789.

Hr. von *Steineck* *) kam, geraden Weges über das Gebirg und *Hallein*, Sudans et algens, wie der junge Alzides, an einem späthen Abende, zu mir, und überbrachte mir Dero liebes Schreiben, welches mir diesen blühenden Schüler der Natur noch weit liebenswürdiger machte, als seine einnehmende Körperbildung. Ich schickte ihn sogleich, mit einem Briefchen von mir, und dem Ihrigen, zu Hrn. P. *Schrank*, welcher damals noch hier war; begab mich auch bald darauf selbst nach Hof, und zum Fürsten, welcher mir, mit aller Geneigtheit, erlaubte, die nöthigen Anstalten zu treffen, den Hrn. *v. Steineck*, am folgenden Tage, in den See, in den Salzberg, und zur Pfanne zu bringen. *Schrank* entschloſs sich selbst, sein Begleiter zu werden. Auf 8 Uhr Morgens war die Zeit zur Seereise bestimmt. *Schrank*

*) *Ein junger, sér lebhafter und unterrichteter Norddeutscher, der mich in Altenau besuchte, und den ich durch einen Teil des Salzburgischen Gebirges fürte; von dessen späteren Schiksalen ich aber nichts mér erfür.*

schickte ins Leithaus, wo *Steineck* übernachtete; und liefs melden, es wäre eingespannt. *St:* aber liefs zurück sagen, er liefse mich grüfsen, und wäre eben im Begriffe, mit dem Schlitten eines hiesigen Bierwirtes, nach *Reichenhall* zu fahren, und von dort weiter ins *Tyrol* zu reisen. Und so war der gute Ankömmling verschwunden. Es war der 5te im Kristmonathe. Am 6ten verliefs uns Vater *Schrank*, und wanderte nach *Ingolstadt*. Ich begab mich, einige Stunden nach *Steinecks* Abreise, selbst in das Leithaus, um der Ursache dieser unvermutheten Abreise nachzuspüren; erfuhr aber nichts. Seine niedersächsische Mundart, und sein Reishabit, erklärten ihn, wie ich kurz nach seiner Ankunft vernahm, dem hiesigen kristlichen Pöbel für einen *Juden*. Vielleicht, dafs ihn die frommen Seelen im Gasthause etwas unkristlich behandelten? — Ich fragte ihn um einige Bekannte zu *Hildesheim*; er antwortete mir aber, *Hildesh.* wäre nur sein Geburtsort; erzogen wäre er im *Hollstein*ischen, und zwar zu *Euthin*. Ich sagte ihm, dafs ich dort auch bekannt sey etc. Er eilte aber zu *Schrank*. Ob ihm etwa diese meine Bekanntschaft nicht behagte? — Man schmiedet Hypothesen, wenn man nichts sicheres weis. Mir war es äufserst herzwidrig, einen Empfohlenen von Ihnen, mit Wahrscheinlichkeit, dafs er Verdrufs gefasset, wieder so plötzlich von hier abreisen zu sehen. Um ihm die nöthige Toleranz zu verschaffen, gab ich so gar dem Fürsten und anderen vor, dafs ich die adeliche Famille *v. St:* zu *Hildesheim* u. in *Euthin* kenne. und dem *St:* selbst sagte ich, dafs ich das vorgeben wolle. Dem Fürsten wollte er sich nicht vorstellen lassen, auch nicht Wohnung bey Hof nehmen. Welcher Lusus Naturae in der Zirbeldrüse dieses Jünglinges entstanden seyn mag, bleibt mir unauflöslich. Versuchen Sie es aber, Edler Mann! und schicken Sie mir ein gemeines Hündchen, mit einem Geleitsbriefe von Ihnen — ob ich es nicht auf das Gefälligste aufnehmen und behandeln werde! Was sprechen mir doch Euer etc. von *Versöhnung*, von *Wiedervergeltung* von *Entschuldigung* u: d: gl:?

Wenn Sie mir auch 7 Briefe nicht beantwortet hätten, so könnten Sie doch, mit dieser Unterlassung, das Gewicht jener Würde nicht aufwiegen, mit welcher Sie in meine Seele (das ist, in die Begriffe, welche ich, in kurzem Umgange, von Ihnen zu schöpfen das Glück hatte) eingesenkt sind. *Mir*, und einzig mir, kömmt es in vollem Maafse zu, Sie um Vergebung zu bitten, und frohe zu seyn, wenn Sie mir nicht ganze Berge von Jaspis und Gallmey auf den Nacken wünschten. Wüssten Sie aber, verehrungswürdigster Freund! welche polybenartige Bekümmernisse sich, seit der Zeit jenes Versprechens, in mir eingenistet haben, mit deren Ausreutung ich noch wirklich nicht ganz zu Ende bin, so würden Sie selbst die wichtigsten psychologischen Gründe, zu meiner Entschuldigung, auffinden. —

Was Euer etc. von Dero wichtigen Bearbeitung einer *allgemeinen Uebersicht des europäischen Salzwesens* mir zu melden belieben, habe ich meinem Fürsten sogleich vorgelesen. Er erkennet diese Arbeit für ausnehmend nützlich und schätzbar. Er zweifelt aber, ob Sie, von allen Seiten her, die ächte und wahrhafte Geständnisse der *itzt wirklich* bestehenden Verträge und Preise werden erhalten haben, — weil, bey jedem wichtigen Handlungs-Artikel, eine gewisse Art von Zurückhaltung mehr oder weniger nothwendig sey. So viel mir bekannt ist, existiren dahier, ausser dem Interims-Vertrage 1628 auch noch jüngere zwischen *Bayern* und *Berchtesgaden.* Da aber das Detail dieses Geschäftes mein Berufsfach nicht berühret, und ich (*unter uns, im Vertrauen gesagt*) aus alle dem Hokus Pokus, was ich, inner 8 Jahren, dahier davon schwätzen hörte, noch nie klug werden konnte — weil in *Bercht:* kein Mensch existiret, welcher die Gabe besäfse, einen Unwissenden, über etwas, was es auch immer sey, mit wahrer entscheidender Deutlichkeit, zu belehren: so werde ich jene Fragen, deren Beantwortung Sie zu lesen wünschen, auch heute noch unserm Hrn. Hofkammerrathe und Salzbeamten *Eisenmann* schriftlich zusenden, und ihn ersuchen, mir auch schriftlich seine

Antwort darüber zu ertheilen; obschon ich sehr zweifle, ob er, in Rücksicht des *Wurzenpreises*, mit der nackten Wahrheit auftreten werde. Ich werde auch dem Hrn. Hofrathe *Tschiderer*, dem einsichtigsten der hiesigen Köpfe, die nämlichen Fragen vorlegen, und beyde Responsa übersenden. Da Sie schon zum Voraus von der Hauptsache bestens unterrichtet sind: so werden Sie den Widerhall dieser Herren gar leicht entziffern können. *Tschiderer* wird mit Klarheit schreiben. Wohnte dieser treffliche Mann hier: so gebräche es mir, in diesem Gegenstande, auch nicht an hinreichenden Kenntnissen. —

Daſs am 8ten des v: M: die Frau *v. Grusdorf* *) starb, wird die Frau Schwester derselben, die Frau von *Fama*, auch Ihnen bereits verkündiget haben. Und daſs uns dahier ihr Testament viel Arbeit, zum Vermächtnisse, hinterlieſs — und sonst gar nichts hinterlieſs — das habe *ich* die Ehre, Ihnen dolentissimè zu referiren. —

Hr. *von Clais* soll, von *Bayern*, seiner Salz-Aufsicht vollkommen entlassen, und in *Reichenhalle* keine Hofnung mehr seyn, ihn wieder zu sehen. Man will calculiret haben, daſs der Kurfürst an jedem, den Schweizeren überlassenen Salzstocke netto 13 kr. verlohr. Die Hrn. Helvetier haben sich, wie ich versichert werde, auch wirkl: bewegen lassen, einen höhern Salzpreis an *Bayern* zu bezahlen. —

Den lieben biedern Glückwunsch zu meiner Vergattung verdanke ich mit herzlichster Ergebenheit. Ich wuſste, me Herkle! kein anderes Mittel, die, *für mich*, so grabmäſsige Monotonie des hiesigen Lebens zu unterbrechen. Ich habe in der vernünftigen Simplizität eines rechtschaffenen, zärtlichen, und truglosen Mädchens die angenehmsten Eigenschaften einer *Gattinn*, *Schwester*, *Tochter*, und *Freundinn* vergesellschaftet gefunden. Und diese stille Überzeugung

*) *Wittwe des dortigen Hofmarschalls und Mutter 3er Benedictiner in der Abtei Cremsmünster in Oesterreich ob. d. Enns.*

lässt mich das unfreundliche Urtheil vieler Menschen, als hätte ich eine Thorheit begangen, in gutem Frieden verschmerzen. Gelobt sey Venus urania!

am 6ten des Merzmonathes 1789.

Seit dem 18ten Jenners, bis am 2ten dieses, war ich ununterbrochen in *Salzburg*, und mit Berichtigung der dort befindlichen Verlassenschaft des seel^en^ Af..., wayland Freyfrau *von Grusdorf*, der Stifterinn und Erfinderinn der hiesigen Etiquetten, galeerenmäſsig beschäftiget. —

Meine Schuld ist es nicht, daſs Sie, in Betref des hiesigen Salzwesens, die verlangten Auskünfte noch nicht erhielten. Die Stunde wird doch noch kommen; aber für den Wurzen-Preis, oder Quotienten, niemal, wie die Herren hier sprechen.

am 19ten im April 1789.

Der Überbringer dessen, Hr. *Joseph Wernert*, erhielt, von hiesiger Landesherrschaft, die Bewilligung, eine Toback-Fabrike dahier zu errichten, welche er nun, nach bereits erbauter Stampfmühle, wirklich zu betreiben angefangen. Ich benuze diese Gelegenheit, den guten und redlichen *Wernert*, der von dem Neide der hiesigen merkantilischen Frömmlinge sehr vieles zu leiden hat, zu menschenfreundlicher Begünstigung seiner dermaligen und künftigen Handlungsgeschäfte, so weit es Ordnung, Recht, und Billigkeit gestatten, auf das Kräftigste zu empfehlen. Ich würde stolz darauf seyn, wenn es mir glückte, Hochdero Edelmuthe, zur ersten nachbarlichen *) Wohlthat, für einen *Berchtesgad*schen Einwohner die Gelegenheit verschaffet zu haben.

Die bisher noch verzögerte Auskunft über Dero ausgestellte Fragen, in Betref des hiesigen Salzwesens, beruhet auf Entschuldigungs-Gründen, deren Anführung ich mich wirklich schäme. Ich hätte meinen Kopf darauf verwettet,

*) *Ich hatte eben das Pflegamt zu Lofer angetreten.*

dafs wenigstens das Mehreste davon, auf den damals bestimmten Zeitpunkt, würde beantwortet und erläutert werden. Wenn es noch res integra und das gelehrte Werk noch eines Eintrages empfänglich ist: so will ich meine Monitorien aufs Neue wiederholen, und nicht aussetzen, bis Dero Verlangen erfüllet ist. —

Eine Wallfahrt nach *Lofer* habe ich verlobt.

Bey Hofe am 26ten Maytage 1789.

Den schönsten guten Morgen in der *Berchtesgader*-Welt — Mein Liebenswürdigster Freyherr! Sie hatten eine abscheuliche Nacht zum Reisen. Hätte ich Ihre Ankunft gewusst: so hätten Sie mich, diese Nacht um 2 Uhr, im Leithause gefunden. — Der Fürst ist in Erwartung, den Herrn Gouverneur *) u. Euer etc. bey Hofe zu sehen, und zu bewirten. Um die Guckatu digna zu begucken ist alle mögliche Anstalt gemacht.

am 25ten im April 1790.

Drang von Geschäften und wahrhafft herzwidrigen Reise-Anstalten nöthigen mich zur misgefälligsten Eile, und entschuldigen meinen gegenwärtigen Laconismus. — Von den Documentis, quo simus origine nati — genus unde latinum, Albanique patres, atque altae moenia romae — erfordert es allerdings die Vorsicht, stille zu schweigen. Doch werde ich nicht unbemerkt lassen, von welchem stipendial-Genusse Hr. *Schmidt* **) in *Salzburg* seine Studien getrieben habe. etc. — Ich bitte ihn, vor der Hand in *Salzburg* solchen Personen zu empfehlen, queis meliore luto finxit Praecordia Tytan. —

Ihnen, mein theuerster liebenswürdigster Gönner! er-

---

*) *von Tirol, Grafen v. Sauer. Es waren Salinen-Geschäfte, die uns dort zusammenbrachten.*

**) *Ein von mir für Dienste, die er auch erhielt, in Freising, Empfolener. Er war bis dahin mein Privat-Secretär.*

statte ich meinen innigst empfundenen Glückwunsch zu der erhaltenen, wahrhaft verdienten, Ehrenstelle. *) —

Mein Schicksal hat, an persönlicher Behaglichkeit für mich, so viel verlohren, als jenes meines Fürsten, nach seinen, und den allgemeinen Begriffen, gewonnen haben mag. Können es nicht Stunden seyn, welche mir, bey meiner nächsten Durchreise durch *Salzburg*, erlauben, mit Ihnen hierüber zu sprechen: so hoffe ich doch, daſs es Augenblicke seyn sollen, welche ich immer unter die angenehmsten meines noch kurzen übrigen Lebens rechnen werde. Mit seelenvoller Ergebenheit etc.

Freysing am 17ten im August 1790.

So schnell es gethan ist, was Böses zu wirken: so langsam geht es in diesem Mundo non pessimo (optimo kann mit Ehren unmöglich gesagt werden) von Statten, wenn was Gutes geschehen soll. Nach vielen vergeblichen Versuchen, und bei vielen undurchdringlichen Herzstockungen Geistlicher u. weltlicher Eismänner — gelang es mir endlich, für Dero dankbarn Schutzempfohlenen, eine kleine Grundlage seines künftigen Glückes zu bewirken.

Berchtesgaden d. 24ten Octobris 1794.

Heute trug ich die Sache in regimine vor, von wo aus sie zum fürstl[en] Urbar-Amte um Bericht gewiesen ward — ne derogetur formalitatibus. **)

am 4ten Nov. 1794.

Cels[mus] gedenken, in den ersten Tagen der künftigen Woche, vermutlich schon am Mondtage, von hier, über *München*, nach *Freysing*, und von dort auch bald, nach

---

*) *Der Hofcammer-Directors-Stelle. Nun, ein liebenswürdiger Cammerdirector gehört auch nicht zu den Alltags-Dingen.*

**) *Es betraf einen 2ten, mit Erfolg Empfolenen.*

Regensburg abzureisen. Ich habe dermalen ob penuriam Consiliariorum, noch einige Zeit hier zurück zu bleiben, bis das hiesige Dicasterium wieder einiger Maafsen organisiret seyn wird; dann aber werde ich auch der bischöflichen Spur nach *Regensburg* nachfolgen.

d. 30ten Jenners 1803.

Sie sind grofsmütig, Edelster Freund! Sie verzeyhen mir, ohne mich winseln zu lassen, dafs ich Ihr allerliebstes Schreiben vom 2ten Aug: v: J: nicht beantwortet. Das erste unterblieb, weil ich schon seit Jahren der Sprache des Frohsinnes und munterer Laune entwöhnt bin, die zum Wiederhalle des Rufes wären geeignet gewesen. Doch glaube ich, die verdiente Vergebung schon in jenen mir unvergesslichen herzerquickenden Augenblicken des mir, in letzterm Herbste, persönlich geschenkten Besuches erhalten zu haben. Aber die so tröstliche Hofnung, Sie bey der Wiederkehr jener Bergreise noch einmal zu sehen — diese Hofnung blieb unerfüllt! — Sollte mich das noch an der Vergebung zweifeln lassen? Ach nein! *Ernst's* *) Geist vergegenwärtiget sich mir, und nickt mir Muth zu, seinem innigsten Freunde, gerade so, als wenn er es selbst wäre — entfernt von Rücksicht auf die, ohne meine Schuld, gepflanzte Fahne politischer Zwitracht **) — das Anliegen meines Herzens zu eröffnen. Ich folge, lieber, mir ewig geheiliger Schatten, weil ich weis, dafs du, wenn du noch Körper wärest, dem Vertrauten deines Herzens meine Bitte nicht nur selbst vortragen, sondern sie, als deine eigene Bitte, zur vollständigsten Gewährung empfehlen würdest. —

---

*) *Ernst von Helmreich, unser gemeinschaftliche Freund, ein trefflicher Schüler Haller's; er hatte mir seine zālreiche und ausgewälte Bibliothec vermacht.*

**) *Jener Salinen - Procefs zwischen Baiern, Salzb. und Berchtesgaden.*

Dafs wir nun ehestens auch civilifter Toscanisch werden — hat seine Richtigkeit. Hr. *von Crumpipen*, K: K: geheimer Rath, vormals Staats-Secretair in *Brabant*, und Präsident zu *Brüssel*, soll als Commissarius ernannt seyn. —

Er wird unfehlbar vorerst in *Salzburg* erscheinen, ehe er entweder selbst, oder durch einen Repräsentanten, in *Berchtesgaden* eintrift. Ausser den Informationen die er über die alten und neuern zwischen *Salzb:* und *Bercht:* bestehenden, auch über die hiesig einzelnen Verhältnisse, schon von *Wienn* mitbringet, wird er unbezweifelt in *Salzburg* noch mehrere Aufschlüsse verlangen, und auch erhalten. —

Wird ihm nun, gewisser neuerer Verhältnisse wegen, *Berchtesgaden* in ungünstigem Lichte dargestellt; so fällt vielleicht auch ein widriges Dunkel auf mich (der ich doch gegen den Lauf der Sache nichts, lediglich nichts, wirken konnte; wie es allerdings eine grofse evidente Wahrheit ist.) —

Nach diesen Prämissen folgt nun weiter nichts, als die seelenvolle Bitte, dafs Sie, verehrungswürdigster Freund! verhüten — recht sorgsam und menschenfreundlich verhüten möchten, dafs in dem Hrn. Commissair sich kein nachtheiliger ungünstiger Eindruck gegen meine Person wurzeln könne; und das werden Sie bewirken, wenn Sie mich ihm als den, der ich von Seite der Rechtschaffenheit meines Herzens bin, und für den Sie mich achten, mit wahrer freundschaftlicher Wärme ganz besonders empfehlen wollen. Einzig hierinn beschränket sich meine Bitte; und ich bin der lebhaftesten Zuversicht, dafs Sie mir dieselbe, da die Gewährung ganz in Ihrer Gewalt steht, nicht versagen werden. Und daher enthalte ich mich auch aller Ausdrücke, die, der Schmeicheley verdächtig, Ihre Geist- und Herzwürde beleidigen könnten. —

Ich schliefse nun nächstens mein 68stes Jahr, wovon ich bereits 22 im hiesigen Dienste verlebte; wobey ich meinen Fürsten, den ich schon als Kind auf meinen Armen

getragen, auch in seine Bistümer *) zu begleiten hatte. Mühevoll und angestrengt war von Jugend auf meine Laufbahne; viele Gemüts- und Körper-Leiden haben mich erschüttert; die des Körpers haben mich von meinem lieben Grafen *Joseph von Kaunitz* aus *Schweden* getrennt. Doch, es soll ja keine Biographie werden — Schliefsen Sie Theuerster! aus dem Gesagten, was der Zweck meiner Wünsche seyn könnte! —

Ich bin von Seite meines Vaters ein uralter Vorderösterreicher, und meine Mutter stammte von der Familie *Lajs* im *Tyrol*. Ich setze das bey, weil gar oft gefragt wird — cuius originis? Meinem Fürsten wäre wohl auch, in seiner noch abwechslend fortdaurenden kränklichen Lage, alle möglichste Schonung zu wünschen. Er hat lang und stark gekämpft und unbeschreiblich gelitten. Ob *Toscana* dem Vertrage, bey dem sich bisher *Bayern* manutenirte, die Cessionem Dominii directi ausgenohmen, beytretten werde, oder nicht — davon wird *hier* noch nichts gehört. Der Himmel gebe, dafs dieser Punkt zwischen *Toscana* und *Bayern* entschieden werde, ehe die hiesige Besitznahme erfolget! Sie wissen von der Sache unstreitig mehr, als ich. Was *Salzburg* betrift — haben der Herr Fürst-Erzbischof und sein Herr Hofkammer-Director ganz sicher schon alles vorbereitlich berichtiget. Felices animae! —

Nun so walle dann auch der Schatten *Ernst's* über Ihnen, wenn Sie diesen Brief erbrechen! Feyern Sie das Andenken des edlen unvergesslichen durch eine Ihres und seines Herzens würdige Handlung, die wirklich für meine noch übrige Tage der Grund meiner innigsten Beruhigung und Zufriedenheit werden kann! Mein Dank soll herzvoll, und brennend gleich dem jenigen seyn, mit dem ich dem grofsen Natur-Priester *Ernest* das mir gerettete Leben verdanke; und mit dieser Betheuerung ver-

---

*) *Freisingen u. Regensburg.*

einbaret sich auch das Vollgefühl ewiger Liebe und Ergebenheit

Ihres getreuesten Freundes und
Verehrers *St.*

Seit dem Tage, nach meiner letzten Ankunft dahier, den 29ten July v: J: bin ich, bis zur Stunde, nur zweymal aus dem Hause gekomen, um dem Fürsten aufzuwarten. So behaglich verhält es sich mit meinem physischen Zustande, auf den auch der moralische recht brüderlich wirket! Morgen oder übermorgen hoffe ich wieder den Fürsten sehen zu können. Am 3ten Febr. ist sein 59ter Geburtstag. *) —

S T U D E R. **)

Freyberg am 13. *Decbr:* 1803.

Ew. etc. werden sich wundern dafs Dero an mich gerichtetes Schreiben, ich 6. Monathe unbeantwortet liefs, dafs ich nämlich meine Meinung über ein im 53. St. des Journ: d. Mines beschriebenes Instrument sagen soll. Es ist aber gedachtes Stück dieses Journ: bei hiesiger Akade-

---

*) *Der Curfürst v. Salzburg trug mir in der Folge die Berichtigung der Berchtesgad. Arrérages und des Pensions-Beitrages für Berchtesgaden auf, bei welcher Gelegenheit ich den Trefflichen das Leztemal sah, in furchtbaren Leiden durch ein Asthma, dem er auch bald darnach unterlag.*

**) *Joh. Gotthelf, Bergwerks-Mechanicus.*

mie abbanden gekommen, und ich habe so lange auf die Verschreibung eines andern warten müfsen. Vor kurzen erst, erhielt ich dieses Journ: und schlofs aus der Beschreibung dafs der Zweck des Instruments seyn sollte,

1.) Die Neigung der Gänge und Flötze,
2.) Sohl und Saigerteufe, auf gegebene Längen zu bestimmen, und
3.) Denen Arbeitern, von welchen man keine Theorie erwarten kann die Richtung und Neigung unter welchen sie arbeiten sollen ohne weitläuftige Rechnung anzugeben.

Gewifs ist es dafs dieses Instrument der Beschreibung nach zu leisten scheinet, was der Verfafser davon fordert, auch thorettisch ganz richtig ist, aber Anwendungen damit zu machen möchte wohl sehr unsicher seyn, indem es fast unmöglich, welches doch der Verf: zufordern scheinet, der beweglichen Tafel im Instrumente, welche eigentlich die Neigung des Flözes oder Ganges angeben soll, die Richtung defselben zugeben, wenigstens würden die Resuldate sehr unzuverläfsig ausfallen, und das Instrument kann nicht einmal das leisten, was zwey in gleiche Theile eingetheilte Latten, wie sich die *Lüttiger* Bergleute bedienen, leisten würden. Das wichtigste und zuverläfsigste, bleibt immer die Angabe nach Graden, und wenn der Markscheider von dem man doch Theorie fordert, dem gemeinen Arbeiter die Grade angiebet nnter welchen er einem Schacht absinken, oder Ort treiben soll, so kann dieser die Theorie entbehren, und wird sich gewifs eben so leicht in den Gebrauch des Kompasses und Gradbogens finden, als in dieses Instrument

Überhaupt scheinet zu Zeiten die französische Nation in dem Bergmännischen Instrumenten, etwas zu geschwind, ohne vorher in mehreren Fällen gehörig zuprüfen, zuurtheilen. wovon ich noch kürzlich einen Beweifs aus der Beschreibung einer Eisenscheibe die der Genr: *v Komarzewsky* herausgegeben, hatte, Gedachter Gen: *v K:* beschreibet das

Instrument welches ich ihm fertigte da die Idee noch in ihrer ersten Blüthe war, und keineswegs seinen Zweck entsprach, und doch erhielt es Beyfall. Vielleicht liegt der Grund darinne dafs wenig der dortigen Künstler Gelegenheit haben sich mit dem Bergbau, und der Markscheiderkunst bekannt zumachen, und also auch nicht beurtheilen und untersuchen können ob ein Instrument das leistet was man von ihm verlanget. Da gedachter *v K* nicht nur fälschlich diese Erfindung für die seinige ausgiebet, sondern auch manches unrichtig beschreibet; so habe ich der Wahrheit gemäfs einen ganz kurzen Aufsaz entworfen, welchen ich zu näherer Beurtheilung nebst der Bitte beyzulegen wage, ihn wenn er es einigermafsen würdig seyn sollte, in die Annalen welche Dieselben ausgeben aufzunehmen. *) —

Ew: etc. nicht mit einer weitläuftigen Umschreibung über die unbrauchbarkeit des im 53. St des Journ: de M: beschriebenen Instruments, beschwerlich zuseyn habe ich ein Modell welches hiermit zuübersenden wage fertigen lafsen, durch welches Dieselben sich gewifs gleich überzeigen werden dafs dieses Instrument auf keinen Fall als brauchbar zuempfehlen. Als Modell jemanden einen deutlichen Begrif vom Fallen eines Ganges, oder Flötzes, auch Sohle und Saigerteufe zu machen könnte es allenfalls brauchbar seyn. —

---

*) *Er ist in meinen Annal. d. Berg- u. Hüttenkunde* 2. *Bd. S.* 387 *etc. abgedrukt.*

S U C K O W. *)

Heidelberg den 6. Oktober 1811.

Die Anstalten des Hrn. *Gehlen* zur Verbesserung der Glasfabriken sind vortrefflich, und kommen den wichtigsten

---

*) *Georg Adolph; Prof. d. Fisic an der dortigen Universität. Der Treffliche lebte nicht lange mér. Sein Són, Dr. S. junior, schrib mir unterm 16t. 7br. 1813 aus Mannheim:*

„Erlauben Ew. etc. mir Denenselben den ersten Theil meines seeligen Vaters Physik zu übersenden, dessen zweyter sich gegenwärtig in Augsburg unter der Presse findet und künftige Ostern erscheinen wird. Meines seeligen Vaters Wunsch war noch vor seinem Tode selbst damit aufwarten zu können. —

Unsere Familie hat ein harter Schlag getroffen. Im verflossenen Sommer vorigen Jahres fing er an zu kränkeln, ohne daſs man eine gewisse Prognose der Krankheit aufstellen konnte, bis die Symptome die Krankheit so schnell characterisirten, daſs die Brustwassersucht nicht mehr zu verkennen war. Hr. geh. Hofr. Ackermann, der meinen seeligen Vater gleich anfangs in der Cur hatte, brachte ihn in kurzer Zeit durch den Gebrauch vieler Medicamenten wieder zur Geneſsung, so daſs er den ganzen Winter ohne auszusetzen seine Collegien besorgen konnte. Aber im Februarius als sich bey uns das Thauwetter einstellte, kam die Krankheit zum zweytenmale und so heftig, daſs man nun mit Ernst an seiner Wiedergeneſsung anfing zu zweifeln, indem es von Tag zu Tag schlechter wurde. Es wurde Hr. geh. Rath May noch dazu gerufen, aber beyde Aerzte konnten leider nichts mehr bewirken und so starb

Bedürfnissen in der Physik und Chemie so wohlthätig entgegen, da ausser *Sachsen* und *Böhmen*, in *Teutschland* fast keine gebildete solcher Fabriken vorhanden sind. Die vielen Künstler in *München* lassen alsdann hoffen, dass in der Folge alle physikalische und chemische Werkzeuge unter der Direktion der Königlichen Akademie in der grössten Vollkommenheit und Übereinstimmung zu erhalten seyn werden, was für die Wissenschaften von entschiedenen wichtigen Nutzen seyn muss, da regere Bestrebungen in einer so zusammentreffenden Unterstützung zu würken im Stande sind. —

Ein Lehrer auf Universitäten muss sich mit so unzählbaren Paragraphen die er zu erläutern hat, im Gleichgewichte halten, dafs er sich fast für keinen Gegenstand eigentlich polarisiren darf, um alles con amore behandeln zu können, was seines Amtes ist. Hierbei werden nun die mehresten Beobachtungen in ihrer Fortsetzung unterbrochen, und lafsen sich höchstens nur Bruchstücke, und Miscellen erwarten. Einstweilen biss ich mit etwas bessern aufzuwar-

---

denn mein guter Vater d. 13*ten März Nachts um* ½ 12 *Uhr, nachdem die Brustwassersucht in allgemeine Wassersucht übergegangen war und auch alle Hirnventrikeln mit Wasser angefüllt waren, apoplectisch.* —

Drey Stunden vor seinem Tode endigte er — das sich in Ew. etc. Händen befindende Werk mit einer solchen Geistesgegenwart, als wenn er gar nicht krank gewesen wäre. —

Zwey Tage vor meines seeligen Vaters Hinscheiden erhielt ich an dem Grofsherzogl. Lyceo zu Mannheim eine Anstellung als Lehrer der Naturgeschichte und bekam zugleich die Aufsicht des dortigen aus 4 *Sälen bestehenden Naturalienkabinetts worüber mein Vater eine grofse Freude hatte.* —

Noch nehme ich mir die Freyheit Ew. etc. meine Inaugural-Dissertation zu übersenden. —

ten im Stande bin, erlauben Ew. etc. den kleinen Aufsatz beilegen zu dürfen, welcher den Magnetism, und besonders des verstorbenen Prof. *Hellers* schöne und wichtige Beobachtungen über die Südpollänge (3ter Bericht der Königl. Akademie. S. 59.) der eisernen Stangen betrift, und den ich bloss zu einer Anzeige in den Berichten der K. Akad. gehorsamst empfehle. Von den beiden Hrn. *Lossen*, welche sich nun nach ihren hiesigen Aufenthalte in *Paris* befinden, hat der jüngere nach meinen Angaben, auf der *Sayner*hütte, welche der Vater dirigirt, die Versuche vorgenommen. Diese Eisenhütte ist wohl in der Ergiebigkeit eine der vorzüglichsten, da sich bei ihr alles vereinigt was für ein Eisenwerk nur zu wünschen ist. Mit Brauneisenstein besonders faserigen, bricht Thoneisenstein, Grau-Manganerz, und federartiges, Eisenglanz, Spatheisenstein, Antimonium, und Brüche von den besten spathigen Kalkstein finden sich ebenfals. Eine Sammlung welche ich von diesen Eisenstuffen, von besonderer Schönheit in den Anflügen erhielt, habe ich unserer Univers. Sammlung gewidmet. Solte das Kabinet der Königl. Akademie noch nicht mit Stufen aus dieser Gegend versehen seyn, so kann ich in der Folge durch die Hrn. *Lossen* eine solche Sammlung besorgen. —

Wahrscheinlich enthalten die Königl. Sammlungen der Akademie schon das mehreste aus hiesigen Gegenden, wie die verschiedenen Abänderungen des Granits, seine Varietäten in den Verwitterungen, Uranglimmer im Granit, Sandsteine, Porphire, zu *Schriessheim* arsenikalischen Eisenkiess, schwefelsauern Baryt, rein, so wie auch mit violblauen oder grünlichen Fluss u. Galmei von *Nussloch*. Solten Ew. etc. hievon etwas zu besitzen wünschen, so werde ich nicht ermangeln in der Folge mit einer Remise davon aufzuwarten. —

DE TACCHI. *)

Caja 11. *Aprile* 1800.

Ho l'onore di compiegare a V. S. etc. un Saggio della Traduzione di *Quinto Calabro* dell' Ab. *Tarenghi*, il Manifesto diun' opera periodica, che si stampa in *Roma*, ed il *Prospetto della Storia delle Paludi Pontne*, che in *Roma* stà pure sotto i Torcchj. Oggi scrivo a *Mantova* per quel Giornale, e mi farò un pregio di partecipargliene la risposta, subito che l'avrò ricevuta.

TECINI. **)

Pergine li 29 *Agosto* 1798.

Profitto del privilegio che ha la nostra oziosa Nazione di non saper bene alcuna lingua forestiera, et di rispondere a tutti in italiano. — Coi Giornali stiamo male. Se Ella mi comanda castagne, salami, marmotte, trappole da sorci ed altri nobili prodotti dell' *Italia*, io La posso servire; ma libri nelle attuali turbolenze di questi poveri Paesi non ne aspetti. L'ultimo giornale italiano che lesse V. S. Illma fu l'ultimo anche per me. Ma l'assicuro che appena si riapriranno le vie, saro prontissimo a communicarle ciò che avrò. Fate un po' presto, signori Tedeschi, in quell' eterno *Rastad* a conchiudere qualche cosa e poi le lettere torneranno a rifiorire. —

---

*) *Carl, Hofcaplan in Salzburg.*

**) *Francesco, Dechant zu Pergine, unfern Trient. Er war früher Hofcaplan in Salzburg.*

Instanto io mi ballocco coi pocchi buoni libri che ho, e godo tranquillamente il fresco della santa ombra del campanile. Ho una parrocchia di dodici mila anime (non però tutte sante), e questa mi dà occupazioni a bastanza per supplire all' oziosa vita di *Salisburgo* di cui ancora mi pento. *Pergine* è un paese d'ottima società, vicino a *Trento*, buon clima, tutti i prodotti, gente un po' scaltra e pericolosa, ma al meno vivace ed allegra; e le mie entrate sono sufficienti per qualunque galant' uomo. —

Gregorio Fontana è membro del Corpo legislativo di *Milano*, ed io non ne so piu alcuna nuova. Noi siamo più lontani dalla *Cisalpina* che dal *Perù*: e credo che anche quel Popolo vorrebbe piuttosto essere nel *Perù*, che stare fra le ugne de' loro rapaci Liberatori. Povera Italia! colla centesima parte dei danni che soffre si poteva allontanare il male. *Trento* è ancora amministrato, ed aspetta cogli altri Vescovadi il suo destino. Il Principe è in Castel *Thunn*. La gran battaglia di *Condia* temo che non sia stata una invenzione mercantile. Alla raccolta della sete noi siamo ogni anno soggetti a simili stratagemmi politico-mercantili. Tuttavia siccome non esistono notizie ministeriali nè in favore nè contro, cosi io credo che sia lecito il non disperare della verità d'essa nuova, tanto più che io da qualche tempo tengo evidenti le novità favorevoli, come il lupo la carne, e stento a lasciarle fuggire.

li 16. *Gen.* 1800.

In questi nostri Paesi desolati dalla guerra e riempiti di cedole di banco non è sperabile à fronte di qualunque successo. *) — Come va costì la letteratura italiana? Posso io adesso servirla in qualche modo? *Wismajer* m'aveva partecipato un manifesto per un giornale di letteratura

---

*) *Es handelte sich um eine Anleihe von* 12000 *f. für eine dortige Gemeinde.*

italiana per i Tedeschi; *) io carteggiai con lui qualche tempo, ma poi mi mancarono le sue lettere e non so più nulla.

li 27. *Febr.* 1800.

M'esibisco, adesso che l'*Italia* ricomincia un poco a coltivare le lettere, ad ogni suo venerato comando.

THAMANINI. **)

Venezia li 28 *Agosto* 1798.

Sebbene non abbia l'onore di conoscere V.S.J., sono però bon conoscente dell' Illmo Sig. Baron Frello Capitano del circolo di *Roveredo:* per quesa ragione mi prendo l'ardire di scriverle la presente, per fare un offerta a questa Arcivescovile Camera ed è, Ritrovandomi avere una Miniera di Gellamina nelle parti di *Cadore*, quale però ál trasporto fino costà riesce di minor spesa e dificultà, ed anco perla bontà non cede alla migliore d' *Auronzo*: ***) perciò se questa Arc: Camera volese comperare la detta Gelamina, io m'offro fare contrato ese volese anco comperare l'istessa miniera, questa pure mi esebisco venderle; ma sia in una maniera o nell altra vorei fare nel tempo stesso anco l'esito d'una buona, ed abbondante Miniera di Ferro che non lungi dalla sopra nominata miniera di Gellamena possedo. Jo non mi estendo in dettaglio per ora in quest affare, perche in carta è dificile ogni cosa poter spiegare; ma entrando in massima, o sia in disposizione la Camera Ar: di fare un si vantaggioso aquisto, potrebbe deputare persona benevisa, anzi desiderei fosse VS.J stessa

*) *Seine trefflichen* ***Ephemeriden.***

) ***Giovanni**, Baron de* ***Carcino.***

) *Die von der* ***Salzburg. *Hofcammer gebauten Galmeigruben.*

e al concertato tempo potressimo ritrovarsi nal divisato luogo, ove io verci con il mio compagno, e colà stabilirebbesi la Vendita, ed il modo, e mi lusingo, che con una persona discreta, ragionavole ed equitativa come è V.S.J. facilmente s'accorderesimo, e ne resterebbe convinta, che la Lontananza da questo effetto per cui devo ripportarmi intieramente à l'opra altrui, questa ne è la maggior cagione di sprovedermi con una vendita; e fintanto che vige la lege del 1796 farebbe molto bene la camera assicurarsi d'un tale possedimento, non sapendosi quali mutazioni in breve possano accadere e perdere cosi il favorevole incontro d'un interessante aquisto.

THWINGERT. *)

Ottobeuern d. 12. *Jun.* 1813.

Ich fange, wie gewöhnlich wieder mit meinem Schiksaal zu murren an, dafs ich so in diesem Obscuranten Winkel, ganz allein, ausser meinem ehemaligen Wirkungskreifs versezt, und allbereits unthätig noch alle Meine bisherige Arbeiten vereitelt, und meine Sammlungen unbenuzt vermodern sehen mufs! — ! —

— — — — —

Am empfindlichsten bey meiner Versezung hieher war mir, dafs ich dadurch in meinem so hofnungsvollen Heilplan, mit nur einfachen, und nur aus vatterländischen — Natur - und Kunstprodukten bestehenden Arzney - Mittel, in meiner Heilart gehindert wurde, wefswegen ich nun auch wieder von hier auf einen andern schiklichen Platz zu

*) *Landgerichtsarzt, früher in Füssen, ein eifriger Freund naturgeschichtlicher Untersuchungen. Er starb dort ein Jár spätter.*

kommen, oder wieder eine Direction in einem HauptSpital, oder in einem bestimmten andern Bezirk, ungehindert meine weitere auffallende Beweifse, Sache Verständigen vorlegen zu können, zu erhalten wünschte, wobey ich aber mehr von Naturforscher, und Naturkundigen ärzte, nicht v. Brownerianer, oder ältern Gattung etc. unbefangen beurtheilt werden solte. — Ich wünsche nur noch meine eben auch nicht unbedeutende Naturalien und KunstSammlungen, mit meinen eben nicht ganz unbedeutenden Kenntnissen hier begraben, und verderben lassen zu därfen, und doch auch noch zu was nützlich seyn zu mögen.

— — — — —

Würde ich in der Nähe auf einen Schicklichern Platz versezt, so erhalte ich Gelegenheit, mich noch in meiner eigenen einfachen Heilart befser auszeichnen zu können, wozu ich mir vorzüglich bey Errichtung eines allgemeinen Spitals in der Provinz *Schwaben* angestelt zu werden wünschte, oder wieder auf *Füessen* zurükverbannt zu werden, und eine weitere Unterstützung zu Errichtung einer Fabrik von einer Poterie, oder Steinschneid-Mühle, um die dortige Erd- und Steinarten nach meinem noch bey dem K. Oberbergwerks-Directorium in *München* vorliegendem Plane benutzen zu können, erhalten möge, wo ich noch die dortigen Landesprodukte, meine erfundenen Steinkohlen, Erd- und Steinarten, mit den Queksilber Anzeigen, benutzen könnte! —

Bey der DurchReifse und Aufenthalt S: Majest. in *Memmingen* bin ich dem König von dem Oberststallmeister *Fr. v. Kefsling* als BastardpferdLieferant vorgestellt und allerhöchstgnädigst als solcher belobt worden, — Ein BastardPferd stehet gegenwärtig in der K. Veterinar Anstalt in *München*, welches mir hier bey einem Bauern zufälligerweifs auffallend war, und wovon ich eine Beschreibung an Hrn. Profefsor *Will* überschikte, auf diese erhielt ich sogleich von der K. Veterinar Schule und Hrn. *v. Kefsling*

den Auftrag dieses Pferd auszuhandlen und nacher *München* zu schicken, wo solches nun wegen seiner Seltenheit seiner Geschlechtstheilen sehr bewundert wird, und ich selbst begierig bin, ob bey dem zunehmenden Alter dieses Pferd sich als Stutt oder Hengst zeigen werde.

T O R R I. *)

Verona li 4 Fab. 1785

La gentillezze compartitemi nel mio breve soggiorno in *Insprük* **) mi sono sempre presente, e vorrei aver l'incontro favorevole, onde dimostrarle la doverosa mia riconoscenza. Per ora mi do l' avvantaggio d' umiliarle due picciole cose, l'una *sull' Educazione*, l'altra *sulle Fruta* e le saranno fortunate se potranno meritarsi presso lei qualche indulgenza. Non sono dimentito della mia promessa di spedirle qualche Petrificazione del *Veronese*, che adempirò in altra occasione e sbrigato che io sia d'alcuni imbarazzi. Non ebbi ancora tempo di riordinare il mio Gabinetto. Il *Co. Campagna* ***) mi commesse di rinovarle la sua amicitia. La prego d' umiliare i miei doveri al Sig. de *Laicharting* ****) cui professo mille obligazioni. La prego in oltre di volermi in sequito considerare per suo vero servo ed amico, e protestandole i piu vivi sentimenti di stima e correspondenza mi do l'onore di soscrivermi inalterabilmente.

---

*) *Conte Luigi.*

**) *Wir hatten uns zufällig auf seinem Rukwege von einer grofsen Reise hier getroffen.*

***) *Er war zugleich mit mir in der Ritteracademie zu Cremsmünster.*

****) *Vergl. Laicharting*, *S.* 370 *etc.*

TOWNSON. *)

Gottingen Mars 27me 1794.

J'ai ete fort occupé à mettre en ordre les plantes etc. que J'ai ramassé dans les *Alpes Carpatiques* — Je me flatte que J'ai trouvé 2 ou trois nouvelles Especes — que je donnerais au public, dans mon *Voyage en Hongrie*; qui paroitra à mon Retour en *Angleterre*. le petit ouvrage, ou plutot le premier Chap. de mes observations Physiol. de Amphibies — est imprimé, aussitot que je trouve un Occasion Je vous l'enverrai. **) nous avons parlé d'un Lepus Variabilis qui se trouvé chez une Dame à *Saltsburgh* **), je vous ai prié d'examiner *bien* la longueur de ses Oreilles, comme leur longueur fait le Charact? distinctive entre le Lepus Timidus — auriculis capite longioribus et le Lepus variabilis auriculis capite brevioribus et je doutte que ce n'est pas vrai. mais je n'ai j'amais eu une Occasion de les bien examiner —

vous me feriéz une grand plaisir si vous voulez bien me nommer les principaux Cabinet de votre ville — Je serrais fort content d'entrer en correspondence avec vous nous pouvons peutetre nous etre mutuellement utile — Je serais par example bien aise de recevoir Les Shorl-tourmalins Cyanite etc. de *Zillerthal* — Jai vue dans un Cabinet a *Saltsburg* une Mica Jaune ou Rouge que je nai pas — je pourrai aussi vous envoyer des Choses de ce

---

*) *Robert, ein sér unterrichteter und tätiger englischer Naturforscher. Er besuchte mich in Salzburg auf seiner Rükreise aus Ungarn.*

**) *Ich habe es erhalten.*

***) *Die Baronin v. Motzl.*

pays ci, votre amis M. *Shrank* et le Baron *von Omteda* m'ont fort bien recu. —

Donnez moi bien tot devos nouvelles —

Je suis tres sincerrement votre ami.

v. TREBRA. *)

Freyberg d: 5ten Junii 1803.

Mit sehr vielem Vergnügen seh ich die beyden, schon sehr unterrichteten Herren, *Milichhofer*, und *Kendlbacher* hier ankommen, und mit überraschender Freude empfing ich den wohlwollenden Brief, den sie mir von Ihnen mitbrachten, so voll edler, freundschaftlicher, seltner Gesinnungen. Ich bin sehr beschämt durch die Ehre, welche Sie mir durch Nennung meines Namens vor einem so nützlichen Buche erweisen. Wie werde ich dieses, und weiter fort die mir überschikten mineralogischen Seltenheiten erwiedern. Zunächst nehme ich mich aber beyder Herren nach Möglichkeit an. Sie haben, da sie noch vor dem Anfange der Collegien bey der Bergakademie ankamen, noch Muse gnug gehabt, ihre Häuslichkeit einzurichten; Bekanntschaften zu machen; und auch zu einer kleinen Reise nach Dresden, als eben der besuchende liebenswürdige Erzherzog Grofsherzog da war, und von da zum Zinnstockwerke in Altenberge, an welche beyde Orte ich gern Empfelungen mitgab. Und wenn es auch die landesherrliche Verschwägerung **) nicht wäre, gleiche Gesinnung gleichedler Herzen gestimmt für gleiche Nüzlichkeit im allgemeinen, und für gleiche Liebschaft eines und desselben Haupthandwerks,

*) *Der hochverdiente Sächsiche Berghauptmann.*

**) *Des damaligen Kurfürsten von* S a l z b u r g *und Herz.* A n t o n *v.* S a c h s e n.

dem Bergbau mit all seinen Anhängseln, sollen uns auf immer in Thätigkeit erhalten, einander wechselseitig zu statten zu kommen nach Möglichkeit. Rechnen Sie völlig auf mich, und auf alles das, was ich im 64sten Jahre, und bey einem ziemlich lästigen, mit unaufhörlichen Vorsichten umgebenen Dienste, nur immer noch kann. Mit voller Überzeugung stimme ich Ihrem Wunsche nach Centralität in wissenschaftlicher hinnsicht, beym Bergbau in unserm zerstükelten Deutschland bey. Eben sie gedachte ich ja, durch die *Societät der Bergbaukunde* zu erreichen, aber meines guten *Borns* Tod zerstöhrte vollends das Wenige, was ich eben und erst angefangen hatte auf das mühseeligste zusammen zu bauen. Was damals die Hauptschwierigkeit war, würde auch wohl jetzt noch dieselbe seyn, der Mangel an Beyhülfe von Leuten die beyhelfen können. Von blossen Theoretikern, oder nur Dilettanten ist wenig Kraftvolles zu erwarten, und wer an den Quellen der Nüzlichkeit in öffentlichen Bedienuugen sitzt, denkt und arbeitet nur darauf los seine Quelle soweit der Dienst es verlangt fliefsend zu erhalten mag weiter in nichts herausgehn. So ist hier, in welchem guten Rufe der Gelehrsamkeit wir auswärts auch immer stehen mögen, wenn es darauf ankommt schriftliche Darstellungen der Nüzlichkeit aufzusuchen, nirgends eine Klaue zu Hause. Lafsen Sie sich dieses, mein thätiger rastloser Freund! durch den Hrn. *Milichhofer* noch umständlicher erzählen, da er izt schon einzusehen anfängt. Ich selbst, der ich so gern dergleichen schriftstellerische bleibende Nüzlichkeit förderte, bin verlassen von allen Seiten, und habe durchaus nichts als mich selbst. Der muntre hellsehende, und leichtfindende *Lampadius* möchte mir aus seiner fruchtbaren Werkstätte wohl helfen können, möchte es auch wohl wollen, aber was wir beyde jetzt bearbeiten, gehört zum grosen Theile in das scandalum Magnatum hin, würde manchen als Beleidigung erscheinen, wenn man öffentlich davon plaudern, und so aus der Schule schwätzen wolte. Auch bin ich nach meinem gewagten Wieder-

eintritt in die Directorialgeschäfte, nicht so gar sehr mehr aufgelegt zum Schreiben wie sonst, da ich über *Leibnizens* verunglükte Versuche am *Harze* eine Rüge durch bloſses Erzählen seines Kreutzzuges wagte. Indeſs ist immer, und bleibts mein heiſser Wunsch, das wiſsenschaftliche Mittheilen in unserm Fache wieder aufleben zu machen. Wie mir es scheint, wäre wohl die Fortsetzung der *Bergbaukunde* das schiklichste und beste Mittel dazu, und möchte auch 1.) der Titel heiſsen: *Altes und Neues aus dem Gebiet der Bergbaukunde.* Wir könnten ja, wir beyde zusammen, alle noch lebende, und bekannte vorige Mitglieder dieser Gesellschaft 2.) zu neuer Thätigkeit einladen. Einige haben Wünsche deſshalb an mich schon geäuſsert. Nur müſste jetzt 3.) jede zum Drnck kommende Abhandlung, Anzeige, Briefstelle sogar, eben so dem Einsender bezahlt werden, wie dieses die LitteraturZeitung in *Jena* thut, wozu also ein Verleger gesucht werden müſste, welches ich aber gantz Ihnen überlaſsen müſste, da ich durchaus mit keinem Buchhändler mich vertragen kann. Gut dünkt mich würde es seyn, wenn 4.) alle diejenigen welche an der Spitze der Gesellschaft stünden, so Graf *Reder* in *Berlin* mit *Karsten* zugleich, Hr. Berghauptmann *v. Meding* am *Harze* etc. dazu eingeladen würden, Protectoren der Sache wenigstens zu seyn etc. Vieleicht schreiben mein hochgeschätzter edler Freund! mir einmal wieder darüber. —

Vor kurzem habe ich, durch kleine sonderbare Umstände dazu genöthiget, es gewagt, hier Gold zu machen, eine höchst undankbare Arbeit allerdings. Die Silber nemlich mehrerer unsrer Gruben halten eine — aber erbärmliche — Wenigkeit Gold. Davon lies ich 500 Mk die vom *Harze* her mir bekannte Scheidung im troknen Wege durchmachen, und es zeigte sich dabey, daſs gleich beym ersten Versuche die Kosten auf jede Mark Silber nur 2 gr. zu stehen kamen. Ich gedächte sogar um 1 gr. die Scheidung zu machen, wie Sie umständlicher aus der Beylage ersehen werden. Wie, und um welchen Preiſs der Mark, werden

denn bey Ihnen die Silber geschieden?? Mit diesem geschiedenen Golde indefsen, sey, oder bleibe es wie es wolle, uns sey das Gold der Freundschaft heilig, mit dem ich von ganzen Herzen bin und bleibe etc.

d: 13*ten Jul:* 1804.

So eben sind die braven *Salzburger* wieder von uns gegangen. Sie haben sich mit unermüdlichen Fleifs ausgezeichnet, durch Wifsenschaftsliebe und Bescheidenheit. Sie werden in ihrem Vaterlande viel Gutes wirken können, wenn sie auf die rechten Plätze kommen. *Kentlebacher* ist ein leidenschaftlicher, sehr geschikter, und ausdaurender Markscheider, womit er praktischen Bergbau verbindet. *Milichhofer* ist vollendeter Mineralog *), mehr statistischer und DirectionsBergmann. Gern kam ich ihnen zu statten, wo sie mir nur Gelegenheit dazu verschaften, und ich sah sie sehr gern in meinem Hause, das ohnedem jedem Fremden offen steht. —

Bey dem letzten Besuche den mir Hr. *Milichhofer* machte, gab ich ihm zur Bestellung an meinen edlen Freund *von Moll*, eine kleine Schachtel mit einem kleinen Silberstükchen, und einem noch kleinern perlfarbnen Hornertz, die ich gern vergröfsern möchte um sie dem Ausdruke meiner Hochschätzung nur einigermasen zu nähern, welche ich anwenden müfste meine Hertzlichkeit damit zu bezeichnen. Auch ein Exemplar der Charte von den hiesigen, tiefern Hauptstollen, die ich allerneustens habe in Kupfer stechen lafsen, gab ich ihm für gleichen Zwek, und zu dieser übermache ich Ihnen hier mein Theuerster! noch 6 Bögen Merkwürdigkeiten, durch welche ich sie zu begleiten nöthig fand. Sie werden dadurch die Beschaffenheit unsers Bergbaues ziemlich genau kennen lernen, und die Gewandheit unserer Bergleute, sich in diesen Gebirgen Meister zu er-

*) *Auch gründlicher Botaniker.*

halten, und lehrreiches Beyspiel von der Kunst zu geben, wie man sie gebrauchen muſs, die Natur welche man nun eben zu behandeln vor sich liegen hat, aufs Beste zu benutzen. Vieles was wiſsenschaftliche Aufklärung bey diesem schwierigen Geschäft in neurer Zeit vortheilhaft gewirkt hatte, was fast schon wieder vergessen schien, und mir nur allein noch lebendig vor den Augen schwebte, fühlte ich mich schuldig meinem Vaterlande öffentlich zu sagen, selbst mit der Gefahr mich für einen Prahler gehalten zu sehen. Für solchen Vorwurf habe ich mich indeſsen durch documentirende Zahlen so ziemlich gesichert, und ich denke es soll dem vormaligen Bergmeister von *Marienberg* kein gegründeter Vorwurf erwachsen können, wenn er die Wahrheit auch da niederschrib, wo glükliche Erfolge seines gefährlichen Fleiſses ihn im Alter noch belohnten. Die einzige Belohnung nach der er je streben mochte, und die er je erhalten hat. O! solcher Lohn, wenn man ihn auch absichtlich sucht, ist wohl der einzige vorzügliche, und, nicht wahr? Die Welt überläſst ihn uns endlich doch noch, wenn sie nur die übrigen Lohnungen behalten, oder auch wohl an manchen Stellen an unsrer Statt für sich hinnehmen kann. Es kann nicht fehlen, auch Sie an Ihrem Platze, wo Sie izt alle Ihre Kräfte Ihrem Vaterlande opfern, werden die nemlichen Erfahrungen machen, und die nemlichen Freuden jetzt schon, und künftig noch mehr einernten können. Ich halte Sie nicht länger von Ihren Geschäften ab, ich wiederhole nur noch aufs neue die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung, mit der ich den gantz einfachen Herzenswunsch verbinde: Es gehe Ihnen stets wohl ! ! —

V N A N U E. *)

Cadiz Febrero 10/1816.

Señor Baron de Moll

Muy Señor mio: el titulo de Corresponsal, con que me honrra esa ilustre academia

Cadiz d. 10. Febr. 1816.

Herr Baron von Moll!

Mein Herr! In Wahrheit nichts hätte mir angenehmer u. schmeichelhafter seyn kön-

*) *Hipolito, Primer Profesor de Medicina a la Real Universidad de Lima, fundador y Director del Colegio de Ciencias naturales de S. Fernando: Medico de Camara de S. M. Catolica, Socio de la Rl. Academia medica matritense, Corresponsal de la Rl. de Ciencias de Baviera, Secretario de la de Lima Autora del Mercurio peruano, y Proto-Medico del Perú.*

*) *Hypolito. Erster Professor der medicinischen Facultät an der k. Universität zu Lima, Stifter und Director des Collegiums der Naturhistorischen Wissenschaften von San Fernando zu Lima, Sr. Kathol. Maj. Kammer Leib Artzt, Mitglid der K. Medic. Academie zu Madrid, Sekretair der k. Medicinischen Academie zu Lima, Herausgeberinn des Peruanischen Mercurs, Protomedicus des Königr. Peru etc.*

Folgendes über ihn teilte mir mein hochvererter Freund, Bar. v. Karwinskj mit.

„Vnanue, ein gebohrener Peruaner, war ein vielseitig gebildeter höchst gelehrter Mann, und einer der ausgezeichnetesten und tiefdenkendsten Aerzte unserer Zeit. Im Jahre 1814, wo die Trennung seines Vaterlandes vom Mutterlande schon der weit vorgeschrittene Gegenstand

y que V. me acompaña con una elegante Carta, me es a la Verdad muy agradable,

nen, als das Diplom meiner Ernennung zum correspondirenden Mitglied dieser illustern Akademie der Wissen-

---

heimlicher Bemühungen vieler ausgezeichneten Peruaner war, kam er in Begleitung des in Peru allgemein bekannt und verehrt gewesenen Vaquijano, Marques de Vega florida nach Spanien, um unter der Hand den Stand der öffentlichen Angelegenheiten zu erforschen, und zu beobachten, ob die Ressourcen des Landes hinlängliche Mittel darböten, den schon beschlossenen Aufstand Peru's mit den Waffen und durch TruppenSendungen zu unterdrüken. Vnanue und Vaquijano sahen nichts als Unmacht in Spanien, überzeugten sich daſs der Zeitpunkt gekommen war, die Losreissung, welche sie in Ihrer — der Erfolg zeigte es leider irrigen — Ueberzeugung für das Glück ihres Vaterlands hielten, zu unternehmen, sie kehrten zurück nach Lima, und bald nach ihrer Ankunft begann der grauenvolle Kampf der Enkel und Söhne gegen die Väter. Vnanue hat sich während desselben, immer weise, menschlich, und gemäſsigt betragen, war Minister des Innern und der Finanzen im Anfange der Independenz, und endlich in den Jahren 22 bis 25 Praesident der peruanischen Republick; wurde verdrängt, verfolgt, zog sich in das Privat Leben zurück, ohne weiter den mindesten Antheil an den spätern öffentlichen stürmischen Angelegenheiten jenes Landes gehabt zu haben, und soll nach einer unbestimmten Nachricht vor einigen Jahren gestorben seyn.

Er hat mehrere kleinere medizinische und naturhistorische Abhandlungen von Werth geschrieben; äusserst interessant ist seine Memoria sobre el Clima de Lima, welche in der k. Hof u. Central Bibliothek zu München sich befindet.

Sein persönlicher Caracter war aüsserst bescheiden, ein-

y me dexa lleno de gratitud.

Los literatos del *Perú*, como habitamos una region tan

schaften welches Sie mir mit einem so artigen als zierlichen Schreiben zu überschiken die Güte hatten, ich bin auch

---

nehmend und lieblich, wie dieses eine allgemeine Eigenschaft der Peruaner und besonders der Einwohner von Lima ist, oder besser — war; er war splendid und grofsartig freygebig; Referent hat diese Eigenschaft selbst an ihm erprobt; bey dem ersten Besuch den er Ihm zu Madrid machte, sah er auf seinem Tische mehrere kostbare und reiche Silberstufen aus peruanischen Bergwerken liegen; besonders zog seine Bewunderung ein ganz massives gediegenes Stück durchscheinendes Hornsilber von 5—6 Pfunden Schwere, auf sich; kaum hatte es Unanue bemerkt, so nöthigte er den Bewunderer so lange und so ernstlich es als Geschenk anzunehmen dafs dieser sich gezwungen sah, nach vielem vergeblichen Widerstand, ihm zu willfahren. Dieses herrliche Stück wurde von dem Empfänger später Sr. M. dem Könige Max Joseph, zu Füssen gelegt, welcher es der Akad. Sammlung zu München schenkte, wo es wohl noch zu sehen seyn wird. Das blecherne Kistchen mit Medaillen — Referent hat von ihm selbst erfahren, dafs viele und grofse von Gold dabey waren — welches er der Akad. d. W. als Erkenntlichkeit für die Ehre seiner Ernennung zum corresp. Mitglied zugedacht hatte, ist gleichfalls ein Beweis seiner seltenen, und glänzenden Freygiebigkeit, eben dieser Werth hat wohl das bedauernswerthe Ereignifs herbeygeführt, dafs es in Cadiz selbst in dem Hause wo es deponirt war, abhanden gekommen ist, und trotz den sorgfältigsten Nachforschungen und Bemühungen konnte keine andere Nachricht erhalten werden, als dafs es nicht mehr zu finden sey." —

Von Bar. v. Karwinskj rürt auch die neben her folgende Uebersezung her.

distante de la Europa, rara vez logramos la comunicacion con sus Cuerpos cientificos, y viviendo en la obscuridad, nos sepultamos con nuestros trabajos en un mismo sepulcro. Degracia, que retarda el estudio de la Naturaleza, que estaria seguramente mas adelantado, si el Comercio literario del antiquo con el nuevo Continente tuviese una parte de la actividad del trafico mercantil. —

Las expediciones cientificas suplen esta falta en algun modo, y la que Medita hacer la Academia baxo los auspicios de su Soberano, es digna de la magnificencia del augusto Rey de Baviera, cuyo

dieser Auszeichnung wegen mit Dankbarkeit erfüllt. Selten glückt es uns Peruanischen Wissenschaftsliebhabern und Litteraten, die wir eine so weit entlegene Region bewohnen, uns in Verbindung mit den europäischen gelehrten Gesellschaften zu setzen, und da wir in einer dunkeln Abgeschiedenheit leben, verschliefsen wir uns mit unsern wissenschaftlichen Arbeiten in ein und dasselbe Grab der Vergessenheit. Diefs ist ein Unglück, welches die Fortschritte des Studiums der Natur verzögert und erschwert, welches gewifs beträchtlichere Progresse machen würde wenn der wissenschaftliche Verkehr der alten mit der neuen Welt nur in einem etwas gröfsern Verhältnifse dem merkantilischen an Lebhaftigkeit nahe käme. —

Die wissenschaftlichen Reisen nach jenen Regionen ersetzen einigermafsen diesen Mangel, und jene, so gegenwärtig von der Akademie der Wissenschaften zu *München* und durch die Begünstigung ihres Monarchen veranstaltet wird ist vollkommen der Gröfse des erhabenen Königs von

nombre hace tiempo resuena con gloria en el nuevo Mundo, por las excelentes y beneficas instituciones con que promueve la felicidad é ilustracion de los pueblos leales que tienen el honor de obedecerle. Yo os protesto, que quando lei en vuestra Carta, que la Nominacion que hacia en mi la Academia de Su Socio Corresponsal, havia sido con la aceptacion y consentimiento de S. M. mi corazón se penetró del mas profundo respeto y gratitud.

La recomendacion que ha hecho de mi el *Baron de Karwinski*, ha sido mas bien por una bondad suya, que por merecimiento mio. No obstante procuraré desempe-

Bayern würdig dessen glorreicher Nahme mit Ruhm gekrönt, schon seit einer geraumen Zeit auch in der neuen Welt erschallt, wo die wohlthätigen und prächtigen Anstalten schon lange mit Verehrung bekannt sind, durch welche Er das Glück, den Wohlstand, und die Illustration jener treuen Völker gründet und vermehrt, welche des erfreulichen Schicksals geniefsen von seinem milden Szepter beherrscht zu werden. Ich mufs Ihnen gestehn, dafs mein Herz von tiefer Ehrfurcht und warmer Dankbarkeit für diesen erlauchten Monarchen anschwoll, als ich in Ihrem Briefe las, dafs meine Ernennung zum correspondirenden Mitgliede der Akademie mit dem Beyfall Sr. Majestät gestempelt und mit Allerhöchst Ihrer Zufriedenheit gekrönt seye. —

Die günstige Fürsprache des *Bar. von Karwinski* zu meinem Vortheile ist wohl mehr seiner Güte und Freundschaft für mich, als meinen Verdiensten zuzuschreiben; dessen ohngeachtet, werde ich mir alle Mühe geben seinen für mich geleisteten Verheissun-

ñarle, y si tuviese el honor de verle en *Lima*, recibirá de mi, igualmente que el sabio que le acompañare, todos los obsequios y auxilios que le esten en mis manos, para el mejor logro de la expedicion, y Servicio de la Academia. —

Era muy proprio de mi reconocimiento el darle a esta mis gracias por el honor que me ha dispensado, pero en las Circunstancias que me rodean es imposible hacerlo con la dignidad que corresponde a Su Sabiduria. Voi a embarcarme para el *Peru*, y por consiguiente son muchos los asuntos que me

gen zu entsprechen, und wenn ich das Vergnügen haben werde ihn in *Lima* widerzusehen, so wird sowohl er, als die Gelehrten die in seiner Gesellschaft kommen werden allen Vorschub, alle nur erdenkliche und in meinen Kräften stehende Beyhülfe zur Beförderung Ihres Auftrags und bessern Gelingen Ihrer Unternehmung wie auch den vertraulichsten und freundschaftlichsten Empfang ganz gewifs durch mich geniefsen, und ich werde alles beitragen um den Wünschen der Akademie zu entsprechen, und sie in Erfüllung bringen zu helfen. —

Es wäre dem Umfange meines Dankgefühles angemessen, der Akademie selbst meinen innigsten Dank für die Ehre, deren sie mich gewürdigt hat zu erkennen zu geben, allein, in gegenwärtigem Augenblick wo ich mich zu meiner Einschiffung nach *Perú* vorbereite ist es mir unmöglich, es mit jener Würde und Umständlichkeit zu thun, worauf eine so ausgezeichnete Gesellschaft von Gelehrten das Recht hat Anspruch zu machen; die Berichtigung meiner

ocupan para arreglar mis intereses en Europa y tomar los medios de seguridad que dicta la prudencia para tan largo viaje. Pero luego que pueda, cumpliré con mi deber, y entre tanto yo ruego a V. Señor Secretario, dé por mi a la Academia las mas expresivas gracias, exponiendole que en poder de *D. Bartolomé Costeló*, del Comercio de *Cadiz*, queda una Casita de oja de lata, rotulada el *Baron de Karwinski*, pare que cuide este de hacerla recoger; en ella se contienen unas pocas obras literarias, y Medallas de America que ofrezio a la Academia, como primicias de los Servicios que pienso hacerla en lo subcesivo. —

Siempre que V. guste escribirme, dirija Sus Cartas

europäischen Angelegenheiten, und die Zubereitungen zu einer so langen Seereise, welche die Klugheit und Sorge für die Selbsterhaltung erheischen, erlauben mir nicht dieses Werk itzo zu unternehmen, so bald ich aber Mufse dazu haben werde, will ich nicht unterlassen, mich dieser meiner Pflicht zu entledigen; einstweilen aber bitte ich Sie, Herr Sekretär, der Akademie in meinem Nahmen meinen innigsten Dank vorzulegen, und Selbe zu benachrichtigen, dafs ich zu *Cadiz* in Händen des Handelshauses *Bartolómé Costello* ein Kistchen von Blech zurückgelassen habe an Hrn. *Bar. v. Karwinski* überschrieben, welcher dafür sorgen wird es zu erhalten; In selben befinden sich einige meiner litterarischen Arbeiten, und Amerikanische Medaillen welche ich hiemit der Akademie als die Erstlinge jener Dienste weihe, welche ich Ihr in Zukunft zu leisten entschlossen bin. —

So oft Sie mir schreiben wollen, bitte ich Sie Ihre Briefe nach *Cadiz* unter Einschlufs des Hrn. *Bartolomé Costello* zu senden, welcher

a *Cadiz* bajo la Cubiesta de *D. Bartolomé Costeló* quien las remitirá a *Lima*, y retornará a V. mis respuestas. El amor que V. tiene por todo genero de libros existe tambien en mi, que soy un bibliomano, y asi a la mayor brevedad procuraré remitirle a V. quantos libros se hayan impreso en el *Peru*, que merecen alguna atencion —

Espero que el ilustre y celebre *Baron de Moll* me mantendrá en Su consideracion, dandome la dulce satisfaccion de honrrarme con Su amistad y mandandome como a Su mas afecto Servidor Q. B. S. M.

sie mir nach *Lima* überschiken, und Ihnen meine Rückantwort besorgen wird. Ich theile mit Ihnen die leidenschaftliche Vorliebe für alle Arten von Büchern; auch ich bin Bibliomane, demzufolge können Sie darauf rechnen, dafs Ich Ihnen in bestmöglichster Bälde alle jene Werke zuschiken werde, welche nur einige Aufmerksamkeit verdienen und in *Perù* herausgegeben worden sind. —

Ich wünsche und hoffe, dafs der illustre und berühmte *Bar. von Moll* mir seine Achtung erhalte, dafs er mir die schmeichelhafte Zufriedenheit gönnen werde, mich mit seiner Freundschaft zu beehren, und dafs er mir als seinem völlig ergebenen Diener alle ihm gefällige Aufträge geben wird, welcher hiemit seine Hände küfst-

VALCKENAER. *)

Strasbourg 10. Aout 1801.

Je me suis chargé a mon depart de *madrid*, il y a 6. semaines, de deux paquets, emballés avec beaucoup de soin, a votre adresse, et Contenant des echantillons trés precieux de mineraux de l'*Espagne*, qui m'ont été remis par mon ami et collegue, Mr. le *Baron de Forell*, Envoyé Extraord. de S. A. E. *de Saxe* auprés de S. M. C. —

Ayant dirigé ma route par *Strasbourg*, J'ai cru que le plus sur moyen de vous faire parvenir, Monsieur le Baron, ces objets, seroit de les confier au chariot de poste, qui part d'ici pour *Salsbourg*. Je viens de les y envoyer, aprés y avoir joint un certificat de leur Contenu, afin que les mains indiscrétes des ignorans Douaniers n'y causassent aucun dommage, en derangeant ces mineraux, empaquetés scientifiquement et avec les plus grandes precautions, par M. le Prof. *Herrgen*. —

Je me flatte, monsieur, que par ce moyen ces paquets vous parviendront promptement, et en aussi bon etat que je viens de les remettre au chariot de poste. l'interet, que j'y prends, n'est motivé que par celui que je prends a votre satisfaction, a celle de mes amis de *Madrid*, et au progrés de la belle science, a la quelle vous Consacres vos veilles; et c'est par ces motifs que je vous prie, de m'informer, Monsieur, par un mot de votre part, de la bonne reception de ces paquets, dont je joins ici le reçu de la direction. —

Agreez, en attendant, Monsieur le President, les assurances de la consideration la plus respectueuse, avec laquelle J'ai l'honneur d'etre.

---

*) *Ambass. Extraord. de la Rep. Batave a la Cour d'Espagne.*

VASSALLI — EANDI. *)

Torino alli 26 *Gennajo* 1822.

Chiarissimo Collega

Ho l'onore di annunziarle che la Classe delle Scienze fisiche, e matematiche, nella sua adunanza dei 20 del corrente mese, in seguito alla proposta da me fattane, ha eletto V. S. Illma a Socio corrispondente. —

Persuaso ch' Ella gradirá questo attestato di particolare stima della nostra Accademia, e che vorrá compiacersi di arricchirne gli Atti con alcuni de' suoi dotti lavori, con V. S. Illma mi congratulo della sua elezione. —

Ho l'onore di essere con la più alta stima, e sincera devozione.

14 *Aprile* 1023.

Mr. le Chevalier *Simonetti*, chargé d'Affaires du Roi de *Sardaigne* à la Cour de *Baviere* veut bien vous porter cette lettre. Comme il est un homme de mérites distingués, qui en sa carriere diplomatique a déja été à *Vienne*, *Varsovie*, *St. Pétersbourg*, etc. et qu' il est aussi déja avantageusement connu par votre Roi, je crois que vous serez charmé de faire sa connaissance, et qu' il sera on ne peut pas plus content de connaitre — — — — — — le digne Secrétaire de l'Académie Royale de *Munich*. —

Ne sachant encore si vous avez reçu, la lettre de votre Association à notre Académie, je vous prie de vouloir bien m'en écrire deux mots.

---

*) *Antonmaria, il Professore, e Secretario perpetuo dell' Accademia reale delle Scienze di Torino.*

18 *Agosto* 1823.

Monsieur et illustre Collégue

J'ai été on ne peut pas plus charmé de revoir vos caractéres que je n'avais plus vu depuis la 1[ere] lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire et que M. *Zumstein* m'a porté à ma chaumiere. Par le même j'ai été informé de la mort du Secrétaire général de votre Académie; j'ai été trés-faché de cette perte. —

J'ai fait vos remercîmens à notre Académie, elle espére beaucoup de votre correspondance scientifique; je voudrais bien pouvoir faire pour l'Académie de *Munich* une partie de ce que vous pouvez faire pour celle de *Turin*. La fraternité des deux Académies sera certainement utile aux sciences. —

J'espére que votre Académie aura reçu les huit volumes de celle de *Turin* que j'ai remis le 8 Juillet dernier à M. le *Baron de Malzen* Ministre du Roi de Baviere auprés de notre Cour. L'Académie de *Turin* a déja plusieurs ouvrages, et Memoires d'Académies écrits en Allemand et en Anglais. Ces deux langues ne sont point étrangéres à plusieurs membres de notre Academie. —

Quant à la dépense du transport l'Académie ne la regrette pas, et elle n'en ferait aucune si la caisse était adressée = A Son Excellence le Ministre des affaires étrangéres à Turin pour l'Académie Royale des Sciences = C'est un privilege accordé par le Roi à l'Académie, et nous recevons bien souvent de l'étranger et même de l'*Amérique* des livres, paquets, caisses, par ce canal sans aucune dépense. —

La liste de mes imprimés ne comprend pas la moitié des écrits que j'ai griffoné, particuliérement pour les Autorités, de sorte qu'un jour que j'ai été faché qu'on m'a demandé cinq rapports sur des objets scientifiques differens, en accusant la réception de la 5.[me] commission j'ai écrit au Préfet que je croyais qu'il me prenait pour un nouveau

Salomon qui n'ignorait rien de tout ce que les hommes peuvent savoir. Peut-être que j'aurais fait quelque chose de bon si les circonstances n' eussent pas fait de ma tête une boutique de fripier. —

J'ai de suite envoyé au frére de M. *Zumstein* vainqueur de *Mont Rose* la lettre que vous lui avez adressée. Il se trouve à son pays au pied du *Mont Rose* pour tenter une 6me ascension quoique je lui aie très-vivement recommandé de ne pas la faire cette année que nous avons un tems très-inconstant. C'est par miracle qu'il n'est pas péri dans sa 4.me ascension, il a fait la 5.me peu de jours après, et je crains qu'il reste victime de son ardeur pour la Science. —

Agréez, illustre Collégue et très-cher Ami, le renouvellement des assurances de ma haute estime, de ma vive reconnaissance et de mon respectueux dévouement.

13 *dicembre* 1813.

J'ai été on ne peut pas plus charmé de votre lettre de trois dates 14 juillet, 6 et 27 novembre dernier, parce qu' elle me prouve que votre santé est excellente, et que vous avez la verve d'un poëte de 20 ans. Que le Bon Dieu vous la conserve — Entre Minerve et la Follie — Heureux qui partage sa vie — dit un poëte philosophe; la campagne remplace la Follie pour ceux qui ne peuvent pas rester sans s'occuper. Je passe aussi autant que je peux mon tems à la campagne, ou les occupations champêtres me délassent de celles de la ville. —

J'ai reçu par M. le Baron *de Malzen* 9 volumes de l'Académie de Baviere etc. Je les ai présentés dans la séance du 23 novembre. La Compagnie a été pénétrée de la plus vive reconnaissance, elle m'a chargé de vous l'exprimer, et par votre organe à l'Académie dont vous êtes le très-digne Secrétaire. Tous nos Collégues les ont feuilletés avec empressement, et plusieurs les étudient actuellement. Comme vous pouvez penser, je n'ai pas été le

dernier à les parcourir. J'ai tardé quelques jours à vous en remercier pour vous annoncer l'envoi du tome 27.me de notre Académie que j'ai remis à M. le *Baron de Malzen* le 3 du courant avec diverses brochures pour votre Académie, en le priant de faire à M. *Gimbernat* les remercîmens pour son *Arc Romain.* —

Je vous remercie bien de toutes les nouvelles que vous me donnez de l'Académie; je vois que dans tous les pays on suit la même marche de surcharger de besogne les hommes qu' on croit capables de faire bien, et par là on les empêche de faire avancer les sciences comme ils pourraient. On ne peut pas s'opposer au courant, on ne peut que regretter l'abus des forces intellectuelles. —

J'ai envoyé à M. le Baron *de Malzen* l'article qui le concerne de votre lettre du 6 novembre, et je ferai à la premiere occasion vos saluts à nos Collégues *Giobert* et *Peyron.* Ils sont deux savans très-distingués, le 1.er dans la Chimie, le 2.^d^ dans la Philologie. Celui-ci est aujourd'hui occupé du *Musée Egyptien* que notre Roi a acheté du Chevalier *Drovetti.* Nous en avons déja reçu une grande partie, et M. *Peyron* est aussi membre de la commission de l'Académie, chargée par le Roi de classer le dit Musée.

J'ai parlé à M. *Zumstein* frére du voyageur, actuellement sous-inspecteur des bois et forêts à *Varallo,* de vos deux lettres. —

Enfin j'ai trouvé à Turin un Expeditionnaire *Pierre Razetti* qui se charge d'envoyer par *Lindò* et *Coire* de *Turin* à *Munich* les caisses de livres etc. et de les tirer de *Munich* à Turin pourvu qu'elles soient consignées aux expeditionnés suivans à Lindó a M.r Rodolfo Curtabatto di Lindó, a Coira à M.r Antonio di Giõ Giacomo Braun di Coira. Eu égard à la distance le prix me parait assez modique, savoir de 56 francs de *Turin* à *Munich* pour les 100 Kilogrammes. Les poids plus petits payent quelque chose de plus en proportion, et on ne garantit pas les petits paquets. —

Par les deux classes de notre Académie toutes les sciences, et les lettres nous conviennent; si j'avais une idée du contenu dans les *Monumenta Boica*, je pourrais vous dire quel intérêt ils peuvent avoir pour notre Académie. —

Comme j'ai recu votre lettre en moins de 10 jours, j'espére que vous recevrez également celle-ci que je vous envoye par la poste directement; et je vous prie dans vos réponses de noter toujours les dates de mes lettres auxquelles vous me faites l'honneur de répondre.

6 *Novembre* 1824.

Carissimo e pregiatissimo Amico e Collega

A norma del desiderio manifestatomi nella preziosissima vostra lettera del di 2 di febbraio del corrente anno vi scrivo in lingua Italiana per annunziarvi che ho inviato franco di porto a Parigi il tomo 28°. delle Memorie della nostra Accademia diretto all' Accademia Reale delle Scienze di Monaco in Baviera. Il Libraio Rey e Gravier cui ho spedito il pacco e' incaricato di metterlo in qualche cassa di libri od altro che si mandi da Parigi a Monaco, e se manca tale occasione di consegnarlo all' Ambasciatore del Re di Baviera a Parigi, raccomandandoglielo caldamente, perché lo faccia giungere al suo indirizzo quanto più presto, e più sicuramente potrà. —

Spiacemi sommamente che le formalità, e le nuove costruzioni di sale accademiche vi rubino un tempo cotanto prezioso al progresso delle scienze, e v'impediscano persino di rispondere a quanto più preme per avere i libri che voi desiderate, ed io spasimo che vi arrivino. Tale si è il biglietto che vi ho mandato il 23 marzo prossimo passato per mezzo del Sig. Cavaliere *Simonetti* Incaricato d'affari del nostro Re presso la Real Corte di Baviera. Sapendo del Signor *Simonetti* che il mio viglietto vi è

stato consegnato in proprie mani credo inutil cosa il ripetervi il contenuto nel medesimo; soltanto vi prego di farmi sapere se avete ricevuto, o non ricevuto i tomi indicati.

Al tomo 28°. di nostre Memorie ho unito una copia delle bellissime tesi d'aggregazione del Dottore *Bellingeri* ora nostro Collega nell' Accademia, della quale arricchisce continuamente i volumi con sue dotte produzioni. Se fosse nominato Socio corrispondente dell' Accademia Reale delle Scienze di Baviera ne sarebbe certamente lietissimo, ed è ben meritevole di appartenervi. —

Siate interprete de' miei sentimenti presso l'Accademia, conservatevi a vantaggio delle Lettere, ed onore dell' umanitá, e credetemi sempre.

P. S. Non ho unito al tome 28°. alcùn Catalogo dei nostri Librai, perché essi annunziano le loro stampe nella Gazzetta Piemontese, e da molto tempo non ne ho veduto alcun Catalogo. —

Il nostro Museo Egizio é il più ricco ed il più importante che siasi mai veduto, e vi sia in *Europa* al dire del Sig. *Champollion le jeune* Oracolo presentaneo delle cose *Egizie*, e particolarmente dei Geroglifici. Troverete diverse Memorie concernenti a cose *Egizie* nel tomo 29.° del quale vi sono già più di 500 pagine stampate, e per abbondanza di scritti approvati si stampa contemporaneamente il tomo 30.° che non potrà nemmeno capire tutte le Memorie scientifiche che ho in pronto per lo stampatore. —

Vi auguro di tutto cuore la continuazione di quel brio, col quale mi scriveste l'ultima vostra lettera; anch' io sebbene annoso e logoro dalla fatica, essendo più di 130 le cose da me pubblicate; tuttavia procuro di occuparmi sempre, di stare allegro, e spesso lo sono più che i più giovani che si trovano in mia compagnia.

Addio.

Cosa vostra

V A U C H E R. *)

Genevé 18. *Sept.*

L'ouvrage que vous voulez bien me rappeller et qui a été le titre de cette admission **), ne mérite — pas à beaucoup près l'éloge que vous en faites, il n'est recommandable que par la patience qu'il a exigé, et je crois encore, Monsieur, par la vérité des faits qu'il renferme. Je ne l'avois d'abord considéré que comme un commencement de l'histoire des conferves, et j'avois désiré d'y ajouter les autres espèces, soit terrestres soit marines. J'ai fait dans cette intention deux voyages au bord de la mer, mais j'ai bientôt vu que pour connoitre les plantes qu'on y trouve et en écrire quelque chose de satisfaisant il falloit les suivre pendant quelques anneés, comme j'avois fait pour les conferves d'eau douce et que par conséquent Jé devois renoncer à ce travail — J'ai plus avancé, quoiqu' avec des interruptions dans la Physiologie des genres que j'avois annonceé, et j'espere que dans quatre ou cinq ans cet ouvrage sera pret.. Mais il demande aussi Monsieur une observation continuelle des plantes qui en font l'objet, il faut les suivre depuis le moment de leur naissance jusqu'a celui de leur mort. Il faut les considérer sous différens points de vue et tout cela est assez long — Je ne peux cependant pas dire que cela soit — pénible. Car au contraire on éprouve une vive jouïssance à étre

*) *Ein sér eifriger Beobachter der Natur in ihren zartesten vegetabilischen Entwiklungen, reformirter Prediger in Genf.*

**) *Zu einem correspondirenden Mitglide der Academie.*

ainsi en commerce avec la nature, et on en obtient toujours quelques uns de ces secrets qui s'ils ne sont pas prècieux pour les autres, le sont pourtant pour celui qui les decouvre. C'est à cette agréable occupation que j'ai consacré mes loisirs, car je suis aussi appellé à des devoirs publics qui n'y ont pas de rapport, et j'éspere que ce sera au milieu de ces délassemens que j'acheverai ma vie. D'. les temps ou nous vivons il y a un plaisir de plus à s'occuper de ces soins qui nous distraient de sentimens et de spectacles trop pénibles, et je comprends suffisamment — Monsieur parce que vous avez la bonté de me dire que placé comme vous l'avez été, vous avez du plus que personne éprouver beaucoup de peines de plus d'un genre. Je désire bien vivement que les occupations aux quelles vous vous livrez, et qui sont pleines de charmes, vous dédommagent comme vous le méritez à tant d'égars, des peines que vous avez éprouvé — Je vous remercie expressement de l'offre obligeante que vous me faites de me communiquer votre catalogue de plantes, et quand je l'aurai Monsieur, j'en profiterai si j'en ai besoin pour vous demander la communication de quelques plantes sur les quelles — j'aurais des observations à faire. Je ne travaille que genres par genres, et j'ai encore plus besoin des plantes vivantes que celles qui sont dans les herbiers — Il seroit donc également possible que de ces plantes qui seroient à votre portée je vous demandasse quelques — graines, en vous offrant à mon tour ce que vous pourriez desirér de nos alpes, et que je pourrais vous communiquer. — J'ai fait à Monsieur *Jurine* mon digne ami la commission dont vous m'aviez chargé et il y a été très sensible. Il recevra avec reconnaissance le catalogue de votre collection que vous voudrez bien lui communiquer et sans doute — Monsieur que si vous avez quelque demande à lui faire il se fera un plaisir de vous repondre. —

Je vous envoie enfin Monsieur pour me conformer aux desirs de votre Société deux mémoires qui se sont

trouvés sous ma main au moment où votre respectable compatriote s'est présenté auprés — de moi — Le premier est un mémoire sur les séches de notre lac — phenomene singulier et qui est trés remarquable dans notre lac, le second est un petit mémoire de physiologie vegetale sur la sève d'aout sur le quel Monsieur je serois bien reconnaissant d'avoir l'opinion des Botanistes de votre Academie, et qui n'est absolument qu'une espéce d'étude qui s'est présenté à moi cette anneé à l'occasion de quelques autres. Ils n'exigent ni l'un ni l'autre de figures, et quand j'aurai — l'honneur de vous en adresser d'autres, je compterai sur votre bonté — pour vous faire graver les dessins ou les gravures que je vous — adresserai. —

Veuillez Monsieur, recevoir l'expression aussi vraie que profonde, de mon respect et de mon entier et profond dévouement. —

J' enverrai q-ques autres mémoires de physiologie vègètale sur les vrils et les — appuis des plantes, sur la chute des feuilles. —

V I V I A N I. *)

Gênes ce 29. *7mbre* 1809

Mon collegue Mons. *Mojon* vient de me communiquer la lettre que vous lui avez écrite, dans la quelle il y a tant de choses obligeantes sur mon compte, que j'ai cru de mon devoir de vous en temoigner toute ma reconnaissance. Je doute fort, Monsieur, que ma correspondence puisse vous fournir des materiaux dignes de faire part du choix que

---

*) *Professeur de Botanique et d'Hist. naturelle à l'Academie imperiale de Gênes.*

vous savez si bien faire pour vos annales. Le sol de la *Ligurie*, on nous dit dépuis long tems, n'est pas fait pour y cultiver les sciences. Toutefois il n'est pas difficile que dans un pays negligé jusqu' à present par les naturalistes, les amateurs le moins èclairés se rencontrent dans quelque objet nouveau, et capable d'exciter quelque attention dans toutes les branches des sciences naturelles. Voila, Monsieur tout ce qui peut servir d'appui á mes voyages dans lès *Apennins*, aux quels je donne tout le tems qu'il m'est permis de soustraire á mes occupations à l'academie. J'espère dans quelques mois d'ici faire connoitre dans quelques details ces montagnes, depuis leur origine des Alpes maritimes jusqu' au montagnes de marbre de *Carrara*. En attendant voici Monsieur un petit memoire sur la Menakanite qu'on trouve au bord de la mer en *Ligurie*. Si la nouveauté peut lui concilier quelque credit pour vos annales, jo vous dirai que je n'en ai encore fait aucun usage pour la rendre publique: mais je dois vous le repeter encore une fois soyez je vous en prie indulgent pour des productions surtout mineralogiques qui viennent d'un sol etrangers à ces sciences. J'ai d'autant plus besoin d'excuses que la mineralogie est une Science originairement allemande, et qu'un amateur de mineralogie italien doit toujour craindre la sévérité du jugement des Péres de la Science. —

Dites moi, Monsieur, par quel moyen je pourrois vous faire parvenir une copie du peu que j'ai imprimé, pour votre Academie royale. La poste n'est pas le moyen le plus economique. D'apres la lettre de Monsieur *Mojon* je ne vois pas que vous connaissiez ma dissertation latine qui a pour titre „*Phosphorescentia maris* 14 *novorum animalculorum speciebus illustrata etc. cum tab. aen.* Je vous en remets des exemplaires et pour vous, et pour votre Academie si vous voudres bien m'en indiquer un moyen.

V O L T A. *)

Mantova 15. *Maggio* 1788.

Illmo Signore,

Mi credo in dovere di partecipare a V. S. *Illma* la nuova funesta della quasi repentina morte del mio venerato Maestro ed Amico, il Consigliere Don *Gio. Antonio Scopoli*, accaduta nel giorno 8. del corrente in Pavia, dov' egli era Professore di Chimica e di Botanica. Dopo di aver impiegati quaranta e più anni con vero zelo ed impegno in servigio di S. M. e della Republica letteraria, come il non piccolo numero de' suoi Allievi, e le molte instruttive sue Opere ne fanno pubblica fede, ha egli dovuto soccombere al peso delle fatiche più che degli anni, e vedere abbreviati i suoi giorni dal rammarico cagionatogli da una luttuosa serie di non prevedute disavventure. Mortificato e dolente bensì, non però mai avvilito, ha saputo cionnondimeno adempiere ai proprj doveri sino al termine della sua onorata carriera, e soffrire con cristiana rassegnazione i colpi dell' avversa fortuna, tutte in Dio riponendo le sue speranze. Degni sono di esser fatti palesi anche a *V. S. Illma* que' sentimenti, ch' egli a me, como a suo compagno nell' ultime da lui sofferte vicende, volle comunicare con Lettera de' 15. Marzo p. p. Lettera an ch' io conservo e conserverò sempre fralle mie più care memorie. *Mettiamo*, dicevami egli, *la nostra causa nelle mani di Dio, e consoliamoci colla nostra coscienza e colla buona fede, che ha di noi la maggior parte de' viventi . . . Si faccia in questa santa settimana un sagrificio a Dio delle nostre ragioni e*

---

*) *Gio. Serafino.*

pensiamo piuttosto ad assicurarci l'acquisto del Paradiso che ad inquietarci . . . Quel Dio, che ha sempre protetta l'innocenza, proteggerà anche noi, ed il premio della nostra rassegnazione sarà l'eterna vita. Tali sentimenti non partono che da un' anima veramente virtuosa; e mentre fanno il più grande onore al carattere del Defunto, servono a renderci più sensibile la di lui perdita. Colla morte del Consig. Don *Gio. Antonio Scopoli* l' Italia ha perduto un degno suo Figlio, lo Stato Veneto un illustre suo Allievo, la Germania un benemerito Mineralogo, la R. Università di Pavia un insigne Professore, l' Europa tutta uno de' suoi primi Naturalisti, ed io poi con molt' altri un valente Maestro, ed un verace modello di probità e di dottrina. Possano i superstiti monumenti del suo sapere mantener viva lungamente la rimembranza di questa perdita, e rendere rispettata dagli stessi suoi Emoli quelle ceneri, sulle quali io verso le più calde lagrime di tenerezza e di graditudine nell atto che mi sottoscrivo

Di V. S. Illma

Devmo ed Obblmo Servitore. *)

---

*) *Vergl. Scopoli.*

AUGSBURG,

gedruckt mit Albr. Volkhart'schen Schriften.

